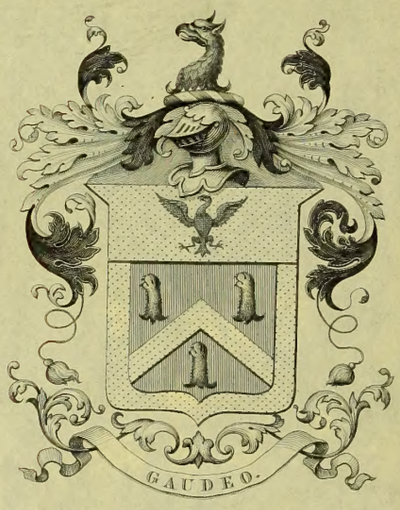
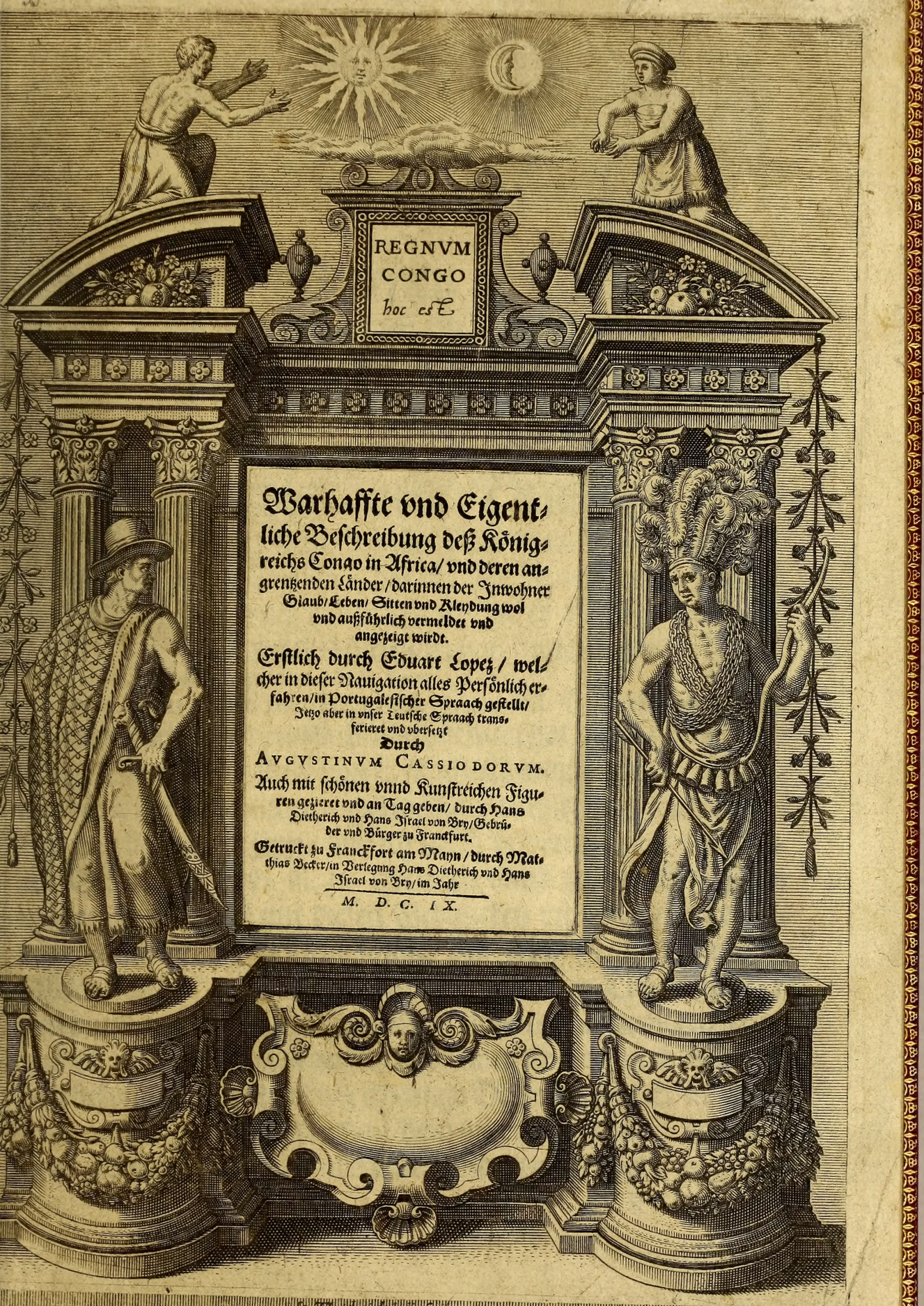
T8.b



John Carter Brown.



Warhaffte vnd Eigentliche Beschreibung deß Königreichs Congo in Africa/ vnd deren angrentzenden Länder/ darinnen der Inwohner Glaub/ Leben/ Sitten vnd Kleydung wol vnd außführlich vermeldet vnd angezeigt wirdt.

Erstlich durch Eduart Lopez/ welcher in dieser Nauigation alles Persönlich erfahren/ in Portugalesischer Spraach gestellt/ Jetzo aber in vnser Teutsche Spraach transferieret vnd vbersetzt

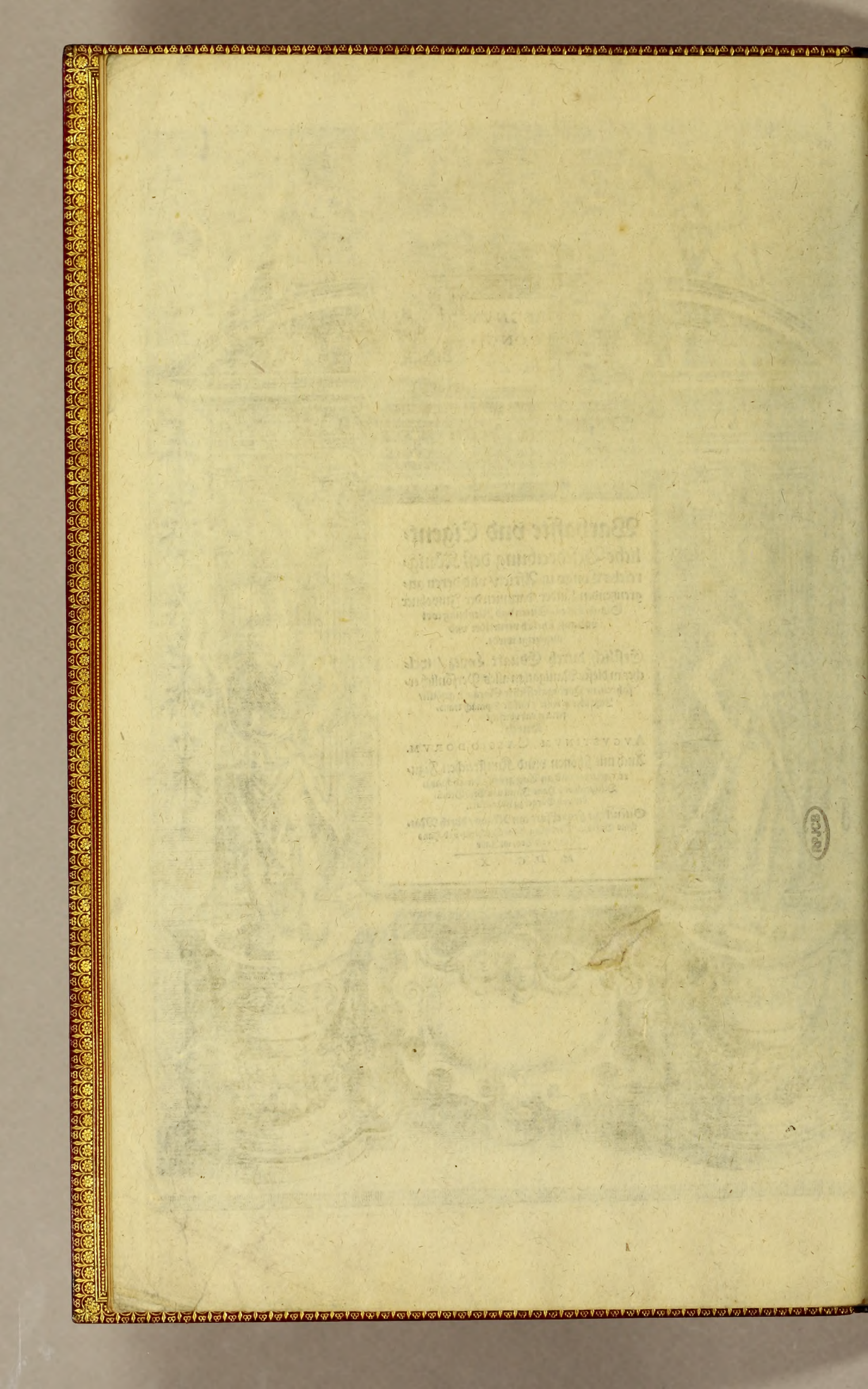
Durch

AVGVSTINVM CASSIODORVM.

Auch mit schönen vnnd Kunstreichen Figuren gezieret vnd an Tag geben/ durch Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry/ Gebrüder vnd Bürger zu Franckfurt.

Getruckt zu Franckfort am Mayn/ durch Matthias Becker/ in Verlegung Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry/ im Jahr

M. D. C. IX.



Den Wohlgebornen Graffen vnnd Herrn / Herrn Hans Georgen Graffen zu Solms / Herrn zu Müntzenberg vnd Sonnewald: vnnd Herrn Georgen Graffen zu Erbach vnd Herrn zu Breuberg / ꝛc. meinen gnedigen Herrn.

WOhlgeborne Graffen / gnedige Herrn / der alte Poet vnnd Tragedienschreiber Sophocles hat ein sehr feinen vnnd schönen Spruch in der Tragedi die er Aiacem lorarium genennet vnd intitulirt hat / der laut also:

Ἀνδρί τοι χρεὼν μνήμων προσεῖ τέρπνὸν τι πάθοι das ist:

Decet enim virum memorem esse, si quid illi suaue ab alio accidit:

Welcher mich auch verursachet vnd bewegt hat / weil ich die vielfaltige Gutthaten / so ich von E. E. G. G. empfangen / nicht kan mit der That verschulden / viel weniger vergleichen / auff mittel vnd weg bedacht zu seyn / wie ich mein vnderthäniges danckbares Gemüt E. E. G. G. zu erkennen vnnd zuverstehen geben möge: vnnd wie ich mit diesen Gedancken vmbgehe / ward mir diese außführliche Beschreibung deß Königreichs Congo in Africa / welche zuvor auff Welscher Spraach in Truck außgangen vnnd an das Liecht kommen ist / zuverteutschen angetragen / das ich nicht hab wöllen außschlagen / weil ich dardurch Gelegenheit bekommen / meine vnderthänige Danckbarkeit E. E. G. G. anzumelden / vnd für jederman / dem die von E. E. G. G. empfangene Wolthaten nicht vnbewust seind / zubezeugen / daß / wie

DEDICATIO.

Ausonius auß dem Menandro sagt / dieweil ingrato homine terra nil peius creat, mir nichts vnleidlicher seyn könne / dann wenn mich jemand für einen vergeßlichen vndanckbaren Menschen hielte. Gelangt derhalben an E. E. G. G. mein gantz fleissiges vnderthänigs bitten / demnach E. E. G. G. den Scopum vnd Zweck dieser meiner vnderthänigen Dedication vernehmen / daß sie dieselbige jnen gnedig wöllen gefallen lassen / vnd dieses Tractätlein / welches die von jrer Kunstwegen weitberümbte Brüder / Hans Dietherich vnd Hans Jsrael von Bry / mit schönen vnd Künstlichen Kupfferstücken gezieret haben / wie es auß einem wolmeinenden vnderthenigem Gemüt vnd Hertzen herkommet / in Gnaden auff vnnd annehmen. Dann wiewol mir bewust / daß dieses Werck viel zu gering ist / E. E. G. G. damit zuverehren / oder dadurch bey E. E. G. G. weittere Gunst zusuchen / hoff ich doch E. E. G. G. werden jnen diese meine arbeit nicht zu wider seyn lassen / sondern durch das gnedige Gefallen / so / wie ich verhoff / E. E. G. G. darob haben werden / mir forthin Vrsach vnd Anleitung geben / daß ich mich dem gemeinen Nutzen zu gutem / grösserer vnd nützlicher ding vnderstehē werde. Thue hiemit E. E G. G. sampt deren geliebten Gemahln / junger Herrschafft vnd Fräuwlein / in Schutz vnnd Schirm Gottes deß Allmächtigen befehlen. Datum Franckfort am Mayn den 15. Februarij Anno 1597.

E. E. G. G.

Vnderthenigster Diener

Augustinus Cassiodorus Reinius Francof. ad Mœn.

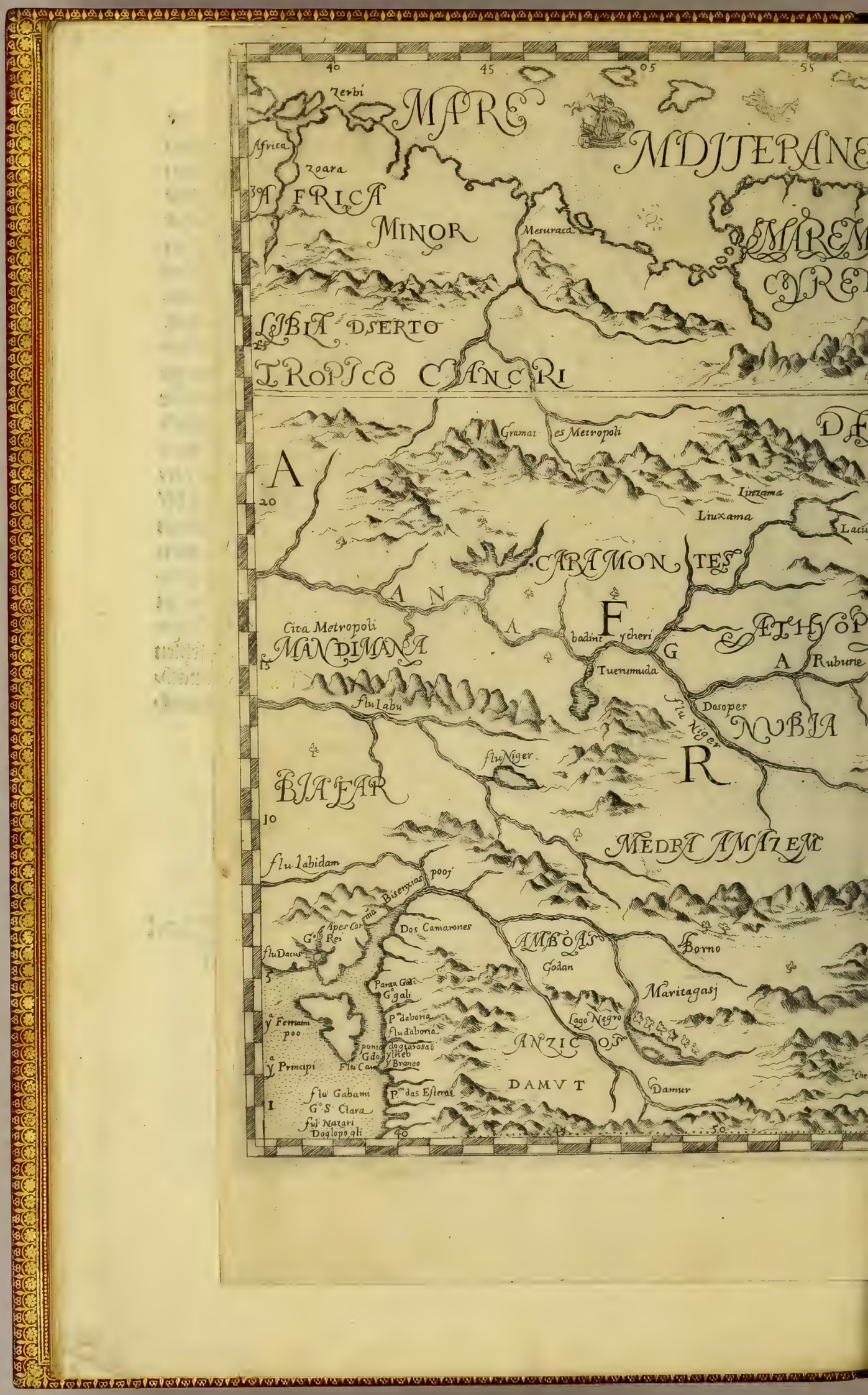
Vorrede vber die Beschreibung

deß Königreichs Congo/ an den Günstigen Leser.

DEmnach wir in vorhabendem Werck die Wunderseltzame / frembdte / vnnd vberauß lüstige Beschreibung / deß weitberümbten Königreichs Congo / fern in dem vierdten Theil der Welt Africa gelegen / für die Hand genommen / vnnd desselbigen Gelegenheit dermassen beschrieben / vnd mit schönen Kunstreichen Figurn gezieret dargethan / daß sich menniglich vber die vngründliche Weißheit Gottes deß Allmächtigen Schöpffers höchlich zuverwundern / vnd jhn darfür mit schuldiger Danckbarkeit zuverehren ohn vnterlaß sol gefliessen seyn / sintemal er seine Göttliche Allmacht nicht allein in diesen vnseren Landen / sondern in der gantzen Welt durch seine Geschöpff dermassen bekandt gemacht / daß sich niemand / welcher Orter derselbige auch seyn möge / der Vnwissenschafft seines Göttlichen Willens / vnnd heilsamen seligmachenden Worts zuentschuldigen hab. Damit wir aber für den Eingang dieser Historien / in gemein etwas von dem Landt Africa herfür bringen / vmb klarers Berichts vnnd besseren Verstandts derselbigen willen: Als wöllen wir kürtzlich dessen den günstigen Leser erinneren / vnnd darneben anmelden vnser Intent vnd Fürhaben / Nemblich was vns zu dieser Historien bewegt / vnnd dann was ferners von vns in gleicher Gestalt zugewarten / hiermit den günstigen Leser zu aller Wolfahrt zeitlich vnnd ewiglich trewlich empfehlend.

Derhalben dann fürs erst zu wissen / daß Africa das dritte Theil der Welt von alters her sey gehalten worden / demnach aber nunmehr die Occidentalischen Indien oder America erfunden / wirdt es das vierdte Theil derselbigen / vnnd hat den Namen wie Josephus meldet / von dem Afro / einem auß dem Stamm Abrahæ von Chetura gezihelet / her bekommen. Welcher sich erstmals mit Heeres Krafft in Libyam begeben / dasselbige erobert / vnnd bewohnet hab. Andere sagen / Aphrica hab den Namen vom Griechischen ἀ vnd φείκη her / quasi dicas sine horrore, nemlich weil es ein warm Land ist / vnder der Sonnen gelegen / ohn alle frost vnnd Kält. Das Land wirdt gemeiniglich in zwey Theil abgetheilet / nemblich in groß vñ klein Africa / in klein Africa ligt Carthago, Vtica, Hippone Rhegiũ, &c.

RPJCB

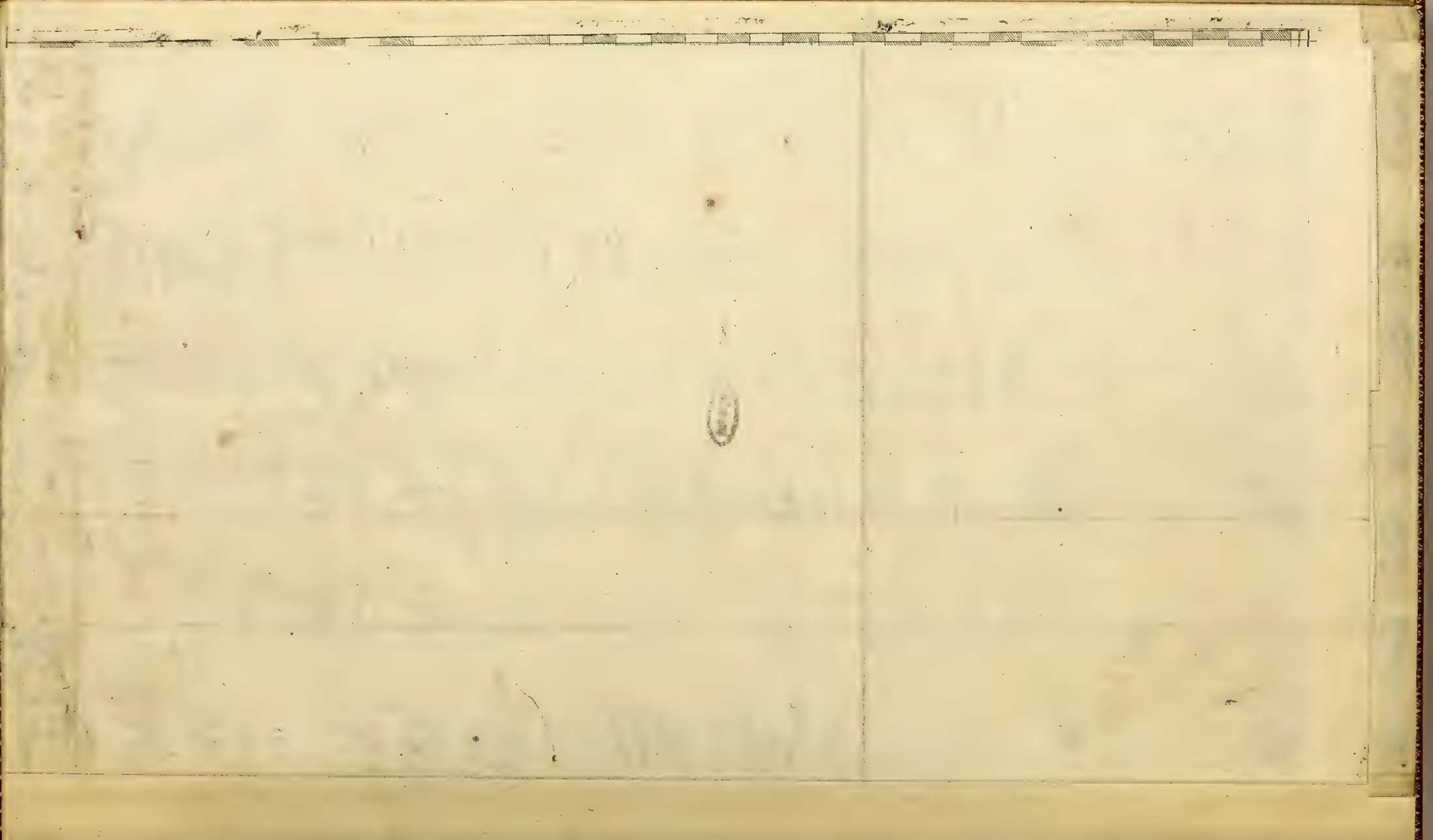


MARE
MDITERANE
Zerbi
Africa
Zoara
AFRICA
MINOR
Mesuraca
LIBIA DSERTO
TROPICO CANCRI
Gramat es Metropoli
Liuxama
CARAMONTES
Cita Metropoli
MANDIMANA
badint ycheri
Tuerumuda
Dasopes
NUBIA
flu Labu
flu Niger
BIAFAR
MEDRA AMAZEM
flu Labidam
Biserxias pooj
Dos Camarones
AMBOAS
Borno
Godan
Maritagasj
Lago Negro
ANZICOS
DAMVT
Damur
flu Gabami
G° S Clara
ful Nazari
Doglopo gli

60 65 70 75 80 85

Alexandria
Foro
Porto Vechio
Tore Arabi
EGITTO
Suez
Font: Moysi
Gayandel
Sette Poroe
Tore P°
SAHIT
Arirat
Fieri
Coßer
zihithi
Aguada dode zano
Agoa detti sasto
P° dos Ramos
Agua d'aqua anchore
Cana
Deserti
N 13
ARABIA
Sta Cathe
Monti Synay
Mt Horeb
DESR
MA
RCA
SINO ARABICO
do Cayro
Carar Chisole
Agoadalmoda
Genamarn
Sordam
Alugi
Mului
y dos Christanos
Iambat
Sorau
Barsi
Rahon
ASIA
PARS
10
15

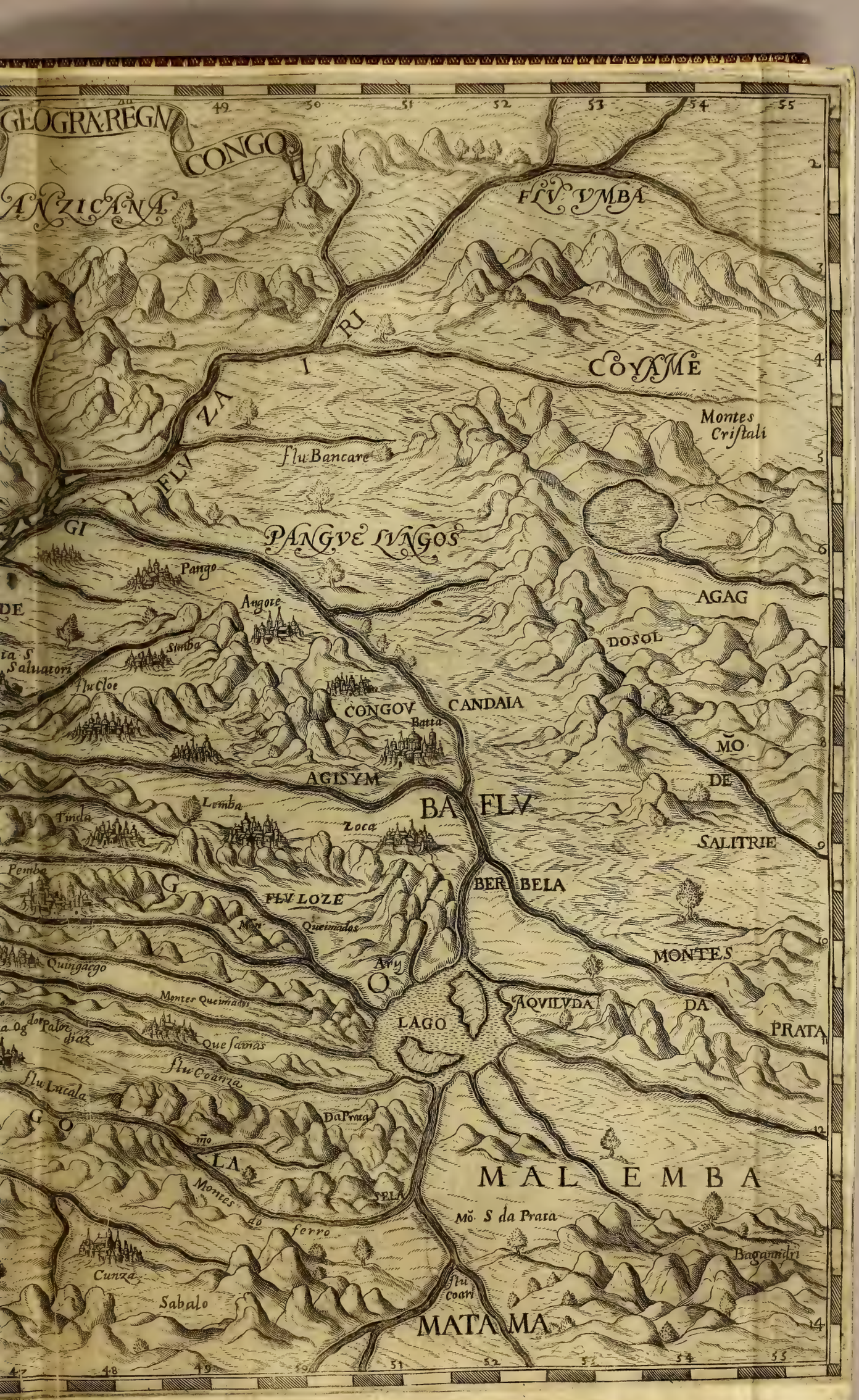
SIENE
ERTO
Bevite
Migud casu amo onde stava Agola alagada
Pozo dafuma da goa doce
Aguada quoa chori
Miguel camalho
Obandel dour
Agruti adoca
B^a das Cabras
Sacala
Pthue
Nacis
DAFILA
Agoadaboa
Muchi
Almanichi
P Caior
Abechin
y Foercam
MARE
y de Cima
y de giacha cima
Arada
Algodim
y^a Nouaoa
Abrolho
Abque Agoada
RO
Ceraquena
Costa de Suacheni
Mensoria
y dagoa Sanar
y dos Rubis
Primus Magna
ÆGYPTO
SVB
Magua
Arquique
Ensedadas
y do Conrella
y da Pascoa
Ensdiadatere
Ensdado Frume
Sidedala
Baixos zihithi
Mecca
Acoa Fai
Ani
Adem
Abiam
Baixos S Antoni
Estreito Mecci
SACOTORA
Abedalcatia
Ca Nardaij
Ensenada
Iulo
Marocoba
Baldedagoa
C° Dorsuy
Ecus Mari
Nubis
mo Simi
MEROE
Ernata
I
ABE
XIM
Enseada da Fortuna onde Suzgio e ome este
Palmar
Adadopalime
BARNA
GASSA
Pre joan
Freseda Acqua
Cabo de Rosbol
Pietra dobandi
Abexun
Saladia
Zeila
Micha
Mete
Barbura
mo grava
flu zeila
Baldelacas
Ensenada
Iulo
Ahat tera
Abiami
BAZA
Sire
Asuga
Soua
Ambian
Catina
BADVIS
Machda
flu Go
luer
ZERIO
Quilimaco
Osbaduis
ILLA
Lago Baroeno
C. Defustemoguho
C
A
Costa dos Barbaros
Bandoluelho
Magadox
Marica
Baraba
Barimboa
flu Tacasi
Belegante
Fungi
flu Sugi
Lago Colae
GFIV. MIL
Amara Montes
MOLONETO
LINHEA
5
1
60 65 70 75 85



F. S. Bacias
F. Perodiazi
BRAMAS
C
C. de lopo Gli
Cao de Caterina
F. Feruani Vazi
P.º das Barreiras
AN ZICANA
O
VANGVE
ZAIRE
CODA
LAGOAS
COTIA
Bibrano
Goraua
Regni Congi
F. Bancare
N
COYAME
Mon: Cristali
DO NILO
AMBIAN
Xmelhas
G. das Almadias
F. Congi
Congo
P. de Praza
F. Onzo
F. Dãde
PANGVELVNGOS
AGI SYMBA
Ser. de Saliere
Giara
MINSADO
IMPERIO D
HEMV
Flu Bẽgo
P.º Ioãda
F. Cõza
Berbela
Cachiga
Tacuy
CAFATES
F.
Coano
MOM BARA
MARE
F. Lõgo
LAGO AQVE LVNA
MATEMBA
G
Bagamidrj
MO ZIMB
F. Bẽguele
Pro S.ta Moria
Os Mon: Terralta
F. Coari
Calhuras
Zembere
Quitecuj
Praiadas Baix.as
Mõ: negro
Mõ: Terradas mesas
Mãgadas areas
O
flu Coary
Cuama
Gora
OCEANO
C. Negro
Os Medanos
Praya
MONOMOTAPA
C. de Ruipuz
G. Fria
Praya
Prayad Pedras
COEA
Costala
BAROE
L
A
Quiloane
Amatama
Angoxa
Aneoxa
Golfo de S. Ambo
Farilhoues
G. das Serras
Prayadas neues
R. Baugul
Rauagul
F. de Manhice
Quircula
Ruema
Monemo
Sambi
P.ª do ylheo o Rostro da Pedra
MINADO
MANHICA
OSONO
Costa Samiomi
Ouro
C. core
Agoadad abapaz
G. da Cõcerma
G. Pequena
Terra Baixas
Zimbaoe
Buro
Flu maceili
ATHIOPYCO
As Serras
G. Iuntas
Iona esrica
F. Do Soy
Marques
Flu Baro
Flu S.ti Spũ
Terra Fumos
Ponta dos ylheos
G. das Volta
Praya
G. das Voltas
Gale
Flu Nagoa
Osmedaons
Belugaras
Clouro
Flu S. Luxia
Ylheos secos
Mõ. Bramidos
Penedal
Serrado
Os Mõ
Pointta Pescaria
Aderra deira teriado Natal
P.ª Primerca
Terra donatal
C. S.ta Elena
Mõ. Alotala dadas areas
Flu Xpouani
Penedo das Fontes
Vashia lacus
flu Sofanti
Pointta S. Lucia
B. Fremo
Pro. Arrecifi
Agoad de Saldarh.e
Abaya
C. Falco
Montes
G. Doylbeo
Abahia
Flu Losari
Pointta Baixi
Pro. Talhado
Pro. doucfurt
Pro. S. Agulhas
CAPO DE BONA SPE
INDICO
RINZA
S
O
W
Grad por: Mil: n.º 20.
40
45
50
55
60

ZANIA
MELINDE
Zastan
Montes
MEMBACA
Pamba
Zanzibar
MOEN
GE
Os tres Ir: manos
C Falcani
Ponia dosungo
Mosia
Quiloa
Sango
Moqulo
C. del Griela
EMBEOE
Bahiaslos Cafres
Arincapa
Flu. Forneli
Dinda
Sisimaiu
Quintangony
Mocambique
Mogincate
Alacim
Flu dosbas
Quissona
Sinuades
Amanto
Tondemago
Mathale
Crasto
Apu Anzoane
Spum
S. Bracas
Mayotu
S. Xpouaon
Terra Donatal
Cadi
G. Des Andre
G. de dona Maria
Terra de S.to Andrea
Baixos de Pracel
Baixos de S. Antonio
Terra delgada
ILHA DE SAM
BOCAS DE CVAMAS
C. di S. Catherina
C. di S. Sebastiano
Ilheos
Baixos da Iudia
Roena Liindabana
F. Tiagi
TROPICO LOVRENCO DE CAPRICORNO
Manitenga
P. da Turunbeya
P. de S.to Agostino
C. S. Iusta
Mon. S.ti Romani
Pro. S. Sebastiano
OCEANO
Scala diuen: leucartim
Milliarium Italica
MARE
Explicatio notarum tabulæ Aegypti.
✝. Cairum vetus
a. Insula vbi solent meti ri inūdationem Nili.
b. Situs pyramidum.
c. Cairum magum.
d. Bulaco.
e. Babe.
f. Diuisio Nili.
g. Brachi Nili dictū Roscit.
h. Salamon.
i. Fua.
k. Lacus Alexandriæ.
l. Alexandria.
m. Lacus Mariæ.
n. Roscit.
o. Castellum situuo in ore fluui:
p. Aliud Castellum in ore alterius fluui:
q. Bochier portus et castrum.
r. Lacus. s. Lacus.
S. Lacus.
t. Macale.
u. Brachium Nili Dañatæ vulgo vocatū
x. Rosta.
y. Mansura.
z. Mensula.
n.o 1. Lacus antiquit: aptus partim a Sinan Bassa ablolutus, ad cominigētū duo Maria
2. Lacus Traianus
3. Desertum.
4. Lacus Sorbonis dictus Sinus Damiatæ.
5. Farascura vbi captus fuit S. Ludouicus Rex Galliarum.
6. Desertum.
7. Brachium Nili.
8. Tenez.
9. Castellum.
10. Castellum.
11. Damiata.
12. Lacus Brulle.
N.o 13 Deserta Marmancæ.
Tabulam hanc Aegypti, si æquus ac diligens lector, cum alys, quæ hactenus prodicūt cōferat, facile ei apparebit sedulitas, quam autor in ea ordināda adhibuit Nullæ etiam adhuc in vulgus sunt editæ quæ Africam cū bonæ spei promonto, Cambus Nili et montibus, eqbus profluit, Imperio Ioannis, vt vocāt Præsbyteri, regno Congo et circum vicinis regionibus, magis ad verum exprimant, quā eæ, quas nunc ex editione Romana exhibemus. Quod nostrum studiū, vti per se laudādum est, ita speramus æqui iuduy ac censuræ lectorē in meliorem partem interpretaturum, nobisq; aminos additurum, quo posthac reipublicæ literariæ nostra vpella non desimus.

BRAMAS
TABVL
flu de S. Bacias
flu de Perodiaz
flu de Feruam Vaz
Promontorium S. Catherina
Pª das Barreiras
Montes Sancti Spũs
MARE
G. Daluaro muz
Mont Comprida
Saxa rubra
G. das Alma
Matinga
CON
FLV
C. do Palmar
Praza portus
Sonho
Promo. Padrani
Monbalas
Oteiro de Congo
flu Arabrizi
REI
OCEANO
flu Arabrizi
N. Bam
Lemba
Dande flu
flu Bengi
Porto Loanda
Vibs St. Pauli
Casanze
Corimba
flu Coama
A N. Gulta
Cº Ledo
flu Long
flu Benguele
Bahiadas Vacas
Gº de Sta. Maria
Regio Baixa
PRIMVS REX
ALVARVS CONGI
LECTORI BENEVOLO
TABVLAM HANC REGNI
Congo, ide maion forma ex:
primi curauimus, vt distinc:
tius clariusq; interualla loco:
rum, situs vrbium Regalium,
montium, maris portuum stag:
norum ac fluuiorum internosci
quirent Adiecimus insuper ex
doctrina Ptolomæi dimensiones lon:
gitudinis latitudinisq; ita exalte
positorum vt distantiæ locorum
absq; alia scala commode possiut
metiri beniq; addidimus insignia
regum Congo, q; primus Alua:
rus Rex Chrianus post mira:
culosam illam, cuius lib. 2 mẽ
tio fit, visionem vsurpauit,
cum insignibus episcopatus
S. Saluatoris et Insulæ
S. Thomæ


GEOGRA REGN
CONGO
ANZICANA
FLV VMBA
COYAME
Montes Cristali
flu Bancare
FLV ZA I RI
PANGVE LVNGOS
Pango
Angote
Simba
flu Cloe
CONGOV
CANDAIA
Batta
AGAG
DOSOL
MO
DE
SALITRIE
AGISYM
BA FLV
Lemba
Tinda
Zoca
Pemba
FLV LOZE
BER BELA
Queimados
Quingaego
Montes Queimados
MONTES
DA
PRATA
AQVILVDA
LAGO
Que samas
flu Coanza
flu Lucala
Da Prata
MAL EMBA
Montes do ferro
Mõ S da Prata
Bagamidri
Cunza
Sabalo
flu Coari
MATA MA

Die Schiffart auß Lißbona ins Königreich Congo.

IM Jahr 1578. Als Königk Sebastianus von Portugall in Africam schiffet / das Königreich Marocco zu bekriegen / ist Eduardus Lopez von Beneuento / welches eine Statt ist / 24. Welscher Meilen von Lißbona gelegen / im Aprillen auch zu Schiff getretten / nach dem Meerhafen Loanda ins Königreich Congo zu fahren / auff einem Schiff S. Antonius genandt / so seiner Vetteren einem zustendig / vnnd geladen war mit allerhandt Waaren / so er in dem Königreich gedachte zuverhandtieren. Er hatte auch in seiner Gesellschafft eine Patachien (ein Art kleiner Schifflein) welcher er allezeit gute Hülff gethan / vnnd jhr zu Nacht mit einer Lucernen fürgeleuchtet / auff daß sie den Weg welchen er mit seinem Schiff hielte / nicht vermiste. Er ist angefahren an die Insel Madera dem König von Portugall zustendig 600. Welscher Meilen vngefehr von Lisbona / vnd allda 15. Tage still gelegen / sich mit frischem Wasser vnd Wein / welcher in der Insel vberflüssig wächst (auch weit vnnd breit / fürnemlich aber in Engellandt verführt wirdt) auch mit Zucker vnd allerley Confecten / so da gar herrlich bereit werden / prouiantiret / vnnd nach dem er gnugsamen Vorrath zu sich genommen / hat er sich widerumb auffs Meer begeben / vnnd bey den Canariis so dem Spanier gehörig / für vber gefahren / vnnd gelendet in einer Insel / Capitis viridis S. Antonius genandt / doch so fernen von Capite viridi gelegen / daß sie dasselbig nicht gesehen: nach der / bey einer anderen S. Jacobus genandt / welche vnder denen andern die fürnembste ist / allda auch ein Bischoff / mit seinen Capellan / seine Residentz hat / vñ die Insulen mit einander regirt / sich weitter mit Victualien zuversehē / angefahrē. Es duncket mich vnnötig seyn / allhie die zahl / vñ Namen der Inselen Cannarien zuerzehlen / auch von den anderē / welche vmb Caput viride herligē / viel Wort zumachen / vñ die Historiam jhrer gelegenheit / mit einzuführen / dieweil ich zu der Beschreibung deß Königreichs Congo eyle / vnd dieweil das Schiff nur an die obgemelte Inselen Prouiant halben gefahren / fürnemlich aber dieweil sonst Historien vnd Relationen gnugsam vorhandē / so vberflüssigē Bericht daruon thun. Das muß ich doch vermelden / daß Ptolomæus in seiner Land Taffel diese Inselen Capitis viridis, setzet für die ersten deß Nidergangs / sampt dem Promontorio oder Vorgebirg deß Meers so er cornu vltimum neñet / vnder den Inselen so man Fortunatas pfleget zunennen: Die Portugaleser die länden an diese Inseln / vnnd handelen darinnen mit vielerley Waaren / als gläsern Kugeln / von allerley Farben / vnnd dergleichen geringer Kauffmanschafft / so hoch von den Leuthen derselbigen Insel gehalten werden / auch Holländische Tücher / Hauben / Pareten / Messer vnd allerley bundt Gewandt / an deren statt sie empfangen Sclauen oder Leibeigene / Wachs / Honig / vnd Baumwollen Tücher allerhand Farb. Gegen diesen Inselen vber / ist die Landtschafft Guinea sampt jhren grossen Wasserflüssen / auch das Vorgebirg Capo verde oder Caput viride von

Schiffleuten genandt/vñ das grosse Gebirg/welches sie/Sierra Liona nennen. Von der Inselen S. Jacobi haben sie jhr Schiff auff Brasilien/oder Americam gericht/ dieweil es also von nöhten/vnd sie sich nach dem Wetter/welches die zeit deß Jahrs zu seyn pflegt/richten musten/ auff daß sie das erwünschte ende jhrer Reyse möchten erlangen. Es hat zween wege welche man pflegt zubrauchen/ so man nach dem Meerhaffen Loanda ins Königreich Congo wil fahren: Den einen nimpt man durch das Gestadt deß Meers an Africa/den andern aber durch das wilde Meer mit dem Nordwindt/welcher die zeit deß Jahrs wehet/ vnd darnach hinunder biß an das caput bonæ spei, das ist/ das Vorgebirg guter Hoffnung/ man läst das Königreich Angola hinden ligen/dieweil man darnach Windtshalben wider vmb muß kehren/ vnd wann man kompt auff die höhe/deß 27. oder 29. Grads jenseit deß Æquinoctialis, pflegen die Schiffleut andere Winde zuvberkoñen/welche fast vnsern gantzen Soñer durch wehen/ vnd werden von jhnen Nordwest genandt: Es begibt sich offt daß die Schiffkuth/wenn sie kommen an den 29. Grad deß Æquinoctialis oder poli Antarctici, mit dem Nordost Windt/daß sie darnach den andern Windt nemlich den Nordwest ein wenig empfinden/ vnd also jhre Schiff stracks auff das Königreich Angola richten/werden aber gar offt betrogen/dieweil sie der Nordwest verläst/wañ sie widerumb disseits deß Æquatoris kommen/ist also besser/ daß sie sich ein wenig weit/ vnder die 29. Gradus begeben/biß der Nordwest starck hinder jhnen her wehet/vñ als dañ wider vmbwenden/denn darnach wehet er so lang biß sie mögen den Haffen erreichen. Welches dann sonderlich denckwürdig ist/daß der Nordost bestendig wehet/ biß in die höhe 29. Graduum vber den polum antarcticum, vñ als dann die andere Windt kommē/ welche/ dieweil sie stärcker vnnd hefftiger/ dann die vorigen/ einen widervmb zuruck stossen/ welches denn 6. Monat im Jahr geschicht. Nun damit wir diß angefangen Werck vollnziehen: als das Schiff S. Antonius diesen anderen weg fürgenommen/ hat es Nordtosten/nach seinem gefallen angetroffen/vnd in 12. Tagen vnd 12. Nachten an einer Insul S. Helena genandt gelendet/welche sie doch nicht suchten/ auch jre Gedancken nicht auff sie gericht hatten. Diese Insul wirdt also geheissen/dieweil sie auff den Tag S. Helenæ/ welcher gemeinlich den 3. May felt/ von den Portugalesern erstlich ist gesehen worden. Sie ist nicht fast groß/aber doch den Schiffleuten fast bequem/ sie ligt 18. Grad hoch gegen dem polo Antarctico, vnnd hat 9. Welscher Meilen im begriff/vñ ligt zimlich weit von stättem Erdreich. Sie wirdt bey 30. Welscher Meilen gesehen/ von wegen etlicher Berge die sie hat: vnd ist ein recht Wunder der Natur/daß diese Insul in dē weiten Wilden Meer so klein/vñ so gar allein gelegē/ vnnd mit vngestümmen Wasserwellen vmbgeben/ dannoch den müden Wandersleuthen/vnd jren Schiffen/eine sichere Anfahrt/sampt allerley erfrischung/darreicht. Die Wälde in dieser Insel/seind gemeinlich voll/deren Bäum/von welchē das Holtz zu vns herauß bracht wird/vñ in vielerley Artzneyen seinen herrlichē Brauch hat/man nennet es lignum Ebenum oder Guaiacum, sonsten auff Teutsch Frantzosen Holtz: vnd die Schiffleuth/wie auch andere Wandersleuth/ pflegen jre Namen in die Rinden dieser Bäum zuschneiden/welche dann mit dem Baum/je gröſſer vñ gröſſer werden. Die Erde bringt von sich selbst allerley Frücht/ denn der Weinstock wächst gar wol daselbst/so von Portugalesern hinein gebracht ist/sonderlich aber/vmb das Kirchlein/vnd vmb die Herbergen so vor die Schiffleuth da gebauwet seyn: Allda sind man auch gantze Wälde/so von Pomerantzen/Cedern vnd Limonen Bäumen sind/vñ andere Gewächs so durch das gantze Jahr blüet vnd zeitig Obst tregt. Gleicher gestalt findet man auch grosse Granatöpffel/süß vñ mittelmässiges geschmacks/mit grossen vnnd Leibfarben Körnern voll lieblichen Saffts/auch grosse Feigen. In dem Lande fenget man Reheböck vnd Geissen/welche gar gut zu essen/auch wilde Schwein/vnd andere vierfüssige Thier mehr/auch Räpphüner/Hasselhüner/Tauben/vnd dergleichen Art von Vögeln klein vnnd groß. Das Wild/ sampt dem Gevögel ist so heim-

Weg nach Loanda in das Königreich Congo.

Insul S. Helena.

Wälde von Pomerantzen Limonien vnnd Cedern Bäumen.

lich

lich vnd zam/ daß sie den Menschen nicht scheuwen/ dieweil sie sich deß schlachtens nit befahren. Daher dann die Jenigen/ so die Insul bewohnen/ dessen täglich ein gute Anzahl fangen/ vnnd einsaltzen/ mit dem Saltz/ welches gesteht in den Steinklippen am Gestadt deß Meers/ so von der Natur außgeholet seyn/ verkauffen es also denen die vngefehr an die Insel an Land fahren. Das Erdreich dieser Insel ist wie röthlechtige äschen/ feist/ vnd vber die massen fruchtbar/ aber so weich/ daß so man darauff tritt/ es wie Sandt vnder eim weicht. Die Bäum sind so schwach/ daß sie ein Mañ zerreissen mag/ seind derhalben nicht gut zuverarbeiten/ dann so baldt ein Regen darauff felt/ so trägt der alte Samen widerumb sein Frucht. Er bringt von sich selbsten auch den Rettig so dick/ wie eines Menschen Beyn/ vnnd fast gut vnd lieblich zu essen/ deßgleichen auch Köhl/ Petersilgen/ Lattich/ ꝛc. vnd allerhand Gemüß/ welches wann es zeitig ist/ so felt es in das fruchtbare Erdtreich/ vnd mehret sich also von sich selber/ vnnd wechst reichlich widervmb herfür/ ob schon das Land nicht gebauwet wird. Dann ein jegliches Schiff/ so da anfehret/ bringt mit sich einen Fruchtbarē Baum/ oder sonst etwan ein Garten Gewächs/ vnd pflantzet es allda/ welches dann gleich Wurtzel nimpt/ vnd die Natur erzeigt sich dem Außländischen Gewächß nicht wie ein Stieffmutter/ sondern liefert deren Früchte mit grossem Wucher den Schiffleuthen. Es seind auch etliche kleine Riuierlein in dieser Insel/ welche sie an vnderschiedlichen Ortern durchlauffen/ vnd haben ein gutes gesundes Wasser/ auch stille vnnd sichere Orter/ da man die Schiff an die Ancker legen mag/ gleich als wann sie in einem Haffen legen. Aber das fürnembste ist/ in der Landschafft daselbsten/ in welcher vor der zeit ein Kirchlein gebawt worden/ da die Gezierde deß Altars/ vñ Kleider deß Priesters/ sampt anderem Gezeug/ so man zu der Haltung der Meß bedürfftig/ verwahret wirdt/ vnd wann etwan Schiff darfür fahren/ so steigen die Ordensleuth/ die darinnen sind herauß/ jhre Gottesdienst zuverrichten. Es ist auch ein Häußlein darinnen/ da fast allezeit Portugaleser in wohnen/ als zween/ drey/ bißweilen auch nur einer allein/ welche da gelassen werden/ entweder da sie Leibsschwachheit halben/ die Vngestümmigkeit deß Meers nit lenger haben getrauwet zu erdulden/ oder aber durch jhre Mißhandlungen solches verschuldt/ auch wol auß freyem Willen da blieben sind/ jhr Leben in dieser Wildnuß als Einsidel zuführen/ jhre Sünde damit zu büssen. Das Meer vmb diese Insel/ ist so reich der besten vnd herrlichsten Fisch/ daß es also zusagen/ wimmelt: Vnnd welcher da lust hat zu fischen/ der hat nichts zu thun/ denn den Angel einzuwerffen vnd geladen herausser zuziehen. Vnnd als ich einmahl vngefehr fragte/ auß was Vrsachen die Portugaleser sich niemals beflissen die Insel zu befästigen/ angesehen daß sie den Schiffleuthen sehr bequem/ vnnd gleichsam durch ein sondere schickung Gottes dahin gelegt/ auff daß sich die Portugaleser jhrer mühsamen vnd langwirigen Reise darinnen möchten erquickē/ hab ich diese Antwort bekom̃en/ daß sie zu befästigen/ ein vnnütze Mühe vnd Arbeit were/ dieweil sie denen so nach Indien schiffen/ gar nicht gelegen/ weil man einen andern Weg brauche/ vñ es auch gar schwer vñ mühsam were/ sie widervmb zu finden/ im widerkehren lige sie im Wege/ vnd seye leichtlich zusehen/ daß es also vnnötig were die zeit vnd das Gelt vnnützlich daran zu verschwenden/ vnd Soldaten mit grossem Kosten darinnen zuhalten/ dieweil auch sonst keine Schiffe da pflegen anzuländen/ ohn die Portugalesischen. Da ich sie aber erinnerte/ daß die Engelländer nun zum zweyten mahl diese See durchstreiffet. Zum ersten mit dem Francisco Draco/ darnach in diesem gegenwertigen 1588. Jahr mit einem andern Seeräuber Thomas Candisch genandt/ welcher mit grossem Reichthumb widervmb heimgeschifft/ hat man mir geantwort/ ob dem wol also were/ so were es doch vnmöglich von wegen deß weitten Wegs/ eine Vestung da auff zu führen/ dieweil man auß Europa alles was zum Bauw nöttig/ herbey führen müste. Aber kürtzlich von dieser Insel zu reden/ so hat sie vber die herrliche Gelegenheit so daroben angezeigt/ ein temperierten/ sauberen vnd gesunden Lufft/ vnd die Winde wehen darinnen gar sanfft vnd lindt: die

Fruchtbarkeit der Insel S. Helena.

Grosse Rettich.

Gute Fisch.

Warumb die Insel S. Helena nicht befestiget.

Leuth auch so schwach vnnd halb Todt von wegen allerley Vngelegenheit so auff dem Meer fürlaufft/ außsteigen/ werden gleich von der güte deß Orts vñ herrlichen Lufft widerumb gesund/ vnd erholen jhre Kräfften in kurtzer zeit. Von der Insel S. Helena haben sie sich mit gutem Wetter widerumb zu Schiff gemacht/ vnd den Haffen Loanda/ welcher in der Prouintz Congo gelegen/ in 17. Tagen erlangt/ dieweil der Wind nicht sonderlich starck gewesen. Der Haffen ist groß vnnd gar sichere stellung für die Schiff/ er wirt gemacht von einer Insel deß selbigen Namẽs/ derẽ wir hernach weitter werden gedencken. Wir habẽ droben zweyerley Schiffarten angezeigt/ welche man haben mag von den Inselen deß Vorgebirgs Capitis viridis, die eine die vber das wilde Meer gehet/ habẽ wir jetzunder gnugsam erklärt: Sie ist aber vor der zeit nit gebraucht worden/ sondern von diesem Schiff S. Antonio/ in welchem der Herr Eduard gewesen/ dißmahls erstlich auff die Bahn gebracht/ der Stewermeister hat geheissen Franciscus Martinez/ vñ ist damals in deß Königs Diensten gewest/ ein erfahrner vñ versuchter Mann auff dem Meer/ vnd der diesen Weg zum ersten in schwanck gebracht.

Der Hafen Loanda.

Nun wöllen wir auch von der andern Strassen/ so man an dem Vfer Africæ pfleget zu nemen etwas sagen. Von der Insel S. Jacobs/ schiffen sie nach dem Vorgebirg so von den Palmen genandt/ von jhnen Capo de las palmas, vnnd von dannen richten sie sich nach der Insel S. Thomæ/ welche vnder dem Æquinoctiali gelegen ist/ vñ daher den Namen hat daß sie in den Tagen erstlich gefunden/ auff welchen man diesem Apostel feyret: Sie ist gelegen von dem stäten Landt 180. Welscher Meil gegen dem Fluß vnd Hafen vber/ so von den Jnwohnern Gaban genendt wirdt/ derselbige Haffe ist verschlossen mit einer Insel/ welche eben da gelegen/ da sich der Fluß in das Meer außgeust/ vnd die Portugaleser fahren daselbst von S. Thomas mit Nachen an/ vñ bringen dahin solche Waaren wie sie an Guinea pflegen zu thun/ vberkommen dargegen Helffenbein/ Wachs/ Oel von Palmenbäumen/ vnnd Mohren die sie darnach für Leibeigen halten/ vnd weitter verhandlen.

Insel S. Thomas.

Hafen Gabã.

Nicht weit von der Insel S. Thomæ ligt noch ein andere/ gegen Mittag/ welche sie Isola del principe, das ist/ der Fürsten Insel neñen/ vnd ligt von stätem Land 105. Welscher Meilen/ vnd hat eben die gelegenheit mit Gewerb vnnd Handthierung wie S. Thomas/ allein daß sie kleinern Begriff hat. Die Insel S. Thomæ ist an der Form vnd Gestalt/ fast rundt/ vnd hat in die breite etwa 60. Welscher Meilen/ in die ründe 180. sie ist fast reich von wegen deß grossen Handels/ vnnd Niderlags allerley Waaren/ ist gefunden vñ gewonnen wordẽ von den Portugalesern/ da sie jhre Schiffahrtẽ in die Jndien anfiengen/ sie hat vnderschiedliche Meerhaffen/ aber der fürnemste/ vñ da die Schiff am meisten anlenden/ ist an der Statt. Das Erdreich tregt wunderlich viel Zucker/ auch sonst allerhand Victualien vnd essenspeiß/ in der Statt seind etliche Kirchen/ vnnd es hat allda einen eigenen Bischoff/ sampt einem Capellan oder weihBischoff/ vnd andere Geistlichen mehr. Es ist ein Schloß vnd ein Vestung allda/ darinn ein Garnison Soldaten ligt/ auch zimlich Geschütz/ damit man den Haffen beschiessen mag/ welcher groß/ aber doch gar sicher ist/ also daß ein gute Anzahl Schiff dariñen köñen halten. Das ist aber gnugsam zuverwunderen/ daß da die Portugaleser erstlich daran kommen/ kein Zucker darinnen gewesen/ sondern ist von jhnen hinein gepflantzet/ wie dann auch der Jmber/ welcher da sehr vberhand genommen/ das Erdreich ist feucht/ vnd den Zuckerröhrn fast bequem/ denn sie wachsen vnnd mehren sich gar fruchtbarlich/ vnnd man darff sie gar nicht wässern/ oder jhnen weittere wartung thun/ denn der Thaw fellet alle morgen wie ein Regen/ vnd wirdt das Erdreich durch jhn gnugsam befeuchtiget/ die Insel hat in ihr auff die 70. Gebäuw oder Hütten/ den Zucker darin zubereitten/ vnnd ein jegliche Hütte hat viel Wohnungen/ vmb sich her/ daß sie anzusehen wie ein Statt/ denn bey die 300. Personen daselbsten seind/ die nichts thun dann daß sie Zucker bereitten/ dieweil alle Jahr 40. grosser Schiff damit geladen werden/ doch ist nicht ohn/ daß/ dieweil das Vngeziffer vñ Gewürm

Zuckerhütten.

würm den Zuckerröhren grossen schaden gethan/ vnd jhre Würtzelen ein zeithero sehr abgenagt/ jetzund nicht vber fünff oder sechs Schiff darmit beladen werden/ welches ein Vrsach ist/ daß er in vnseren Landen so thewr. Die Inwohner der Insel handthieren mit den Leuthen deß stäten Landts/ welche sich herfür thun an das eusserste der Riuieren derē 5. sind: Die erste hat den Namē von Ferdinando Poo welcher sie am ersten erfunden/ vnd ligt fünff Grad gegen vnserm polo arctico: vnnd gegen diesem Fluß vber/ etwa bey 36. Meil/ ligt noch ein ander Insel/ welche auch von dem Ferdinando jren Namē hat/ die 2. Reuiere heisset Bora/ die 3. Fiume del campo, das ist/ der Fluß deß Feldes/ die 4. S. Benedictus/ die 5. Angra/ welche an dem Ort/ da sie sich in das Meer geust/ eine Insel hat/ so die Inwohner Coriſco/ das ist/ so viel als Donner nennen/ vnd treiben dasselbige Gewerb auch/ darvon wir droben meldung gethan. Von der Insel S. Thomas kompt man an das Vorgebirg welches von dem Lupo Gonsales/ der es erstlich gefunden/ den Namen hat/ vnd ist in der höhe einen Grad/ jenseit deß Æquinoctialis, vñ ligt 105. Welscher Meilen gegen dem polo antarctico, von der obgenanten Insel Coriſco: von diesem Vorgebirg brauchet man die Winde/ so vom Landt her wehen/ vnnd helt sich stäts an dem Vfer deß Meers/ auff daß man die Ancker an sichere Ort außwerffen/ oder in einen Haffen fahren möge/ biß daß man kompt an dē Fluß deß Königreichs Congo/ so die Inwohner auff jrer Spraach Zaire nennen/ das ist auff Teutsch so viel zusagen/ als ich weiß: Vnd so man von dannen in Haffen Loanda zuschiffen begert/ hat man noch 180. Welscher Meilen zufahren/ ꝛc.

Fünff Reuiere der Insel S. Thomas.

Insel Coriſco.

Vorgebirg Lupo Gonsalo.

Zaire der fürnembste Fluß in Congo.

Diß seind nun die beyde Schiffahrten/ welche zu dieser zeit in das Königreich Congo gebraucht werden/ welches wir jetzunder für vns nehmen vnd seine Gelegenheit nach der Ordnung darthun wöllen.

Von der Temperatur deß Lufft im Königreich Congo/ ob grosse Kälte oder Hitze darinnen seye: Auch ob die/ welche im Gebirge wohnen/ schwärtzer seyen/ denn die/ welche sich auff der Ebene halten: Darnach von dem Winde/ Regen vnd Schnee derselbigen Landtschafft/ vnd welcher Statur vnd lenge die Inwohner gemeinlich pflegen zu seyn. Cap. IX.

DAs Königreich Congo ist von dem Æquinoctiali gegen dem polo Antarctico auff die Statt Congo genandt/ gerechnet 7. Grad vnnd zwey dritt Theil/ so daß sie eben vnder das Theil der Erden kommet/ welches die Alten darfür gehalten das es vnbewohnlich/ vnd es geheissen Zonam torridā das ist/ ein Circkel der Erden/ von der Sonnen verbrandt: aber sie seind gar sehr betrogē wordē/ denn es da sonderlich gut wohnen/ vñ der Lufft ist vber die massen wol temperiert/ der Wintter ist gar nicht kalt oder rauch/ denn er vnserm Soñer fast zuvergleichen. Die Inwohner gebrauchen sich auch keines Beltzwercks/ oder veränderung der Kleyder/ wie sie dañ auch der wärme deß Feuwers wol entberen/ vber das so ist die küle auff dem Gebirg nit grösser/ deñ auff der eben/ vñ der Lufft deß Wintters ist gemeinlich nur ein wenig küler/ denn der Lufft deß Soñers/ dieweil es fast stättig regnet/ die Hitze ist zwo stunde vor vñ nach Mittag so groß/ daß sie kaum zuerleiden/ die Menschen seind schwartz/ etliche mehr dañ die andern/ vñ haben schwartze krause Haar etliche auch rothe. Jhre Statur vnd lenge/ ist mittelmessig/ sie vergleichen sich sehr an der schwärtze/ den Portugalesern. Jhre Augē seind allerley Farbē/ aber die Augäpffel schwartz oder so grün/ die Lippen nicht so groß wie der Nubianer oder anderer Mohrē. Jhre Angesichter auch nicht so grob vñ heßlich/ wie derer in Nubia vñ Guinea/ welche abscheulich/ vnd fast einerley gestalt sind: sondern sie seind eins theils grob/ eins theils rein vnd subtil/ wie hie außen in vnserm Lande. Tag vnd Nacht seind fast gleich/ denn durch das gantze Jahr/ vber eine viertheil stundt vnderschiedt nicht vermercket wirdt.

Wintter der Congianer.

Der Wintter in dieser Landschafft / erhebt sich vngefehr / wann man hie den Anfang deß Glentzens oder Frühlings spüret/das ist/weñ die Soñe in die Mittnächtige Zeichen gehet im Mertzen/ vnd wenn wir den Wintter haben/ oder wenn sich die Sonne in die andere 6. Zeichen deß Zodiaci begibt/so habē sie den Soñer. Es regnet in jrem Wintter fast 5. gantzer Monatē/nemlich im Aprillen/Mayen/ Brachmonat/ Hewmonat vnd Augstmonat/also daß sie wenig schöner Tag haben/der regen ist so starck/ wie bey vns die Blatzregen/vñ so grosse Tropffen/daß es zuverwundern/vñ diese Regen befeuchtigen das Erdreich/welches von wegen der grossen Hitz gar erdört vñ auffgerissen/den es in den vbrigen 6. Monaten kaum einmahl regnet/ vñ wenn das Erdtreich gnugsam befeuchtiget/vnd das Wasser nicht mehr in sich trucknet/so lauffen die Flüß vnd Gewässer vber die massen sehr auß/vnd befeuchtiget das Landt daß es keines Wassers im Sommer bedarff. Die Winde welche in dem Regenwetter wehen/seind die / die Iulius Cæsar mit einem Griechischen Wörtlein Etesios nennet / dieweil sie alle Jahr jhre gewisse zeit wehen/ vnd diese Winde treiben die Wolcken auff die hohe Berg/da sie sich darnach anstossen vnd jhrer Natur vnd Eigenschafft nach / sich daran befestigen / vnnd hernacher das langwirige Regenwetter vervrsachen: Daher es dann auch kompt/ daß wenn sichs zum Regen schicket/ vnserm Augenschein nach/ die Wolcken auff den Bergen ligen.

Regen fünff Monat lang.

Wasser lauffen auß.

Vñ daher kompt es auch/daß das Gewässer in Æthiopia so gewaltig wechst vnd zunimpt/sonderlich aber der Fluß Nilus, vnd andere die sich in das Orientalische vnd Occidētalische Meer außgiessen/wie auch die in dem Königreich Congo vñ Guinea, durch welches der Fluß fleust/so die Alten Nigir/vñ die Nachkömlinge Senega nennē/welcher auch dieselbige zeit/als der Nilus außleufft/vñ geust sein Gewässer/gegen dem Nidergang/eben gegen den Inseln Capitis viridis: Der Nilus aber laufft durch die Insel Meroë in Egypten gegen Mittag werts. Doch dieweil es allzeit das halbe Jahr pfleget zu regnen in dem Königreich Congo/vnnd andern Orten deß Mohrenlandts / so ist auch das grosse außlauffen deß Gewässers nicht sonderlich zuverwunderen. Aber in den anderen weitgelegenen vnd truckenen Ländern/ als in Egypten/ da es nimmer pfleget zu regnē/one zu Alexandria/ vñ vmb dieselbige Gegend/ das ist für ein groß Wunderwerck zuhalten/daß so viel trüb Gewässer/von fernen Orten zu einer gewissen zeit/welche sie nie verfehlē/daher lauffen/ die das gedörte Erdreich erquicken/Menschen vnd Viehe jhre Speiß vnd Narung bringen. Welches dann die Vrsach gewesen/daß die Alten diesem Fluß geopffert/ vnd jhn wie Ptolomæus in seinem vierdten Buch bezeuget/ ἀγαθὸς δαίμων, das ist/einen guten Geist/ oder Engel genennde haben: Auch wird es heutiges Tages noch von Christglaubigen Leuthen für ein grosses Wunderwerck/der Natur gehalten: Dieweil derer Leut Leben (wie Chrysostomus sagt) an diesem Zunehmen deß Wassers gelegē ist/daß also die Winde welche bey vns im Sommer/vnnd bey jhnen im Winter wehen/die Wolcken auff gar hohe Gebirg treiben/vnd die Regen vervrsachen/vnnd durch dieselbige den Wintter deß Orts/ wie droben vermeldt / nicht kalt lassen werden/ dieweil das Wasser vnnd Regenwetter die grosse Hitze dero Länder nur ein wenig lindert. Vnd diß ist die Vrsach deß außlauffens deß Nili vnnd anderer Wasser dero Landtschafft / von welcher vnsere Voreltern sehr gezweiffelt / vnnd viel Fabelwerck auff die Bahn gebracht haben. Aber in jhrem Winter / welches bey vns der Sommer ist/ wehen die Winde so den Etesiis zugegen.

Vrsach außlauffens deß Nili.

Winde.

Nemlich die so zwischen dem Sudwindt/vnd Sudwest seind/welche ohn allen zweiffel/Kälte herbey bringen/dieweil sie von dem polo antarctico herblasen/vñ die Landschafften vmb Congo erfrischen/gleich wie vnsere Winde vnsere Lande: Vnnd wie sie bey jhnen schön Wetter mit sich bringen/also kommen sie zu vns mit Regē gnugsam/ durch eine sonderliche vnnd natürliche Disposition deß Erdreichs / so vom Himme vnd seinen Influentzen regieret wirdt/vnd durch die grosse Vorsichtigkeit Gottes de Allmächtigen/welcher den Lauff deß Himmels/ der Sonnen/ vnd anderer Planete

vnn-

vnnd Sternen / so außgetheilet / das ein jegliche Landschafft der Erden / jhrer Liechte sich theilhafftig mache / in der Kälte vnd Wärme. Vnd fürwar wenn die Lufft solcher Winden die Landschafften Æthiopiæ, das Königreich Congo / vñ andere vmbligende / nicht erkälte / köndte man die Hitze nicht ertragen / dieser Erfrischung freuwen sich auch die Inwohner der Insel Creta / vnnd der Insulen deß Archipelagi oder grossen Meers / Cypri vñ kleinen Asiæ, Soriæ vnd Egypti / welche alle ein grosse Erquickung haben / von der Erfrischung dieser Windt / die dann wol nach Griechischer Art zu reden ζωηφόροι das ist / herbey Bringer deß Lebens mögen genennet werden.

Es ist auch wol zu mercken / daß in dem Gebirg Æthiopiæ vnd Congo / auch anderen vmbligenden Ortern / nie kein Schnee felt / auch nicht in den höchsten Hügelen deß Gebirgs / ohn allein besser hinunder zum Capite oder Promontorio bonæ spei, vnd etlichen andern Bergen / welche die Portugaleser Sierra Neuada, das ist Schneeichte Berge nennen / man findt auch kein Eyß in dem Königreich Congo / auch kein Schnee / dann wenn derselbige möchte da erhalten werden / so were er mehr zu achten / dann das Goldt / dieweil man das Getränck damit könte erfrischen / daß also die Wasser nicht so groß werden / von wegen Abgangs deß Schnees / sondern von den stättigen Regen / welches fünff gantzer Monaten ohn vnderlaß wehret / vnnd erhebt sich vnderweilens 14. Tage zu frühe / bißweilen so viel zu spät / vnnd diß ist die Vrsach / daß das Gewässer Nili / welches die Inwohner mit grossem Verlangen erwarten / etwan früh etwan später ankommet.

Congolaner haben kein Schnee noch Eiß.

Ob die Kinder der Portugaleser / welche sie von den Weibern der Landtschafft Congo zeugen / weiß oder schwartz seyen?

Caput III.

DJe Alte seind alle der Meinung gewest / daß die Vrsach der schwärtze der Mohren sey die Hitz der Sonnen / dieweil die Erfahrung mit sich bringt / daß je näher man sich zu den Landen nahet / so gegen Mittnacht seind / die Leute allzeit breuner seind / vnd hingegen je weitter man in die Mitnächtige kompt / die Leute auch klärer vnnd weisser befunden werdē / wie die Franzosen / Teutschen / Engelländer. Aber doch ist gewiß / daß vnder dem Æquinoctiali, die Leute auch bey nahe weiß geboren werden / wie in dem Königreich Melinde vnnd Monbaza / vnnd in der Insul S. Thomas / welche von den Portugalesern erstlich bewohnet worden / denn ehe sie da ankommen / ist die Insul öd gewesen / vnnd die Kinder welche sie da gezeuget / seind nun wol 100. vnd mehr Jahr her weiß blieben / wie denn auch die / welche sie mit den Weibern deß Königreichs Congo zeugen / sich mehr zu der Farbe der Vätter / das ist zum weissen / deñ zum schwartzen schlahen / daß daher der Herr Eduardus der meinung gewesen / als wenn die schwärtze derer Leut / nicht von der Hitze der Sonnen vervrsachet were / sonder von der Eigenschafft / vnd Natur deß Samens / vnd diese seine meynung / wirdt auch von dem Ptolomæo bekräfftiget / der in seiner Landtaffel / deß innerlichen Libyæ, die weissen Mohren setzet / die er in seiner Sprache λευκαὶ Αἰωπες nennet / vnd an einem anderen Ort gedenckt er auch weisser Elephanten / welche in demselbigen Land gefunden werden.

Schwärtze der Mohren kompt nit von der Sonn.

Von

Beschreibung

Von dem Begriff deß Königreichs Congo vnd seinen Grentzen.

Caput IV.

Das Königreich Congo wirdt in 4. Theil abgetheilt/ eins ist gegen dem Nidergang/ da daß Meer anfleust/ das ander gegen Mittnacht/das dritte gegen Auffgang/das vierdte vnnd letzste gegen Mittag/ vnnd hat auff der Seiten gegen dem Meer gelegen den See/welcher von den Kühen den Namen hat/ vnnd an der höhe 13. Grad gegen dem polo Antarctico, gegen Mittnacht endet er sich am fünfftehalben Grad bey dem Æquinoctiali, begreifft also 630. Welscher Meilen. Dieser See macht einen Haffen nicht sonderlich groß/ aber gut vnd sicher/ daß auch ein Schiff es seye wie groß es wölle/ sich darinn könne betragen/ er hat den Namen/ dieweil etliche viel Herde solches Viehes da pflegen zu weiden/ denn das Land eben ist/ vnnd allerley Notturfft vberflüssig herfür bringt: Man hat allda offentlich feil etliche Metall/ sonderlich aber das Sielber/ die Landschafft ist dem König von Angola vnderthan. Besser hiereinwertz/ist das Wasser oder Fluß Bengleli/ da ein Herr zugebieten/ welcher ein Lehman ist deß Königs von Angola/ vmb denselbigen Fluß/ breit sich die Landtschafft auß/ vnnd ist eben/ wie die so vmb den See/ daruon wir kürtzlich geredt/ligt/wann man besser hinein kompt/findet man den Fluß/ welchen die Portugaleser Songa nennen/ vnnd man kan bey 25. Meilen darauff schiffen/er ist dem vorigen fast zuvergleichen/diesem folget der Fluß Coanza/ welcher auß einem kleinen See entspringet/ vnnd diesen kleinen See macht ein Wasser/ das auß dem ersten vnnd grossen See herfleust/ daher Nilus seinen Vrsprung hat/ von welchem wir an einem anderen Ort dieses Buchs zu reden.

Sinus vaccarũ.

Fluß Bengleli.

Fluß Songa.
Fluß Coanza.

Der Fluß Coanza ist an seinem Munde/ da er auß dem See fleust 2. meile breyt/vnnd man fehret darauff mit kleinen Nachen/bey die hundert Meilen/ aber er hat keinen Haffen. Es ist auch zuwissen/ daß alles dieses Landt/ davon wir jetzunder geredt/ dem König auß Congo vor der zeit zugehöret hat/ aber vor etlichen Jahren/ sich der Vitzthumb oder Verwalter desselbigen zum Landherren darvber gemacht/ vnnd nennet sich einen Freund/ vnd nicht einen Lehemann deß Königs auß Congo/ vberschickt jhm aber doch zu zeiten ein Geschenck/ an stat deß Tributs. Nach dem Fluß Coanza/findet man den Hafen Loanda/welcher 10. Grad in die breitte hat/vnnd wirdt gemacht/ wie wir im anfang gesagt/ von einer Insel/ auch Loanda geneñt/ das ist/so viel zusagen/als ein eben Landt/ohn einigs Gebirg/denn sie sich kaum ein wenig vber das Meer erhebt/ sie wirdt gemacht von dem Sande vnnd Leimen deß Meers/ vnnd deß Flusses Coanza/welche allda zusammen lauffen/vnnd die Materi mit jhren Würbelen zu Grund treiben. Sie ist ohngefehrlich 20. Meil lang/vnnd ein Meil auffs meinste breit/ an etlichen Orten nicht vber einen Bogen schuß/ vnnd ist höchlich zuverwunderen/ daß in dem Sande/ wenn man nur zwo oder drey Spannen tieff grebt/ süß Wasser gefunden wirdt/ das beste so in der Insel zu finden/ wie dann das auch seltzam gnug/ wenn das Meer abgelauffen/ so ist das Wasser ein wenig saltzicht/vnd wenn die Flut deß Meers wider kompt/so ist es oben auff gantz süß/vnnd dieses/ wie Strabo bezeuget/ geschicht auch in der Insel Cadis/ welche an Spanien gelegen.

Hafen Loãda.

Mengel süssen Wassers.

Die Insel Loanda ist das Bergwerck/dessen sich der König auß Congo/sampt den vmbligenden Völckern gebraucht/denn an dem Vfer deß Meers füllen die Weiber/ welche weit ins Meer watẽ/gantze Körbe voll Sand/ vnder welchen sie kleine Schnecken finden/vñ die Männlein von den Weiblein scheiden/dieweil das Weiblein reiner

vnnd

vnd subtiler ist denn das Männlein/ wirdt auch höher geachtet/ von wegen seiner klaren hellen Farb/ die dem Gesicht gar anmutig. Diese Schnecken findet man wol an allen Vfern des Meers im Königreich Congo/ aber die besten bekompt man in der Insel Loanda/ denn sie werden für köstlicher gehalten/ sie sindt gemeinlich äschgraw/ doch ein wenig liechter dann äschfarb/ vnd auch wol anderer Farben/ werden aber nicht so hoch gehalten. Es ist wol in acht zunehmen das weder Goldt oder Silber/ oder sonst ander Ertz in diesen Landen/ im werth ist/ wie auch nicht gemüntzet/ oder sonsten an statt des Geldes gebraucht wird/ denn sie die Schnecken zur handthierung/ kauffen vnd verkauffen brauchen/ vñ man kan allda mit gemüntzt Gold vñ Silber/ oder ob es gleich sonst gearbeytet ist/ nichts zu kauffen vberkommen/ den allein mit den Schnecken/ mit welchen das Gold vnd Silber selbst gekaufft wirdt. In dieser Insel seind 7. oder 8. Stätte in ihrer Sprach Libata genandt/ vnd die fünembste ist zum H. Geist geheissen/ in welcher der Gubernator vnd Verwalter/ so von Congo dahin wird gesandt/ sein wohnung vnd Residentz hat/ der den Leuthen das recht spricht/ vnnd samblet die Wehrung der Schnecken. Es seind auch Böck/ Geis/ Schaff/ vnd wilde Schwein die doch gezämpt seindt/ vñ in den Wälden ihre Nahrung suchen/ genugsam allda zu finden/ vnd wächst in den Wälden ein grosser Baum/ den die Inwohner Enzanda nennen/ der allzeit grünet/ vñ mit einer sonderlichen Tugēt begabet ist/ denn von seinen ästen/ welche vber sich wachsen/ hencket ein ander gewächs hervnder/ wie ein Seil das sich darnach in die Erde verschleifft/ vñ andere Bäumlein also herfür bringt/ vnd inwendig zwischen den ersten Rinden/ findt man etwas/ das sihet als ob es gewebt wer/ vnd so es geschlagen vnd gereiniget wirdt/ streckens die Inwohner in die lenge vñ breitte/ vnd kleiden sich darinn. Sie gebrauchen Nachen/ welche sie auß plöchen vnd Palmbäumen zusammen flicken/ vñ machen sie wie man die Schiff pflegt zumachen/ mit hinder vnd förder Theil/ fahren also mit Rudern vnd Segelen/ vnd fischen mit denselbigen in den Fischreichen Wassern/ wagen sich auch wol so weit ins Meer/ daß sie gar an das stätte Landt fahren. In dem Theil dieser Insel/ das sich gegen dem stätten Landt kehret/ wachsen an etlichen nidrigen Ortern Bäum/ die/ wenn das Wasser des Meers abgelauffen/ gesehen werden/ vnd haben vnden an den Würtzlen grosse Austeren kleben/ welche Fleisch so groß als ein Hand in sich haben/ das gar gut zu essen/ vnd den Inwohnern der Insel wol bekandt/ vnd Ambiziamatare, das ist/ Steinfisch von ihnen genennet wird/ die Häußlein oder Schalen derselbigen Austern/ brennen sie/ vnd machen gar guten Kalck darauß/ den sie zum bauwen gebrauchen/ vnnd mit d... rauchen vnd eusserſten Theil derselbigen/ welches fast anzusehen wie die erste Schale oder Rinde deß Baums/ den sie Manglu nennen/ bereiten sie Ochsen Heut/ die sie darnach zu Schusolen machen/ aber kürtzlich zu reden/ so wechst in diser Insel kein Getreid oder Wein/ es wirdt aber prouiandt genugsam hinein geführet/ von den vmbligenden Orten/ vnd Schnecken zu Bezahlung widervmb herausser gebracht.

Schnecken werden an statt deß Gelts gebraucht.

Frembder Baum Enzanda.

Grosse Austeren.

Denn gleich wie man in anderen Ländern/ mit gemüntzten Metallen/ allerley mag kauffen/ also vberkompt man in disem alles so der Mensch zur Auffenthaltung seines Lebens nottürfftig/ mit Schnecken/ darauß dann sonderlich zumercken/ das nicht allein im Königreich Congo/ sondern auch in Æthiopia oder Mohren Landt/ in Africa/ vnd in den Königreichen China/ vnd in ethlichen Indien/ andere Materien/ an statt deß Geldes/ so auß Goldt/ Silber/ Kupffer vnd andern Metallen gemüntzt wirdt/ im schwanck gehen/ denn in Æthiopia hat man vorzeiten mit Pfeffer gehandlet/ im Königreich Tombutto/ welches an dem flus Nigir oder Senega gelegen/ brauchen sie Schalen oder Muschelen/ wie auch die im Land Azanaghi/ welche ein Art Muscheln haben/ die sie Spänferlein heissen/ die auch im Königreich Bengala vnd China/ neben etlichen Metallen im Brauch seind/ in andern Orten behelffen sie sich mit Papier/ darauff deß Königs Secret oder Siegel getruckt wirt/ vnd mit den Rinden deß Baums Gelsomoro genant/ das also die Metallen an andern Ortern der Welt/ nit

Schnecken ist gute Bezalung.

in so hohem wert sind/wie in Europa vñ etlichen andern Ländern. Diese Insel ist auff einer seiten von wegen der enge deß Meers/dem stätten Erdreich gar nahe gelegen/also daß es die Eynwohner mit schwimmen erreichen mögen / vnd in dieser enge erheben sich vber das Meer etliche kleine Hüglein / welche entblöst werden / so das Meer ablaufft/vnd im widerkommen widerumb vberflößt / da dañ grosse Bäum innen wachsen/an deren Wurtzeln/wie oben gesagt / gar gutte Ostreen gefunden werden. Nahe bey dieser Insel / gegen dem Meer zu / findet sich allezeit ein grosse menge Wallfisch/ welche von fernem schwartz anzusehen / dieselbigen streitten stäts mit einander / vnnd bringen sich also in grosser anzahl selbst vmbs Leben / werden darnach von den Wasserwellen an das Vfer geworffen/ so groß wie ein mittelmässiges Schiff: Vnd wann sich das zuträgt/so machen sich die Mohren mit jhren Nachen herbey sie zufahen/vnd ziehen auß jhnen Oel/welches sie zu jhren Schiffen vnd Nachen brauchen. Auff den Häuten dieser Fisch wachsen mancherley arth von Fischen / mit Schalen/ als Muschellen / Schnecken vnnd dergleichen / vnnd der Herr Eduardt sagt es für ein gewisse Warheit/als der es offt gesehen/vñ er hielte auch die Ambra nicht von diesen Fischen/ wie man dann gemeiniglich vermeynt/ herkommen / Dann in der gantzen gegend deß Königreichs Congo/da sich doch jhrer eine vnzehlige menge auffhelt/ wirdt weder die grauwe/ schwartze oder weisse Amber gefunden: Dann wann sie von den Walfischen jhr herkommen solte haben / würde man sie vberflüssig / von wegen der menge dieser Thier in diesen Ländern vberkommen.

Menge grosser Walfisch.

Der fürnembste Hafen hat seinen Mundt oder Außgang / welcher ein halbe Meil breit vnd gar tieff ist/gegen Mitternacht/ vnnd gegen jhm vber auff dem stäten Landt ist die Statt S. Paulo/ von den Portugalesern sampt ihren Weibern so sie mit sich auß Portugall geführt/ bewohnet/ sie ist aber noch nicht befestiget. Diese gantze Reuier ist gar Fischreich / sonderlich voller Sardelen / die in solcher menge da gesehen werden / daß sie sich jm Winter bißweilen auff das Landt werffen / wie auch sonsten anderer guter Fisch/als/Schollen/ welches ein art Platteysen/ Stören/ Barben vnd dergleichen: Die Meerkrebs seind auch so gesund vnd in solcher mercklichen grösse vñ menge in der gegne / daß der gröste theil der Menschen deß Orts sich von jnen nehren.

Menge der Fisch.

Fluß Begno.

In diesen Canal geußt sich auß der Flus Begno/ welcher zimlich groß vnd biß auff 25. Welscher Meilen hinauff werts mit grossen Schiffen zufahren ist/vnd macht mit dem Flus Coanza / wie droben angezeigt / die Insel Loanda / ein kleinen Weg/ von dieser gegent findet sich noch ein grösser Wasser Dande genant/ welches Schiff von 100. Last erleiden mag: darnach der Fluß Lemba/ welcher keinen Haffen hat/deßhalben sich auch keine Schiff auff jn begeben: Nicht weit von jm erzeiget sich der Fluß Ozoni/ welcher auß dem See herfleußt/ da der Fluß Nilus seinen vrsprung auß hat: vnd hat einen zimlichen feinen Hafen: darbey ist noch ein ander Wasser Loze genannt/ aber ohne Hafen: vnd noch einer Ambriz/welcher einen Hafen hat/vnd groß ist/vñ 16. Meil von der Königlichen Statt Congo herfleußt: Nach diesem ist der Fluß Lelũda/ welcher an den Wurtzelen der Burg seinen lauff hat/da die Königliche Statt Congo/ so von den Portugalesern Oteiro genañt wirdt/auffgelegen / Dieses Wasser Lelũda entspringet eben auß dem See/da der Flüß Coanza außfleußt/vnd es fleußt in ein andere Reuier/welche auß dem grossen See kompt: vnd wann es nicht regenet / so ist die Lelunda so nider/daß man durch sie watten mag: Endtlich findet man den Fluß Zaire/ welcher gar breit vnd der gröste ist/so im gantzen Königreich Congo zufinden/ Er hat seinen vrsprung auß dreyen vnderschiedlichen Seen: Der erste ist auß dem grossen See/auß welchem der Nilus fleußt/Der ander von dem See / davon wir droben geredt: Der 3 ist auß einem andern grossen See/so von dem Nilo gemacht wirdt / vnnd zwar es köndten nit kleinere vnd geringere quellen seyn / die ein solch groß Wasser sollen verursachen / dann sein Mund oder Außguß ist 28. Meilen breyt vnnd behelt das süsse wasser/weñ es am höchsten vñ grösten ist/biß auff 40. oder 50. meiln in dz Meer/

Dande ein Wasser.
Lemba ein Fluß.
Ozoni ein Fluß.
Loze ein wasser.
Ambriz ein Fluß.
Lelunda ein Wasser.

Zaire ein Fluß.

vnder

vnderweylen auch wol 80. Meilen/da sich denn die Schiffleut mit versehen/ vnnd es von seiner Trübheit wegen von dem Meer vnnd gesaltzenen Wasser wissem zu vnderscheiden: Er ist etwan auff 25. Meilen Schiffreich/ biß an eine Schleuß oder Schutzgatter/ so von grossen Balcken gemacht/ von welchen er mit grossem vnd erschröcklichen Geräusch felt/ welches ohn gefehr in die 8. Meilen gehört wirt/ Dieser Ort wirt von den Portugalesern Cachiuera/ das ist/ ein abschuß oder Schutzgatter genennt. Vor diesem abschuß erheben sich in dem Wasser viel grosse Inselen/ welche wol erbauwet vnd bewohnet seind/ vnnd die Herren derselbigen seind dem König von Congo vnderthänig: vnd führen bißweilen Kriege gegen einander auff dem Wasser/ in Nachen welche vnförmlicher grösse seind/ vnd werden von grossen außgehölten Bäumen gemacht/ vnd von jhnen Lungo genant/ die aller grösten werden auß einem Baum/ so Licondo geheissen/ gemacht/ welcher also groß ist/ das jhn sechß Männer mit jhren Armen nicht vmbgreiffen mögen: Vnd die Nachen seind so groß vnnd lang/ daß der gröste bey 200. Personen führet. Sie fahren in demselbigen mit Ruderen/ welche sie nicht anbinden oder in Klappen legen/ sondern ledig in den Händen halten/ vnnd ein jeglicher hat sein Ruder vnd seinen Bogen/ wann es dann zum angreiffen kompt/ so verlassen sie die Ruder/ vnnd gebrauchen sich der Bogen/ sie haben auch kein andere Instrumenten/ die Nachen zuwenden vnd regieren/ denn allein die Ruder. In der ersten diser Inselen/ welche die kleineste vnd Pfert Insel genent wirt/ dieweil sich in der gegend viel derer Thier auffhalten/ welche die Griechen Hippopotamos/ das ist/ Wasserpfert/ nennen/ wohnen etliche Portugaleser in einem Dorff/ die sich mehrer sicherheit halben da zusammen geschlagen/ vnd auch Nachen haben/ darmit sie an das Gestad/ so gegen Mittag ligt/ vnd Porto di Pinda/ das ist/ der Haffen von Pinda genant wirt/ fahren/ Jn welchen sich sonst auch alle Schiff begeben die deß Landts sich gebrauchen/ Jn diesem Wasser wirt vielerey gethier gefunden/ alß nemlich/ der Crocodil/ so gar groß/ vñ von den Einwohnern Caiman genent wirt/ das Meerpferdt/ davon wir droben geredt/ vnd ein anderer Fisch/ welcher zwey glieder hat/ anzusehen wie zwo Hände/ vnd ein Schwantz wie einen Schildt. Er wirt von den Einwohnern Ambize Angulo/ das ist/ Seufisch genent/ dieweil er feist ist wie ein sauw/ vnd ein wolgeschmacktes Fleisch/ welches von den Leuten gedörrt/ vñ zum vorrath aufgehaben wirt/ Er schmeckt nicht wie Fisch/ wiewol er ein Fisch ist/ vnd begibt sich nicht auß dem süssen Wasser/ Er frißt das Graß vnd andere Kräuter die am Gestad wachsen/ vnd hat ein Maul wie ein Ochß. Vnnd diese Fisch sint zu zeiten so groß/ daß sie 500. pfundt grosses gewichts wägen. Die Fischer fangen sie in Nachen/ so droben beschrieben worden/ vñ nemen des Orts fleissig war/ da er sich zuspeisen pflegt/ vnd erschlagẽ jn mit eisern gabeln oder hacken/ vñ weñ er tod ist/ ziehen sie jn auß dem wasser/ vñ tragen jn zu deß Königs hoff/ dieweil es bey Leibs straff verbottẽ ist/ sie in anderer gestalt zuverkauffen/ vñ dises verbott erstreckt sich auch auff die Förlein vñ Schleyen/ vnd noch einẽ andern Fisch Cacongo genant/ an der gestalt wie ein Salm/ allein daß dz Fleisch nit rot ist: Diser Fisch ist gar feist/ dz er auch dz Feur außlöscht wenn er gebraten wirt/ vnd andere Fisch mehr/ die daher Königliche Fisch genant werdẽ/ vnd dem König/ so offt als sie gefangẽ/ vberlieffert werdẽ/ denn gar fleissigs auffsehen derwegen geschicht/ vnd die vbertretter ohnnachläßig gestrafft werden: Es werden sonst noch vilerley art Fisch in disem Gewässer gefangen/ ist aber on von nötẽ/ daß wir vns mit erzehlung jrer namen länger auffhalten. Vber dem Flus Congo find sich ein ander wasser/ welches die Portugaleser la baia de las Almadias, dz ist/ den Schiff oder nachen See nennẽ/ dieweil deren in grosser menge gefundẽ/ vnd von wegẽ der gutẽ gelegenheit der wäldẽ allda gezimert werden/ vnd die vmbligende Landschafften sich jrer sehr gebrauchen. An dem Munde oder außguß dises wassers ligen 3. Inseln. Die ein ist zimlich groß/ vnd hat einen Haffen für leichte vnnd geringe Schiff/ die vbrigen zwey sind etwas kleiner aber alle vnbewohnet/ besser hinauff fleust noch ein Wasser/ welches nit gros vnd rio

Schiff der inwohner.

Porto di Pinda

Ambize Angulo ein grosser Fisch.

Cacongo ein Fisch.

Baia de las Almadias ein Fluß.

de las boreras rosas, das ist der Flus vom Rothensande/ von den Portugalesern genennet/ dieweil es durch Felsen vnd Steinklippen laufft/ die rothes Erdtreich haben. Wañ man weitter kommet/ findet man noch zween See/ so von dem Meer gemacht/ vñ fast wie ein par Brillen formiert seind sie haben einen guten Haffen/ vnd werden Baie d' Aluaro Gonzales, das ist/ die See Aluan Gonzales genennet. Ferner seindt mehr Berg/ vnd Gewässer/ aber nichts sonderlichs an jhnen zubeschreiben/ biß an das Vorgebirg so von den Portugalesern S. Catharina genennet wirdt/ vnd die Grentze deß Königreichs Congo gegen Nidergang ist/ vnd ist von der linea Æquinoctiali ein Grad vnd ein halben/ das ist 150. Welscher Meilen.

Von der Seitten deß Königreichs Congo/ so gegen Mittnacht gelegen/ vnd von seinen Grentzen.

Caput V.

VOn dem Vorgebirg Catharinæ/ hebt sich an gegen Mittnacht die andere Grentze vnd Seitte deß Königreichs Congo/ vnd erstrecket sich/ biß gegen Auffgang biß an das Ort/ da die Flüsse Vumba vnd Zaire in einander fliessen/ das ist/ in der weitte mehr denn 600. Meilen/ vber welcher Grentzen gegen Mitternacht/ vnnd vnder der linea Æquinoctiali an dem grossen Meer/ vnd 200. Meilen auff dem Erdreich biß an das Vorgebirg Lupi Gonzales, von welchem wir droben gesagt haben/ wohnen die Völcker so vor zeiten Bramas genennet warẽ/ ietzunder aber von dem Königreich Loango jhren Namen haben/ jhren König heisset man Maniloango/ das ist/ König von Loango. Die Landtschafft hat viel Elephanten/ vñ sie wächseln jhre Zän vmb Eysen/ auß welchen sie die spitzen an die Pfeil/ auch Messer/ vñ solches gezeugs mehr machen/ da wirdt auch Leinwat geweben von Blätteren der Palmbäum/ auff vielerley Art/ wie wir an einem anderen Ort dieser Relation weitter erzehlẽ werdẽ. Jeder König von Loango ist ein Freundt deß Königs von Congo/ vñ man sagt/ daß er vor dieser zeit sein Lehenman sol gewesen seyn/ die Inwohner dieses Landts beschneiden sich nach Gewohnheit der Juden/ wie denn die Heyden alle so in diser Gegne der Welt wohnen/ zu thun pflegen/ sie kriegen auch bißweilen vnder einander/ vnd seind eben der Natur vnd Eygenschafft/ wie die Inwohner des Königreichs Congo. Ihre Rüstung vnd Harnisch seind lange Schildt/ die fast die gantze Person bedecken/ vnd werden gemacht von den harten vnd grossen Häuten derer Thier/ welche sie Empachas nennen/ vnd dem Thier zuvergleichen das bey den Teutschen auch gefunden/ vnd Elendt von jhnen genendt wirdt. Ihre Wehren seind Pfeil/ mit einem langen vnd breitten Eysen/ fast wie ein Knebel Spieß/ vnnd das Gehöltz hat in der mitten einen Knopff/ dabey sie jn fassen vñ mit grosser Macht vnd Stärcke vnder die Feinde schiessen/ sie tragen auch Tolchen/ welche auff die Art/ wie die Eysen/ an gemelten Spiessen gemacht seindt. Vber dem Königreich Loango wohnen die Völcker Anziques genennet/ deren Historia hernach soll gesetzt werden/ so seltzam vnd schier Vngläublich/ von wegen jhres vnmenschlichen vnd greuwlichen Gebrauchs/ den sie haben/ einander zufressen/ also daß auch der negsten Freunden nicht verschonet wirdt. Das also dieses Land gegen dem Meer so gegen Nidergang gelegen/ mit den Völckern von Ambus grentzt/ vnd gegen Mittnacht/ mit denen auß Africa vnd der Wüsten Nubia: gegen Morgen mit dem anderen Grossen See/ auß welchem der Fluß Congo entspringet/ on dem Ort das Anzicana genennet/ vnd von dem Königreich Congo durch den Fluß Zaire abgetheilt wirdt/ in welchem wie gesagt/ viel Inselẽ seind/ auß welchen etliche denen auß Anzicana zustendig seind/ vnd sie handlen auch vber den Fluß/ mit dem Volck deß Königreichs Congo. In dẽ Anziquer Königreich findet man viel Ertzgruben/ auch Sandel-

Königreich Loango.

Kriegsrüstung der Loanganer.

Grentzen Loanganer.

Sandel Holtz.

Sandelholtz/roth vnd weiß/in grosser menge/das rothe wirdt von jhnen Tauilla/vnd das weisse/welches für das beste wirt geachtet/Chicongo geneñet/sie machen ein Pulver darauß/welches sie mischen mit Palmöl/ vnd bestreichen oder salben den gantzen Leib/vnd befinden sich wol damit: Aber die Portugaleser temperieren es mit essig/vnd legens Pflasterweiß auff die Pulse/vnd heilen also die Frantzosen/welche Chitangas in jhrer Sprach geheissen. Etliche seyn der meynung/daß das weisse Sandelholtz/ sey das warhafftige lignum Aquilæ, welches in India wechst/vnd der Herr Eduart sagte/daß er es hette sehen die Portugaleser probieren zu dem Hauptwehe/ das sie es auff glüende Kolen legten/vñ den Rauch also fiengen/das beste aber ist das Marck/vñ das inwendigste am Baum/denn das eusserste ist nicht zugebrauchen. Die Inwohner haben jren eigenen König/welcher noch andere Herrn vnd Fürsten vnder sich hat/vnd seind geschwinde vnd streittbare Leuth/ jhr Wehr vnd Waffen seind auff ein andere Art/ denn derer die vmb sie herwohnen. Jhre Bogen klein vnd kurtz von holtz/ vnnd vmbwicklen die mit Schlangen Häutten/ von vielerley Farben/ so sauber vnd subtil/ daß man meint/ das Holtz sey also gewachsen/ vñ das thun sie auß der Vrsachen/ daß die Bogen desto steiffer vnd fester mögen gefasset werden/die Sehnen machen sie auß einem Holtz/das anzusehē wie Rohr/aber sanfft vñ weich inwendig/ sie seind braunlecht/ vnd wachsen in der Anziquer Landtschafft/ vnnd in dem Königreich Bengala/ welches der Fluß Ganges durchleufft. Die Pfeile seind kurtz vnd schmael/ aber von hartem Holtz/ vnd sie tragen Bogen vnd Pfeile in einer Handt/ sie seind so geschwinde/vnd fertig mit dem schiessen/ daß der Herr Eduardus sagte/ wenn einer gleich 20. oder mehr Pfeile in der Handt/ da er den Bogen mit tregt/ hette/ das er sie also hinweg schüsse/ ehe der erste auff die erden fiele. Er sagte noch mehr/das er hette von gutē Bogenschützen gesehen/daß sie die Vögel in der Lufft/im vollen flug hervnder geschossen. Sie machen vñ gebrauchen auch Axen oder Beilen/welche eine seltzame Form vñ Gestalt haben/dann die Handhabe ist wol das halbe Theil kürtzer/denn das Eysen/vnnd hat vnden einen Knopff/ ist auch mit obgemelten Schlangenheutten vberzogen/ oben auff ist das glentzende Eysen welches mit Kupffern Reyffen oder Drättē an die Handhabe gehefftet/ vnd zwey mahl so lang wie droben angezeigt. Es hat 2. Häupter/ das eine in einem halben Circkel/ wie ein Axte/ vnd das ander ist ein Hammer/ vnd wenn sie mit jhren Feinden kempffen/ vnd sich von den Pfeylen beschützen wöllen/ seindt sie gar geschwinde/ diese Wehr zu wenden/ vnd den gantzen Lufft der vor ihnen ist/damit in die runde einzunehmen/daß wenn der Feindt scheust/ der Pfeyl sich an der also gewendeten Axt abstöst.

Lignum Aquilæ.

Wehr vñ waffen der Anziquener.

Geschwinds vnd gewisse Schützen.

Sie haben auch kurtze Dolchen/vnnd die Scheiden seind von den obengemelten Schlangenheutten gemacht. Jhre Gürtel machen sie auff mancherley Art/ vnd Gezeug/aber die Kriegsleuth auß Elephanten Heutten/drey guter Finger breitt/ aber dieweil die Heut wol zween finger dick/ vnd gar hart zuverarbeiten seind/ so machen sie das Ledder/bey dem Feuwer rundt/vnd mit anderen Riemen/gürtten sie es vñ sich. Es seindt gar leichte geschwinde gehertzte Leut/ sie hupffen vber das Gebirg/ wie die Geissen/vnd achten deß Lebens nicht/sie seyn einfaltig/getrew vnd auffrichtig/daß die Portugaleser jhnen am besten getrauwen/ vnd findt also gearttet/ daß wenn sich diese Anziquer zum Christlichen Glauben liessen bekehren (dieweil sie so getrew/warhafftig vñ einfeltig seyn/ daß sie sich bey dieser Welt/ ehr einzulegen willigklich in den Todt geben/vnd jhre Herzen mit jhrem eignen fleisch verehren) sie denselbigen mit jhrem willigen Todt/ mit jhrer Gedult vnd Exempel/ bey andern Heyden vnd Vnglaubigen wurden außbreitten vnd bestättigen. Der Herr Edoardus sagte/ daß man dieweil diese Leuthe/ so vnartig vnnd wildt wehren/nicht viel mit ihnen handelte/ als wenn sie in das Königreich Congo kämen/ vnnd brechten Leibeigene Knecht jhrer Nation/ oder auß Nubia/mit welcher sie grentzen/vñ Leinwath wie wir weitters anzeigen werden/ vnd Elephanten Zeen/ vnnd nehmen dargegen Saltz/ vnnd andere Waar

Gewerb der Anziquer.

vnd die Schnecken/die sie an statt des Gelts gebrauchen / vnd etliche ander. Schnecken die auß der Insel S. Thomas gebracht werden / vnd von jhnen zum Geschmuck vnd Zierde gewendt werden/auch andere Waar vñ Portugalesische Kauffmanschafft als allerley Seyden/vnd wüllen Tuch/Messer/ Gläser/vnd dergleichen. Sie pflegen sich zu beschneiden/ vnd von Kindts auff in den angesichtern Mahlzeichen/mit Messern zu schneiden/so wol hohes als nidrigs Standts/ Männer vnd Weiber. Sie haben jhre Metzigen oder fleischhäuser von Menschen Fleisch / wie man sie bey vns von Ochsen/Schaff/ vnd andere Fleisch pflegt zu haben. Denn die Feinde welche sie im Krieg gefangen / schlachten sie/ vnd verkauffen auch jhre Leibeigne Knecht/wenn sie es können an höher werth bringen/ wo nicht/ so geben sie dieselbige den Metzigern/ mit dem stück zu braten oder zu sieden / außzuhauwen. Vnd das noch seltzamer vnd wunderlicher zu erzehlē ist/ sind man etliche die jhres Lebens müd/oder sonst für Mañlich vnd Hertzhafftig wöllen gehalten seyn/ dieweil sie vermeinen/das es ein rühmliche That sey/ wenn einer seins Lebens nicht acht/ geben sie sich also frey willig dem Metziger vnder die Hand/sonderlich der Herrn Vnderthanen/ die sich bißweilen jhnen grosse Dienst hiemit zuerzeigen/ zur Schlachtbanck vnd Fresserey selbst auffopfferen: wie wie sie denn auch jhre Leibeigne mesten/ vnd die feisten nach einander schlachten vnd fressen. Es seindt zwar andere Barbarische Nationen mehr / die Menschen fleisch zur Speise wenden / als in Orientalischen Indien/Bresilien vnd anderen Orten / aber dasselbige thun sie an jhren Feinden/an Freundten aber verwandten vnd Lehenleuten/ ist kein Exempel als bey diesen Anziqueren allein.

Anziquen mer-schen Fresser.

Jhre gemeine Kleydung ist diese: Der gemine Pöfel gehet bloß vnd nacket biß an Gürtel mit vnbedecktem Haupt / dieweil sie dicke vnd krause Haar haben. Der Adel kleidet sich mit Seiden vnd anderem Gewandt/ vnd bedecken das Haupt mit rothen oder schwartzen Häublein/auch sammeten Hüten/vnd Pareten/die jn aus Portugall zugeführt werden/vnd ein jeder befleust sich köstlich vnd säuberlich herein zugehen/der es nur Verlag hat. Die Weibs Personen bedecken sich gar vom Haupt/biß zun Füssen/ wie die Africaner: Die Armen nur vom gürtel vnder sich: Die Edelen aber vnd andere so es im Verlag haben / tragen gewisse Schleyer/ die sie vmb den Kopff winden/das Angesicht aber lassen sie vnbedeckt/sie tragen auch Schue an den Füessen/ aber die Armen gehen Barfuß / sie haben einen wackern Gang an sich / vnd seind schöner Gestalt vnd freundlicher Geberden / ihre Sprach ist vnderscheiden / von deren auß Congo/doch lernen die Anziquer ehe die Congianer Sprach / dieweil si deutlicher vñ leichter ist / aber denen so auß Congo wirdt der Anziquer Sprach gar schwer.

Kleydung der Anziquer.

Tracht der Weibspersonen.

Vnd als ich die Congianer von jhrer Religion vnd Glauben fragte/ antworteten sie mir nichs anders denn daß sie Heyden weren.

Von

Von der Seiten deß Königreichs Congo gegen Auffgang vnd von seinen Grentzen.

Caput VI.

DJe Seitte dieses Königreichs Congo gegen Auffgang/ erhebt sich an der Confluentz oder Zusamenfliessung wie schon vermelt/ des Flusses Vumba vñ Zaire/ vnd mit einer Linien so man stracks durch gegen Mittag zeucht/ biß an den Fluß Nilum/ welcher an der lincken Hand herfleust/ begreifft sie einen gar hohen Berg/ welcher auff seinen Hügeln vnbewohnt ist/ vnd der Crystallen Berg genant wirt/ dieweil allerley Sorten Crystall da gegraben werden/ vnd weitter fort begreifft sie auch die Hügel so von ihrer grossen höhe wegen die Sonnen Hügel heissen/ vnd gar bloß/ vnd vnfruchtbar seindt/ daß auch keine Bäum darauff wachsen. Auff der rechten Handt erhebē sich andere Berg/ die Salpeter Berg geheissen werdē/ das der Materi da gnugsam zu vberkommen/ vnd da endet sich die alte Grentze/ des Königreichs Congo gegen Auffgang/ daß sich also dieses Königreichs Orientalischen Grentze anhebt/ an der Zusammenfliessung gemelter beyder wasser/ vnd endet sich an dem See Achelunda vnd der Landtschafft Malemba/ vnd begreifft 600. Meilen. Die Lini so wir droben durch diese Orientalische Grentze biß an den Fluß Nilum gezogen haben/ helt in sich 150. Meilen. Das Landt ist allenthalben wol bewohnt/ voller Berge/ in welchen allerley Metall/ vnd Ertz gegraben/ vnd Leinwat/ vnd Tuch von Palmblätteren gewebet wirt: vnd dieweil es hie sich am bestē schicket/ können wir nicht vnderlassen/ daß wir der wunderlichen vnd seltzamen Kunst/ Art vnd Manier/ mit wenig Worten gedencken/ welche von den Jnwohnern dieses vnd anderer vmbligenden Länder/ gebraucht wirdt/ in dem weben/ allerley Gewandts/ als Sammets mit vnd ohne Haren/ güldener Stücke/ Atlas/ Damast/ Daffets/ vñ dergleichen/ welche aber nicht von Seyden/ deñ die Seidenwürm sindt jhnen vnbekant/ wiewol sie sich in Seiden kleiden/ die jhnen aber auß Portugall zugeführet wirdt/ sondern von Palmblettern gewebt werden/ derer Bäum nidrig auff dem Erdreich wachsen/ vnd Jährlich gepfropfft vnd abgeschnitten werden/ damit sie hernach desto zarter herfühʀ springen. Auß diesen Blättern/ wenn sie auff ihre gewöhnlich weise gereiniget werden/ ziehen sie gar reine vnd subtile Fäden/ aber die lengsten werden am meinsten geacht/ denn auß jhnen machen sie die gröste Stück/ vnd musieren die gewandt auff beyden Seitten mit jhren Haren/ die dem Samet gleich seindt/ auff viererley Weise/ vnd den Damast formieren sie/ vnd weben drein allerley Laubwerck wie die gülden stück/ welche hoch vnd nidrig/ auch köstlicher vnd theuwerer seind denn die vnsern. Dieses Gewandt mag niemand zur Kleidung gebrauchen/ deñ allein der König/ vnd wem es von jhm erlaubt wirdt: Die gröste Stück köstlichs Gewandts/ so gemacht werden/ seind die güldene/ denn sie vier oder fünff Spannen lang/ vnd drey oder vier breit/ vnd seind Jncorimbas von der Landschafft/ da sie gewebt werden/ geneñt/ welche an dem Fluß Vumba gelegen. Den Samet so ebenmessiger gröss ist/ nennen sie Zachas/ den Damast Jnfulas/ den Attlas Maricas/ den Taffet En-Gombos/ vnd die geringere vnd schlechtere Gewandt machen sie gröſſer/ als nemlich sechs Spañen in der lenge/ vnd fünff in der breitte/ vnd sie werden von den Anziquern gewebt/ von welchen sich ein jeder nach seinem vermögen bekleidet/ denn sie steiff vnnd dick/ aber doch leicht: Vnd die Portugaleser haben angefangen sie zu gezelten vnnd segeln zubrauchen/ dieweil sie den Windt vnd Regen sehr auffhalten.

Tuch von Palmenblettern.

Also beschleust diese Seitte das Königreich Congo gegen Nidergang/ von welcher in stracker Linien gegen Auffgang 150. Meil. Der Fluß Nilus fleust durch ein Landt/ das alles obgemeltes Gewand vberflüssig hat/ vñ beherrschet wirt von etlichen Herren/

die

die zum theil dē Priester Joan/ zum theil aber dē grossen vñ gewaltigen König Moenemugi vnderthänig seind/ von welchem König der Herr Eduardus nichts zu referirē gehabt/ ohn das er sagte/ daß die Völcker/ die an dem Flus Nilo wohnen gegen Nidergang/ in das Königreich Congo handelten/ vnd die gegen Auffgang reysen durch die Königreich Moenemugi bis an den See Mombaza vnd Mozambiche.

Von den Grentzen deß Königreichs Congo gegen Mittag.

Caput VII.

DIese Seitte/ wie oben angezeigt ist/ endet sich an dem grossen Berg/ welcher der Silber Berg genannt wirdt/ vnd allda hebet an die vierdte vnd letzste Grentz deß Königreichs Congo/ welche gegen Mittag ligt/ vnd helt von dem obgemelten Berg/ biß an den Kuh See/ gegen Nidergang 450. Meilen/ mit welcher Linien das Königreich Angola/ durch die mitte getheilet/ vnd läst auff der lincken Hand die obgenandte Berge ligen/ vnd neben jhnen das Königreich Matama/ welches ein grosses vnd mächtiges Reich ist/ vnd zu zeiten in gutem Frieden mit Angola stehet/ bißweilē auch wider dasselbige Krieg geführet. Der König von Matama ist dem Mahometischen Glauben zugethan/ vnd sein Königreich erstreckt sich gegen Mittag biß an den Fluß Bauaga/ vnd die Berg so von dem Mond/ die Mond Berge geneñt werden/ gegen Morgen grentzt es mit dem Gestadt deß Wassers Bagamidri. Das Landt hat viel Crystallen vnd Ertzgruben in sich/ vnd hat gar einen guten gesunden Lufft: Vnd wiewol die Leut desselbigen/ mit den vmbligenden Völckern jhre Handlung vnd gewerb treiben/ nichts desto weniger wie allbereit vermeldt/ pflegen die beyde König der von Matama/ vnd der von Angola mit einander zu kriegen. Der fluß Bagamidri scheidet das Königreich Matapa/ von dem Königreich Monomata/ welches gegen Morgen gelegen/ vnd von Johann von Barros/ im ersten Capitel seines 10. Buchs vollkömlich beschrieben ist/ gegen dem Meer/ hat es viel Herren/ welche Königlichen Titels sich anmassen/ aber sie sind von geringer Macht/ diweil das Gewerb der Außländischen gar schwach da ist/ vnd die Wasserflüß keine bequeme vnnd namhafftige Hafen haben/ vnd nach dem wir zum offtermals/ deß Königreichs Angola gedacht haben/ wil es hie die Notturfft erforderen/ das wir etwas weitleufftiger darvon reden/ dann oben meldung geschehen. So ist nun der König nur ein Verwalter dessen auß Congo gewesen/ hat sich aber selbst zum König darinnen auffgeworffen/ vnd zu sich gezogen/ alles das jenige/ so er in Verwaltung gehabt/ vñ hat mit der zeit/ noch andere vñligende Länder/ jhm vnderworffen/ also daß er jetzundt ein grosser vnd gewaltiger König ist/ vñ nicht viel geringer geachtet wirdt/ als der König auß Congo/ dem er auch den Tribut gibt oder inhelt/ seines gefallens. Es hat sich zugetragen/ das der König von Portugall Johannes/ der ander dieses Namens/ den Christlichen Glauben im Königreich Congo fortgepflantzt/ vnd denselbigen König darzu bewegt hat/ das er ein Christ worden ist/ vnd der Herr von Angola ist allzeit ein Freundt vnd fast wie ein Lehman/ deß Königs von Congo gewesen/ die Leut beyder Landtschafften/ trieben auch jr Gewerb vnd handthierung mit einander in gutem Friden/ vnnd wardt dem König von Congo von dem Herē zu Angola Jährlich ein Geschenck zugeschickt: Auch handelten die Portugaleser/ mit denen auß Angola im Hafen Loando/ mit Verwilligung deß Königs/ vnd kauffte Leibeigene Leute von ihnen/ oder verbeutteten vnd vertauschten sie vmb andere Waaren/ vnd legten darnach alles nider in der Insel S. Thomas/

Matama Königreich.

Vrsprung deß Königreichs Angola.

Christliche Religion gepflätzt in Africa.

der

der Handel auch vnd das Gewerb deß Hafens Loanda/ ware vereiniget vnnd incorporirt mit der genanten Insel/ Dann die Schiff musten erstlich an S. Thomas anfahren/vnd darnach in den Hafen Loanda schiffen. Nach dem nun der Handel vberhandt nam/ vnd von beyden Nationen starck getriben ward/schickte der König auß Portugall etliche Schiff auff seinen kosten in Angolam / vnd machte zum Verwalter vnnd Gubernator/ Paulum Diaz von Nouais / dem diese Ehre für anderen gebürte/ dieweil seine Vorfahren dises Gewerb erstlich an Tag geben/vnd auff die bahn gebracht hatten. Vnd König Sebastianus von Portugall hatte jhm hernach die Freyheit vnd gewalt gegeben / das er 165. Meil vom Flus Coanza / gegen Mittag auffwertz am Wasser vnd Lande jhm mochte vnderwerffen / welches alles auff seinen deß Königes kosten geschehen/Aber doch deß Pauli vnnd seiner Erben vnd Nachkömlingen eigen seyn solte.

Als nun Paulus Diaz zu Lisbona abgefahren/ vnd sich viel andere Kauffleut Schiff zu jhm geschlagen haben/vnd der Kauffhandel in Angola nach jhrer Ankunfft mächtig groß worden/hat er sich allgemach auff das stätte Erdtreich begeben/ vnd niedergelassen in einem Dorff Anzelle genant/welches ein Meil vom Fluß Coanza gelegen/vnd gar bequem ist dem Gewerb in Angola/welches/als es sehr zugenommen/ vñ in schwanck kommen ist/vnd die Portugaleser vnd Congianer jhre Wahren zu Cabazo/welcher der Ort ist da der König von Angola hoffhelt/ 150. Meil vom Meer gelegen / sicher nider legten / allda zu handlen vnd contrahieren/ hat der König angestellt vnd befohlen / daß alle diese Kauffleut ohn vnderscheid zu Tod sein geschlagen vnnd jämmerlich ermordet worden/vnd alle jhre Güter zu sich gezogen/vnnd fürgewendet/ daß sie dahin kommen weren jn zuverkundschafften / vnd seines Königreichs zuberauben. Es wirt aber darfür gehalten/daß solches nicht der vrsach von jhm geschehen sey/ sondern das er dieselbige fürgewendet/darmit er mit einem bessern schein vnd gelimpff zu dem grossen Gut vnnd Reichtumb/das sie allda gehabt/ kommen möchte/ sonderlich dieweil die Leute nicht als Kriegsknecht gerüst/ sondern/ wie Kauffleut bloß vnnd wehrloß waren. Dieses hat sich eben in dem Jahr begeben / in welchem Sebastianus König von Portugall in Barbaria ist erschlagen worden.

Paulus Diaz begibt sich in Angola / sampt anderen Portugalesern.

Portugalesische Kauffleut werden von dem König in Angola erschlagen.

Wie nun der Diaz solches vernommen/hat er sich wider den König von Angola zur gegenwehr gestellt/mit dem Volck/das er von Portugalesern/ die sich in den Landen auffhielten/hat können zusammen bringen/ vnd mit 2. Galeonen / sampt etlichen andern Schiffen/die er im Fluß Coanza hatte/ist er also fort gerückt/vñ an den Gestaden desselbigen Flusses hat er viel Herren zu seiner Freundtschafft gebracht / oder mit gewalt jhm vnderworffen. Wie aber der König sahe / daß seine Lehenleut sich dem Paulo Diaz vnderworffen / vnd daß derselbige in seinem fürnemmen glücklich fortfuhre/vnd täglich im mehr Landt vnd Leut abdrunge/hat er ein grosses Volck gesamlet/jhn mit Heereskrafft zuvberziehen/ das der Diaz vervrsacht worden / den König von Congo vmb hülff zubitten/daß er dem Feinde desto grösseren abbruch vnd besseren Widerstand thun möchte/der jhm also bald 60000. Mañ schickte/ welche von seinem Vetteren Sebastian Manibamba geführt worden/vnd einen anderen Hauptmann mit 120 Portugalesischen Soldaten die er zu diesem Zug hat werben lassen / Dieses Heer hat sich sollen zu dem Paulo schlagen/vnd dem König von Angola mit gantzem ernst zusetzen/Aber da es 12. Meil von Loanda an dem Fluß Bengo ankommen/ vnd allda viel Nachen solte antreffen / daß das volck vber das Wasser möchte gesetzt werden/haben sich die/denen solches befohlen gewesen/ etwas gesaumet/vnd dieweil auch die Hauptleut darfür hielten / daß es zuviel Zeit nemmen würde/ein solches grosses Volck vber zuführen/ seind sie an gemeldtem Fluß gegen dem Strom fort gezogen/ vnd als sie ein wenig hinauff kommen/ ist jhnen deß Königs von Angola Kriegsvolck begegnet/den Paß in das Königreich zuverlegen.

König von Congo kompt Paulo Diatz zu hülff wider Angola.

Die Kriegsordnung der Mociconghi (also werden die Inwohner der Landtschafft

schafft Congo genennt / wie von Hispanien die Hispanier vnd deren auß Angola ist fast einerley / dann sie streitten alle zu Fuß / vnnd theilen sich in viel hauffen / also daß sie sich nach der weit vnd breite des Feldes richten / darinnen sie kämpffen: Ihre Ordnung / das ist / wie sie sich im Zug sollen verhalten / wirdt jhnen zuverstehen gegeben durch mancherley Zeichen vnnd Stimmen / die von dem General Obersten kommen / welcher mitten im hauffen gehet / vnnd mit gewissen Zeichen gebeut / wie sie sich sollen verhalten / ob sie sollen den Feind angreiffen / zurück / oder fort ziehen / oder zur rechten oder zur lincken Seitten sich lencken / oder was man sonst im fort ziehen den Knechten pflegt auff zu legen. Dann sie solche Stimmen vnnd zeichen derer ein jegliches seine vnderschiedtliche Bedeuttung hat / eben so wol verstehen vnd mercken / wie bey vns der Trommenschlag oder Trommeten Schall verstanden wirdt / sie haben dreyerley Zeichen oder Stimmen / die sie im krieg pflegen zugebrauchen / Die erste geben sie mit einer grossen Schallmeyen / welche sie von Holtz außhölen / vnd mit Ledder vberziehen. Die ander mit einem Instrument / welches wie eine vmbgekehrte Pyramis gemacht / dann es vnden spitzig ist / vnnd dreyeckigt / sich je breiter vnnd breiter hinauff zeucht. Diß Instrument wirdt gemacht von dünnen eysern Platten / vnnd wann man mit einer Spißruten darauff schlägt / gibt es ein grosses vñ schreckliches gethön. Sie pflegē auch zum offtermals einen riß oder zween darinn zu machen / darmit der Schall vnnd Gethön desto grösser / vnnd also weitter gehört mag werden. Die dritte Stimm geben sie mit Pfeiffen / die sie groß vnnd klein auß Elephanten Zähnen machen / welche sie außhölen / vnnd das Löchlein machen sie auff die Seitten / vnd nicht oben / vnd wissen sie also zu richten vnnd zutemperiren / daß / wann man dareyn bläßt / sie ein artlichen Schall von sich geben / der einem das Hertz bewegt vnd freudig macht / daß man alle vorstehende gefahr veracht.

Feldspiel oder lautēde kriegs Instrumenta.

Diese dreyerley Instrument werden allein in Kriegsläufften gebraucht / vnnd groß vnnd kleiner gemacht / wiewol die General Obersten vnnd Hauptleut allezeit der grössern gattung / mit sich führen / auff daß sie dem gantzen hauffen darmit jhren Willen vnd losung mögen zuverstehen geben / vnd ein jeglicher hauff hat kleinere / die andere Hauptleut vnnd Befelchshaber haben noch kleinere / Also / daß wann der General Capitän mit der grossen Schalmeyen / oder mit der andern einem sich hören läßt / das gantze Heer jhm mit demselbigen Instrument widerumb antwortet / daß er also verstehen möge / ob er seye gehört worden oder nicht: Vnd sie gebrauchen diß Instrument nicht allein im fort ziehen oder still ligen / sonderen auch / wann sie dem Feindt eine Schlacht lieffern: Dann wann sie den angriff thun / so lauffen geschwinde dapffere Jüngling vor her / die das Instrument / welches von vns / als das ander / ist beschrieben worden in den Händen tragen / vnnd mit Gerten darauff schlagen / auch / wann es die not erfordert / widervmb zu rück lauffen / vnnd jhnen deß Feindes Ordnung / menge vnnd anschlag anzeigen. Die Herren deß Königreichs Congo pflegen sich wenn sie zu Feld ziehen / also zu kleyden: Auff dem Haupt haben sie einen Hut oder Paret / mit Strauß / Pfauwen / Hanen / oder anderer Vögel Feddern besteckt / auff daß sie desto grösser / ansehenlicher vnnd schrecklicher sollen scheinen: Vom Gürtel auffwerts seind sie bloß / vnd haben vom Halß hervnder Creutzweiß auff der rechten vnd lincken Seitten Eyserne Ketten / mit grossen Rincken / die eines kleinen Fingers dick seind / hencken / welches sie für einen sonderlichen Pracht vnnd Kriegsmänniſch Ornament vnd Zierte halten / Vom Gürtel vnder sich / kleyden sie sich von Thuch oder mit Taffet / das jhnen biß auff die Ferſen hängt / vnnd oben am Gürtel Schürtze oder Falten hat. Ihre Gürtel / wie allbereit vermeldet worden / seind subtil vnd feiner Arbeit / an welche sie Schellen hängen / die sich mit dem klang jhrem gebläß vergleichen / vnnd im gang vnnd inn der Schlacht / wider die Feinde einem ein Hertz machen: An den Füssen tragen sie kleine Stiffel / wie die Portugaleser.

Kleidung der Congianer in Kriegszügen.

Von

Von jren Rüstungen vnd Wehren haben wir droben geredt/ die sind bogen/ pfeil/ wehr/ dolchen/ vnd ein Schildt/ welche also vnderschieden werden/ das ein jeglicher/ der einen bogē füret/ auch einen dolchē habe/ aber keinen Schildt. Die gemeine Knecht seind bloß/ vnd nacket vom Gürtel vber sich/ vnd führen Bogen/ pfeil vnd einen Dolchen: Wann sie eine Feldschlacht thun wöllen/ so scharmützeln sie zuvor mit einander/ aber in keiner Ordnung/ dann sie zu keinen Handstreichen kommen/ sondern beschädigen sich allein mit dem schiessen/ vnnd springen mit mercklicher geschwindigkeit auff alle Seiten/ den Schüssen zuentfliehen: vnnd wann sie so lang gescharmützelt haben/ daß den Obersten düncket/ sie sich abgemattet haben/ vnnd müd worden seyn/ so rufft er jhnen widerumb zu ruck/ vnnd zum abzug/ mit einem der obgedachten Instrumenten/ vnnd schickt frische an jhre statt/ biß der General vnnd allgemeine Angriff geschicht. Rüstung der Congianer im Krieg.

Wir haben droben vermeldet/ wie die beyde hauffen/ nemlich deß Königs von Congo/ vnnd dessen von Angola/ an dem Fluß Bengo zusammen gestossen/ allda sie viel treffen gethan/ in welchen die Congianer erstlich etliche Sieg vnd Victorien erhalten haben: Aber dieweil es an Prouiandt vnnd victualien gemangelt/ vnnd die Knecht sehr kranck vnnd mit hauffen dahin gestorben seindt/ hat sich das Läger zertrennt/ vnd ein jeder sich nach Hauß gemacht. Als Paulus Diaz vernommen/ daß er nicht hat können zu seiner geschickten Hülff kommen/ ist er fort gerückt/ vnnd hat vber das Wasser gesetzt/ allda er eine kleine Insel Luiola genannt/ eyngenommen/ dieweil die von Natur fest/ vnnd wol gelegen/ dem König auß Angola widerstandt zuthun: Sie ist vor der Zeit vnbewohnt gewesen/ aber nach dem sie befestiget worden/ haben die Portugaleser ein Stättlein darein gebauwet/ vnd dasselbige bewohnet. Von Luiola fehret man an das Meer mit Nachen/ vnnd wandert auch zu Landt dahin ohn einige Gefahr/ etwa hündert vñ fünff Welscher Meilē. Nahe darbey seind die Berge/ welche Cabambe genennet werden/ vnnd viel Silbergruben haben/ so der Diaz alle zu sich zeugt: Vnnd vmb diese Berge ist es dem Diaz vnnd denen auß Angola zuthun/ Dann dieweil sie vermercken/ daß die Portugaleser die genannten Berge von wegen deß Silbers hoch achten/ vnderstehen sie sich jhnen das graben zuverhinderen/ so viel als sie können: Sie scharmützeln auch offt an anderen Ortern mit einander/ dañ die Portugaleser sich offt vber den Fluß Coanza wagen/ vnd dem König von Angola Landt vnd Leut verhergen vnd verderben. Paulus Diazius nimpt die Insel Luiola eyn. Silbergruben.

Die Waffen deren auß Angola seind Bogen sechs Spannen lang/ mit den Sehnen/ von Rinden der Bäum gemacht/ vnd Pfeil von Holtz/ so dünn als ein kleiner Finger/ auch sechs Spannen lang/ vnd die Spitz ist gemacht von Eysen/ wie ein Angel/ vnnd vnden haben sie Vogel Fedderen daran: Sie tragen vber sechß oder sieben nicht bey sich/ in der Hand/ da sie den Bogen in halten/ gebrauchen keinen Köcher. Die Dolchen seindt an den Hefften gemacht wie Messer/ vnd werden von jhnen an dem Gürtel auff der lincken Seiten getragen. Sie wissen auch allerley stratagema- a vnd Vortheil im Krieg zu jhrem nutzen zuwenden/ thun bey nassem Wetter den Feind angreiffen/ darmit das Geschütz vnnd das Zündtpuluer kein Feuwer fangen könne: Sie theilen auch jhr Volck in viel hauffen: Der König pflegt sich nicht in eigener Person zu Feldt zulegen/ sondern schicket allezeit seine Obersten vnd Hauptleute auß: Vnnd die Leute haben auch im Brauch/ daß sie/ so bald jhr Haupt erlegt ist/ die Flucht geben/ vnd das Feld verlassen: Sie gehen alle zu fuß/ von wegen deß mangels/ so sie an Pferden haben: Vnnd die Obersten/ wöllen sie anderst nicht zu Fuß traben/ lassen sich von jhren Leibeignen tragen/ auff der dreyerley weise eine/ die wir hernach anzeigen wöllen. Sie begeben sich ohne zahl vnd Ordnung in grosser menge ins Feldt/ dann niemandt/ der wehrhafft ist/ zu Hauß bleibt/ Aber sie thun keine nottürfftige Vorsorg an Prouiand für ein grosses Heer/ sondern lassen etwas von jhren Leibeigenen tragen/ wiewol sie mancherley Gethierds haben/ das sie zam machen/ vnd zum Waffen deren auß Angola. Der König kompt nicht in Krieg.

ziehen vnd tragen gebrauchen köndten/wie wir an einem anderen vnd gelegenern Ort dieses Buchs weitter berichten werden: Daher es sich dann begibt/ das wann sie in ein ander Land mit grossem Volck fallen/ sie die Victualien gar bald verzehren/vnd weil sie keinen Vorrath haben/müssen sie den Feindt/wann sie am besten daran seindt/verlassen/dann sie der Hunger/ auch andere Kranckheiten/ so darnach darzuschlagen/ widerumb zu rück treibt.

Angolaner seind gute Augures.

Sie geben groß achtung auff die Weissagungen/ so sie von den Vögeln nemmen/ vnd wenn ein Vogel vnrecht fleugt/ oder seine Speiß nimpt auff die weise/ wie sie es verstehen/ oder vermeinen zuverstehen/ so verlassen sie die Sach vor das mal/ welche sie zuverrichten vor die Handt genommen haben. Wie dann auch vor zeiten die alten Römer vnd andere Heydnische Völcker im brauch gehabt haben.

Ob sich nun jemandt verwunderte/ wie es müglich seyn könne/ daß die wenige Portugalesische Soldaten/ die der Paul Diaz besoldet/ vnd die andere so derselbigen Nation auch seindt vnnd jhnen behülfflich seindt/ etwa dreyhundert Personen/ jhre Knecht dareyn gerechnet/sampt den Flüchtigen vnnd Rebellen auß Angola/ die sich zu jhm schlagen/ welche doch allzumal nicht vber fünffzehentausendt Mann seindt/ der vnzehlichen menge/ die der von Angola außführt/ so wackern Widerstandt thun können/ vnd bißweilen ein Million Mohren in die Flucht schlagen? Dem geben wir zur Antwort/ daß es gar wol müglich/ vnnd jhnen wol zuthun ist/ dieweil das Heer der Mohren gar nacket gehet/ vnnd nicht versehen ist mit gnugsamer Rüstung/ so zur Defension notwendig. Dann/ die so sie zur Offension brauchen/ seindt nur Bogen vnnd Dolchen/ wie droben gesagt ist worden/ vnnd die wenige/ die der Diaz hat/ seind wol verwahret/ vnnd angethan mit Wämbsern/ die mit Baumwoll außgefüttert/ vnnd dick genehet vnd gestickt seindt/ mit solcher Rüstung seind sie verwahret vom Haupt an vber die Arm/ biß vnden an die Knie/ vnd seindt die Pfeil schier vnschädlich wie auch die Dolchen. Vber das haben sie auch zur Offension lange Schwerter/ vnnd haben auch Reutter bey sich/ die Büchsen vnnd Speer führen/ vnd ein Mann zu Pferdt richt mehr auß/ dann etliche hundert Moren/ dann sie sich sehr für jhnen förchten/ sonderlich vor denen/ die Büchsen vnnd Fäustlinge führen/ das also ein kleine anzahl gutter vnd wolgerüster Landtsknecht/ viel tausent Mohren auffhalten vnnd in vie Flucht schlagen können/ wann sie mit verstand vnd Kunst geordnet werden.

Angola ist gar Volckreich.

Dieses Königreich Angola ist vnglaublich Volckreich/ dieweil ein jeglicher so viel Weiber nemmen mag/ als er ernehren kan/vnnd sich die Leuth also ohn vnderlaß mehren vnnd das Landt erfüllen. Welches in dem Königreich Congo nicht geschicht/ allda sie ein Christliches leben führen. Das der Herr Eduardus vermeinte/ daß Angola mehr dann ein Million streitbarer Männer ins Feldt liefferen könne. Dieweil/ wie gesagt/ ein jeder jhm Weiber genug nimpt/vnnd viel Kinder zeuget/vnnd dieweil auch jedermenniglich freywilliglich vnnd vngezwungen außzeugt/ seinem Herren vñ König beystand zuleisten.

Es ist auch gar reich von Bergwerck/als Silbergruben/Ertzgruben/vnd allerley andere Metall/ welches vberflüssiger gefunden wirt/ dañ sonst in einem anderen theil der Welt/ es sey auch gleich wo es wölle/ Es trägt auch allerley/ so der Mensch zur Nahrung bedarff/ wie auch allerley Vieh/ fürnemlich Kühe/die mit grossen Herden da gesehen werden/wiewol nicht ohn/daß die Völcker kein Fleisch höher halten deñ Hundsfleisch/ derhalben sie auch das Thier auffziehen/ mästen vñ in den offentlichen Fleisch vnd Schlachthäusern verkauffen vnd außhauwen: Vnd sagte auch der Herr Eduardus/ daß er gesehen/ das ein grosser Hund/ der gewohnt war mit Ochsen zu kämpffen/ gegen 22. Leibeigene Knecht sey vertauschet worden/ deren einer 10. Ducaten werth/ daß also das Thier vmb 220. Ducaten verkaufft worden.

Das Gelt das sie in Angola brauchen/ist vnderscheiden von den Schnecken auß

Congo

Congo/ denn sie gebrauchen die Gläserne Paternoster/ die zu Venedig gemacht werden/ vñ in der grösse seindt/ etwa wie ein Baumnuß/ auch wol kleiner/ von mancherley Farben. Sie werden von ihnen nit allein an statt deß Gelts gebraucht/ sondern Männer vnd Weiber hencken sie an den Halß vnd Arm für ein Zierd vnd geschmuck/ vnnd nennen sie auff jhre Spraach Anzolos/ wenn sie aber eyngefädempt seind/ wie man sie bey vns pflegt eyn zu fädemen/ so nennen sie sie Mizanga.

Gläserne Kugeln brauchen die Angolaner an statt deß Gelts.

Der König von Angola ist deß Glaubens ein Heyd/ vnd bettet die Abgötter vnd Götzen an/ mit allen seinen Vnderthanen. War ist es/ das er begert hat zum Christlichen Glauben sich zubekehren/ wie der auß Congo/ aber dieweil es bißhero vnmüglich gewesen/ Priester hineyn zu schicken/ die jhn köndtē vnderweisen/ ist er noch in der finsternus stecken blieben: Der obgenante erzehlet auch/ daß er Gesandtē zu dem auß Congo abgefertiget hatte/ vnd Geistliche von jhm begert/ von welchen er den Christlichen Glauben fassen vnnd lernen möchte/ aber dieweil keine damals vorhanden/ deren man entberen können/ hat man jhn nicht können gewehren: Vnnd die zween Könige haben widerumb einen Frieden mit einander gemacht/ nach dem der auß Angola seine genugsame entschuldigung gethan/ deß Raubens vnd erschlagens halben/ so er an dem auß Congo vnd Portugall zu Cabazo begangen. Die Spraach deren von Angola ist dieselbige/ die von denen auß Congo auch gebraucht wirt/ dieweil es/ wie wir schon gesagt/ ein Reich gewesen/ allein der vnderscheid ist allda/ der zwischen den Nationen/ so mit einander grentzen/ zu sein pflegt/ wie zwischen den Portugalesern vnnd Castilianern/ oder den Venētianern vnd Calabresern: Welche/ dieweil sie die wort anders pronuncieren vnd außsprechen/ wiewol sie eine Spraach haben/ doch einander etwas schwerlich verstehen.

Glaub der Angolaner.

Spraach der Angolaner.

Wir haben droben vermeldet/ wie der See/ so von den Kühen genennet wirt/ das Königreich Angola inn der mitte in zwey theil scheidet/ Biß hieher haben wir von einen theil geredt/ nun müssen wir auch etwas vom andern sagen/ das von dem Kühsee gegen Mittag ligt/ von welchem See biß an das Vorgebirg/ welches das schwartze Vorgebirg genant wirt/ an dem Vfer deß Meers her 220. Meilen gerechnet werden/ vnd das Landt ist dem gleich/ welches wir schon beschrieben haben/ wirt von vilen Herren/ die dem von Angola vnderthan/ beherrschet/ vnnd von dem schwartzen vorgebirg streckt sich eine Linien gegen Auffgang/ welche die Berge/ so die kalten Berge genennt werden/ in der mitten scheidet/ welche auch in jhrem anderen theil/ das sich gegen den Æquinoctialem erstreckt/ die Schneeberg von den Portugalesern genennet werden/ vnd endet diß theil an den Wurtzelen oder am anfang der Berg/ so die Crystall Berg heissen. Von diesen Schneebergen kom̃en die wasser/ die den See Dumbea Zocche vervrsachen: Vnd die vorgezogene Linea streckt sich von den Crystallenbergen gegen Mitternacht/ durch die Silberberge/ biß an Malomba/ vnnd dieses ist alles das Landt/ so der König von Angola besitzt/ von welchem ich nicht anders zusagen gehabt/ wie ich denn auch von seinem Hoff vnnd seiner Person sampt deren qualiteten/ keinen weitleufftigern bericht habe können eynnemmen.

Ander theil deß Königreichs Angola.

Von dem gantzen Begriff deß Königreichs Congo/ das jetziger zeit dem König vnderworffen / wie es mit seinen vier Seitten ist beschrieben worden.

Caput VIII.

WEnn man an dem Fluß Coanza anfenget/vnd zeugt gegen den Æquinoctialem 375. Meil/findet man den Fluß so von den rothen Wasserwellen den Namen hat/welche sich/dieweil sie durch rötige Felsen lauffen/derer Farbe erzeigen/vnd darnach durch eine stracke Linien besitzt er noch 450. Meil/vnnd diese Linien gehet gegen Mittag/durch die Crystallen Berg/welche nicht die seind / von welchen wir in der Beschreibung deß Königreichs Angola geredt haben vnd durch die Salpeter Berg/vnd an den Würtzelen oder ende deß Silberbergs/vnd vber den Fluß Verbela, endet sie sich am See Aquelunda, mit 500. Meilen. Die vierdte Linien gehet vber den Lauff deß Flusses Coanza/ der auß gemeltem See entspringet/ vnnd hat in sich 360. Meilen/ daß also das gantze Reich/ welches jetzunder Aluarez König auß Congo besitzet 1685. Meil im Begriff hat. Weñ man das Königreich vberzwerch theilen wil/ so zeucht man ein Linien von dem Vrsprung deß Fluß Zaire/ vnd fehret vber die Soñ vnd Crystallenberg/da sie sich endet/ vnd 600. Meil begreifft. Es ist wol war das vorgehender zeit die Voreltern dieses Potentaten/ viel andere vmbligende Reich vnd Länder beherrschet haben/ welche sie aber verloren/wiewol sie sich noch daruon schreiben/ vnd noch alle im Tittel führen/ ob sie schon von anderen besessen werdē: Der Tittel lautet also: Aluarez König in Congo/von Abundos/von Matama/von Quizama/ von Angola/von Angoi/von Cacongo der sieben Königreiche/Congereamolaza/von Pangelungo/ Fürst deß Flusses Zaire/vñ Anziquer/zu Anziquana/vñ zu Loango/ꝛc.

Von den Prouintzen oder Landtschafften deß Königreichs Congo.

Caput IX.

Sechs Prouintzē des Königreichs Congo.

DIeses Königreich wirdt in sechs vnderschiedtliche Prouincien oder Landtschafften abgetheilt/ als Bamba/ Sogno / Sundi/ Pango/ Batta/ vnd Pemba/ vnder welchen die Bamba / die gröste vnd reicheste ist / vnnd wird geregieret von dem Sebastiano Manibamba deß Königs Aluares/ so newlich gestorben/ Vetter. Sie ligt am Vfer deß Meers / vom Fluß Ambize biß an den Fluß Coanza / gegen Mittag / vnnd hat vndersich noch andere mehr Herren/ deren diese die fürnembste seind: Herr Antoni Manibamba/ der ein Statthalter vnnd Bruder deß obgemelten Sebastiani ist/ nach jhm seindt Mani Lemba/ Mani Dandi/Mani Bengo/Mani Loanda/Mani Corimba / Mani Coanza/ Mani Cazzanzi/ vnd diese alle wohnen am Vfer deß Meers : auff dem Landt aber gegen Angola/wohnen die Ambuader/ die auch dem Mani Bamba vnderthenig/vnd werden also genennet/Angazi/ Chinghengo/Motollo / Chabonda / vnd andere mehr die doch geringes Standts vnd Reichthumbs seindt.

Herrn der Prouintzen in Congo.

Es ist zu wissen daß das Wörtlein Mani/so viel als Herr zu sagen / vñ das nachfolgende Wörtlein bedeut die Landtschafft/die ein jeglicher besitzt/ vñ seine Herschafft. Als zum Exempel Mani Bamba ist so viel als ein Herr der Landtschafft Bamba/vñ Mani Corimba/welches ein Theil von Bamba ist/ Herr von Corimba/vñ so mit den anderen

anderen auch. Diſe Landtſchafft Bamba grentzet gegen Mittag mit Angola/vnd gegen Morgen gegen dem See Chelunda/ allhie ligt Chezzama/ welches ein Landt iſt/ das ſein eigen Regiment hat/ vnd in viel Herꝛſchafften getheilet iſt/ derer Herꝛen/ dieweil ſie jhre eigne Freyheiten haben/dem König auß Congo nicht vnderthan ſeind/viel weniger/ dann die auß Angola. Jetziger zeit aber nach dem ſie viel Streitt vnd Zwytracht mit dem Paulo Diaz gehabt / haben ſie ſich doch jhm zu letzt vndergeben / auff daß ſie nicht vnder das Joch deß Königs auß Angola / wider welchen ſie dem Diaz groſſe Hülff vnd Beyſtand leiſten/kommen. Grentzen der Landtſchafft Bamba.

Die Landtſchafft Bamba iſt die gröſte vnd reicheſte deß gantzen Königreichs/ ſie iſt auch der Schlüſſel/Schildt vnd Beſchutzung deſſelbigen/vnd die allein allen Feinden/ vnd Widerſachern/ widerſtehet: Denn wo ſich etwan ein Rebellion / oder Empörung erhebt/ſo wirdt ſie durch ſie geſtillet/ſie hat behertzte vñ ſtreittbare Leut/die allzeit zum Außzug gerüſtet ſeindt/vnd weñ es die Noth erfordert/ſo werden ſie vom König zur Stillung der anderen Landtſchafften gebraucht/zur Noth kan ſie vierhundert tauſent/ bewehrter vnd wolgerüſter Mann / ins Feld liefferen/ vnd iſt doch nuhr das ſechſte Theil deß Königreichs / aber wol das beſte vnd gröſte. Die Hauptſtat dieſer Herꝛſchafft iſt in der ebne gelegen/die ſich zwiſchen dem Fluß Loze vnd Ambrizze außbreitet/ vnd wirdt Panza genennet/ welcher Name allen Stätten gegeben wirdt / in welchen der Herꝛ deß Landts ſeine Hoffhaltung vnd Reſidentz hat. Sie iſt 100. Welſcher Meilen vom Meer gelegen. Jn dieſer Landtſchafft ſeindt die Berge in welchen Silber/vnd alle andere Metall gefunden wirdt/die ſich nach dem Königreich Angola ſtrecken: ſie iſt auch gar reich/ dieweil am Vfer deß Meers die Schnecken gefunden werden/ welche man im Königreich Congo an ſtatt deß Gelts braucht: Vnd dieweil auch der gröſte Handel / von Leibeygnen Knechten allda iſt / welche auß Angola gebracht/ vnd von den Portugaleſern/ in die 5000. Jährlich gekaufft / vnnd an andere Ort verführt/ vnd verhandlet werden. Bamba ein fürnehmes Landt. Panza die Hauptſtatt in Bamba.

Die Leute vnnd Jnwohner dieſer Landtſafft ſeindt die ſtreittbarſte Männer deß gantzen Königreichs/ ſie tragen lange breitte Degen/ wie die Schweitzer / die jhnen auß Portugall gebracht werden/ vnd man findt ſo ſtarcke Leut vnder jhnen/ das einer in einem Streich einen Menſchen mitten entzwey kan hauwen/ oder auch einem Ochſen den Kopff abſchlagen. Vnd das noch mehr iſt/ dieſer ſtarcken Leut einer vermag auff dem Ahrm ein Fäßlen voll Weins halten/biß es gar außleufft/ welches vngefehr ein viertheil eines Fuders halten vnd etwa 325. Pfundt wigen mag: Sie brauchen auch Bogen vnd Pfeil/ auff welche ſie gar wol abgericht/ vnd ſehr geſchwindt ſeind/ vnd vber das haben ſie auch Schildt/ ſo von Elends Häutten/ von welchen wir droben da wir von den Anziquern geredt/ meldung gethan haben/ machen. Bambaner ſtreittbare Leuth. Stärck der Bambaner.

Von

Von den Thieren die in der Landtschafft Bamba gefunden werden.

Caput X.

Elephanten.

VNder den Thieren die im Lande Bamba gefunden werdē seindt die Elephanten die ersten vnd fürnembsten / welche durch das gantze Königreich Cōgo zu findē / sonderlich in der Landschafft Bamba / dieweil sie viel mehr Wälde / Wiesen / vnd Bäche hat / denn die andere / vnd viel gröſſer Wasser / wie gesagt ist / dadurch fliessen. Das Landt ist auch von sich selbst sehr bequem solche Thier zuvernehren / die einer solchen vnformlichen gröſſe seindt / deñ der Herr Eduardus sagte / das er zum offtermal die Fußstapffen der Elephantē gemessen vnd befunden das einer vier Spannē in die zwerch hatte / daher mā dañ / weñ man die Zwerche in einen Zirckel zeucht die gröſſe dieses Thiers / vñ die rechtmessige Proportion deß gantzen Leibs / wol ermessen kan. Die Füsse nennen si Malo Manzao / das ist / ein Elephanten Fuß: Vnd wiewol es sich begeben / daß solche Thier / in Portugall / Welschland / vnd Teutschland seindt gesehen worden / welche viel kleiner gewesen / dann die obanzeigte Maß vnd Mensur mit sich bringt / so seindt sie noch jung gewesen / vnnd so klein herausser geführt worden / auff daß sie desto besser gezämbt möchten werden : Man ist in denen Landen der Meynung / daß sie 150. Jahr alt werden / vnd die halbe zeit jhres Lebens wachsen vnd zunehmen / vber das sagte gemelter Herr / daß er etliche Zeen / nit Hörner / wie sie von etlichen darfür gehalten seind worden / gewogen / vnd befunden / daß sie wol 200. ℔. zu 12. Vntzen das Pfundt / schwer seind gewesen. In der Congianischen Sprach wirt der Elephanten Zan Mene Manzao genañt / vñ die jungē Elephanten neñen sie Moana Manzao. Jhre Ohren seind gröſſer / deñ die gröſten Schild die Türckē pflegē zu brauchen / sechs Spañen lang seind sie / vñ rundtlecht / wie ein Ey: mit denselbigen verjagen sie die Muckē vñ Fliegen / wie auch mit dē Schwantz vnd mit dem Rüssel : Etliche haben auch geschrieben / daß sie die Fliegen / wo sie mit den Ohren / Rüssel vnd Schwantz / nicht hinreichen können / mit Zusañenschrimpfung der Haut ertödten. An dem Schwantz haben sie grosse Haar oder Borsten / so dick wie die Bintzen vnnd schwartz / daß sie von schwärtze glentzen / die alten haben sie schöner vnd schwärtzer / denn die jungen / vnd werden von den Inwohnern in grossem werth gehalten / dieweil sich die von Angola vnd jhre Benachbarten / die von Ambundi mit schmücken / vnd vmb den Halß hencken / welches dem Adel allein zugelassen ist. Sie seind fest vnd starck / wie ein zimlicher Strick / so das ein Mañ er sey so starck als er wölle / eines mit den Händen nicht mag entzwey reissen / sondern würde jhm selber schaden an den Händen thun. Derhalben viel gefunden werden die acht haben / weñ sie einen Elephanten in einem holen vnd engen Weg ertappen / vnd jhm als dann mit einem scharpffen Messer den Schwantz abstutzen / solche Haar zu vberkommen / deren eins für zween oder drey Leibeigne Menschen verkaufft wirdt. Denn das Thier von wegen seiner dölpischen gröſſe / sich nicht wenden kan / oder seinen Beleidiger mit dem Rüssel erreichen / seins Schadens sich an jhm zu rechen. Man findt deren auch wol / die sich auff jhre geschwinde Füsse verlassen / vnd listiglich das Thier / wenn es auff der Weide seine Nahrung suchet / hindergehen / vnnd den Schwantz mit einem Schnit in grosser Behendigkeyt abschneiden / vñ darnach in die krümme darvon lauffen : Deñ die gröſse dieses Thiers ist wol geschwindt auff dem stracken Weg vñ für sich / dieweil es lange vnd grosse Schritt thut / vnd in der ebne ist es schneller / dann ein gutes Pferd / aber in

Elephanten Haar werden köstlich gehalten.

der

der krümme verliert es mit dem wenden viel wegs/ das ihm der Jäger entlaufft: wiewol jhrer viel vberlauffen vnd von den Thieren vmbgebracht werden. Die alten/dieweil sie vbel seindt bericht gewesen/ haben geschrieben/ daß sich der Elephant nicht nider legen könne/ müsse sich derhalben/wenn er ruhen wil/ wider einen Baum lehnen/ welcher von den Jegern in acht genommen vnd entzwey geseget sol werden/ weñ der Elephant seinen gewöhnlichen Ort der Ruhe widervmb sucht/so soll er mit dem Baũ vmbfallen/ vnd als dann von den Jägern gefangen werden. Aber der Herr Eduardus sagte das Widerspiel/denn seinem berichten nach so beigen sie sich/ knien nider/ vnd richten sich auff die hinderen Füß/ das Laub von den Baũmen zufressen/ vnd haben jhre Geleich wie die andere Thier/aber an anderen Ortern: denn jhre fördere Füß seind anzusehen/ als wann sie biß an die Achseln nur zwey Gleych hetten/ Im weyden pflegen sie die Bäume mit den Achseln oder dem gantzen Rucken zu der Erde zureissen: Die junge vñ kleine Bäũ reissen sie auß mit den Zeenen/deñ sie nemen sie zwischen die Zeen vnd ziehen sie also herauß/oder krümmen sie damit gleich wie mit einer Zangen/das sie das Laub erreichẽ mögen. Daher es sich deñ bißweilẽ begibt/daß jhnen ein Zan abspringt/vnd sie ohne Zeen auff dem Felde gesehen werden. Sie käuwen mit kleinen Zeenen/die sie im Maul haben/vnd nicht mit den zween grossen die jhnen gleich wie zwey Hörner zum Maul herauß gehen/ vnd nemen oder reichen jhnen selbst die Speise/ mit dem Rüssel vnd Schnautz/ wie mit einem Ahrm oder Handt/welches oberste Theil geformieret ist/ wie ein finger/ mit dem er allerley kleine vnd geringe Sachen ergreifft vnd ins Maul steckt/ als Haselnüß/ Kirschen/Korn vnd dergleichẽ/ wie ich Philippus Pigaffetta selbst zu Lisbona gesehen hab. Die Weiblein tragen jhre Geburt zwey Jahr/ vnd nicht mehr: Vnd dieweil der junge Elephant nicht so balde kan aufferzogen werden/ dieweil er langsam zunimpt/ vnnd sich selbst von der Milch entwehnet/ vnd seiner Weyde nach gehet/ so hat die Natur versehen daß sie nicht trächtig werden/dann alle sieben Jahr einmahl. Jhre Haut ist auß dermassen hart/ denn sie vier Finger dick ist/ vnd kann nicht durchstochen werden/ja auch nicht durchschossen/vnd der Herr Eduard sagte/ daß er hette gesehen daß einer mit einem Fäustling geschossen/aber nicht verwundet sey worden/wiewol er gar kranck worden/vñ in dreyen Tagen hernach gestorbẽ ist/in grosser Vnsinnigkeit/ daß er auch etliche Personen so er auff dem Weg antroffen vmgebracht. Sie können sie nicht zam machen/vnd wo sie sich dessen beflissen/ köndten sie grossen Nutzen mit inen schaffen/ vnd die Waaren von einem Ort zum anderen durch sie tragen lassen: Sie wissen sie aber ohn sonderliche Gefahr zu fangen/deñ sie machen grosse vnd tieffe Gruben an denen Ortern/da sie jhre gewöhnliche Weyde pflegen zu haben/vnd machen sie also/daß sie oben weit vndẽ eng seind/damit wañ sie hinein kommen/sie nicht widervmb herauß springen mögen. Sie bedecken diese Gruben oben mit Erde/Laub vnnd Graß/ auff daß das Thier den Betrug nicht mercke/ vnd also vnversehens hinein falle/ vnd er der Herr Eduart erzehlte/ daß er in Coanza ein denckwürdige Geschicht selbst gegenwertig gesehen hette: Dañ nachdem ein Elephant ein Weiblein/ mit seinem jungen Elephanten auff der Weide gangen/der junge vngefehr in eine also zugerichte Gruben gefallen/vnd demnach die Mutter alles versucht/ so jhr möglich gewesen/ jhr junges widerumb herauß zubringen/ vnd solches nicht vermöcht/hat sie es begraben/vnd die Grube/mit Graß/ Reissig/vnd allerley Holtz/so sie hat können vberkommen/gar außgefüllt/auff daß die Jäger jhres jungen nicht fro wurden/ vnnd wolte es also lieber selber vmb das Leben bringen/ denn in der Jäger Hände kommen lassen. Diese Mutter hat jhr junges so lieb/ daß sie die Leuth/ so vmb sie waren/vnd ein grosses Geschrey vnd Getümmel mit allerley Zeug/ auch viel Feuwer vmb sie machten nicht förchtet/sonder bemühet sich vom morgen biß auff den Abend jhr junges auß der Gruben zubringen. Als sie aber sahe daß sie mit jhrer arbeit nichts kondte außrichtẽ/ hat sie gethan wie drobẽ vermeldt. Es ist gar ein mildes Thier/ vnd das sich auff seine Stärcke verläst/ es förchet sich vor keiner gefahr/ thut aber niemandts schaden/wo es nicht zuvor beleydigt wirt/ Es na-

Elephanten tragen in sieben Jahren einmal.

Historj von einem Elephanten.

het sich zu den Dörffern vnnd Häusern ohn einigen schaden: Wenn es auff dem Wege Leut antrifft / so thut es jhnen nichts / wann sie es nicht zuvor zum Zorn reitzen / sondern hebt sie mit dem Schnabel oder Rüssel von der Erden ein wenig inn die höhe / vnnd läßt sie darnach widerumb ohn Schaden hernider. Sie halten sich gerne bey dem Gewässer / vnnd wer Lust hat sie mit hauffen zu sehen / der verfüget sich an die See oder Flüsse / da sie gemeiniglich gegen Mittag mit hauffen pflegen zu seyn / sich zu trdäncken / baden / vnd zu erfrischen. Sie gehen in daß Wasser biß an den halben theil jhres Leibs / vnd das vberige / das ausser dem wasser ist / benetzen vnnd besprengen sie mit jhrem Rüssel: Vnd von wegen gutes wassers vnd Wißwachß werden jhrer viel / wie schon gesagt / im Königreich Congo gefunden / daß der Herr Eduardt sagte / als er einmal von Cazzanze nach Loanda gereyßt / er inn einem kleinen vnd frischen Thal bey die hundert grosse vnnd kleine mit einander sehen weyden / Deñ sie im Brauch haben mit gantzen herden / wie die Kühe / Cameelthier / vnd ander zam Viehe / sich zu weyden / vnnd nicht eintzeling / wie die Löuwen / Beeren vnnd andere wilde Thier.

Nasenhorn. Es wirt kein Thier in denen Landen gefunden / das dem Elephanten an der grösse gleich sey: denn das Nasenhorn / welches die Naturkündiger auch Elephanten Meister nennen / vnnd die Indianer Bada / wirdt allda nicht gefunden: wiewol das Horn / das jhm auff der Nasen wächßt / in Anziquanam gebracht / in hohem werth gehalten / vnd zu vielen Kranckheiten nützlich gebraucht wirt / daß es wol glaublich / daß jrer allda etliche zu finden. Die Löwen halten sich in der Anziquer Land / vnd seind den andern Löwen / die in andern Ortern der welt gefundē werden / an der form vñ gestalt ehnlich / sie werden in Bamba nicht gefunden / da doch Tigerthier gnug sind denselben gleich / die zu Florentz gewesen / vñ vom Herren Eduardo sindt gesehen worden / welcher sagte / daß es rechte Tigerthier weren. Er erzehlte auch ein denckwürdige vnnd schier vnglaubliche eigenschafft die sie an jnen hetten / nemblich daß sie den weissen Leuten keinē schadē thun sonderen allein die Mohren anfallen: Deñ es hat sich befunden / daß / als etliche derer Thier einmal in ein hauß gebrochen / da Mohren vñ andere weisse Menschē innen geschlaffen haben / sie die weissen nicht beschädigt / sondern allein die Mohren zur Speiß zerzeret vnnd zerrissen haben: Sie seind so rauberisch / daß sie ohn einige forcht vnnd Scheuw das Viehe in den häusern zerreissen / wann sie auff dem Feldt jhren hunger nicht können stillen: Sie seind allen Thieren in gemein gleich auffsetzig / vnnd werden inn der Spraach Engoi genannt. Es seind wilde vnd vngezähme Thier wie die Löuwen / vnnd brüllen auch wie sie / seindt jhnen auch an allem gleich / ohn an der Farb deß Haars / denn das Tigerthier ist gesprenckelt / vnd der Löuwe gelb / vnd einer Farb. Sie fangen vnnd tödten sie auff mancherley weise / denn vber das / daß sie sie auch fangen / wie wir droben von den Elephanten gesagt haben / so vergeben sie jhnen auch mit gebrantem Wein / oder vergifften jhnen das Fleisch mit Sublimat oder anderem Vnrath. Sie legen jhnen auch Garn vnnd stricke / vnnd binden eine Ziegen daran / wann dann das Thier kompt / vñ wil die Ziege fressen / so bleibt es in dem strick behengen / vnnd je mehr es arbeitet den Strick zuzerreissen / je mehr es sich dareyn verwiret. Sie tödten sie auch mit Pfeilen / Spiessen vnnd Büchsen / Dann es ist ein Thier / das nicht allein den Mohren / sondern auch allem Vieh gar gefehr ist / doch sagte der Herr Eduardus / daß er eines / so vierzehen Tag alt / bekommen / vnnd mit Geiß Milch auffgezogen hette / vnnd da es erwachsen / sey es jhm nachgefolgt wie ein Hundt / vnnd zam gewesen / hatt aber nicht wöllen leyden / daß es ein ander Mensch / dann sein Herr anrührete / es brüllte auch vnderweilen / vnnd verkehrt die Augen gar schrecklich: Als es aber ein mal einen Hund / vnd ein ander Thier so sie Zebra nennen / vnnd hernach von vns bey der Neundten Figur / beneben anderer Thier Fürbildung / so zu Ende dieses Tractats gesetzt / fleissig soll beschrieben werden / erwürget / vñ vñgebracht / vñ sein Herr sahe / daß es ein geferlich Thier were

im hauß

im hauß zu halten/ hat er es erschossen: Er sagte daneben / daß die Borsten oder Haar so sie vmbs Maul haben/ in denen Landen für ein tödtliches Gifft gehalten werden/ vñ den Menschen/ der sie gessen/ erstlich von seinen Sinnen bringen/ vñ darnach ertödten: Derhalben auch die jenigen vom König gestrafft werden / welche jhm die Haut ohn solche Haar bringen.

Man findet auch andere vierfüssige vnd rothe Thier/ ein wenig kleiner denn ein Ochß/ haben Hörner die fast den Bockshörnern gleich seindt/ auß welchen sie mancherley gezeug machen/ wie von den Büffelshörnern/ auch der Kopff vnnd die Haar seind den Ochsen Köpffen vnd Haaren ähnlich/ vnd die Häute werden hoch gehalten/ Denn sie werden in Portugall geführet/ vnd von dannen in Teutschlandt / da sie bereit/ vñ gegerbt werden. Der König auß Congo hette gern Leut in seinem Königreich/ die sie wüsten zu bereiten vnd zu gerben / auff das er seine Leut vnd vnderthanen darmit in Kriegsläufftē versehen möchte. Sie machē nicht desto weniger schildt darauß/ die die Streich gar wol auffhalten / sonderlich die Schüsse der Pfeil / Sie erschiessen sie mit Büchsen oder Bogen. Wenn aber die Jäger von jhnen ersehen werden / so springen sie sie an/ vnnd dieweil sie wildt/ gehertzt vnd starck seind/ so lauffen sie sie vmb zertretteñ vnd zerstossen sie mit den Füssen vnd Maul/ denn sie jhnen mit den Hörnern keinen Schaden zufügen/ lassen sie also bißweilen halb auch gar todt ligen. Thier einem Ochsē ehnlich.

Es wirt auch ein vnzeliche menge der Büffeln gefunden/ die sich in den Wüsten vnd Eynöden deß Anziquer Königreichs halten/ vnd auch viel Waldesel/ so die Alten Griechen Onagros genennt haben: Man findet auch ein ander Thier/ welches Empalanga genennet wirt/ vnd einem Ochsen an der grösse vnd gestalt gleich ist: Ohn daß es den Kopff vnnd die Hörner strack vber sich trägt/ die Hörner stehen inn der mitten weit von einander/ vñ die spitzen gehen in die ründe ein wenig zusammen/ sie seind drey Spannen lang/ vnd knöpflicht/ vnd werden gar gute Blaßhörner darauß gemacht/ vñ wiewol sie sich in den Wälden halten/ seind sie doch nicht sonderlich wildt/ sie seindt gar gut zu essen: Die Haut so am Halß ist/ bereiten sie zu Schuhsohlen: dieses Thier, köndten sie zum Ackerbauw vnd aller Feldtarbeit gebrauchen. Empalanga einem Ochsen gleich.

Sie ziehen vñ halten auch viel Kühe vn allerley Haußvich/ als Ochsen/ Schaff/ Säuw/ vnd Geiß: die/ wie der Herr Eduardus bezeuget/ auff einmal zwey/ drey/ auch wol vier Lämmer vnd Ziegen werffen/ auffs wenigste aber werffen sie jhrer zwey / vnd nimmer eines allein. Vnd dieweil der wißwachß so gut vnd feist ist / so seugen sie die alten selbst / wie er in eigener Person in seinem Hauß / da er dieses Vichs ein grosse menge besitzt/ gesehen vnd probiert hat. Fruchtbarkeit deß Vichs.

Es werden auch Wölff darinnen gefunden/ die seind dem Palmöl gar gefehr/ vnd können mit dem Geruch gar weit nachspüren vnd riechen/ das doch den Hunden von dem Virgilio zugegeben wirt/ da er sagt: Odora canum vis: Dann sie riechen vnnd spüren dem öl bey der Nacht nach/ vnd rauben es auß den Strohenen Hütten / oder stelen es/ wann es nicht wol verwahrt vnnd verwacht wirt/ den wanderern so es tragen. Das Oel/ wie weiter sol gesagt werden/ wirdt von Palmen gemacht / es gestehet vnnd wirt hart wie Butter/ vnd ist zuverwundern / daß die Wölffe einen Kübel oder Zuber mit den Zähnen fassen/ vnnd tragen jhn auff dem Rücken hinweg/ wie sie bey vns die Schaaff zu stelen pflegen. Wölff stelen das Palmöl.

Die Füchse halten sich auch mit hauffen allda/ vnd seind eben so groß Hüner vnd Gänßdieb/ wie die vnserigen. Es wirt auch allerley hohes vnd nideres Wild in dieser Landschafft Bamba gefunden/ als Hirsch/ Dähnen/ Rehe vnd Gembß/ vnnd solches alles in mercklichem vberfluß/ denn keine Weidleut da vorhanden/ die jhnen nachstellen/ vnd den hauffen ringern. Menge deß Wildts.

In der Landtschafft Pemba werden gar viel Bisemkatzen gefangen / die wiewol sie wild seind/ doch von den Inwohnern zam gemacht werden / welches sie gethan/ ehe die Portugaleser da ankommen/ vnd gehandelt haben. In der Landtschafft Batta fan- Bisamkatz.

Zobel. gen sie viel Zobel / die hübsche grauwe vnd reine Peltz haben / die sie Jneire nennen / Niemand darff sie aber zur Kleydung gebrauchen / der nicht zuvor vom König die Freyheit vnd erlaubnus erlangt hat. Dann eine Haut wirt allzeit vmb einen Knecht

Marder. verbeut oder verkaufft. Gegen dem Anziquer Land fangen sie auch Marder / mit dem dörffen sie sich bekleyden wie wir an gelegenem Ort meldung thun wöllen.

Affen vnd Meerkatzen. Affen / Meerkatzen vnd dergleichen groß vnd klein Gethierds / findet man inn der Prouincien Sogno / die an dem Fluß Zaire gelegen: deren etliche gar kurtzweillig sind / vnd einem die Zeit mit jhren seltzamen Abendtheuwren vertreiben: derhalben sie auch gar werth / von den Herren derer Landen gehalten werden / dieweil sie / wiewol es vnuernünfftige Thier seind / dannoch das wesen / thun vnnd geberde der Menschen allezeit suchen nach zuthun / vnnd zuimitiren. Es werden jhrer aber an einem Ort mehr gefunden / dann an dem andern.

Groſſe schlangen. Die Schlangen vnnd ander gifftiges Vngeziffer werden inn denen Landen vnglaublich groß / dann es werden gefunden die wol 25. Spannen lang seind / vnd fünff Spannen breit / vnd das Maul vnd der Bauch so weit / daß sie fressen vñ verschlucken mögen einen Hirsch oder ein anders Thier / das solcher grösse ist / werden grosse Wasser Schlangen genennet / vnnd pflegen sich auff das Lande zu begeben / wann sie jhrer Nahrung nachgehen / andere Zeit halten sie sich im Wasser / vnd leben also in zwey elementen. Sie steigen auff die Bäum / vnd auff den Esten lauren sie auff daß Viehe / so da herumber weydet / wann es sich dann jhnen so sehr nahet / daß sie sich mögen drauff schwingen / so fallen sie herunder / vnd wickelen sich vmb sie / treiben vnd bemühen sie so lang / biß sie abgemattet / Todt niderfallen / als deñ schleyffen sie sie an einen einsamen Ort / vnd fressen sie mit Haut / Haar / Hörnern vnd Klawen. Wann sie sich so voll gefressen haben / vnd schweer seind von wegen so vieler Speise / so entschlaffen sie wie ein voller Mensch vom Wein / vñ bleibē vier / fünff / sechß Tage also ligen / daß ein Kind köndte jhnen das Leben nemmen Sie lassen jre Haut zur gewissen Zeit gehen / bißweilen auch / wenn sie sich vberfressen haben / welche von den Jnwohnern gesucht vnnd auffgehaben wirdt / seine grösse darbey zuermessen vnd jrer zugedencken.

Naterschlangen. Es werden auch Naterschlangen da gefunden / welche so vergifft seindt / daß / die von jhnen gebissen werden / in 24. Stunden sterben / aber die Moren kennen ein Kraut / darmit sie sich heylen.

Ein wunder thier. Es hatt auch noch ein ander Thier allda / das in der grösse ist wie ein Schaaff / vnd Flügel vnd Schwantz hat wie ein Drach / vnd ein langlecht Maul / da es oben vnd vnden scharpffe Zähn innen hat / es lebt von rohem Fleisch / ist von Farben blaw vnnd grün / vnd sein Haut ist anzusehen / als wann sie schuppicht were / vnnd hat zween Füß. Die Mohren / welche noch in Heydnischer Blindheit stecken / betten vnnd ruffen sie an für Götter. Vnd jetziger Zeit seind jhrer viel / die sie nur wundershalben ziehen vnnd erhalten: Deñ dieweil sie selten gefunden werden / so pflegen sie die Oberherren zuziehen / vnd dem einfeltigen Volck mit mercklichem nutz vnd gewinn / von wegen deß

Chameleon. Opffers / so jnen deshalben gegeben wirt / fürzustellen / daß sie es anbetten.

Es wirt auch das Thier da gefunden / welches Chameleon genennet / vnd den gelerthen wol bekant ist / Dieses Thier ist vierfüssig / vnd helt sich auff hohen Felsen vnd Steinklippen / es isset nicht wie andere Thier / sonderen lebet allein von dem Wind vñ Lufft. Es ist an der grösse wie ein Heydechß / verstehe von den grossen Heydechsen / mit einem spitzen Kopff / vnd hat einen Schwantz wie ein Segen: Es ist meistentheils Himmelblauw vnd Dunckelgrün / vnnd weñ man es ansihet / so verwandelt es sich in kurtzer Zeit in vielerley Farben: Es helt sich auff den hohen felsen vnd Bäumen / daß

Frembde Schlang. es den Lufft / von welchem es allein seine Nahrung hat / desto besser aufffangen könne.

Noch ein art vergiffter Schlangen findet man allda / die ein Kugel auff dem Schwantz haben wie eine Schell / vnd wirt auch von weitem gehört. Jch halte dafür / daß es die Natur vns zur Warnung gethan / auff daß wir vns fürsehen vnd für jhnen

hüten

hüten können. Man hat geprobiert vnd gefunden daß diſe Kugeln/ wie auch die Köpff ein außerleſene Artzney ſeind/ wider das Feber vnd Kalte/ vnd Hertzzittern. Weil wir aber genug von den vierfüſſigen vnd andern Thieren/ die ſich auff der Erden halten/ geſagt haben/ wöllen wir auch etwas von den Thieren/ die ſich im Lufft halten/ das iſt von den Vögeln reden/ vnd vom Strauß/ als der der gröſte iſt / anfangen.

Die Strauſſen werden gefunden in der Landtſchafft Sundi vnd Batta/ gegen dem Reich Muzombi: Sie legen Eyer/ die von der Sonnen erwärmet vñ außgebrütet werden. Jhre Feddern werden inn Kriegsläufften zur Zierde vnd geſchmuck gebraucht/ nicht allein von den Jnwohnern / ſondern auch / wie menniglich bewuſt/ zu vns herauß gebracht/ vnd auff die Hüte vnnd Sturmhauben geſteckt. Es ſeind auch Indianiſche Hüner vnd Hanen allda/ wie auch Gänß vnd Endten/ wilde vnd zahme Repphüner in ſolcher menge/ daß ſie von den Knaben mit Stricken gefangen werden. Es werden auch ſonſt Vögel da geſehen/ ſo den Phaſanen nicht vngleich ſeindt/ vnnd Gallignoles von jhnen genennet werden. Tauben/ Turteltauben/ Fincken / Zeißlein vnnd dergleichen klein Gevögel hat es vber die maſſen viel/ Raubvögel ſeindt auch genugſam da/ als Adler/ Geyer/ Falcken/ Weihen/ Sperber/ vnnd andere mehr / aber ſie wiſſen ſie nicht zum weidtwerck vnd Fedderſpiel abzurichten. Strauß.

Meervögel hat es auch/ vnd werden von den Portugaleſern Pellicanen genennt/ im Lufft fliegen ſie / vnd ſchwimmen doch auch vnder dem Waſſer wie die andern Fiſch. Sie haben ſo einen weiten Hals oder Kragen/ daß ſie gantze Fiſch eynſchlingen/ vnd ſo einen harten vnd warmen magen/ daß ſie ſie auch wol gantz gefreſſen / leichtlich verdäuwen mögen: Jhre Haut iſt ſo hitzig/ das ſie von den Jnwohnern zu dem verkalten vnd ſchwachen Magen vbergedeckt / vnd deßhalben hoch geacht wirt. Andere Vögel werden auch allda geſehen/ die anzuſehen wie die Kranich/ mit rothen Schnäbeln vnd rothen Füſſen / ſo groß wie ein Storck / jre Feddern ſeind auch zins theils roth/ weiß vnd Leibfarb/ gar ſchön anzuſehen. Wie auch Papageyen ſo grauw vnnd groß/ vnd wann ſie abgerichtet werden / ſehr ſchwetzig ſeind: Andere auch / ſo klein/ vnd an der Farb grün ſeind / lernen aber nicht ſo wol reden / wie die vorigen. Sonſt auch noch kleine Vögel/ welche kleiner ſeindt denn die/ ſo man Canarien Vögel pflegt zuneñen. Sie ſeind mancherley Farben/ denn ſie haben alle ſchwartze Füß/ vnd Schnäblein: ſonſt ſeind etliche weiß / etlich ſchwartz/ etlich graw/ ſie ſingen ſehr lieblich / vnd beſſer denn die gemeldte Canarienvögel/ denn es einen beduncket / als wann ſie es mehr reden dann ſüngen: Man findet jhrer auch / die allerley Farb Feddern an ſich haben/ vnd liebliche vnd vnderſchiedliche Melodey vnd geſang treiben / daß die Herren vnd der Adel ſie von alters her in Kefigen erzogen vnd erhalten haben. Meervögel. Papagey.

Von der Landtschafft Sogno / welche an dem Fluß Zaire / vnd gegen dem Königreich Loanga gelegen.

Caput XI.

Diese Landtschafft wird geschlossen gegen Mittnacht von dem Fluß Ambrize in 7. Grad / vnd einen halben vnd durchfleust sie das Wasser Zaire vnd Lelunda / sie endet sich an den Felsen / welche die rothen Felsen genennt werden / vnd an den Grentzen des Königreichs Angola ligen: in der mitten hat sie eine Statt / da der Gubernator vnnd Verwalter seine Residentz hat / die Statt wirdt Sogno genandt / vnd gibt dem gantzen Lande den Namen. Der Fürst oder Herr / der die Landtschafft von wegen deß Königs regiert / wird Manisogno genandt / vnd ist gemeinlich auß dē Königlichen Stammen. Der Statthalter heist mit Namen Diego oder Dietherich Manisogno. Er hat vnder seinem Gebieth noch andere geringere Herren oder Prouintzen / die vorzeiten frey vnd niemandts vnderworffen waren / wie die Inwohner der Landtschafft Mombalas / welche nit weit von der Statt Congo gelegen / aber doch vnder Sogno gerechnet wirdt.

Palmenland. Auff der andern Seitten deß Flusses Zaire / gegen Mittag ist das Palmenlandt / also geheissen / dieweil gar viel Palmbäum allda wachsen: Andere Herren mehr die mit dē König von Loanga grentzen / werden von den Loangern Congreamolal genendt. Der König vō Loanga ist vor der zeit dē von Congo vnderworffen gewesen: aber er hat sich / als er gelegenheit gesehen / frey gemacht / vnd helt sich als ein Bundtsverwandter deß Königs von Congo / vñ nicht als ein Lehenmañ. Die Inwohner dieses Königreichs seindt von Alten die Braman genent gewesen. Das Landt erstreckt sich vnder der Æquinoctialischen Linien biß an die Grentzen von Anzicana / an den Bergen / die sie gegen Mittag von den Anziquanern scheiden / die auch vnder daß Königreich Congo vorzeiten gehört haben.

In Loanga dz Helffenbein wol zubekommen. Die Landtschafft Loanga hat viel Elephanten / ist derhalben auch das Helfenbein in grosser menge da zuvberkommen: vnd sie geben viel vmb ein wenig Eysen / denn für einen kleinen Schiffnagel / er sey auch so gering als er wolle / geben sie einen gantzen Zan / sie brauchen daß Eysen zu den Spitzen jhrer Pfeil / vnd andern Wehren / wie wir / als wir von Bramas geredt / vermelt haben.

Palmtuch. Die Loanger weben viel Tuch / vnd andere Gewandt auß Palmblettern / wie allbereit gesagt ist worden / aber sie seindt kleiner vnd reiner deñ die andere. Sie haben viel Kühe vnd ander Viehe / wie die von Bamba auch: Jhre Kleidung vergleicht sich mit deren auß Congo: sie kriegen auch mit jhren angrentzenden Nachbauren den Anziquern / vnnd denen auß Anzicana: wenn sie wider die Anziquer außziehen / so begeren sie hülff an die von Congo / vnnd halten sich sonst / als wenn sie halb frey / vnd niemands vnderworffen weren. Sie beten an ein jeglicher / was jhm gefellig ist / vnd halten die Sonne für den grösten Gott / als den Mann / vnd den Mond als die Fraw / sonst nimpt ein jeder einen Götzen / ehret vñ betet jhn an nach seinem wolgefallen. Diese nehmē von Hertzen den Christlichen Glauben an / deñ die am negsten an das Königreich Congo stossen / haben sich schon bekert / die andern aber / dieweil es jhnen an Geistlichen vnd Priestern mangelt / die sie den Weg zur Seligkeit lehren / bleiben in der erschrecklichen Blindheit stecken.

Von

Von Sundi der dritten Prouincien vnd Landtschafft.

Caput XII.

DJe Landtschafft Sundi ist die negste an der Statt Congo/die von den Portugalesern Sanct Saluatore geneñt wirdt/gelegen/vnd hebt sich viertzig Meil von gemelter Statt an/vnd erstreckt sich gegen Mittag biß an den Flus Zaire/ da die Schleyse oder der Abschutz ist/ darvon vir droben geredt haben: gegen Mittnacht grentzt sie mit Anzicana vnd den Anziquern/ vnnd gegen Mittag mit gemeltem Fluß Zaire/ biß an das Ort da er vnd der Fluß Bancare in einander fliessen/ an welches Gestadt es fortgehet bis an den Crystallenberg. An den Grentzen der Prouincien vnd Landtschafft Pango/hat sie jhre Hauptstatt/die auch wie die Landtschafft/nemlich Sundi genennet wirdt/vnd an dem gemelten Abschutz gelegen ist. Sundi ein Hauptstatt.

Sie ist die fürnembste vñ reichste Landtschafft/ vñ gleich wie das einige Patrimonium vnnd vätterlich Erb deß Königreichs Congo/ wirdt auch deßhalben von deß Königs erstgebornẽ Sohn verwaltet/oder von dem Fürsten/ der nach deß Königs Abschiedt die Kron besitzen soll/wie deñ geschehen zu zeiten deß ersten Christlichen Königs/ so Johannes geheissen/dessen erstgeborner Sohn/mit Namen Alphonsus/ diese Prouintz jnen gehabt vnd nach Absterben seines Vatters zu der Kron kommen ist/ wie daß auch der jetzig König Aluarus/ehe sein Vatter der auch Aluarus geheissen/gestorben/ Gubernator vnd Verwalter vber die Landtschafft gewesen/vñ Mani Sundi genendt worden ist. Daher dann zumercken/ daß in dem gantzen Königreich Congo nicht ein Mensch seye/der seine Güter eigenthümblich besitze/vnd darmit schalten vnd walten/ vnd seinen Erben hinderlassen möge/ sondern alles deß Königs eigen ist/ welcher die Verwaltungen/die Güter/ Landt vnd Leuth nach seinem Gefallen außtheilt. Dieses Gesetz wirdt so streng gehalten/ daß auch die Königliche Kinder nicht außgeschlossen werden. Derhalben wenn einer den Tribut/ so einer ieglichen Landtschafft dem König zugeben aufferlegt ist/zu rechter vnd bestimpter zeit nicht außrichtet/ so nimet jm der König das Regiment/ vnd vbergibt es einem andern/ wie dem König selber der jetz in der Regierung ist/widerfahren/zur zeit als der H. Eduard sich an seines Vatters deß Königs/ Hoff gehalten/deñ dieweil er gar Kostfrey war/ vnd einen grossen Pracht führet/ auch seinen Vnderherrn/ vnd Lehnleuthen grosse Geschenck vnd Verehrungen thäte/kondte er den Zoll vnd Beschwrnuß/so der Königlichen Cammer gefällig/ nicht vberlieffern/ wardt derhalben von dem König seinem Vatter der Verwaltung entsetzt/vnd alles einkommens vnd Königlicher Gnade beraubt/wie wir weitleufftiger an einem andern Ort dieser Relation erzehlen werden. Sundianẽ haben nichts erbliches oder eygens.

Es seindt der Herren viel/ die dem Verwalter auß Sundi gehorsam seindt. Die Inwohner handeln auch vnd treiben jhr Gewerb mit den anstossenden Völckern/ deñ sie verkauffen vnd vertauschen Saltz vnd Gewandt/ allerley Farben/ welches jhnen auß Portugall gebracht wirt/vñ auch die Schnecken so an statt deß Gelts gebraucht/ vnd nehmen darfür Gewandt von Palmblettern/Helfenbein/Zobel vñ Marderbeltz/ auch Leibriemen vnd Gürtel/ welche auch auß Palmblettern gemacht/ vnnd von jhnen hoch gehalten werden. Gewerb der Sundianer.

Es wirdt in denen Landen Crystall vollauff gefunden/ wie auch alles andern Metalls/aber das Eysen ist jhn lieber dann der anderen keines/ denn sie sagen/ das sie jhnen nichts nutz vnd zu keinem Gebrauch dienlich seyen/ auß dem Eysen aber können sie Messer/ Wehr/Tolchen/ Beyhel vnnd dergleichen machen/ vnnd nothwendigen Zeug formiren/ dessen der Mensch zu seinem Leben nottürfftig ist. Menge der Metallen.

Von

Von Pango der vierdten Prouintzen.

Caput XIII.

DJe Landtschafft Pango ist vor zeiten ein eigen Königreich gewesen/vnd grentzt gegen Mittnacht mit Sundi/vnnd gegen Mittag mit Batta / gegen Nidergang mit Congo gegen Auffgang mit den Sonnenbergen : Die Hauptstatt dieser wirdt auch Pango genendt/ vnnd der Verwalter helt Hoff/ vnd hat seine ordentliche Wohnung darinnen / sie ligt an dem Gestadt deß Flusses Barbela/vnd ist von alters Pangelungos genennet gewesen/ aber mit der zeit hat man das Wort vnd den Namen verendert/vnd Pango darauß gemacht. Mitten durch sie leufft der Fluß Barbela/ welcher seinen Vrsprung von dem See nimpt/ da der Nilus außfleust/ vnd von dem See Archelunda/ er geüst sich auß in den Flus Zaire/ vnd wiewol dieses die kleinste Landtschafft vnder den sechs anderen ist/so gibt sie doch eben so grossen Tribut/vñ der König hat so grossen Nutzen von jhr/als von der anderen einer. Diese Prouintz hat der König vnder sich bracht/nach dē er die Landtschafft Sundi bezwungen/vnd zu einem Lehen gemacht hat.

Sie hat eine Sprach / vnd die Völcker vnd Inwohner haben auch einerley Sitten/mit denen auß Sundi: Der jetzige Verwalter würdt Frantz Manipango genañt/vnd ist einer deß Eltesten Geschlechts der Herren auß Congo/ vnd dieweil er ein alter verstendiger Herr ist/ wirdt er allzeit in grossen wichtigen Sachen vom König gebraucht/ vnd sonsten von jhm hochgehalten/ deñ er ohn einige Klag seiner Vnderthanen oder deß Königs nun 50. Jahr lang die Prouintz regiert vnd verwaltet hat / vnd allezeit jhr also fürgestanden/daß jhm das Regiment vom König niemals genommen. Das gewerb vnd Hanthierung der Prouintz Pango/ ist eben dasselbige das im Sundi getrieben wirdt.

Von der fünfften Prouintz / Batta genandt.

Caput XIIII.

DJese Prouintz grentzet gegen Mittnacht mit der Landtschafft Pango/ gegen Auffgang erstreckt sie sich vber den Fluß Barbela/ biß an die Sonnenberg /vnd die Berge so von Salpeter genent werden vñ gegē Mittag erstreckt sie sich von gemelten Bergen mit einer ebnen vnd stracken Linien / durch die Confluentz oder zusañenfliessung der Flüsse Barbela vnd Cazinga bis an den Brandtberg. In diesen Grentzē wirdt die Landtschafft Batta begriffen / die Hauptstatt wirdt auch mit dem Namen der Landtschafft genendt. Vor zeiten ist sie Aghirimba genendt worden/ der Name aber ist hernach verwechselt vnd Batta darauß gemacht worden.

Es ist ein grosses vnd mächtiges Königreich gewesen vnd hat sich freywillig vnder die Kron Congo begeben/dieweil nach dem das Königliche geschlecht außgestorben/die Fürsten deß Landts nicht haben köñen in der Wahl eines anderen vber ein stimmen. Derhalben sie auch mit sonderlichen Priuilegien vber die anderen Landtschafften des Königreichs Congo begabet ist/vnnd jmmer von einem der Königliches Geschlechts vnnd Geblüts ist/verwaltet wirdt/ dem sie der König seinem Gefallen nach

vbergibt

vbergibt/vnd nicht ansicht/ob er der erstgeboren/oder der ander/oder der dritte ist/weñ er nur auß der Königlichen Linien seinen Vrsprung hat/denn die Verwaltung nicht erblich auff die Nachkömlingen felt/sondern/wie gesagt/von dem auß Congo seiner Verwandten einem auff sein Lebenlang zu regieren befohlen wirt/damit es nicht etwan als erblich eingezogen/vnd zur Rebellion bewegt werde.

Der Verwalter dieser Landtschafft/hat seinen Sitz näher beym König/denn die andern Verwalter oder Herrn deß Reichs Congo. Er ist die ander Person im Reich/vñ von seiner Sententz vnd Rechtsprechung mag nit appellirt werden/wie von den anderen zuthun zugelassen wirdt: vnd wenn das Königliche Geschlecht außstürbe/so gebürte jhm die Kron Congo. Er heist Peter Manibatta. Der König pflegt jhn bißweilen an seine Taffel zusetzen auff einen Stul/der etwas nidriger ist/deñ der seinige/welches man sonst keinem Herrn auß Congo zuthun pflegt/auch nicht deß Königs Kindern: Seine Hoffhaltung vnd sein Volck vnd Troß/ist etwas geringer/deñ deß Königs/er braucht Spiel für jhm wie Trommen/Pfeiffen/vnnd andere Instrument/wie einem König gebüret. Die Portugaleser nennen jhn den Fürsten von Batta/dieweil/wie gesagt/wenn es an der Königlichen Linien solte mangeln/dieser der nechste Erbe deß Königreichs Congo ist.

Verwalter in Batta ist der nechste nach dem König in Congo.

Er führet stäts Krieg wider die Vnglaubigen die mit jhm grentzen/vnnd vermag ins Feld bey 70. oder 80. tausent Mann. Vnnd dieweil er in stätter Kriegßrüstung muß seyn/wider die vmbligende Völcker/wirdt jhm zugelassen daß er Büchsenschützen mag halten/so in den Landen geboren vnd sein Lehnleut oder Vnderthanen seindt/denn sonsten keinem anderen Herren deß Königreichs/auch nicht deß Königs eigenen Kindern zugelassen wirdt Musketierer oder Schützen zu haben/die jrer Nation seind. Frembde aber dörffen sie haben/so viel sie jhrer können besolden/vnd als der Herr Eduardt den König auff ein zeit fragte/warumb er den anderen Fürsten nicht zuliesse/daß sie Schützen von jhrer Nation halten möchten/hat er jhm geantwortet daß jhm solches nicht zuthun/denn wenn sich einer mit 1000. oder 2000. Schützen wider jhn auffleh nte/so köndte er jhnen keinen Widerstandt thun. Daß also/wie wir gesagt haben/dem Fürsten auß Batta solches allein zugelassen wirdt/geschicht auß grosser Notturfft. Denn bey Batta gegen Auffgang/vber den Sonnen vnnd Salpeterbergen an den Gestaden gegē Auffgang vñ Nidergang deß Flusses Nili an den Grentzen deß Königreichs Moenhe Muge wohnet ein streitbares Kriegerisch vñ Rauberisch Volck/das die Congianer Giaquas nennen/aber in jhrer eygenen Sprache vnnd Lande nennen sie sich Agag/welches stäts auff die vmbligende Länder streifft/vñ alles raubt vnd hinweg führt: Besuchen auch also zu zeiten die Inwohner Batta/daß der Gubernator gezwungen wirdt/seine Vnderthanen zum schiessen zuhalten/vnnd abzurichten/auff daß er sich für den Räuberischen Giaquas könne behalten. Dieser Fürst auß Batta hat viel Herrn vnder jhm/die Inwohner werden Monsobos geneñt/vnd jhre Sprach wirdt von den Congianern verstanden: Es ist ein rauher vnd wilder Volck/denn die Mociconghor/vnd die Schlauen/oder Leibeigne/die auß der Landtschafft gebracht werden/seindt gar hartneckig vnd halßstarrig.

Fürst in Batta mag Schützen halten.

Von Pemba der sechsten vnd letzsten Prouintzen deß Königreichs Congo.

Caput XV.

DJe Landtschafft Pemba / ist im Hertzen vnd in der mitte deß Königreichs Congo gelegen / vñ wirdt in den vorgemeldten Grentzen begriffen: Der verwalter oder Gubernator heist mit Namen Antonius Manipemba / deß verstorbenen Königs Aluari / zweyter Sohn / vnd Bruder deß jetztregierenden Herren. Vnd dieweil jhn der Vatter hertzlich vber die andern alle lieb hatte / so hat er jhm die Landtschafft zu regieren vbergeben / dieweil er nicht gewust jhm etwas bessers zuschencken / denn das Königreich selbsten / das er jhm doch gern hette hinderlassen / dieweil er sich in seine Natur vnd Complexion wuste zurichten: Aber die Gewohnheit vnd Gesetz deß Landts hette solches in keinen Weg zugelassen.

Diese Landtschafft ist der Kern / vnd das centrum deß Königreichs Congo / vnd der Vrsprung / auß welchem die alte Könige herkommen / vnd ist auch die Königliche Statt / von welcher wir hernach weitteren Bericht wöllen geben / mit jhren Gerechtigkeiten in jhr begriffen. Es wohnet der obgenandte Gubernator in der Hauptstatt / so auch Pemba genendt wirt / vnd gelegen ist an den Würtzeln / Del Monte Bruciato, das ist / deß verbranten Bergs / an dem Fluß Coze / der auß dem See entspringt / vñ durch Bamba in das Meer fleust. Die Hoffleuth / Herren vnd Diener / deß Königs / haben jhre Güter vnd Vermögen / in dieser Landtschafft / dieweil sie nahe beym Königlichen Hoff gelegen. Deren etliche / sonderlich aber die / so mit der Landtschafft Bamba grentzen / stäts mit denen von Chizzana zukriegen haben / dieweil sie jnen am nechsten gelegen / welche wie gesagt / sich wider den König empöret / vnnd von der Kron Congo abgerissen haben / vnd frey zu leben vermeinen.

Also wöllen wir hiemit das erste Buch beschliessen / welches die gemeine vnnd General Beschreibung deß Reichs Congo / sampt seinen Grentzen / sonderlich aber die gemelte sechs Landtschafften in sich helt: Wöllen nun zu dem anderen schreitten / da wir von der Gelegenheit der Königlichen Statt Congo vnd seiner vmbligenden Landschafft handlen wöllen / auch den anfang vermelden / wie der König erstlich zur Tauff kommen / auch seine Qualiteten / seinen Hoff / vnd andere ding / so zum Regiment dieser Völcker gehören / anzeigen. Wir wöllen auch nachmals die vmbligende Königreich vnd Länder gegen Mittag biß an das Caput bonæ spei, auch die Länder vnnd Flüß an dem Meer / das gegen Indien ligt / beschreiben sampt dem Reich deß Priesters Johannis: Vnd wöllen auch etwas sägen von dem Vrsprung deß Flusses Nili / vnd von den Vrsächen seines seltzamen vnd wunderbarlichen Zunehmens / das von den vnwissenden / vnd vnverstendigen für ein groß Mirackel vnd Wunderwerck gehalten wirdt.

Der

Der Relation von dem Königreich Congo das ander Buch.

Caput I.

Jewol die Königliche Statt Congo in der Prointz Pemba gelegen ist/ vnd zu jhr gehöret/ jedoch dieweil sie mit jhrẽ vmbligenden Begriff/der etwan 20. Welscher Meilen hat/von dem König eigner Person geregiert wirdt/so wöllen wir sie allein setzen/ vnnd inn ein sonderlich Regiment abtheilen. Diese Statt wirdt von den Portugalesern S. Salvatore genendt/vorzeiten aber hat sie auff Congianisch Banza geheissen/das ist/ ein Ort da der König oder Gubernator sein Residentz vnd Hofhaltung hat. Sie ligt vom Meer 150. Meilen auff einem grossen vnd hohen Berg/der fast ein lauterer Felß ist/hat aber auch an etlichen Orten Eysengruben/ das sie zum bauwen brauchen/ der Berg hat oben auff dem Hügel eine ebne/die gar wol erbauwet/vnd mit Wohnungen vnd Dörffern versehen ist/begreifft vngefehr 10. Meil/auff welcher ebne mehr deñ 100000. Menschen jhre Nahrung vnd Auffenthalt haben. Das Erdtreich ist fruchtbar/ der Lufft frisch/ rein vnd gesundt/vñ entspringen Wasser droben die gut zu trincken/vñ dem Menschen zu keiner zeit schädtlich seindt. Es hat auch allerley Gethierts vnnd Viehe daselbst/ der oberst Hügel ist hoch erhaben/vnd von den andern vnderschieden/ die vmb jhn seindt/derhalben er von den Portugalesern Oteiro/ das ist/ eine Warth genandt wirdt/ von welcher man das gantz vmbligende Landt im Gesicht hat/ vnd vbersehen mag/ war ist es/ daß sie allein gegen Morgen/vnd der Riuier gar gehe vnd felsicht ist.

Gelegenheit der Statt Congo oder S. Saluatore.

Auß zweyen Vrsachen haben die ersten Herren dieses Reichs/die Statt auff die gemelte höhe gebawt/ erstlich dieweil sie mitten vnd gleichsam im Hertzen des gantzen Königreichs gelegen/daß/wenn etwan ein Auffruhr sich erhübe/ man gar baldt in alles vmbligendes Land hülff schicken kan: Zum andern/ dieweil der Ort hoch vnd von der Natur erhaben ist/vñ guten Lufft hat/auch nicht leichtlich in Kriegslaufften/vom Feinde mag bezwungen werden. Die Heerstraß streckt sich nach dem Meer/ von welchem sie/wie gesagt ist/150. Meil gelegen/ sie ist breit vnd bequemlich/ vnd weil man nicht gäch/ sondern in die ründe muß hinauff gehen/ist die höhe etwan fünff Welscher Meilen. Gegen morgen laufft an den Wurtzeln deß Bergs ein Wasser/ an welches die Weiber auff ein Meil Wegs hinunder steigen/jhre Tücher zuwäschen: An etlichẽ Orten seindt Thäler/die gepflantzt vnnd besamet seindt/ deñ sie lassen kein Stücklein Erden vngebauwet ligen/dieweil es der Ort ist/ da der König allezeit zu wohnen vnd hoff zuhalten pflegt.

Warumb die Statt Conga auff einer höhe erbauwt.

Die Statt ligt in einem Winckel oder Ecken gegẽ Mittag/die der erst Christlich König mit einer Mauren vmgeben/vñ den Portugalesern auch einẽ Ort mit Mauren verwahrt/ eingeben hat. Er hat auch seinen Königlichen Pallast mit eingeschlossen/

vnnd zwischen diesen zwo Mauren / nemlich zwischen deren die vmb die Königliche
Gebäw in der Statt Congo. Wohnung / vnnd zwischen deren / die vmb der Portugaleser behausung geführet ist / hat er einen grossen Platz ledig gelassen / auff welchem die Kirche mit einem Vorhoff gebauwet ist. Am anfang dieses Platzes wohnen etliche fürnemme Herren / so stäts zu Hoff seyn vnd auffwarten müssen. Hinder der Kirchen endet sich der Platz in eine enge Gassen / die jr eygen Thor hat / vor welchem gegen Morgen viel Häuser auffgeführet seindt.
Grösse der Statt Congo. Ausserhalb dieser Mauren darinnen die Königlichen Häuser vnd der Portugaleser begrieffen seindt / findet man noch mehr gebäuw von den Congianischen Herren auffgericht / da ein jeglicher einē ort nach seinem gutdüncken eyngenommen / dem Hoff desto näher zu seyn / daß die grösse dieser Statt ausserhalb dem vmbgriff der obgedachten beyden Mauren nicht wol mag beschrieben werden / dieweil das gantze vmbligende Feld voller Häuser vnd Palläst ist: Vnnd ein jeglicher Herr seine Wohnung vermauwert vnd versicht / wie sonst eine Statt. Der Begriff so die Portugaleser jnnen haben ist einer Meilen groß / wie auch der / da der König hingebauwet hat / vnd die Mauren seindt zimlich dick / werden aber nicht geschlossen / viel weniger mit einer Guardi verwacht.

Es mangelt gar nicht an Wasser durch die gantze hohe ebne: Aber der Hoff vnnd der Portugaleser Statt braucht einen springenden Brunnen / so gegen Mitternacht entspringet / etwa einen Büchsen Schuß von der Statt abwerts / welches in die Statt
Getreyd in Congo. getragen wirt / in höltzern oder irrdinea auch leddern Gefässen / von den Leibeygenen Knechten. Die gantze Ebne wirt gebauwet vnd ist fruchtbar / hat auch gute Wiesen vnd jmmer grünende Bäum: Sie bringt mancherley Getreid / das beste aber wirt Luco genennet / vnd ist anzusehen wie Heydenkorn / aber ein wenig grösser / vnd wirt mit kleinen Mühlen gemahlen / es gibt weiß Mehl vñ weiß Brott / welches gar gutes Geschmacks vnd gesund ist / vnd nicht geringer / dann das / welches auß Korn gebacken wirdt / allein daß dasselbige zu den Ostien gebraucht wirdt / vnd solches Korn ist vberflüssig im gantzen Königreich gesäet worden in einer kurtzen Zeit / dann sie den Samen von dem Fluß Nilo herauff lassen führen / von dem Ort / da er in den andern See fleust. Es hat auch weissen Hirsen allda / den sie Mazza von Congo / das ist / Korn auß Congo nennen. Die Spelsen halten sie gar gering / vnd nennen sie Maiz / Der Reiß wirt auch nit
Frvchtbare Bäum. hochgehalten: Die Spelsen nennen sie Mazza Manputo / das ist / Korn auß Portugall / dañ Portugall wirt von jnen Manputo geheissen. Es hat auch vielerley Bäum welche gar fruchtbar seyn / denn der gröste theil deß Volcks nehret sich von jren Früchten / als Zitronen / Limonen / sonderlich aber Pomerantzen / die gar gutes Geschmacks vnd weder sauwer oder süß / sondern mittelmässig seind / vnd werden gar nützlich in der Speiß genossen. Mancherley art von Palmenbäumen werden auch inn denen Thälern gefunden / eine von Dattelen / die ander von Indianischen Nüssen / die sie Coccos / das ist / Affen nennen / Dann sie inwendig eine Schale haben / die einem Affen ehnlich ist / daher auch in Hispanien der Brauch ist / daß man Coccola sagt / die Kinder damit zuerschrecken / vnnd zustillen. Ein andere Art von Palmenbäumen wächßt auch
Ein Baum gibt Frucht / Brot / Wein / Oel vnd Essig. allda / welche den andern gleich ist / vnnd Oel / Wein / Essig / frucht vnnd Brott gibt / Das Oel wirt gemacht von dem Marck der Frucht / vnd ist an der Farb vnnd Substantz wie Buter / aber grünlecht / sie brauchen es aber wie Butter / vnd kochen darmit / salben vnd schmieren sich auch mit: Sie pressen es auß der Frucht / wie man Oliuenöl auß den Oliuen preßt. Das Brott wirt von den Kernen der Frucht gemacht / die anzusehen wie Mandeln / aber herber / in welchen daß Marck gar gut zuessen / gesundt vnd guter Nahrung ist: Die Frucht ist an jhr selbst gantz grün / sampt dem Marck / vnd wirdt roh vnd gebraten zur Speiß gebraucht: Der Wein wirt von dem obersten theil deß Baums gesamlet / da sie ein Loch eynboren / auß welchem ein Safft laufft weiß wie Milch / vnd etliche Tag bleibt er süß / darnach wirt er ein wenig säuwerlich / vnd zu letzt gar zu Essig / den sie zum Salat brauchen. Man pflegt es aber zutrincken wenn es

noch

noch frisch ist/ es bewegt den Harn sehr/ also daß keine Leute gefunden werden/ die mit dem Stein gequelet seind: es macht auch truncken/ wenn man es zuviel trinckt/ vnnd gibt den Menschen gute Nahrung. Es wachsen noch andere Bäum/ die eine Frucht tragen/ welche sie Cola nennen/ vnd ist in der grösse wie ein Dannenapfel/ vnnd hat inwendig andere frücht wie Castancen/ in welchen vier vnderschiedliche Leibfarbe Kern sein: Sie nemmen sie in den Mund/ keuwen vnd essen sie für den Durst/ vnd brauchen sie auch zu dem Wasser/ dem sie einen guten Geschmack mit machen: Sie seind gut dem Magen/ vnd bringen jn widerumb zu recht/ wann er mit vnordenlichem Essen vñ Trincken verderbt ist: Sonderlich aber seind sie der Leber gar gesundt: Also daß der Herr Eduard sagte/ Wann man eine Hüner Leber/ die albereit verfault/ darmit besprützte/ so würde sie widerumb frisch/ vnd gesundt/ vnnd diese Frucht wirdt von allē in gemein zur Nahrung gebraucht/ dieweil sie in grossem vberfluß wächßt/ vnd gutes Kauffs ist. Es wachsen auch Bäum allda die Ogheghe genent werden/ vñ eine Frucht tragen/ die den Pfraumen gleich ist. Von diesen Bäumen schneiden sie die Est vnnd setzen sie in die Erden nahe bey einander/ daß sie einander anrühren/ welche widerumb Wurtzeln nemmen vnnd auffwachsen/ darauß machen sie darnach Hecken vmb die Häuser/ sie dienen auch zum Schatten vnd Küle von der Hitze der Sonnen. Zwischen diesem gehäge bauwen sie jre Häuser von Holtz/ vnd decken sie mit Stroh/ vnd theilen sie ab in viel bequemliche vnd nidrige gemach/ denn sie nicht in der höhe bauwen/ vnnd decken sie mit hübschen vnd reinen Maderatzen/ vnnd zieren sie auff mancherley Art. Sie bauwen in den Landen so schlecht vnd bäuwrisch/ nicht dieweil es jnen an Steinen vnd anderer notturfft mangelt/ denn in dem Gebirg deß Königreichs Congo örter genug gefunden werden/ die gar schöne vnd reine Steinbrüch haben/ daß sie allerley stein köndten brechen vnd zum bauwen brauchen. Vber daß so seindt auch gantze Berge von Jaspis/ roth vnnd weiß Marmelstein/ die man zu Rom nennet Marmel auß Numidia/ Africa vnnd Ethiopia/ von welchen mann etliche Seulen findet inn der Capell Sanct Gregorij. Vnder andern aber seindt die am schönesten vnnd köstlichsten/ so die Hyacinthen in sich haben. Diese Edelgestein seindt wie Adern in den andern steinen/ vñ wachsen hauffenweiß neben einander/ wie die Körner in einem granatapffel/ vnnd wann man sie herauß nimpt/ so theilen sie sich in viel kleine Steinlein/ vñ welcher lust hette auß den gantzen Steinen Seulen oder Tisch zumachen/ so würden sie gar schön werden/ vnd leuchten von den hüpschen Edelgestein. Es werden noch andere köstliche Stein allda gefunden/ die Ertz in sich haben/ vnd nach art deß Ertzes seind sie mit mancherley Farben gesprencklet. Daß es also jnen an Matery vnnd Zeug zum bauwen gar nicht mangelt/ dieweil sie/ wie gesagt/ gantze Berge schöner vnd außerlesener Stein haben/ vnnd haben auch Kalck vnd schöne grosse Bäume zum Holtzwerck: Es mangelt aber wol an Bauwleuten/ Zimmerleuten/ Schreinern/ Mäurern vnd dergleichen so man zum bauwen bedürfftig ist: Denn da man in Congo die Kirchē vnd die Mauren/ davon wir droben meldung gethan/ gebauwet/ sein solche Leut auß Portugall hineyn geführet worden. Man findet auch allda Tamarisken/ Cassiam fistulam/ vnd Cederbäum/ welche in solcher menge an dem Fluß Zaire wachsen/ daß man vnzehliche Schiff vnd Häuser darvon zimmern köndte. Sonst allerley art von Bäumen findet man in denen Landen. In den Haußgärten ziehen sie allerley Gekräuts/ vnd andere Gewächß/ als Melonen/ Peponen/ Cucumern/ Kürbiß vnd andere Kräuter mehr/ die sich in Europa nicht lassen ziehen.

Frucht Cola sehr gesundt.

Gebäuw der Congianer.

Edelgestein.

Mangel der Bauwleut.

Cassia fistula. Tamarisken.

Von dem Vrsprung vnnd Anfang deß Christlichen Glaubens im Königreich Congo/ vnd wie die Portugaleser das Gewerb vnd den Kauffhandel in diesen Landen an sich gebracht.

Caput II.

KOnig Johannes auß Portugall der ander dieses Namens/ als er die Orientalischen Indien entdecken/vnd die Hanthierung in die Länder öffnen wolte/ hat er viel Schiff zu vnderschiedenen zeiten an die Africanische Vfer außgesandt/ diese Schifffahrten zuerfahren/welche als sie die Inseln Capitis viridis vnd die Insel S. Thomas erfunden/ vñ nach dem sie also am Vfer deß Meers vmbstrichen/seind sie deß Flusses Zaire/welches wir im ersten Buch offt gedacht habē/ gewahr worden/ vnd haben mit den Völckern/ so am Fluß gewohnt/gute gemeinschafft gemacht/ vnnd sie freundtlich vnd conuersierlich erkandt. Als König Johannes solches von jhnen ist bericht worden/hat er andere Schiff abgefertiget/ die die Handthierung in dem Königreich Congo anfangen/ vnnd ins werck richten solten: dieselbige als sie befunden/ daß der Handel nützlich/ die Leute auch freundtlich/vnd den Portugalesern wol gewogen waren/seind jrer etliche allda verharret/vnder welchē auch ein Meßpfaff gewesen/ vnd als die Portugaleser mit den Leuthen gute Freundtschafft vñ Gemeinschafft gemacht/seindt sie auch in deß Fürsten vñ Verwalters der Landtschafft Sogno Kundtschafft gerathen. Dieser Fürst ist deß damals regierenden Königs auß Congo Vetter gewesen/gar ein sittsamer verständiger vñ freundtlicher Herr/ vnd hielten in dem Haffen Praza welcher am Außfluß deß Wassers Zaire gelegen. Die Portugaleser waren von diesem Fürsten hochgehalten vnnd geehrt/ als wenn sie Götter/ vnnd vom Himmel zu jhnen herab kommen weren/ aber die Portugaleser sagten jhnen daß sie Menschen weren/wie sie auch. Vnd als sie sahen/ daß sie von den vnglaubigen in so grossen ehren gehalten worden/haben sie/nemlich der Priester/sampt den andern/ mit dem obgenandten Fürsten/von dem Christlichen Glauben angefangen zu reden/ vnnd die Jrthumben deß Heydnischen Aberglaubens zueröffnen/vñ haben allgemach jhn im Christenthumb so vnderricht/daß dem Fürsten solches wolgefallen/ vnd er mit etlichen mehr sich bekehrt hat.

Fürst von Sogno wirdt ein Christ.

Mit diesem Glauben vnd guten Geist verfügt er sich gen Hoff/ vnd erzehlet dem König die ware Lehr der Christlichen Portugaleser/ vnd ermahnet jhn/ daß er frisch vnd getrost solche klare/lautere/heilsame/vñ warhafftige Lehr wölle annehmen: Derhalben der König bewegt worden ist/ vnd den Priester zu sich gefordert hat/ von jhm in eigner Person zu hören/was er von dem Fürsten auß Sogno hatte vernommen/vñ als er nach Notturfft bericht worden/ hat er sich erklärt/ daß er sich wölle bekehren/ getaufft vnd ein Christ werden. Zu dieser zeit seindt die Schiffe/so da ankommen/ widerumb nach Portugall abgefahren/mit welchen der von Congo an Johannem auß Portugall begert/ daß er jhm wölle etliche Geistliche Orden/vnnd Priester vberschicken. Der gemelte Priester so mit den Portugalesern in Congo blieben/hat auch nach der lenge dem von Portugall zugeschrieben/was dessen von Congo Will vnnd Meynung were/vnd jhm vollkomnen Bericht gethan von allem dem/das zwischen der Bekehrung dieser Völcker fürgelauffen.

König in Congo begert Geistliche Personen von dem König in Portugall.

Der König von Portugall als er solches mit höchsten Freuden vernommen/ hat er jhm nicht lassen mangeln/ sondern hat jhm Geistliche/ Kirchen Geziert/ Creutz vnd Bilder zugeschickt vnd jhn mit allem dem versehen/ so zu solcher Action vnd Solennitet

lennitet von nöthen. Vnder diesem hat der Fürst von Sogno nicht nachgelassen/sondern Tag vnnd Nacht mit dem Priester conuersiert vnnd jhn an seinem Hoff/ vnnd seiner eignen Taffel stäts gehalten/vnd für sich den Christlichen Glauben durchauß gelehrnt/ vnd die andern in dem Christlichen Glauben vnnd gesetz ohn vnderlaß vnderwiesen. Dieweil es die Leuthe mit grossem Lusten vnnd Freuden anhörten/ vnnd sampt dem König mit grossem verlangen die Widerkunfft der Schiff erwarteten/ auff daß sie einmahl durch die Christliche Tauffe von dem Teuffelischen Aberglauben vnd erschrecklichen Finsternuß möchten erledigt vnd loß gemacht werden.

Die Schiff seind mit allen dem so der König begert hat/ im Jahr als man zahlt von der Geburt vnsers Seligmaches 1491. ankommen/ vnd von dem Außfluß/ deß Flusses Zaire angefahren/ allda sie von dem Fürsten von Sogno/der jhnen mit allem seinem Hoffgesindt/ an das Vfer entgegen gangen/mit höchster Freude vnd Freundlichkeit empfangen/ vnd in jhr verordnete Losamenter vnnd Herbergen seindt geführt vnd begleitet worden. Den nachfolgenden Tag hat der Fürst von Sogno auß angeben deß Priesters/ der mit den ersten in den Landen blieben ist/ eine Kirche von Plöchen vnd ästen gemacht/welche er selbst in eigner Person vor grosser Andacht mit seinen Dienern in dem Waldt abgehauwen/ vnd herbey gezogen hat. Haben also ein Gebäuw auffgericht/wie ein Kirche/in welcher sie drey Altar der heiligen Dreyfaltigkeit zu ehren/gemacht/vnd den Fürsten sampt seinem Sohn getaufft/ der Fürst liesse sich nach dem Namen vnsers Heylandts Jesu Christi Emanuel nennen/vñ der Sohn wardt Antonius geheissen/ dieweil derselbe Heylig ein Schützer vnnd Patron der Statt Lisbona ist.

Fürst in Sogno wirt mit seinem Sohn getaufft.

Vnd ob jemandts fragte/ was für Namen die Leute gehabt/ ehe sie sich bekehret/ vnd den Christlichen Glauben angenommen haben/dem wirdt die Antwort schier vnglaublich fürkommen/daß die Männer vñ Weiber keine eigene Namen die den Menschen anstehen/gehabt/sondern sich nach den Namen/der Kreuter/ Steinen/ Vögeln vnd vnvernünfftigen Thier genendt habē/ die Fürsten aber vñ Herren haben sich nach den Namen der Länder so sie jnnen gehabt/ genendt/ als zum Exempel/ dieser Fürst welcher zum ersten ein Christ worden/ ist Manisogno/ das ist/ Herr von Sogno genendt worden/ aber jetzunder brauchen sie durchauß Christliche Namen/ die sie von den Portugalesern gelernt haben.

Nach der Tauffe hat man Meß gesungen/vnd als die vollendet gewesen/ist einer von den Priestern so von Portugall newlich kommen/auff die Cantzel gestiegen/allda er eine kurtze Rede auff Portugalesisch gethan/ vnnd dem Volck ein kurtze Summa vnd Inhalt der neuwen Religion vnd Euangelischen Glaubens fürgehalten/ welche predigt darnach der Priester so in Congo verharret/ vnd die Sprach allbereit gelernet hatte/ den Herren/ so in der Kirchen gewesen/ verdolmetschet: denn die vnzehliche Menge deß Volcks so herzu gelauffen seinen Herren tauffen zusehen/hat nicht können in die Kirche kommen: Als dieses alles zum ende gebracht/ist der Fürst zu seinen Vnderthanen hinauß gegangen/vnd jhnen die gehaltene Predigt erzehlet/auch sie ermahnet vnd freundlich bey jhnen angehalten/ daß sie/ wie er/ auch den waren Christlichen Glauben wolten annehmen.

Darnach seind die Portugaleser nach Congo vnd gen Hoff gezogen/ den König auch zu tauffen/darauff er mit grossem verlangen wartete/der Fürst auß Sogno hatte seinen Vnderherren vnd Lehenleuten befohlen/daß sie den Portugalesern/ mit allerley Spiel so jhm Landt bräuchlich/solten vorher ziehen/ vnd hatte jhnen Gesinde vnd Knechte zugegeben/ daß sie jhr reißzeug/ vnnd was sie bey sich hatten/tragen solten/ dem Landvolck aber gebotte er/ daß sie solten Victualien vnd Prouiandt gnug an die Strassen verschaffen.

Portugaleser reisen nach dem Hoff deß Königs in Congo.

Deß Volcks so herzu gelauffen sie zusehen/ ist so viel gewesen/daß es das gantze Feldt bedeckt/ vnnd hatt die Portugaleser an allen Orten da sie hergezogen seindt/

gar

gar freundtlich empfangen vnd tractiert/ auch auff Baucken vnnd Schalmeyen vor jhnen hergespielt. Es ist zuverwundern / daß vber die 150. Meilen / die man ziehen muß von dem Haffen Paza biß in die Statt Congo S. Saluatore / die Strassen vberall rein vnd sauber gemacht/ vnd mit allerley Prouiand vnd Notturfft für die Portugaleser versehen worden. Sie pflegen zwar allezeit die Strassen zu seuberen vnnd zu reinigen wann der König oder der fürnembsten Herren einer vber Landt reyset: Aber bey dieser Gelegenheit haben sie solches mit grösserem Ernst gethan / dieweil die Portugaleser von jhnen wie halbe Götter geehrt / dem König sampt dem gantzen Volck/ die Gabe deß Glaubens/vnd das Liecht Gottes/ vnnd ewige Seligkeit mitbrachten.

Drey Tagreise von dem Ort da sie außgezogen waren/sahen sie die Hofjunckern deß Königs/die jhn begegneten/sie empfiengen/vnd allerley Confecten zur Labung anbotten / vnnd von einem Ort zum andern haben sie allezeit andere Herren gefunden/ die jhnen alle Ehr erzeigt vnd bewiesen haben / wie sie drey Meil Wegs von Congo seindt kommen/ist der gantze Hoff auffgewest/jhnen entgegen kom̃en/vnd sie mit grossem Pracht vnd Freudenspiel/so in denen Landen auff den Fröhn vñ hohen Feyrtagen gebräuchlich/ empfangen. Es ist ein solche Welt Volcks da zusammen gelauffen/ daß die Strasse allenthalben erfüllt/vñ kein Baum/oder sonst ein wenig ein erhabener Ort oder Bühel gewesen/der nicht voll/vnd beschwert gewest/von denen/so die Botte solcher grosser Freud vnd wunder sehen wolten.

Grosse Freud vber der Portugaleser Ankunfft.

Der König wartete auff sie an dem Thor seines Pallasts/ allda ein hohes Gerüst/ auff welchem ein Königlicher Stul/ auffgeschlagen/ vnnd hat sie offentlich empfangen/ wie sie dann in Gewonheit haben/in dem Reich / wann sie Gesandten abhören/vnd jhnen Audientz geben wöllen/ oder wenn sie jhren Zinß oder Tribut empfangen/ oder sonsten ein solche Königliche Action fürhaben. Erstlich erzehlt der Gesandte die Antwort deß Königs auß Portugall/ auff die Werbung dessen von Congo/ durch Dolmetschung deß Priesters/so mit den ersten Portugalesern da verharret/vñ die fürnemste Vrsach der Bekehrung derer Völcker gewesen ist Nach gethaner Bottschafft ist der König auffgestanden/ vnnd man hat auß seinem Gesicht vnnd Rede die grosse Freude wol abnemmen können / die er hatte ab der Zukunfft der Christen: Als er sich widervmb nidergesetzt/hat das Volck gleich mit grossem Geschrey vnd Frolocken den Willen vnd Begeren jhres Königs bekräfftiget/ vnd warhafftige Zeichen grosser jnnerlichen Frewde von sich geben/auch nach jhrer gewohnheit/wenn sie daß jenige so jhr König thut/mit Ehrerbiettung annehmen vñ approbieren/sich drey mahl auff die Erde geneigt vnd die Füß in die höhe gehaben / vnd von Hertzen daß Euangelium/ welches jhnen von Gott zugeschickt / von den Händen dieser Geistlichen angenommen.

König empfengt die Portugaleser.

Darnach hat er alle geschenck besehen / so der von Portugall jhm zugeschickt/ sampt den Kleidern der Priester / Gezierd der Altarn / daß Creutz/ die Tafeln da die Bildtnussen etlicher Heiligen vnd Märtyrer Gottes auffgestanden / vnd allem dem so zu einer Kirchen gehörig/ vnd liesse jhm die Bedeutung eines jeglichen Dings außlegen/welches alles er mit grossem Fleiß vnd sonderer Andacht anhöret. Zuletzt ist der König auffgebrochen vnd die Portugalesischen Gesandten in einen besonderen Pallast vnd Losament einforiert / welches er in der eyl für seine Person hat lassen bauwen/ vnd auffrichten / die andern waren bey den andern Herren einlosiert/daß jhnen nichts an allem so sie haben können bedörffen/hat gebrosten.

Geschenck deß Königs in Portugall.

Den negsten Tag hat der König alle die Portugaleser zu sich beruffen/ vnd mit jhnen sich berathschlagt/wie man es mit seiner Tauff machen solte/vñ die Bekehrung dieser Völcker mit dem Werck erfüllen: Vnd nach vielem Gespräch vnd handlen/ ist zuletzt dahin geschlossen worden / daß man erstlich ein Kirche solte bauwen/ auff daß man in derselbigen mit grösserer Herrligkeit vnd Solennitet den König tauffen könne: mittler zeit aber solt man jhn sampt seinen Herren vnd Hoffleuten in den Artickeln Christliches Glaubens vnderrichten/ vnd sie die grosse Gnade Gottes so jhnen erschienen/ mit ernst erkennen vnd ehren lehren.

Der

Der König thäte gleich in grosser Eyl Anordnung/ vnd schafft herbey Holtz/ stein/ Kalck/ Leymen/ vnnd alles das jenige/ so da begert ward von den Bauwmeistern vnnd Arbeitsleuten/ so derhalben auß Portugall dahin seind gesandt worden/ Aber der böse Feind/ der leydige Teuffel/ der jmmer suchet/ vnd nimmer auffhöret solche gute vnnd heilige Werck zuverstören/ erweckt eine neuwe Rebellion vnd Auffruhr/ die solche Bekehrung verhindern solte/ durch welche sein gewalt an dem Ort der Welt gestürtzt/ vnd der heylsame Baum deß Creutzes an die statt solte gepflantzet werden: Dann es empörten sich etliche Völcker vnder den Anziquern/ vnnd von Anziquana/ die an den beyden Gestadten vnd Seitten deß Flusses Zaire wohnen/ von der Schleusse/ darvon wir im ersten Buch geredt haben/ auffwerts gegen dem grossen See/ vnd dem König von Congo zustehen. Empörung der Anziquaner.

Diser grosse Fluß Zaire dieweil er vō der gemeltē Schleusse iñen gehaltē wirt/ theilt sich breyt auß/ vnd ist fast tieff: In jhm seindt viel Inselen/ grosse vnd kleine/ deren eine bißweilen dreyssig tausendt Seelen inn sich hat. In diesen Inseln vnd andern vmbligenden Orten/ haben sich die Völcker wider den König auffgeworffen/ vnnd jhm keinen gehorsam gestanden/ auch die Richter/ vnnd verwalter jämmerlich erschlagen vnd vmbgebracht/ auff daß sie den angefangenen Christlichen Glauben verhindern/ oder mit dieser auffruhr gar widerumb auß dem Landt schlagen köndten: Welchen der König zusteuwren gedachte/ vnnd seinen eltsten Sohn/ so Manisundi genant/ vnd diese Landtschafft geregieret hat/ dahin gesandt. Aber dieweil das Wesen vnnd der Tumult zu groß gewesen/ vnnd die noth seine gegenwart erfordert/ hat er sich zuvor wöllen tauffen lassen/ vnd ward also das Werck der steinern Kirchen verhindert/ vnd eine Höltzine an jhr statt in grosser eyl gemacht/ die er selbst in eigener Person mit den Portugalesern angeben/ wie sie solt gebauwet werden/ vnd in derselbigen empfienge er das Sacrament der Heiligen Tauff/ vnd ließ sich Johannes/ vnd sein gemahl Eleonora nennen/ nach dem Namen deß Königs vnnd der Königin auß Portugall. Die Kirche hieß er Sancto Saluatore, das ist/ heiliger Helffer oder Heylandt. König in Congo wirdt getaufft.

Vnd von diesen Völckern ist die Rebellion vnd Auffruhr geschehen/ vnnd nicht von denen/ so in den Inselen deß grossen Sees wohnen/ wie in den Indianischen Historien/ so in Latein außgangen/ fälschlich geschrieben wirdt/ dann der grosse See ist wol zweyhundert Meilen von den Grentzen deß Königreichs Congo gelegen: Vnd man hat von jhm nichts sonderlichs vnnd gewisses zu derselbigen Zeit gewust (wie er auch jetz noch nicht durchauß bekannt ist) denn allein von hören sagen/ vnd vber das so werden die Völcker auch in dem Lateinischen Mundiqueti genennt/ da denn die Buchstaben nicht vbereyn kommen/ denn von den Portugalesern werden sie Anziqueti geheissen.

Es liessen sich denselbigen Tag auch etliche Herren mit dem König tauffen/ die zuvor einen zimlichen Bericht von den Artickeln vnsers Glaubens hatten: Vnd nach gethaner Tauff hat sich der König Persönlich auff den Weg gemacht/ die Meutterey vnd Rebellion mit seiner gegenwart zustillen/ vnnd die Feinde/ so sie halßstarig inn jhrem fürnemmen verblieben/ mit ernst zustraffen/ wider welche der junge Printz vnd der Fürst von Batta mit einem wolgerüsten Heer zu Feldt lagen. Nach deß Königs Ankunfft/ als sie gesehen/ daß sie jhm zuschwach/ vnnd er die Sach mit grossem ernst angegriffen/ haben sie sich ergeben/ vnd wider in den alten Gehorsam getretten. Also hat sich der König mit grossem Triumph vnnd Frolockung widervmb nach Congo verfügt/ vnd mit jhm der junge Printz sein Sohn/ der sich auch gleich tauffen ließ/ vnd deß erstgebornen Printzen von Portugall Namen an sich genommen/ der Alphonsus hieß. Mit jhm liessen sich tauffen viel andere Herren/ Ritter/ Edelleut/ vnd Diener auß seiner Prouintz. Auffruhr wirt durch den König gestillt.

Wie nun der Feindt Christliches Glaubens/ der noch nicht auffhörte die neuwe angehende Christenheit zuverhindern vnd zubetrüben/ gesehen/ das er durch die an-

regung der Auffruhr vnnd deß Kriegs nichts außgericht / hat er dem anderen Sohn deß Königes eyngegeben / daß er nicht inn den neuwen Glauben vnd Religion / die der Vatter/Mutter/der Bruder/vnnd so viel andere Herren angenommen/ hat wöllen bewilligen: Vnnd hat also das Vnkraut inn sein Hertz gesäet / vnnd inn anderer Herren Hertzen mehr/die den Fleischlichen Lüsten mehr ergeben/als den Tugenden/ dem Euangelio widerstrebten / welches man allenthalben anfieng zupredigen/ vnnd durch welches verbott der Mensch nur einer Frauwen Mann seyn dörffte/Denn dieses war jhnen ein schweeres vnnd hartes Gebott/ dieweil sie zuvor so viel Weiber nemmen dörfften/als jhnen wolgefiel vnnd sie getrauweten zu ernehren. Wie die Brüder also in zwo Partheyen getheilet waren/ suchte ein jeglicher die seine zubeschützen vnnd defendieren.

Zween Söne deß Königs streitten mit einander.

Der erstgeborne Printz Alphonsus eifferte gar sehr/ vnnd verbrannte alle Götzen vnnd Teuffelsbilder mit Feuwer inn seinem gantzen Lande: Der ander aber widerstunde jhm dermassen / daß der gröste theil deß Adels vnnd die Ritterschafft auff deß Pangi Seitten waren / denn also wardt er genannt / weil er die Landtschafft Pango regierete / welchem auch etliche der getaufften Herren widerumb beygefallen.

Die Weiber als sie sahen daß sie durch die schärpffe deß Christlichen Gesätzes von jhren Männern vnd Herrn geschieden waren/ rechneten es für eine grosse schande vnnd Schmach: Die Herren aber verbunden sich einer mit dem andern wider den ältesten Printzen/vnd vermeineten/ wenn sie jhn köndten vmbs Leben bringen/ sie dem Christlichen Glauben bald ein End machen oder vertilgen wolten. Vberredten derowegen/ mit hülff dessen von Pango/den König/ daß sein erster Sohn Alphonsus auß keiner andern Vrsach den Christen vnd jhrem Glauben also beystunde/denn daß er mit jhrer Hülffe sich wider jhn wolte aufflehnen / vnnd deß Königreichs berauben. Solches als sich der Vatter von jnen ließ bereden/ hat er jhm seine Herrschafft vnnd die Regierung genommen.

Aber der fürsichtige vnnd barmhertzige Gott erhielte jhn zu einem grossen Werck / denn er erwecket etliche / die dem Vatter riethen/ daß er nicht so gählingen wider sein eigen Fleisch vnnd Blut procedieren / sondern die Gegenrede deß Printzen/ mit Vätterlichem vnnd sittsamen Gemüth vnnd Hertzen anhören vnnd annemmen wölle: Der fürnembste / der dem König also gerathen / ist der Manisogno gewesen/ der sich zum ersten / wie droben gesagt / zum Christlichen Glauben bekehrt vnnd getaufft ist worden. Der zu der zeit zu Hoff sich hielte / vñ durch seinen verstand vnd wolredenheit (denn er fast der elteste Herr vnnd Hoffmann / auch dem König vnnd allem Volck sehr lieb gewesen) den König von seinem Zorn vnnd ersten meinung gebracht/ vnd zur Audientz vnd besserer erwegung der Sach bewegt hat / daß er die gegebne sententz wider den Herren Alphonsum reuocierte/ vnnd als er auß allen vmbständen vnnd Thaten seines Sohns Alphonsi gnugsam vernommen vnnd gesehen/daß er mit Vnwarheit angeklagt worden/ hat er jhn widerumb in seine vorige Dignitet vnd Würde gesetzt / jhm seine Landtschafft widergeben / aber darneben gebotten / daß er nicht so streng wider die so noch nicht bekehrt/wolte handlen vnd verfahren. Er aber voll heiligen Geistes vnnd Liebe gegen dem Euangelio/ vnderliesse nicht dasselbige zumehren/ vnnd die Gebott vnd Gesätz Gottes mit ernst zuvollziehen: Derhalben seine Widersacher nicht feyreten/ sondern dem König stäts in Ohren lagen / vnnd mit allerley Betrug/ Falschheit/vnnd neidischen heimlichen Tücken suchten zuverstören / was dieser fromme Fürst mit höchster Mühe vnnd Arbeit an Gottes Wort erbawet/zu welchem allem sie desto besser Gelegenheit gehabt/ dieweil der Gottselige vnnd alte Herr von Sogno nach seiner Landtschafft verreyset / vnnd von Hoff abgeschieden

Eiffer in der Christlichen Religion.

ward

ward/ daß also/ dieweil niemands mehr zu Hoff war/ der dem Christlichen Glauben beyfall thäte/ der König in zweiffel deß Christlichen Glaubens fiele/ den er zuvor mit so grossem ernst vnd fleiß angenommen/ vñ sandte Botten auff ein neuwes zu dem Printzen/ die jhn gen Hoff fordern solten/ daß er Rechenschafft thäte von dem eynkommen seiner Landschafft/ vnnd gedachte jhn nach gethaner Rechnung derselbigen widervmb zuentsetzen. Er aber von Gott erleuchtet/ als er die Handlungen Gottes vnnd seiner Feinde vermercket/ ist nicht erschienen/ sondern hat sich an vnderschiedenen Orten heimlich verhalten/ biß der Vatter/ der schon veraltet/ von dieser Welt abschiede/ welches jm in kurtzem durch einen natürlichen Tod widerfahren. Aber seine Mutter/ die allezeit bestendig in angenommenem Christlichen Glauben geblieben ist/ hatte jhn den Printzen vber die andern sehr lieb/ hielte derhalben den Todt jhres Herren/ durch hülff jhrer getreuwen Diener/ drey Tag heimlich/ vnd wandte vor/ der König hette verbotten jemands für jhn zulassen/ in welcher zeit sie den Printzen durch Läuffer (die von einem gewissen ort zum andern allezeit durch das gantze Reich/ in bereitschafft seind deß Königs Bottschafft/ wie auff der Post zuverrichten) deß Vatters Todt zuwissen thete/ vnd ermahnet jn/ daß er es verborgen halten/ vnd sich nicht säumen/ sondern in gröster eyl gen Hoff verfügen solte. Derwegen er durch dieselbigen Posten sich hat lassen tragen/ nach dem gebrauch deß Landes/ von seinen Knechten/ Tag vnnd Nacht/ in solcher eyl/ daß er in einem Tag vnd zweyen Nachten zweyhundert Meil gereyset/ vnnd vnversehens in der Statt sich gezeiget hat.

Absterben Johannis Königs in Congo.

Wie nach dem Todt Johannis deß ersten Christlichen Königs auß Congo/ sein Sohn Alphonsus König worden/ vnd wider seinen Bruder gekrieget hat: Auch was für Wunderwerck hie zwischen geschehen/ vnd die Völcker sich gäntzlich zum Christlichen Glauben bekehret haben.

Caput III.

ALs dem Todt deß Königs wardt auch die succession deß Printzen Alphonsi publiciert/ der den verstorbenen Vatter selbst halffe zur Erden bestatten/ mit allen Portugalesern vnd gantzem Hoffgesinde/ in solchen Ceremonien/ als zuvor bey den Völckern vnerhört vnd nicht gesehen gewesen. Denn nach gewonheit der Catholischen Kirchen die Empter vnd Gebette für die Todten verrichtet wurden/ Die aber zuvor dem newen König ehe er zur Kronen kommen zuwider gewesen waren/ vermeinten nicht sicher bey jm zu Hoff zuseyn/ derhalben sie sich mit einander verbunden/ vnd zum Pango geflohen seind/ der in der Landtschafft seiner Regierung sich auffhielte/ vnd die Völcker Mozombi/ auch zur Zeit seines Vatters bekriegete/ vnd als er den Todt seines Vatters/ auch wie sein Bruder den Königlichen Stul innen hette/ vernommen/ hat er mit den Feinden einen anstandt gemacht/ ein grosses Heer versamlet/ vnd ist mit gewapneter Hand wider den König seinen Bruder gezogen/ vnd schier das gantze Königreich/ welches jhm fast beygefallen/ wider jn geführt/ dann er bey zwey mal hundert tausent Mann inn seinem Heer gehabt. Der König Alphonsus wartete sein mit den wenigen die er bey sich hatte inn der Königlichen Statt/ da jhm auch mit Rath/ vnnd That beystunde der gute alte Herr von Sogno/ der mit jhm inn Krafft deß Glaubens an Christum/ seine Freundt/ Diener vnnd Lehenleute versamblete/ mustert/ vnd befandte/ daß sie nicht gar zehen tausent Mañ starck/ vnder denen etwa hundert neuwe Christen/ vnnd etliche wenig Portugaleser waren/ die da mit Hauß vnnd Hoff sich nider gelassen haben.

Krieg zweyer Brüder vmb das Königreich Congo.

Dieser war gar ein geringer vnd schwacher hauff gegen der grossen menge der Feinde zurechnen: Derhalben sie nicht Hertzhafft / sondern kleinmütig vnnd verzagt waren ab der grossen Macht / die der Mani Pango bey sich hatte: Der König aber / der auff seine gerechte Sach trauwete / vnnd sich auff seinen rechten Glauben verließ / tröstet vnnd stärcket die seinigen mit dem frommen Hertzen von Sogno / der weder Tag oder Nacht auffhörete die seinige mit Worten vnd Wercken auffzumundtern vnd zutrösten / daß sie mannhafft den angriff jhrer Feinde erwarteten / vnd auff Gott alle jhre gedancken vnnd Vertrauwen setzen solten / er wurde sie gewißlich nicht verlassen / sondern zu seiner zeit Hülff vnnd beystand leysten.

Belägerung der Statt Congo.

Vnd weil sie so warteten / vnd was der Feind zuthun gesinnet / in acht hatten / machte sich der Pango zu der Belägerung der Statt herbey / mit Rumor / Getümmel vnd Kriegsgeschrey / auch greuwlichen vnnd erschrecklichen Schelt vnnd Drauworten / daß die wenig / die in der Statt waren / so wol Christen als Heyden / das Hertz sincken liessen / vnnd sich zum König verfügten / dem sie anzeigten / daß er nicht mächtig genug were / solchem grossen vnd gerüsteten Volck widerstandt zuthun / riethen jhm deßhalben vnd sagten / daß sie es für gut ansehen / vnd auch besser were / man mächte einen guten Friden vnd Vertrag mit jhnen / vnd verließ die erst angenommene Religion vnnd Glauben / auff daß man nicht den zornigen vnnd erbitterten vnbarmhertzigen feinden in die Hände käme.

Stäthafftigkeit Königs Alphonsi.

Der König aber der alle seine Hoffnung vnnd Zuuersicht auff Gott gestelt hatte / warff jhnen jhren verrätherischen Anschlag vor / vnnd schalte sie als verzagte kleinmütige Leut / sagte / Wenn sie von jhm abzufallen / vnnd zu den Rebellen sich zuschlagen Lust hetten / stünde es jhnen frey: Dann er gäntzlich entschlossen / er wolte allein mit denen / so jhm folgen würden / auff Gott vertrauwen / vnnd mit seiner Hülffe / nicht durch Menschliche Stärcke vnnd Macht die vnzehliche menge vnnd hauffen der Verrähter zurück treiben. Bate sie auch nicht / daß sie bey jhm verharren / vnnd das Glück versuchen wolten / oder das Leben seinet halben inn die Gefahr setzen / sondern daß sie der Sachen doch einen Außgang wolten erwarten.

Sie liessen sich aber nichts bewegen / sondern gäntzliches Vorsatz den König zuverlassen / vnnd ihr Leben zufristen / haben sie sich auff den Weg auß der Statt gemacht / Allda jhnen der fromme alte von Sogno begegnet / der mit etlichen der seinen war außgangen der Feinde Läger zubesichtigen / vnd nottürfftige anordnung zuthun / welchem sie daß jenige auch anzeigten / was sie zuvor dem König vermeldet hatten / daß es ein grosse Thorheit were / Leib / Ehr / Gut vnnd Blut / mit so wenig Volck gegen eine so grosse menge vnnd anzahl inn offene gefahr zustürtzen / sicherer were es / daß man mit jhnen einen gütlichen Friden vnnd Vertrag mächte: Denen er mit mannhafftem / getrostem vnnd Christlichem Hertzen geantwortet: Daß sie nicht so baldt alle Hoffnung vnnd Trost von sich werffen solten / sonderen wie sie der König auch vermahnet / auff Jesum Christum den Heylandt der Welt / allein sehen / welches Gesetz vnnd Glauben sie nehmlich mit so grossem ernst vnnd andacht hatten angenommen / der die seinigen auch zweiffels ohn auß solchen nöthen vnnd gefahr wol werde wissen zuerretten: Sie solten nicht so schlechtlich vnd leichtfertig von dem Glauben abfallen / dem sie mit so innbrünstigen Hertzen beygefallen waren. Vber das sagte er / so haben wir nicht mit frembdlingen zuthun vnd zustreitten / sondern mit Freunden / Bekanten / vnd Blutsverwandten / daß es jhnen nimmermehr mangelen würde / ob schon die sach einen bösen außgang nemme / sich zuergeben / vnd widervmb versühnet zuwerden. Sehet an / sagt er / mein hohes Alter / welches ich biß auff hundert Jahr gebracht habe / nichts desto weniger greiffe ich zun Waffen / zur Beschützung vnd Defension der Religion / die ich angenommen / vnd zu ehren vnd Dienst meines natürlichen Herren vñ

Fürst von Sogno vermanet die Congianer zur standthafftigkeit.

Königs/ vnd die jhr noch in der bluet ewer Jahren seyt/ wöllet jhr euch/ also zaghafft/ verrähterisch/ vnd vntreuwlich gegen ewerem von Gott gegebenen Fürsten vnd Herren erzeigen. Wenn jhr auff das wenigst nicht wöllet mit auß in den Streitt ziehen/ so machet doch euweren Dienern vnd Lehenleuten ein Hertz/ vnd last sie nicht kleinmütig werden/ vnnd last vns nur den ersten Angriff vnserer Feindt getrost erwarten/ dieweil wir darnach noch zeit vnd gelegenheit gnug haben werden/ anders Sinnes zu werden vnd vnserer Sicherheit vorzusehen.

Flüchtige kehren widervmb.

Auß diesen Worten fasten die Herren widerumb ein Muth/ der jhnen zuvor gar weit gelegen war/ vnd wandten widervmb mit dem von Sogno den König anzutreffen der in die Kirche gangen war/ den Allmechtigen Gott vmb Hülff zuersuchen/ sie warteten biß er sein Gebett vollendet/ vnd außgangen/ da seind sie auff jhre Knie auff die Erden nider gefallen vnd baten daß er jhnen jhr zaghafftig/ kleinmütig vnnd verzweiffeltes Hertz wolte zu gut halten/ vnd gnedigst jhn wolte verzeihen/ daß sie jhn als jhren natürlichen Fürsten vnd König in seinen höchsten vnd eusserstẽ nöthen gedacht hatten zuverlassen/ verhiessen vnd versprachen hinwidervmb fest vnnd standthafft bey jhm zu bleiben/ für seine Person/ vnd den Glauben/ den sie samptlich angenommen/ biß in den Todt zukempffen/ der König/ der nicht anders vermeinte/ denn daß Gott ihre Hertzen gewendt/ vnd sie jhm zur Hülff wider zurück gesandt hette/ danckte jhm dessen erstlich/ in seinem Hertzen/ vnnd gelobete jhnen/ er wolte zu Erhaltung seines Namens ehr/ Gut vnd Blut/ auch das gantze Königreich auff setzen/ vñ sagte darnach mit frölichem Gesicht.

Ich glaube fürwar Herr daß deine Macht ohnaußsprechlich ist/ vnnd daß du Allmächig bist/ vnnd auß viel wenig/ auß wenig aber viel machen kanst/ wenn es dein Wolgefallen ist/ zweiffele auch gar nicht/ du werdest meiner Schwachheit mit deiner vnoberwindtlichen Krafft vnd Macht zu hülff kommen/ auff daß ich durch deine hülff vnd beystandt/ mit den meinen/ deren sehr wenig/ vnnd nichts ohn dich zurechnen seind/ nicht allein ein Vberwinder bleib dieses Gottlosen Hauffens/ sondern einer viel grösseren Macht/ die der Teuffel wider dich vnnd deine Glaubigen vermöchte zu erwecken/ verheisse dir auch/ mein Gott vnnd Herr/ die gantze zeit meines Lebens den warhafftigen Glauben/ den du dẽ Menschen offenbaret hast/ außzubreiten/ vnd deinen grossen vnnd mächtigen Namen vnd Ehr/ nach meinem Vermögen/ vnnd so viel du Gnad verleihen wirst/ zu mehren vnd drüber zuhalten. Vnd zum zeugnuß vnd Gedächtnuß dieser Confession vnnd Bekandtnuß ließ er von stundt an mitten auff dem Platz/ vor der Kirchen/ ein grosses Creutz auffrichten/ daß sein Vatter zuvor hat lassen machen/ einer grossen vnd wunderlichen lenge/ denn es wol viertzig Elen lang gewesen ist.

Ein Himlisches Gesicht König Alphonso erschienen.

Nun der Allmächtige Gott der als ein Hertzkündiger/ wuste vnnd sahe auß welchem Eyffer vnnd Glauben/ er dieses gelübd thäte/ wolte jhn mit einer Himlischen Vision vnd Gesicht trösten/ welches war ein grosses/ klares vnnd helles Liecht/ vnd als er es ersehen/ fiel er nider auff die Knie/ vnnd hube sein Augen vnnd Hände auff gehn Himmel/ ohn einigs reden/ denn jhm die Sprach von wegen deß weinens vnnd der Thränen/ die jhm für Freuden vnd Andacht die Backen herunder flossen/ entfallen/ vnd er gar im Geist verzuckt wardt.

Er vnd die vmb jhn waren/ verloren das Gesicht ein gute Stunde/ welches jhnen vor der grossen Klarheit gemindert vnd verdunckelt worden/ vnnd als es jhn widerkommen/ vnnd sie die Augen gen Himmel hebten/ sahen sie in dem Firmament/ fünff scheinender vnnd glentzender Wehr stehen/ welche bey einer Stundt in einem Circkel an dem Himmel stehen blieben/ sie wusten aber nicht was solches Gesicht möchte bedeuten/ kondten auch keine Außlegung drüber machen.

Diese fünff Wehr hat der König nachmals für sein Wappen genommen / wie in dem Königlichen Sigill zusehen/das vor der zeit an allweg im Brauch ist blieben/vnd auffgetruckt worden/ auch von dem König der jetzund lebt vñ regiert. Das Creutz welches er auß dem Gelübd hat auffrichten lassen/ sihet man noch für der Kirchen/die von demselbigen zum heiligen Creutz ist genent worden/dieweil es dahin gesetzt vnd zu einem Gedächtnuß deß Wunderwercks allda ist auffgericht worden. Dieses Creutz ist von dem gestorbenen König D. Aluares, der deß jetzigen Vatter gewesen / erneuwert worden (dieweil das alte gar ist verfaulet/vnd von der lenge der zeit die es gestanden ist/ nider gefallen) vnd in gleicher grösse wie das vorige/ zu erhaltung der Gedächtnuß eines solchen Wunderwercks / auffgericht. Das vorgemelte Gesicht confirmirt vnnd stärcket die Bürger sehr/ die zuvor gar zaghafft gewesen / erschrecket aber daß Gegentheil nicht ein wenig/ bey denen es bald erschollen.

Statt Congo wirdt auffgefordert.

Nichts desto weniger sandte der Pango zum König/ vñ zu allen denen/ die mit jhm waren/ vnd ließ jhnen sagen/weñ sie sich nicht stracks ergeben / die Statt vberlieffern/ jhn zum König machen vnd schweren / auch die neuwe angenommene Religion verlassen wolten/ daß er sie ohn alle Gnade wolte durch die scherpffe deß Schwerdts fellen / wo sie aber folgen vnd gehorchen wolten/ so wolt er jhnen verzeihen. Die Herren die auff deß Königs Seitte waren / antworteten jhm daß sie allesampt bereit weren das Leben bey dem Christen Glauben vnd dem König zulassen / Der König aber ließ jhm insonderheit sagen/ daß er sich vor seinen Trauworten gar nicht entsetzte / allein das wer jhm ein grosses Hertzenleidt / daß er jhn als der sein leiblicher Bruder wer / in solcher grossen Blindtheit vnd Finsternuß sehen müste/darinnen er so halßstarrig verharret. Das Königreich gehörte jhm nach dem Brauch aller Völcker/er hette sich nicht mit Betrug oder Gewalt eingetrungen/sonder das Recht/das er darzu hette/were jhm ohn zweiffel von Gott gegeben/der jhn auch wol darbey erhalten/vnd dasselbige beschützen würde: Er ermahnete jn vnder andern/ daß er von dem jrrischen Glauben darin̄ in der Teuffel/als mit einem Strick gefangen hielte/lassen vñ die H Tauffe annemen wolte/ deñ also würde er ein Kind Gottes werdē/vñ die ewige seligkeit erlangen.

Freigebigkeit Alphonsi.

Als diese Bottschafft abgefertigt / ließ er für sich bringen allerley Geschmeid/ Kleinoter vnd andere Reichtumb seines Hauses/ vnd theilete alles vnter die Herrn/ die bey jhm blieben waren/ gnediglich auß/ damit er sie jhm noch mehr befreundte vnd verbünde/daß sie desto freywilliger vñ behertzter auff seiner Seitten werē. Die Nacht/ die nach diesem Tag folget/ist fast der halbe Theil deß Pöbels vnd gemeinen Volcks heimlich von jhm abgefallen/ vnd zu dem Pango zur Statt hinauß gelauffen/ vnd jn vberredt daß der König mit den seinigen den Muth gar verloren/vnnd ein jeglicher für sich bedacht were/ sein leben zu fristen/ vnd darvon zubringen/ vnnd das sie keinen andern Weg zuentfliehen hetten / denn den Fußsteg der zum Wasserfluß leittet/ vnd ein Meil Wegs von der Statt abwerts weret/ wie wir allbereit an einem Ort vermeldt haben/an welches Fußstegs ende zwischen dem Wasser / vnd dem Berge / ein kleiner Weyer oder Pfule/ etwan zwo Elen tieff war/auff der rechten vnnd Lincken Seitten waren die Berge vnd die Schildtwacht deß Pangi/die die Berge dermassen verhütteten / daß kein anderer Außgang vorhanden/ as dieser/ der einen Büchsenschuß lang/ vnd auch so breit war/der Pango der diesen Leuthen glaubet/vnd jhm jhre rede ließ angelegen seyn/ ließ von Stunden an den Paß mit starcken spitzigen Pfälen vermachen/ die er in den Grundt dieses Pfuls ließ schlagen/ also daß sie vom Wasser bedeckt würden / auff das wenn sich die Feinde bey der Nacht durch jhn suchten zu saluieren/ sie darinnen sich beschädigten vnnd bestecken blieben/dieselbige Nacht hat er mit seinem Hauffen der Morgenröthe mit grossem verlangen erwartet / die Statt anzulauffen vnd zustürmen / vnnd hat sich dieweil beratschläget / wie er solches am besten vnnd bequemlichsten möchte angreiffen.

Der König aber D. Aluarez ruffte Gott vnder dessen vnablässiglich vmb Hülff ahn/

ahn/beichtet vnd communicierte mit den Christen die er bey sich hätte/vnd erwartet deß Feindts/der gleichsam deß Siegs gewiß/allbereit den Hauptleuthen seines Heers die Beute der Statt geschencket/vnd die Empter deß Königreichs außgetheilet/mit grossem Ernst vnd gewalt die Statt angriffe/an dem Ort das gegen mittag ligt/ da sich die grosse ebene zusammen zeucht/ vnd ein Wiese macht/die rundt vnnd mit Bergen vmbgeben ist/ vnd einen Außgang/ fast wie ein Thor/eins Büchsenschuß breit/gegen der ebne der Statt hatt/ auff welcher ebne/ wie gesagt ist/die Statt mit der Kirchen der Portugaleser vnd Landtherren Häuser/ sampt deß Königs Hoff gelegen ist/ an dem Ort hat sich der König Aluarez mit seinem kleinen Häufflein wider seinen feindlichen Bruder/ vnd die andern Vnglaubigen zu Wehr gestellt/ welcher/ehe er sich zum König nahen köndte/ in die Flucht geschlagen/ zu rück geiagt vnd getrieben wardt/ dessen er sich hoch verwunderte/dieweil er nicht wuste/wie das möchte zugangen seyn/ vnd er sich nicht von seinem Bruder/sondern auff eine andere Weise verjagt zuseyn dauchte/ nichts desto weniger thäte er den folgenden Tag an demselbigen Orth einen andern anlauff/ vnd wardt auff die vorige Weiß zurück getrieben/ vnd in die Flucht geschlagen/daß er klärlich vermerckte/daß er nicht von den Feinden vberwunden were/sondern einen heimlichen vnd wunderbaren Widerstandt haben müste. Statt Congo wirt belägert.

Auß welcher Vrsachen die Christen ein Hertz fasseten/ der Abgöttischen Feinden spotteten/vnd sie verhöneten/auch nichts mehr nach jhnen fragten/ sondern sie getrost an allen Orten niderhieben/ von welchen jhnen angezeigt worden/ daß sie nicht die jenigen weren/ die sie vberwünden/vnd im Streitt oblegen/sondern ein Frauw in weissen Kleidern/die mit einer grossen vnd wunderbarlichen Klarheit sie verblendete/ vnd ein Ritter auff einem weissen Pferde/ der ein rothes Creutz auff der Brust hette/ vnnd sie also bestritte vnd in die Flucht jagte.

Als solches zu deß Königs Ohren kommen/ ließ er dem Brüder sagen/ daß von den zwo Personen die ein were die Jungfrauw Maria/ die Mutter Gottes/ welches Glauben er angenommen/ vnd jetzund verfechte/die andere aber were S. Jacob/ die jhm von Gott zur hülff vnd beystandt zugeschickt worden/ vnnd wenn er sich tauffen liesse/ vnd ein Christ würde/ so würde er auch in seiner Noth sie auff seiner Seitten/ vnd Beystandt von jhnen haben/ welches er doch nicht zu Ohren genommen hat/ sondern dieselbige Nacht sich geschickt/ die Statt an zweyen Orten anzufallen/ vnnd sein Heil vnd das Glück daran zuversuchen. Der erste Ort war die vorige Reise/ mit dem einen theil deß Heers/ der ander war der Fußsteg/den er in eigner Person mit dem andern theil deß Heers wolte besteigen/dieweil/ wie er vermeinet/ er nicht verwacht vnd verhütet were/alsо thaten die ersten den Angriff/vnd verloren das Feldt/vnd als er verhoffte durch den Fußsteg zukommen/dieweil die Feinde alle gnug zuthun wurden haben/ sich in der vorigen enge zubeschützen/ hat er sich betrogen befunden/denn die Herren die auff deß Königs Seitten waren/hatten sich an sondere Orter vertheilt/ vnnd das Getümmel vnnd Rumör vernommen/ daß der Pango auff der andern Seitten/ den Fußsteg herauff stige/ sindt derwegen stracks/ da es die noth erfordert/ herzugelauffen/vnd den Pango zurück getrieben/ vnd jhn mit solcher Furien vnnd ernst vbereilt/ daß er für grossem schrecken sich in die Flucht begeben/ vnnd in dieselbige Stricke vnd Garn gefallen/die er den Christen zuvor gelegt vnd gestellt hat/denn er selbst in die Pfäle gerathen/ vnd sein Leben darinnen in Vnsinnigkeit gelassen hat/ denn die Spitzen der Pfäle waren mit einem Gifft angestrichen/ daß die Art hatte/ wo es durch die Haut käme/ vnnd das geblüt berührete/ so ertödtet es den Menschen ohn alle Hoffnung der Heylung. Maria vnd S. Jacob stehn dem König bey. Pango Todt.

Mit diesem Sieg vnd Todt deß Gottlosen Pangi/ besasse der König sicher vnnd ohn alles widersprechen/ daß Reich in guter Ruhe. Vnnd als er vermerckte daß seine Vnderthanen für jhm flohen/ vnd jm nit getrauweten/sonder hervmb streifftē/vñ für jn zukomen sich scheuweten/von wegen deß Abfalls/so sie gethan hattē/erzeigt er sich inē

wie

wie ein frommer gutherziger Fürst/ vnnd Vatter seiner vnterthanen/ vnd ließ offentlich auffblasen vnnd außschreyen/ daß er alle geschehene fähle/ vnnd Vbertrettungen jhnen wolte verzeihen/ vnd sie zu Gnaden wieder auff vnnd annemen: daß sie sich also alle vnder seinen Gehorsam ergaben/ außgenommen der Feldtoberster so Manibunda geheissen/ dieser dieweil sein verbrechen grösser/ denn der andern gewesen/ hat sich nicht dürffen erzeigen. Zuletzt aber hat er noch Gnad erlangt/ doch mit dem geding/ daß er jn eygner Person solte zum Bauw der Kirchen helffen: er wardt hernach so ein Demütiger/ vnnd Gutthätiger Christenmensch/ daß wie man jhn von dieser Straff erledigen/ vnnd sie jhm erlassen wöllen/ er nicht gewolt hat/ sondern ist allezeit den Werckleuten behülfflich gewesen/ biß die Kirche gar zum ende gebracht/ vnnd vollendet worden ist.

Abtrünnige kommen wider zu Gnaden.

Wie das Königreich nun zur Ruhe gebracht/ vnnd alle Sachen gestillt sein worden/ hat der König Alphonsus gebotten/ daß man mit dem Bauw der Kirchen/ zum heiligen Creutz/ welches Namens Vrsach droben angezeygt worden/ fort eilen/ vnd sie mit erster Gelegenheit verfertigen solt: Er geboth auch vber das/ zu mehrer Beförderung/ daß die Männer Stein/ die Weiber aber Sandt herzu tragen solten/ vnd wolte der König zur hülff solches Gottseligen Wercks/ selbst der erste sein/ deñ er auff seine Achseln einen Korb mit Steinen lude/ vnd dieselbige in die Grube deß Fundaments der Kirchen außgosse/ wie die Königin am Sande auch thäte/ vnd wolten also die andere Herren/ vnd das Königliche Frauwenzimmer ermundern/ daß sie kein abscheuwens hetten/ dergleichen zuthun/ vnd das Volck zu solchem werck frisch vnd getrost machen: Wie nun das Gebeuw solche Fürderer vnd Helffer hatte/ wurde es in kürtzer zeit außgebauwet/ vnd mit allerley Notturfft versehen/ vnd wurde Meß darinnen gehalten/ vnd andere Gottesdienst mit grosser Herrligkeit darinnen verrichtet/ vnnd viel Herren mit jhren Weibern getaufft/ daß die zahl deren/ die sich täglich tauffen liessen/ so groß war/ daß der Geistlichen vnd Priester nicht gnug waren die Dienste alle zuversehen.

Kirche zu Congo wirdt erbauwet.

Als dieses alles geschehen/ hat er die Gesandten deß Königs auß Portugall abgefertigt/ die so lang in seinem Hoff verharret hatten/ vnd nicht expedirt kondten werden/ von wegen deß Auffruhrs so sich erhaben hatte/ vnd sandte mit jhm einen andern Gesandten/ von den seinigen/ der Don Rodericus genandt/ mit etlichen/ die dem König vnd den Gesandten verwandt vnd mit Blutsfreundtschafft zugethan waren/ daß sie die Christliche Religion in Portugall/ auch Lateinisch vnd Portugalesisch lernen solten/ vnd dem König zuwissen thun/ was sich in der zeit zugetragen vnd verloffen hatte/ zu diesem ließ er alle die Herren/ vnd den Adel/ an einen gewöhnlichen Ort zusammen beruffen/ vnd jhnen offentlich anzeygen: Daß welcher Mensch/ weß Standts er auch were/ Abgötter hette/ oder anders/ so der Christlichen Religion vnd Glauben zuwider were/ er dieselbige denen darzu verordneten Personen vberantworten/ vnd vberlieffern solte/ denn er bedacht were/ die Vbertretter vnnd Verächter dieses Gebotts/ mit dem Feuwer ohn alle Gnade zuverbrennen/ welches von stundt an von jederman gehalten vnd exequirt worden/ vnnd ist zuverwundern/ daß in weniger/ denn eines Monats frist/ gen Hoff seindt gebracht worden/ alle Götzen/ Zaubereien/ vñ Aberglaubische Figuren vnd Charaktern/ die sie für Götter hielten vnd anbetteten. Vnd zwar es war ein grosser Hauff vnd erschreckliche menge solches Zeugs gesehen/ denn ein jeder daß jenige ehrte/ vnd für seinen Gott jhm selbst auff warffe/ was jhm gefiel/ ohn alle Masse/ Regul vñ Ordnung/ deñ es war da ein grosser Hauffe geschnitzter Teuffelsbilder/ von vielerley vnd erschrecklicher gestalt: Jrer viel beteten an die Drachen/ mit den Flügeln/ davon wir im ersten Buch geredt/ die sie in den Häusern in etlichen Orten hielten/ vnd jhnen das allerbeste vnd köstlichste zu essen gaben: Etliche hatten sonst Schlangen einer seltzamen Form vñ gestalt/ etliche hattē für Götter/ die Widder/ die etwas erwachsener vnd grösser waren/ denn die andern. Die andere Tier-

Gesandte werden nach Portugall geschickt.

Bilder vnd Abgötter werden abgeschafft.

Grosse Abgötterey.

thier

thier/oder sonst ein greuwlichs vnnd abscheuwlichs Thier/vnnd je vnförmlicher/heßlicher vnd scheußlicher sie waren/je höher sie von jhnen gehalten vnd geachtet wurden. Etliche hielten für heilig die vnsauberen vnnd Nachtvögel/als Fleddermäuß/ Eulen/ Vhuhen vnd dergleichen : Kurtzlich vnd in summa darvon zureden/ so namen sie zu Götter allerley Vngeziffer/Schlangen/vierfüssige Thier/Vögel/Kräuter/Bäum/ allerley Characteren vnd zeichen von Steinen vnd Holtz/ auch jhre Figuren in stein oder Holtz getruckt/geschnitten oder gemahlt.

Sie betteten nicht allein disse Gethier an/weil sie noch lebten/ sondern auch weñ sie verstorben/ so fülleten sie die Häut mit Stroh/ vnnd behielten sie zu jhrer Andacht.

Die Geberden deß Anbettens seindt mancherley/ allesampt auff die Demut gerichtet: Als wie da ist/ auff die Knie fallen/ Auff die Erde sich mit dem Angesicht inn die länge legen/dasselbige mit dem Haupt mit Staub bezettlen/ vnnd die Götzen mit Worten vnd eusserlichen Geberden ehren vnd anbetten/vnd opffern das köstlich ste vñ beste/ so sie vnder allen jhren Gütern zuhaben vermeynen. Mancherley art deß anbetens.

Sie hatten auch jhre Zauberer vnd Warsager/ die die einfeltigen Leut sehr betrogen/vnd vberredten/ daß die Götzen mit jhnen Spraach hielten/ vnd wenn einer in seiner Kranckheit sich jhnen befahl/vnd darnach seine Gesundheit widerumb erlanget/ so ware es den Götzen von jhnen zugeschrieben/ wann er aber darüber absturbe/ so beredten sie die Freundschafft/die Götzen weren vber sie erzürnet. Disses ist zum theil das jenige/ das bey den Mueicongis bräuchlich gewesen in Glaubens sachen/ ehe denn sie durch das Wasser der Heiligen Tauffe zur erkenntnuß deß waren Gottes kommen.

Wie nun der König in vnderschiedlichen Häusern der Statt/ alle diese Teuffelische Götzen gesamlet/ hat er befohlen/ daß an dasselbige Ort/ da er seinen Bruder vberwunden/ jeglicher ein hauffen Holtz hinzu tragen solte/ welches geschehen/ vnnd allda ein grosser holtzhauffen gemacht worden/darauff er die Bilder werffen/ Feuwer dareyn stossen vnd verbrennen lassen. Darnach samlet er all das Volck zu sich/ vnd an statt der Götzen die sie zuvor geehret hatten/gab er jhnen Crucifix vnd Bilder der Heiligen/die er von den Portugalesern vberkommen hatte/vnd gebott einem jedern Herren/daß er inn der Hauptstatt seiner Regierung eine Kirchen bauwen solte/ vnnd ein Crucifix auffrichten/ wie er jhnen mit einem guten Exempel vorgangen vnnd gewiesen hette. Götzen werden verbrannt.

Nach dem zeigt er jhnen vnd dem vmbstehenden Volck an/ wie er gesandten nach Portugall abgefertiget hette/ mehr Priester vnnd Geistliche zuholen. Welche sie die heilige Religion solten lehren/ vnd die Sacramenta darreichen/auch Gemälde vnnd Bilder/ der Jungfrauwen Marien vnnd anderer Heiligen Gottes mit sich bringen/ vnd ermanet sie/ daß sie mitler Zeit getrost/ vnd am Glauben standhafft seyn solten: Welchen sie jhnen doch schon also hart im Hertzen eingebildet hatten/ daß sie nicht mehr gedachten an die falschen Götter vnd betriegliche Warsager. Er thäte auch anordnung/daß man drey Kirchen bauwen solte: Eine zu Ehren vnsers Heylands/ vnnd zur danckſagung deß herrlichen Siegs vnd Victori/ so er wider seinen Bruder erlanget/ in welcher die Könige auß Congo jhre Begräbnuß haben/ vnnd die Statt auch von vnd mit jhr S. Saluatore genennet wirt. Die andere ward von der Mutter Gottes Madonna dell ajuto, das ist/ die Frauw der Hülff oder deß Beystandts/ zur gedächtnuß der errettung/die er von jhr wider die Feind gehabt hatte. Die dritte wardt S. Jacob genennet/zu Ehren diesem Heiligen/der den Christen zu hülff kom̃en/ vnd in der Schlacht sich zu Roß hatte lassen sehen. Vnder dessen seind die Schiff auß Portugall wider ankommen mit vielen Lehrern der H. Schrifft vnd Geistlichen Orden/ als Brüdern von S. Francisco/S. Dominico/S. Augustino/vnnd Priestern/ welche mit grosser liebe vnd inbrünstigkeit den Catholischen Glauben allda gesäet vnd außgebreitet haben/ vnnd wardt auch also auff vnd angenommen von allen den Völ- Drey Kirchen in der Statt Congo erbauwet. Ankunfft vilen Geistlichen auß Portugall.

ckern deß gantzen Königreichs/die mit solcher Reuerentz vnd Ehrerbietung die Prister empfiengen/daß sie sie für heilig anbetteten/für jnen auff die Knie fielen/vnd jhnen die Hände küsseten/auch den Segen von jnen empfiengen/ so offt sie jnen auff den gassen begegneten: Daß also die Geistlichen so in die Länder ankommen/die Leut im Christlichen glauben vnderrichteten/vñ sie auch mit sich in Portugall füreten/ allda sie die Religion besser begreiffen/vnd hernacher jre Landsleut in eigner Sprach vnderrichten möchten/ daß inn kurtzer Zeit die Christliche Religion gar da eyngewurtzelt/vnnd dermassen in denen Landen zugenommen hat/daß sie noch auff den heutigen Tag da inn vollem schwang gehet/wiewol sie vnderweilen keine geringe anstöß vñ schaden erlitten hat/wie wir an gelegenen orten weiter werden vermelden.

Von dem Todt Königs Alphonsi/ vnd Succession seines Sohns Petri/ auch wie die Insel S. Thomas erstlich bewohnet/ vnd ein Bischoff dahin gesetzt worden/vnd andern grossen zufällen/so sich von wegen der Religion zugetragen/ vnnd von dem Todt zweyer auß dem Königlichen Geschlecht/ durch verbindung der Portugaleser vnd der Herrschafft auß Congo/wie das Königliche geschlecht außgetilget/ vnd die Portugaleser auß der Insel seind versagt worden.

Caput IV.

Absterben Königs Alphonsi.

SJe man also in diesem Gottseligen Werck auffs fleissigst fortfuhre/ vnd die neuwe Christenheit von Tag zu Tag zuname/ hat es dem Allmächtigen Gott gefallen/ den König Alphonsum auß diesem Jammerthal zu sich in die ewige Freude vnd Seligkeit zufordern/ der inn seinem letzten Ende Zeichen gnug von sich geben/die sein Gottseliges vnd Christliches Leben gnugsam bezeugten/ denn er gar ein glaubiges Ende genommen hat/ vnnd die Vmbständer ermahnet/sie solten sich vmb seinen abscheid nicht bekümmern/denn dieses seine zeit vnd stund were/die jm von Gott zum ziel gesetzt ist/vnd hat jnen sonderlich bey der neuwen Religion bestendig zuseyn befohlen/mit solchem ernst vnd eiffer/daß man gar wol kondte vermercken/wie jm das Leiden vnd sterben vnsers Herren vnd Heylands Jesu Christi/durch den wahren Glauben im Hertzen eyngebildet war. Dem Herrn Petro seinem Sohn vnd Erben der Kron Congo hat er gebotten die Religion zuschützen vñ hand zuhaben/ der sie auch durch sein gantz Königreich nach deß Vatters Exempel mehret vnd fortpflantzet. Bey dieses Königs Regierung haben sich die Portugaleser mit grosser anzahl Schiffe in diese Länder gewagt vnd die Insel S. Thomas auß erlaubnus deß Königs bewohnt/ welche jnnerhalb gar öde gelegen/ vñ allein an dem Meer ist von etlichen benachbarten bewohnt gewesen/vnnd als sie nachfolgender zeit gar Volckreich von den Portugalesern vnd andern Nationen/die sich da nider gelassen haben/ vnd die Kauffhändel vnnd das Gewerb gar starck da angetrieben/ auch gebaurt vnnd besäet worden/hat der König auß Hispanien einen Bischoff hineyn gesandt/der die Christen der Insel/ vnd deß Königreichs Congo mit Geistlichen sachen versehen vnd regieren solte/das er auch gethan/so bald er in der Insel ankommen: Vnd wie er in das Königreich/sein Ampt zuversehen sich verfügt hat/ist nicht zusagen/mit was Freuden er von dem König vnnd dem gantzen Volck ist empfangen worden. Denn von dem Meer biß an die Statt 150 Meilen/ist die Statt allenthalben gereinigt vnd eben gemacht/vnd vber das mit matten bedeckt wordē/die der König auff die strassen zulegen vñ außzubreyten befolen hat.

Portugaleser bewohnen die Insel Sanct Thomas.

Das

Das ist aber zuverwundern gewesen/ daß daß gantze Feld allenthalben voll gewesen ist/deß Volcks das herzu gelauffen/den Bischoff als einen Mañ/so zu jnen vom Himmel herunder geschickt/ zusehen: Verehrten vnd schenckten jhm/ Der eine Lämmer/ Der ander Ziegen/ Hüner/ Gänß/ Enden/ Feldthüner/ allerley Wildprett/ Fisch/ vnd dergleichen Prouiand/ vnd Essenspeiß mehr/ in solcher menge vnnd vberfluß/ daß er es nicht all brauchen können/ sondern den meistentheil dahinden hat lassen müssen: Darauß man denn den Eiffer vnd gehorsames Gemüt der neuwen Christen hat können spüren vnnd abnemmen/fürnemblich ist wol zumercken/vnd für ein denckwürdige Geschicht zuhalten/ daß/ wie der Bischoff auff der Reyse gewesen/ die Leut/ Männer/ Weiber/Kinder/auch Leute die sehr alt vnnd betagt seyn gewesen/dem Bischoff begegnet/jhm die Strasse verlauffen/vnd in vnzehlicher menge/das Wasser der heiligen Tauff von jhm begert haben/vnnd jhn nicht wöllen passieren lassen/ er thäte denn jhrem Willen ein genügen/ daß er sich also lang auff dem Weg gesaumet/ wiewol er alle bereitschafft/so zum Sacrament der heiligen Tauff gehören/ mit sich gebracht hatte.

Ankommender Bischoff wirt von dem Volck verehret.

Aber wir wöllen vns nicht auffhalten zuerzehlen/ wie er auff der Reyse allenthalben ist empfangen/ vnnd was jhm für Ehr von dem Volck ist bewiesen vnnd erzeigt worden an allen Orten da er durchgezogen/ sondern melden/ das er zu letzt die Statt Congo erreicht/allda jhm der König/die Priesterschafft/vnd der gantze Hoff entgegen gangen vnnd jhn empfangen haben: Von stundan hat er sich mit einer Processiõ in die Kirche verfügt/ vnd nach dem er seine andacht verricht/vnd Gott schuldigen danck gesagt/ist er von dem König in seine verordnete Herberg vnd Losament begleytet worden. Er hat als bald angefangen die Kirch/ die Priester vnd Münch zu reformieren vñ mit guten Satzungen vnnd ordnungen zuversehen vnd bewaren: Er hat die Kirch S. Croce; das ist/zum Heiligen Creutz/zum Thumb erwehlet vnd gemacht/die dazumal etwa acht vnd zwantzig Thumbherren gehabt/neben dem Capellan/dem Capellmeister/ Sengern/vnd andern mehr/ die zu verrichtung deß Gottesdiensts gehören: Sie ist auch gestaffieret worden mit Orgelen/ Glocken/vnd allen nothwendigen Sachen. Aber dieser Bischoff/ der mit allem fleiß den Weingarten deß Herren pflantzet/ ist zu letzt gestorben/vnnd in der Insel S. Tomas begraben worden. Seine Residentz hatte er bißweilen zu Congo/ bißweilen in der Insel S. Thomas/ auß welcher er 20. Tag biß in daß Königreich Congo zufahren hatte.

Hispanischer Bischoff wirt stattlich empfangen.

Gemeldtem Bischoff ist nachgefolget ein anderer/der ein Mohr/ vnnd auß dem Königlichen geschlecht gewesen ist/ vnnd von dem König Alphonso erstlich in Portugall/von dannen gen Rom gesandt/ da er die Lateinische Spraach/ vnnd die Catholische Religion gelernet vnd begriffen hat: Als er aber wider in Congo angefahren/vnnd auß dem Schiff getretten/das Bistumb S. Saluatore zubesitzen/ ist er auff dem Wege gestorben/ daß das Königreich etliche Jahr ohne einen Bischoff vnnd Hirten gewesen ist.

Das Königreich ist oh[ne] einen Bischoff.

Mitler zeit ist auch der obgenandte König gestorben/vnnd sein Bruder Franciscus an die statt kommen/der aber nicht lang geriegeret hat. Nach jhm ist Herr Diego zum König erwehlet worden/dieweil er der nechste fürst auß dem Königlichen Stam̃ war/der gar ein weiser vnd hochverstendiger Herr/vnd Liebhaber der Christlichen Religion/ auch ein guter Kriegßmann gewesen/also das er etliche vmbligende Länder bezwungen/ vnnd der Kron Congo zinßbar gemacht hat: Er hatte die Portugaleser gar lieb/vnd kleydet sich auff jre art/ vnd verließ die Kleydung seiner Vorfahren/ Er kleidet sich allezeit gar köstlich/ vnd sein Pallast war gar zierlich vnd köstlich geschmückt/ er war auch gar kostfrey vnd freygebig/so wol den Portugalesern/ als den seinigen: Er kauffte die Rüstungen vnnd Harnisch vmb grosses Gelt/ wenn sie etwas schön vnnd hübsch gemacht waren/vnd sagte/ die schönen vnd seltzamen ding gebürten Königen vnd Fürsten allein zukauffen: Ein Kleyd hatte er nur zwey oder dreymal an/ darnach

Successiõ der Könige in Congo.

verschenckt ers/vnd gabs seinen Dienern: Vnd wie die Portugaleser vernahmen/daß er seyden/ sammete/ güldene vnnd silberne Gewandt werth hatte/ brachten sie jhm allerley auß Portugall/vnnd von der zeit haben solche Gewandt in denen Landen guten Vertrieb gehabt.

Portugalesischer Bischoff in Congo ankommen.

Bey zeitten dieses Königs ist der Bischoff von S Thomas vnd Congo ankommen/vnd der geburt ein Portugaleser gewesen/ der mit gewöhnlichen Bräuchen vnd Ceremonien in der Insel/ vnd in Congo zu S. Saluatore ist empfangen worden/ aber der Teuffel/ der allezeit ein Widersacher vnd Zerstörer der Christlichen Religion gewesen als er gesehē wie glücklich der Catholische Glaube da eingewurtzelt vñ zugenomēn hat Vneinigkeit zwischen den München/Priestern vñ dem Bischoff/ die von der langē Freyheit darinnen sie gelebt/vnd so viel Jahr ohn Haupt gewest waren/jren Vrsprung hatte/ deñ es dauchte sich ein jeder insonderheit/ nicht allein so gut als der Bischoff sondern auch wol mehr zuseyn/ vnd wolten jhren Prälaten nicht gehorchen vnd vnderworffen seyn / daß daher vnder jhnen ein grosser Zwytracht/vnd Vnwillen entstunde/der groß Ergernuß anrichtete/vnd den Christen ein sehr böß Exempel gabe/aber der König als ein Christ vnd Gottseliger Herr / stunde allwegen auff deß Bischoffs Seite/vnd schickte dieser widerspenstigen Pfaffen etliche gefänclich in Portugall/vñ in die Insel S Thomas/etliche aber vnder jhnen namen jhre Güter mit sich/vnd zohen auß freyem Willen davon / auß dieser Vrsachen waren die so den Acker deß Herren bauwen vnd pflantzen solten / selbst Verwüster desselbigen.

Vneinigkeit der Geistlichen in Congo.

Grosser Zwyspalt wegen erwehlung eines Königs.

Mit diesem war es dem leidigen Teuffel noch nicht gnug/denn er auch zwischen den Königen vnd Vnderthanen sein Vnkraut der Vneinigkeit sähete/denn nach tödtlichem abgang dieses Königs warffen sich auff ein zeit drey Fürsten auff / vnnd wolt ein jeder selber König sein. Der erste war deß Königs Sohn / der aber geringe hülff vnd beystandt hatte/ daß er gleich vmbgebracht worden Vnder den anderen zween war der eine von dem meisten Theil deß Volcks / zum König erwehlet/ aber nicht mit Verwilligung der Portugaleser vnd etlicher Landherren: die den andern suchten zum Königlichen Stul zubringen/ verbunden sich derhalben mit den Portugalesern vnd giengen mit einander in die Kirch / den allbereit erwehlten König vmbzubringen/vnd machten jhre Rechnung also/wenn sie den vmbs Leben brächten/so müste der /welchem sie günstig/nothwendig König seyn/ als der nechste / aber eben auff die zeit erschlugen die andern den/welchen die Portugaleser auffgeworffen hatten/gedachten auch / wenn sie jhn auß dem Weg geraumt hetten/ so wehre keiner näher zur Kronen/ denn jhrer: Daß die beyde Fürsten an vnderschiedlichen Ortern auff einmal seind vmbgebracht vnd ermordet worden. Mit diesem morden vnd vmbbringen / als die Muciconghi sahen / daß nun keiner mehr Königliches Geschlechts vberblieben/haben sie die Portugaleser solches Schadens beschuldigt/ vñ alle die erschlagen so da gewesen/ohn die Priester vnd Geistlichen/ vnd die an andern enden sich auffgehalten haben/so von jhnen nit seindt beschädigt worden.

Portugaleser worden erschlagen.

Wie nun keiner mehr auß dem Königlichen Geschlecht vorhanden gewesen/dem das Regiment hette können befohlen werden/ ist ein Bruder deß verstorbenen Königs H. Diego/mit Namen Henricus / erwöhlt worden / der als er wider die Anziquer zu Feldt gezogen/hat der Herr Aluarez seiner Gemahls Sohn/mit Königlichem Tittel zum Gubernator vnnd Statthalter verordnet / vnnd ist in kurtz hernach gemeldtem Zug mit Todt abgangen / vnnd als die Lini der Vhralten Königen auß Congo mit jhm gar außgestorben/ist der Herr Aluarez von menniglichen zum König angenommen vnd erkendt worden.

Henrich König in Congo.

Aluarez König in Congo.

Dieser König / wie er ein verstendiger / weiser vnd sanfftmütiger Herr war/ stillet gleich allen Vnwillen vnd Auffruhr/ vnd ließ alle die Portugaleser/so wol Geistliche als Leyen/die in dem gantzen Königreich/von wegen der vorgehenden Kriegen zerstreuwet waren/zu sich beruffen/vnd durch jhr mittel confirmirt er sich je lenger je mehr im

Christ-

Christlichen Glauben/ vnnd entschuldigte vnnd verthädigte sie/ daß sie nicht schuldig weren/ an der Vnruhe vnd Zwytracht/ so bißher im Königreich gewesen/ schickte auch eine stattliche Bottschafft vnd Legation an den König von Portugall/ vnnd den Bischoff von S. Thomas/ die sie von allen Zufällen/ die sich biß an die zeit im Reich hetten zugetragen gnugsamblich solten informieren vnd berichten. Der Bischoff von S. Thomas/ als er diese Zeittung empfangen vnnd gehört/ hat er sich gleich nach Congo zu schiffen geschickt/ da er zuvor niemals/ auß Vrsachen der Kriegsläufften gewesen/ vnd mit seiner Authoritet vnd ansehen stillete er vnd hube auff allen Vnwillen vnnd Grollen/ so noch im Hertzen zwischen den zuvor vneinigen Partheyen möchte vbrig seyn/ ordnet auch alles so zum Gottesdienst vnd Regulation der Geistlichen von nöten war/ vnd verreisete bald wider nach S. Thomas/ da er kranck worden vnd gestorben ist/ vnnd diß ist das dritte mahl/ daß das Bisthumb S. Saluatore ohn einen Bischoff ledig gestanden.

Wanckelmüdigkeit in dem Christlichen Glauben.

Es begab sich daß auß mangel der Bischoff/ in den Hertzen deß Königs/ der Herren vnd deß gemeinen Pöfels/ der Christliche Glaub sehr erkaltet/ vnnd sie sich die Fleischliche Lüste sehr liessen vberwinden/ sonderlich aber der König beneben andern Jünglingen die mit ihm erzogen/ eins alters waren/ vñ täglich mit jhm conuersierten fürnemblich von einem der jhm verwandt/ vñ Franciscus Bullamatare/ das ist Steinbrecher genandt war: Dieser dieweil er allenthalben fornen dran war/ von wegen seines hohen Standts/ hat sich in diesem Fall von der Christlichen Lehr vnd Vnderrichtung entschlagen/ vnd offentlich verlauten lassen/ daß es ein eytel vnd vergeblich Ding were/ daß einer sich zu einem Weib allein hielte/ were derhalben besser/ man liesse den alten Brauch wider auffkommen: Also eröffnete der Teuffel Thür vnd Thor durch dieses fürnehme Haupt/ die Christenheit in denen Landen widervmb zuvndertrucken/ welche bißhero mit grosser Gefahr/ mühe vnd arbeit war eingeführt vnd gepflantzet worden: Vnd dieser gieng mit der zeit so weit auß dem Weg der Warheit das er zuletzt abfiel/ vnd die ware Religion schier gar verließ vnd verlaugnet/ bald aber darnach ist er gestorben/ vnnd wie ein grosser gewaltiger Herr in die Kirche zum heiligen Creutz begraben worden/ wiewol er offentlich im Argwohn gewesen/ als wenn er sich/ wie denn auch war/ mit dem falschen Aberglauben wider befleckt hette.

Franciscus Bullamatare wirdt vom Teuffel geholet.

Vnd es trug sich zu ein wunderlich ding/ ohne zweiffel die Gottseligen in dem Christlichen Glauben zu stercken/ vnnd die Abtrünnige von demselbigen abzufallen/ zuverhüten: denn die bösen Geister mit einem grossen Getümmel/ das vber die gantze Statt gehört war/ bey Nacht das Tach an der Kirchen zum H. Creutz zerbrochen/ das Grab auffgemacht/ vnd den Cörper hinweg geführt haben/ daß des Morgens das Tach zerschmettert/ vnd das Grab ohn den Leichnam gefunden wardt. Mit diesem Zeichen war der König mit den seinigen/ erstlich seiner begangenen Sünde erinnert/ aber doch dieweil es an einem Bischoff oder Geistlichen im Reich mangelte/ vnnd der König noch jung vnd vnverheyratet war/ wiewol er im Glauben fest vnnd standthafft verharret: ließ er von der Geilheit vnd fleischlicher Vnzucht nit ab/ biß jhn Gott mit andern schweren Straffen/ vnd Warnungen/ züchtigt vnd heimsuchet.

Beschreibung der Völcker Giacas / von jren Sitten vnd Waffen / wie sie das Königreich Congo vberfallen / vnd die Königliche Statt eingenommen haben.

Caput V.

Beschreibung der Giacas.

ES kamen etliche Völcker / das Königreich Congo zublinderen / die deß Raubs / gleich wie die Arabier vnd alte Nomader / leben / vnd Giacas genennt werden / Sie wohnen vmb den ersten See deß Flusses Nili in einer Prouintz deß Keyserthumbs Monemugi. Es ist ein vnbarmhertzig mörderisch Volck / grosser lenge vnd Statur / eines abschewlichen heßlichen Anblicks / vnd isset Menschenfleisch / sie seind gehertzt im Streitt vnd eins vnerschrockenen Gemüths. Jhr Waffen seind Kolben / Pfeil vnd Tolchen / sie gehen gar nackend / vnd seind gar wild vnnd vnmenschlich. Sie haben keinen König / vnd führen jhr Leben auff dem Felde / vnnd in den Wälden wie die Hirten: sie haben sich auß jhrem Landt auffgemacht / vnd alle vmbligende Länder durchzogen vnd durchstreiffet / biß sie das Königreich Congo erlanget / welches sie durch die Landtschafft Badda angefallen / vnnd die ersten so jhnen begegneten / in die Flucht geschlagen / auch sich gleich nach der Hauptstatt gemacht / da der König sich auffhielte vnnd gar trostloß war von wegen der Victori / die diese grewliche Feinde in Batta erlanget hatten / als sie der Statt naheten / ist jnen der König mit seinem beyhabenden Kriegsvolck entgegen gezogen / vnnd in demselbigen Feldt / da der Pango mit dem König Alphonso geschlagen / jhnen eine Schlacht gelieffert / aber dieselbige verloren / vnnd sich wider vmb nach der Statt gemacht: als er sich aber da nicht versichert genug meynte / vnd von Gott wegen seiner Sünden verlassen war / denn er nicht so fest trauwete wie König Alphonsus gethan / hat er die Statt den Feinden gelassen zum Raub / vnd sich in eine Insel deß Flusses Zaire begeben. Welche Isola de Cauallo / das ist / die Pferd Insel genandt wirdt / mit den Portugalesischen Priestern / vnnd den fürnembsten Herren deß Reichs.

König Diego wirdt auß der Statt Congo vertrieben.

Wüten der Giacas.

Als die Giacas die Königliche Statt sampt dem gantzen Reich jnnen bekommen / hat das Landtvolck die Flucht geben / vnnd sich in dem Gebirg vnd Wildnussen verschloffen / sie aber haben die Statt / die Kirchen / vnd alles verwüstet / verherget / vnd verbrennet / vnd haben niemandt der jhnen bekommen / leben lassen / also das sie jetzunder diese / denn jene Prouintz durchstreifften mit vielen Hauffen.

Straff der Congianer.

In dieser Verfolgung wurden die Jnwohner Congo allgemeinlich gestrafft / der König / die Herren / das gemein Volck / die Portugaleser vnd die Geistlichen / ein jeglicher in seinem Beruff: Denn dieweil sie durch das Landt hin vnnd wider fliehen musten / vnd niergend eine bleibende statt hatten / sturben sie Hungers / vnd fielen hinweg von allerley Vnfug wegen / die hinzu schlugen. Der König aber mit denen die mit jm in die Insel sich zu saluieren geflohen warē / hatte so grossen mangel an Prouiand / daß der gröste theil auß jhnen auch von Hunger vnd von der Pestilentz jhr ende nahme: Es war alle ding so theuwr / daß man gar wenig Essenspeiß vmb einen Leibeigenen Menschen gab / der sonst wol zehen Kronen werth möchte seyn / das der Vatter vor grossem Hunger den Sohn / vnd ein Bruder den andern gezwungen war zuverkauffen / vnd ein jeder mit allerley Sünde / Schande vnd Laster sich muste sehē zuernehren / die Personen so hungers halben feil gebotten würden / kaufften die Portugaleser / welche auß der Insel S. Thomas / etliche Schiff / so mit Victualien beladen / hinführeten / vnd die Verkauffer / weñ sie schon Freygeborne verkaufften für Leibeigene / so wardt es von den verkaufften doch nicht geleugnet / damit sie ja auß dem Jammer vnd Elendt kämen. Daher in S. Thomas vnd in Portugall / nicht ein kleine Anzahl / solcher Leibeigenen

Theurung vnd hunger vnder den Cōgianern.

gefun-

gefunden/ die auß hungers Noth verkaufft wordē seind/ vnder welchen etliche auß Königlichem Geschlecht/ vnd den vornembsten Herren mit Blutsfreundschafft zugethan waren. Hierauß kondte der König wol abnehmen/ daß jhm von wegen seiner Mißhandlung vnd Vbelthat/ alles diß Vnglück vber den Halß kōmen: Vnd wiewol er als ein König/ von hunger nicht ist gestrafft worden/ doch hat er der greulichen Kranckheit der Wassersucht/ nicht können entfliehen/ denn jhm die Schenckel gar hart geschwollen: Diese Kranckheit hat jhm der böse Lufft/ die geringe vngesunde Speiß/ vnnd die Feuchtigkeit der Insel verursachet/ die jhm auch biß in seinen Todt angehangen vnnd geblieben ist.

König Diego wird wässersüchtig.

Als er nun mit allen diesen Vnfällen vñ trauwrigem Zustand/ seines Königreichs vmbgeben/ den Muth hat sincken/ vnd von Gottes Hand sich ziehen lassen/ hat er sich zu jhm bekehrt/ seine Sünde bekendt/ Buß gethan/ vnd vom bösen abgestanden/ vnnd auß den Portugalesern/ hat er eine Legation in Portugall geschickt/ dem König alles ergangen Vnglück von stück zu stück erklärt/ vnnd jhn vmb hülff gebeten/ welches sich zu der zeit zugetragen hat/ wie König Sebastianus in Portugall hat angefangen zu regieren/ der jhm auch gleich Beystandt gethan/ vnnd einen Hauptman Franciscum Goueanum/ der in den Indien vnd dem Africanischen Meer wol erfahren war/ mit 600. Soldaten zugeschickt/ zu welchen sich viel Junckern vnd Edelleu auff jhren eigenen Kosten gesselleten.

König in Congo begert Kriegsleuth von dem Portugaleser.

Der König auß Portugall schickt hülff vnd Gesandten in Congo/ vnd wirdt dem König abgeschlagen das Bergwerck zuersuchen/ das in Congo vberflüssig Ertz haben soll/ vnnd zu derselbigen zeit fertigt der König auß Congo auch ein Bottschafft in Hispanien Priester zu fordern/ vnd die Proben der Ertzgruben zu zeigen: Wie es jhnen auff der Reise gangen/ vnd von dem Gelübdt Eduardi Lopez.

Caput VI.

ER brachte aber Befelch mit sich/ daß die Insel S. Thomas jhn mit Schiff/ Prouiandt vnd allen dem versehen solt/ was jm zu solchem Zug würde von nöthen seyn/ vnd als solches geschehen/ ist er von S. Thomas wider abgefahren/ vnd an die Pferdt Insel ankommen/ da er den König noch gefunden/ von dannen ist er mit den Portugalesern gezogen/ vnnd mit dem Landtvolck gleich alsbaldt zu Felde die Feinde zubesuchen sich begeben/ vnd als er jhnen etliche Schlachten geliffert/ vnd dieselbige gewonnen/ hat er den König in anderhalb Jaren wider eingesetzt: Die Büchsen vnd Bolleren deß Geschützs hat sehr viel bey jhn gethan/ deñ die Giacas sich mehr für dieser vngewöhnlichen Wehr entsatzten/ denn für dem gantzen Landtvolck. Also waren sie wider jhren Willen auß dem Königreich Congo gejagt/ vnd ist gar wenigen gelungen/ daß sie die jhrige widervmb gesehen haben. Der Portugalesische Hauptman aber nach dem er vier Jahr in Congo verharret/ biß der König sich in seinem Reich gnugsam bevestigt hatte/ ist er wider nach Portugall verreiset/ vnd Brieff an den König mit sich genommen/ die jhn ersuchten daß er doch Priester hinein schicken wolte/ so die Religion erhielten. Es seindt aber viel Portugaleser dahinden blieben/ die sich allda nidergelassen/ vnnd auff den heutigen Tag reich vnnd wolhabende Leuth seindt.

König in Congo wirdt widerumb in sein Reich eingesetzt.

Wie

Wie der König sein Reich vollkömlich widerumb erobert vnd bestättigt hat/ ist er ein guter Christ worden/vnd hat sich mit einer/ die Catharina geheissen / verheurath/ von welcher er vier Töchter gezeuget hat. Von den Leibeigenen Mägden hat er zween Söhne vnd eine Tochter vberkommen/daß er sieben Kinder/vier ehliche vnd drey vnehliche hat. Aber dieweil in denen Ländern/die Weibsbilder nicht erben/hat der Elteste daß Reich vberkommen/der H. Aluarez heist/vnd heutigs Tags noch in der Regierung ist.

Aluarez jetziger König in Congo.

Zu der zeit als der gemeldte Capitan sich noch in Congo auffhielt/ hat König Sebastian vernommen/daß man in dem Reich Gruben fünde/die Goldt/ Silber vnnd ander Ertz in sich hatten/derhalben zween Meister hinein geschickt hat/die dē Castiglianern zuvor in Occidentalischen Indien gedient hatten/ auff daß sie dieselbige erkündigen/ vnd sie nützlich machen solten/ aber der König auß Congo ist von einem Portugaleser/ der Franciscus Barbatus geheissen/ vnd sein Beichtvatter vñ geheimer Rath gewesen ist/gewarnet wordē/daß er nicht zulassen solte/daß solch Bergwerck da möchte auffgehen vñ gesucht werden/mit Anzeigung daß durch dieses Mittel jhm die freye vnd ledige Possession deß Königreichs allgemach möchte entzogen vnd genomñen werden/welches dann jhn verursachet/ daß er die Meister durch andere Wege vnd Berge ließ führen/da er wol wuste daß kein Bergwerck würde anzutreffen sein.

Ertzgruben in Congo werden nicht erlaubt zubauwen.

Warlich dieweil der König nicht zulassen wöllen/ daß man in seinem Reich die edle Kunst Metall zugraben vnd zugiessen/vben vnd treiben möchte / die doch in Europa so hoch gehalten wirdt/hat auch der grosse Handel vnd Gewerb / so zuvor allda gewesen/auffgehöret/deñ die Kauffleuth auß Portugall die Schiffahrt in diese gegne nicht mehr so hoch achteten / vnnd niemandt mehr sich herauß begeben wolt die Landtschafft zubewohnen / derhalben die Priester auch nicht mehr so hinein wandern wolten. Auß der Vrsachen/ vnd auß andern/ die wir droben erzehlt haben / hat der Christliche Glaube in Congo sehr abgenomñen/also daß er schier vndergangen. Aber der König Aluarez/nach dem er/wie gesagt/so hart von Gott ist heimgesucht vnnd gezüchtigt worden/von wegen seiner grossen Mißhandlung vnd Vbertrettungen/hat seinen Irrthumb erkandt/vnd sich von Hertzen zum Christlichen Glauben gewendt/vñ die Portugaleser sonderlich in Ehren gehalten/die er seine Söhne geheissen / vnd allen Gefallen vnnd wolthat jhnen gethan vnd bewiesen / vber das hat er niemals auffgehöret Gesandten in Portugall zuschicken/ die Geistliche vnd Priester vom König solten begeren/ so die Christliche Religion allda solten lehren vnd erhalten/deñ es jnen allein hieran mangelte/vnd das Volck niemandt hette/der sie vnderwiese/ vnnd jhnen die heilige Sacramenten darreichen / vnd mittheilen könne: Were auch an jhnen nicht gelegen/ daß die Religion da in Abgang geriethe / denn sie so darob eyfferten vnd mit solchem inbrünstigem Hertzen dem waren Glauben gewogen weren/ daß es zuverwundern.

Warumb die Schiffahrt vnd Händel in Cōgo abkommen.

Christlicher Glaub kompt in Abgang bey den Congianern.

Wie der obgemeldte Hauptman in Portugall ankomñen/ vnd die Brieffe vnd das Begeren deß Königs auß Congo vberantwort vnd angebracht/hat er nichts deñ Verheissungen vnd Vertröstungen zum Bescheidt bekommen/ denn der König/ der noch ein junger Herr war/verhiesse wol/ daß er jhm jhr begeren wolte lassen angelegen seyn/ hat aber keine Priester/ vnd Lehrer der heiligen Schrifft/ins Königreich Congo abgefertigt. Darumb der König noch eine andere vnd stattliche Bottschafft abgesandt/ in welcher einer H. Sebastianus Aluares/ der jm auch verwandt gewesen/ der fürnembste war/ mit noch einem Portugaleser/deren Werbung eben den vorigen gleich gewesen/ allein daß er auch im Befelch gehabt/ die Leibeigenen zu freyen / vnd zuerkauffen/ die auß Congo bürtig/ vnd in S. Thomas vnd Portugall zuvor auß Vrsach/ deß obgemelten allgemeinen Jammers vnd Elendts/ verkaufft waren. Etliche vnder jhnen blieben auß freyem Willen in der Dienstbarkeit/viel aber erkauffte er/vnnd führte sie widervmb in jhr Vatterlandt/ durch welche er/ vnnd der König von Congo/ sonderlich

Sebastian Aluarez erkaufft die Leibeigene Congianer.

derlich durch die von der Ritterschafft / deren nicht eine kleine anzahl gewesen / die Christliche Religion widervmb / so viel er mochte / reformieret: Er gebrauchet sie auch zu geheymen Räthen vnd andern hohen Emptern deß Reichs / als die durch langwirige Gefängnuß / in Weltlichen sachen wol geübt waren.

Diesen Gesändten gab der König gnädigste Vertröstung / daß er jhrem begeren gnug thun wölle / Er zoge aber ohne Priester widervmb nach Hauß. Ein Bischoff wirt gen S. Thomas geschickt.

Nach dreyen Jahren schickte der König einen Bischoff / mit namen Herr Antonius von Glioua / ein Castiglianer / fürnemblich für die Insel Sanct Thomas / gab jhm aber doch auch Befelch / er solte seiner Gelegenheit nach das Königreich Congo besuchen: Dieser / als er in Sanct Thomas ankommen / ist er mit dem Hauptmann zu vnfrieden worden / vnd hat sich ein grosser Vnwill zwischen jhnen erhaben / darnach ist er in Congo geschifft / da / dieweil er von dem Hauptmann vnd von seinen Freunden / die er in Congo hatte / ist verfolget worden / haben sie den König vberredt / er sey ein stoltzer ehrgeitziger Mann / vnnd führe hohe gedancken in seinem Hertzen / daß sie jhn also bey dem König vnd seinem Hoff verdächtig gemacht / der auß disem anklägen bewegt / jm in sein Königreich einen Fuß zusetzen verbotten hat: Doch hat er jhn hernach mit grossen Ehren angenommen / vnd jhm seiner Söhne einen entgegen geschickt / der jhn biß in die Statt begleytet / allda er bey acht Monaten verharret / vnnd darnach wider hinweg zoge / ehe König Sebastian in Africam schiffete / vnd ließ Zween Münch vnd vier Pfaffen hinder jhm.

Als der Bischoff verreyset / vnd König Sebastian in Africa vmbkommen / vnnd der Cardinal Herr Henrich zu der Kron von Portugall ist erhöhet worden / hat der König auß Congo jhm mit grossem Flehen durch seine Gesandten entbotten / er wölle jhm doch Priester vnd Prediger Göttliches worts vbersenden / hat aber nichts erlanget / dieweil der Cardinal nach erlangter Königlicher Würde nicht lang bey Leben blieben. Congianer begeren Geistliche Personen.

König Henrichen ist Philipps auß Hispanien nachgefolgt: Der dem Hauptmann zu Sanct Thomas gleich entbotten / wie daß er die Kron Portugall ererbet / schickte auch Brieff an den König von Congo / die jhm solches gleichfalls anzeigten: Derhalben der Capitan als bald einen / Sebastianen de Costa mit dem Titul eines Legaten abgefertiget / der dem König die neuwe Zeittung bringen / vnd die Königliche Hispanische Brieff vberantworten solte.

Als dieser die Brieff vberantwortet / vnd die Gescheffte so vorgelauffen verrichtet hatte / ist er von dem König auß Congo widerumb nach Hispanien gesandt worden / mit der Antwort auff die vorige Brieff / in welchen sich der König erbotte / er wolte das Bergwerck / welches seine Vorfahren allezeit heimlich hatten gehalten / eröffnen vnnd entdecken lassen / vberschickte jhm auch Proben vnnd Muster allerley Metallen vnnd Ertzes. Sein fürnembstes begeren aber war / daß er jhm doch auffs förderlichst wolte Priester gnug vbersenden / vnnd erzehlet den erbärmlichen Zustande / darinn seine Vnderthanen weren gefallen durch die Empörung / die sich von wegen deß Christlichen Glaubens erhaben hette. Der Costa ist auff dem Weg vmbkommen / denn das Schiff auff welchem er gefahren / bey Portugall vndergangen / man hatte traurige Zeittung durch etliche Brieffe (denn die Menschen alle ersoffen) die in einem Kästlein eyngemacht / vnd von den Meerwellen an daß Gestad geworffen worden / vernommen / darauß den Innhalt seines Befelchs verstanden.

Als solches dem König von Congo zu wissen gethan worden / hat er doch nicht von seinem Göttlichen vornemmen / die wahre Religion in seinem Königreich zuerhalten abgelassen / sondern bey sich entschlossen / einen andern Gesandten inn Hispanien zusenden / vnnd nach vielen Beschwerungen / dieweil sich viel stattlicher Herren zu dem Befelch erbotten / hat er zu letzt / auff daß er nicht etwa einen Vnwillen oder Mißgunst vnder seinen Vnderthanen erwecke / Eduardum Lopez einen Portugaleser er-

ser erwehlt/der sich eine lange zeit inn denen Landen auffgehalten hat/ vnnd ein weiser verstendiger Mann gewesen/ Diesen als er eben dazumal zu Hoff bey dem König gewesen/ hat der König zu diesem Werck gebraucht/ vnd jhn mit grossen Gnaden abgefertiget/jhm eine schrifftliche Information geben/ was er mit Catholischer Mayestat vnd Bäpstlicher Heyligkeit handeln solte.

Inhalt Königlicher Legation.

Die Summa vnd der Innhalt seiner Legation war/ er solte König Philipsen die Brieff vberantworten/ vnd jhm nach lenge erzehlen/ wie es vmb die Christlich Religion/von wegen der ergangenen Kriegsläufften/ so bauwfellig stünde/ dieweil es an Lehrern/vnnd Predigern Göttliches worts mangelte/solte von jrer May. Beichtvätter vnd Priester gnug begeren/ die das Euangelium / zu welchem sich auff ein newes die weitgelegne Landschafften bekeret haben / solten in schwanck bringen vnd erhalten helffen. Vber das solte er die Proben vnd Muster der Metallen vberlieffern / vnd die freye nachsuchung derselbigen jhrer Mayestat seinethalben offeriern vnd anbieten/ welches sich seine vorfahren zuthun allezeit gewegert hatten. Dem Bapst solte er in seinem Namen die Füß küssen/die Brieffe lieffern/vnd das Elend vnd die grosse noth erzehlen/ so die Völcker von wegen deß Glaubens erlitten vnd außgestanden hetten/ solte jhrer H. die Seelen befehlen vnnd bitten/daß er/wie ein allgemeiner Vatter der gantzen Christenheit mit so viel glaubigen wolte mitleiden tragen / welche vndergiengen vnnd verdürben / weil sie keine Leut hetten / die jhnen die Artickel deß Glaubens außlegten / vnd die H. Sacramenten darreichten.

Vnglückliche Reyß Herr Eduarden nach Hispanien.

Als er also abgefertiget/ist er von Hoff geschieden/ vnd in den Landen in deß Königs geschefften hin vnd her gezogen/biß der Jenner/ welcher deß Sommers in Congo anfang ist /herbey kommen/da er in ein klein Schiff von hundert Last getretten/vnnd nach Lißbona zuschiffen Willens gewesen: Ist also auff dem Meer fortgefahren/ vnd kommen biß an die Insel Capitis viridis, da das Schiff/welches schon alt gewesen/an seinem Vordertheil angefangen viel Wasser zuziehen/ vnnd dieweil sie einen starcken Wind jnen gerad entgegen hatten/kondten sie an den vorgemelten Inseln/noch an den Gestaden Africa nit anfaren/viel weniger das Schiff lencke/vñ mit halbem wind jren Weg vollziehen: Derhalben es den Patronen oder Steuwermeister für gut angesehen/ vmbzuwenden/ vnd mit dem Nachwind an die Inselen Hispaniæ nouæ, das ist/ New Hispanien zufahren/vnd sich zusaluieren/ also daß sie nach grosser Gefahr/ vnd eusserster noth Ersauffens vnnd Hungersterbens mit grosser Mühe vnnd Arbeit an ein Insel kommen/die Cubagoa genant/vnd gegen der Insel Margerita/ da man die Perlen fischt/ vber gelegen ist.

Von dannen/nach dem sie das Schiff in eyl geflickt vnd gebessert / seind sie an das stäte Landt in den Hafen Cumana gefahren/ welches sonst das neuwe Königreich Granata in den Occidentalischen Indien gelegen/genant wird. Als dieses vom Wasser zerbrochen vnd zerschlagen Schiff/an einen sichern Ort kommen/ist es von stund an vndergangen / aber niemands ersoffen/sondern seindt allesampt darvon kommen/ aber hernach Todtkranck vnnd schwach worden/ von wegen deß Mangels / den sie an Essen / Trincken vnnd allerley notturfft gehabt haben / fürnemblich aber von dem schrecklichen Vngewitter / dessen sie viel auff dem greuwlichen wilden Meer erlitten.

Dieweil nun der obgenandte Gesandter allda gelegen/ vnnd seiner Gesundtheit gepfleget vnnd erwartet hat / ist die Armada / so järlich auß Indien nach Hispanien jhren Lauff zunem. .n pflegt / abgefahren / daß er auß noth auff die zukünfftige Armada harren / vnnd ein gantzes Jahr vnnd mehr da still ligen / vnnd verlieren müssen.

Zwischen dieser zeit als der König von Congo von seinem Eduard kein schreiben noch kundtschafft empfangen/auch nit gewust hat/daß er durch vngewitter in die Occidentalischen Indien geschlagen vnd getrieben ward/derhalben jhn für Todt gehalten/

hat er

hat er auß Liebe vnd grossem Eyfer so er zu der Religion getragen/einen andern Legaten mit gleichmessigem Befelch nach Hispanien gesandt/ der Herr Petrus Antonius geheissen/vnd die ander Person nach dem König im Reich gewesen ist/ jhm wardt zugeben Caspar Diaz/ein fürnemer vnd Gottseliger Portugaleser / vnd der sich lang in dem Königreich auffgehalten hatte / auff daß er jhm nichts solte mangeln lassen/vnnd vber alle ding das jenige sole zuwegen bringen / daß der von Congo gedachte von dem Spanier zuerlangen: sie hatten auch Befelch / wo sie den Eduard inn Hispanien antreffen/sie sämptlich vnd mit einander in diser nothwendigen Sach solten fortfahren/ aber jhre Reyse hat ein trauwriges End/dann jhr Schiff ist von den Engellendern gefangen worden/vnd als sie nach Engelland schifften/ vnd es erlanget haben / hat sich das Schiff ohn Gefehr in die Zwerch gewandt/vnd gestossen/ daß es zubrochen/ vnnd H. Antonius das Leben im Wasser gelassen hat / mit seinem Sohn / den er bey sich hatte: aber der Portugaleser ist mit wenig andern davon kommen: vnnd eben zu der zeit in Spanien angelangt/ als gemelter H. Eduard an Königlichen Hoff ankommen/ vnd seiner Legation vnnd Werbung einen Anfang geben hat: aber dieser Caspar schriebe dem Eduardo/daß er sich wider nach Congo verfügen/ vnnd den Hoff nit besuchen wolt/ wie er dann gethan/ob es geschehen sey/ dieweil der Cardinal mit Todt abgangen/ oder einer andern Vrsach halben/ kan ich nicht sagen.

Petrus Antonius wird nach Hispanien verschickt.

Eduardus kömpt in Hispanien an.

Die Zeit die vnser Herr Eduard in den occidentalischen Indien blieben / welche vnder demselben Theyl deß Himmels mit Congo gelegen/auch dieselbige Temperatur deß Luffts haben/ hat er obseruiret vnnd Acht genommen / daß die Inwohner beyder Landschafften an Farben einander vngleich seynd / dann die Mucicongi seynd gemeiniglich schwartz/ in den Indien aber seynd sie schier weiß/ vnd einer mitteln Farb zwischen schwartz vnd weiß: disen erholen wir darumb allhie/daß wir hiemit bestettigen wollen was wir an einem andern Ort diser Beschreibung vermeldet haben / daß nemlich dise Farbe der Menschen nicht von der Sonnen Hitz komme/sondern von Natur also geordnet seye/ dessen V-sach vns noch nicht klar vnd recht bekant ist.

Wie er nun seine Gesundtheit wider erlanget/ ist er in den Hafen der Statt S. Dominici/in der Insel Hispaniola gelegen/gefahren allda auff ein Schiff zu steigen/ das nach Spanien führe/vñ traff ohn gefehr ein Portugalesisches Schiff an / welchs sich zur der Armada gesellen wolt/ die Jährlich nach Spanien fehrt/ vnd mit einer eigenen Flota oder Armada auß Castiglien conuoiert vnd bleitet wirdt/ daß sie desto sicherer vor den Meerräuberen sey. Alle dise Schiff seyn mit gutem Wind an die Insel Tarcera ankommen/ welche eine vnder den Inselen ist / die sonst Los Azorres genennet werden. Von dannen kamen sie an S. Lucas von Baremada/den Hafen / so am Außfluß deß Wassers Guadalchibir gelegen/ vnnd von dannen gen Siuiglien/ allda er außgestiegen/ vnd nach Portugall zu Land verreiset ist/ die seinen zubesuchen/ vnd sich mit nottürfftigen Sachen zuversehen/darnach ist er gen Hoff geritten / der damals zu Madrid gehalten ward. Allda er wol von Königlicher Catholischer Maiestet empfangen worden/vnd die Commission/ so seine Legation inn sich hatte/fürgebracht/aber es haben sich grosse Fäll darzwischen begeben/die den Lauff vnd Außgang aller seiner Sachen / die er im Namen deß Königs auß Congo solte außrichten/ verhindert haben: dann er bekame die trawrige Zeitung / wie der König so jn abgefertigt/ gestorben were: vber daß/ so hatt der König Philips mit dem Engellendischen Krieg zuthun/ daß seine Händel vbel fort giengen/vnd auff die lange Banck gelegt worden/er auch kein Mittel vnd Weg sahe/wie er möcht gefertigt werden. Zu dem/ so ist jhm angezeigt worden/ daß man jetzunder so viel Geschäfft vor der Hand hette/ daß seiner nit köndt abgewartet werden.

Reiß H. Eduards in Hispanien.

Eduardus richtet nichts auß bey dem König in Hispanien.

Dieweil dann gemelter Eduardus sehr bekümmert ward/ von so vil Widerwertigkeiten/vnd die außgestandene Gefahr wider zu Gemüt ruffte / vnd gedachte an die tödtliche Kranckheit/ die er von wegen der gefehrlichen Schiffart außgestanden/

vnd sahe sich jetzunder ernidrigt/dañ widervmb erhöhet/vnd erkandte/daß kein andere Ruhe vnd Zuuersicht auff diser welt were/dann allein in Gott dem HErren: auch mehr von Hertzenleyd vndertruckt/welchs er stets liede vnd ertruge/dieweil er nit kunte den Mangel erstatten/den die Völcker auß Congo erlitten/deñ er augenscheinlich sahe/daß die vnzehliche Menge jrer Seelen wider in Gefahr stunden/in die Hellische Finsternuß versenckt zuwerden/vnd betrachtet den grossen Kosten den er für sich vnd sein Gesind zu Hof tragen muste/seine gebürliche Reputation zu erhalten: vnnd in Summa/als er alle Hoffnung verlohren/daß jenig zu volbringen vnnd ins Werck zu richten/das jm von dem König auß Congo aufferlegt wordē/hat er jm ein ding in sein Sinn lassen kommen/daß jhm nicht allein nützlich/sondern seiner Seelen Heyl vnd Seligkeit sehr beförderlich vnnd dienlich gewesen. Dann ein Guter Engel jhm das Hertz gerühret/das er auß freyem manlichen Gemüth/daß Schwert abgegürtet/das Creutz angenommen/der Welt abgesagt/mit allem jrem vppigen Stoltz vnd Pracht/ vnd zu Madrid ein grawe grobe Kutten angezogen/vnd sich gen Rom gemacht/dem Bapst Sixto V. seine Legation zuthun/vnd die Hoffnung deß Königs/der jn gesandt hatte/zuerfüllen/wiewol er auß disem in ein bessers Leben gewandert ware. Er ward gütlich von jrer Heiligkeit empfangen/deren er weitleufftig den erbärmlichen Zustand der Christen in Congo/vnd deß Gottesdiensts/auch die geringe Anzahl der Priester die drinnen waren/das Göttliche Wort zu predigen/vnd die H. Sacramenten außzuspenden/gegen der vnzehlichen Menge der jenigen zurechnen/die begerten getaufft vnd vnderwiesen zu seyn/erklerte.

Edward wird ein Münch/ zeucht gen Rom.

Vber das/so hatte er inn seinem Gelübt Gott im Hertzen verheissen/von den Güttern/die jhm Gott in Congo bescheret/(welche nicht gering waren)ein Hauß zubauwen/in welchem am Gottesdienst stets solten erhalten vnnd erzogen werden/so die Jugent deren Landtschafften die guten Sprachen vnd freyen Künste lehren solten/vnd sie in dem Heiligen Euangelio vnnd Gottes Geheimnussen vnderrichten vnnd vnderweisen/auß welchem Hauß hernach/als auß einer heiligen Schulen/von Zeit zu Zeit Leut gezogen solten werden/die gelehrt/vnd in Sprachen vnnd Christlicher Religion wol geübt/jren Landsleuten in eigner Sprach Gottes Wort fürtragen/vñ den Christen Glauben/der schier vndergangen/widervmb sähen vnd erwecken solten/darauß darnach gebenedeyete Früchte vnd Seelen auß würden/die den wahren Glauben inn Acht hielten. Zu disem wolte er lassen ein Hospital bawen/welches solte ein Herberg vnnd Losament seyn der jenigen/so auß frembden Landen oder Schiffbrüchen/arm/elend vnd kranck dahin kämen/daß sie sich jhres Vnglücks vnd Jammers ergetzen/vnd jhre verlorne Gesundheit durch gute Wartung/wider bekoñen vnd erlangen möchten/mit solchem Vorhaben ist er gen Rom kommen/vnd damit er von jhrer Heiligkeit Erlaubnuß möchte erlangen/solche Göttliche Häuser auffzuführen/hat er an sie begeret/sie wölten Jubeljahr/Indulgentien/vnd andere nothwendige ding zulassen/die zu solchem Werck/welches so weitgelegnen Christen zu gut solte koñen/möchten von nöten sey. Als er nun für jhre Heiligkeit kommen/hat er jhr die Credentzbrieff vberliefert/vnd seine Commission/nach der Länge mündlich erzehlt/vñ gnädigste Audientz gehabt/aber hernach den Bescheid bekommen/daß/dieweil das Königreich Congo dem Hauß Hispanien zugehörig were/J. H. jn zu im vberwiesen.

Erlässt H. Edoard eine Schul vnd Spital in Congo zubauwen.

Von der Hoffhaltung deß Königes von Congo/ vnnd Kleydung dieser Völcker/ ehe sie den Christen Glauben angenomen/ vnd wie sie dieselbige darnach auff die Portugalesische Art geendert: von der Königlichen Taffel/ vnd andern Gebräuchen deß Hoffs.

CAPVT VII.

BIß hieher ist weitleufftig gnugsam erzehlet worden/ wie der Christliche Glaube in Congo angefangen/ vnd zugenommen hat/ auch wie sich viel seltzame Fäll vnd Händel seinet halben begeben haben/ nun wollen wir auch etwas von deß Königes Hoffhaltung vnd andern Dingen sagen/ die im Königreich gewonlich vnd bräuchlich seynd. Vor zeiten hat sich der König/ vnd seine Herren vnd Hoffjunckern/ mit Gewandt von Palmen Blettern bekleidet/ wie wir droben gesagt haben/ mit welchem sie sich bedeckten vom Gürtel vnder sich/ vnd gürteten sich mit Leibgürteln von demselbigen Zeug gewirckt/ vnd hiengen auff den Achseln herunter allerley zart vñ köstlich Peltzwerck/ nemlich Fell von jungen Tiegerthiern/ Bisemkatzen/ Zobelen/ Mardern/ vnd dergleichen Thieren/ deren Häut zum Pracht pflegen gebraucht zuwerden. Sie liessen auch die Köpffe der Thier an den Heuten/ damit sie sie auff die Achseln anhefften. Auff der blossen Haut trugen sie Kittel/ die sie auff jhrer Sprach Incuto nenneten/ vnd giengen jhnen biß an die Knie/ sie waren gewebet wie Garn oder Netze/ von dem reinesten vnd zartesten Palmentuch/ an welches Saum Flocken oder Faselen herunder hiengen/ vnd fein anzusehen waren. Die Kittel oder Casacken schlugen sie auff der rechten Seyten/ vber die Achsel/ daß sie die Hand desto freyer hetten/ vnd auff derselbigen Achsel trugen sie einen Schwantz/ von einer Zebra/ für ein geschmuck/ weil es allda von vraltem also gewönlich ist gewesen/ auff dem Haupt trugen sie kleine rothe vnnd gelbe Paretlein/ die oben viereckt waren/ vnd nur das oberste theil deß Haupts bedeckten/ vnd mehr zur Zier gebraucht/ als daß sie von dem Lufft oder der Sonnen einigen Schirm gaben/ sie giengen gemeiniglich Barfuß/ aber der König vnd etliche der fürnembsten Herren/ trugen Kniestiffel auch auß Palmentuch gemacht/ auff die alte Manier/ wie an den Römischen Bildern zusehen. Die armen vnd das gemeine Volck kleideten sich auch vom Gürtel an biß vnden auß/ auff diese weise/ aber von schlechterem vnnd geringerem Gewandt/ den vbrigen Leib liessen sie gar nackend vnd bloß.

Alte Tracht vnd Kleydung der Congianer.

Die Weiber hatten dreyerley Art zukleiden/ dann erstlich trugen sie Röck vom Gürtel biß auff die Fersen/ darüber hatten sie einen andern der ein wenig kürtzer/ vnnd vber dem einen der noch kürtzer war/ mit jren Frensen oder Faselen/ an den Säumen ein jeglichen sonderlich vmb sich gegürt/ vnd fornen auffgeschlitzt/ von der Brust/ biß auff den Gürtel hatten sie ein klein Kittelchen/ dieselbige damit zubedecken/ alles dieses war von Palmenblettern gewebt/ sie gehen mit vnbedecktem vnnd blossem Angesicht/ vnd auff dem Haupt haben sie ein Paret wie die Männer. Die mittelmessigs Standts seynd/ tragen sich wol auch auff diese Weiß/ aber von schlechtem Zeug. Die Sclauen oder Leibeigne/ bekleiden sich allein vom Gürtel vndersich/ das vbrig lassen sie gar nackend.

Weiber Tracht in Congo.

Aber seythero sich das Königreich zur Christlichen Religion bekehrt/ haben die Hoffjunckern angefangen/ sich auff Portugalesisch zukleiden/ vnd Mäntel/ Schauben/ lange Scharlachen Röck zutragen/ von gutem stattlichen Gewandt/ ein jeglicher nach seinem vermögen/ auff dem Haupt Hüt vñ Pareten/ an den Füssen Pantoffeln von Sammet oder Ledder/ vnd Stiffel auff die Portugalesische Art/ mit jren breiten Wehren vnd Plauten an der Seyten.

Jetzige Tracht der Congianer.

Das gemeine Volck/ daß sich nicht so zukleyden vermag / bleibet bey dem alten Brauch. Die Weiber kleiden sich auch auff Portugalesisch/ allein daß sie keine Mäntel tragen: aber auff dem Haupt habē sie Schleyer/ darauff sie ein Hütlein von schwartzem Sammet/ mit Edelgesteinen gezieret/ setzen/ an den Halß hencken sie güldene Ketten/ wie bey vns bräuchlich: Die armen Weiber behalten jhre alte Gewonheit zukleyden/ dann die stattlichen vnd die stets zu Hoff seynd / kleiden sich allein auff diese weiß/ welche wir jetzund beschrieben haben.

Hoffhaltung deß Königes in Congo.

Nachdem der König den Christen Glauben angenommen / hat er auch seine Hoffhaltung nach dem Brauch deß Königes auß Portugal/ so viel er gekondt/ gerichtet/ vnd erstlich was seine Taffel vnd auffwarten belanget/ wann er eine offentliche Malzeit helt/ so schlegt man ein gerüst auff/ etwa 5. 6. oder 7. Schuch hoch mit dreyen Tritten/ vnd darauff wirdt die Taffel gestellt/ mit einem Sammeten karmesinen Sessel/ mit Goldt beschlagen/ vnd isset allezeit allein/ vnnd setzt nimmer jemand zu sich an die Königliche Taffel/ vor welcher die Fürsten vnd Herren mit bedeckten Haupten auffwarten/ er hat seine Credentz Geschirr von Gold vnd Silber/ vnnd wirdt jhm mit essen vnd trincken credentzt. Seine Guardi vnnd Trabanten nimpt er von den Anziquern / vnd andern Nationen/ die sich stets vmb den Königlichen Saal müssen finden lassen/ vnd wann der König etwa außziehen/ oder sonst auß dem Pallast wil spatzieren gehen/ so blest man mit obgemelten Instrumenten vnd Schalmeyen/ die etwa 5. oder 6. welsche Meil gehört werden/ dabey dann abgenommen wirdt/ daß der König außziehen oder gehen wil: alßdann jhm alle die Herrn auffwarten/ sonderlich die Portugaleser/ denen er sich vertrawt.

Er pflegt zweymal in der Wochen offentliche Audientz zugeben/ aber die Ritterschafft redet jn allein an/ vnd dieweil niemandt eigne ligende Güter hat/ sondern alles der Cron zuständig ist/ gibt es wenig Rechtshändel allda/ dann allein von Freffel vnd Scheltworten/ es wirdt auch keine Schrifft in Congo gebraucht. Jnn malefitz Sachen haben sie einen schleunigen vnd geringen Proceß / dañ gar selten einer zum Todt verurtheilt wird. Die Rechtfertigungen die die Mociconghi (also wurd die Nation auff jhre Sprach genennet) mit den Portugalesern haben/ werden nach den Gesetzen vnd Gebräuchen deß Königreichs Portugal geschlossen/ vnd wann sich vnder jnen eine Missehat begibt/ so wirdt der Vbelthäter von dem König in ein wüste vnd öde Jnsel verwiesen/ dann es wirdt darfür gehalten/ daß es ein grössere Straff sey/ wann einer seine Sünd zubüssen/ so an einem einsamen Ort verbannet wirdt/ dann wann man einen auff einmal vom Leben zum Todt richtet/ vnd wann es geschicht/ daß die also verbandte/ 10. oder 12. Jar bey Leben bleiben/ pfleget jnen der König/ wañ sie ein wenig eines wesentlichen Standts seynd / zuuerzeyhen vnnd zu hohen Geschefften deß Reichs zugebrauchen/ als Leute die mit jrem Schaden gewarnet/ vñ gewitziget seynd worden.

Vbelthäter werden verwiesen.

Landsbräuch vnd Gewonheiten der Congiater.

Jn bürgerlichen fällen/ ist geordnet/ wann ein Portugaleser mit einem Mociconngo zuthun hat/ so gebeut er jhm vor den richter auß Congo/ wann aber ein Mociconngo mit einem Portugaleser streittig wirdt/ so gebeut er jm vor den richter der Portugaleser / den sie allda auß jhrer Nation durch Erlaubnuß des Königes haben.

Jn den Conuentionen / Contracten / vnnd andern Handlungen/ die sie mit den Portugalesern haben mögen / brauchen sie keine Schrifft vnnd schrifftliche Jnstrumenten / sondern sie verrichten jhre Sachen mit gutem Glauben / der mit Zeugen bestettigt wird. Sie behalten keine Historien vnd Geschichten der alten Könige/ oder Gedächtnuß/ der verloffnen Zeit/ dieweil sie keine Schrifft haben/ vnnd die Jarzeiten mit des Mondes Lauff vnderscheiden/ sondern pflegen zusagē/ sie wissen keine Stund/ weder zu Tag oder zu Nacht / bey dessen Regierung hat sich diß vnnd das zugetragen/ Sie rechnen die Tagreisen / vnd vnderscheiden die weitte deß Lands nicht durch Meilen / sondern durch solche Tagreisen/ die entweder ein geladner oder lediger Mensch vollbringen mag. Wann sie Gastereyen halten vnd frölich seyn/ als wañ sie ein Hochzeit

zeit machen/ so singen sie Bulenlieder/ vnd schlagen auff Lauten/ die auff ein seltzame Art vnd Manier gemacht seindt: Deñ vber dem holen vnd eyngebogenen/ vnnd in der Handthaben/ die sich doch ein wenig mit den vnsern vergleichen/ haben sie das breytte vnd blatte theil/ dareyn sie den Stern schnitzlen von einem dünnen vnnd subtilen Fell/ wie ein Blase in statt deß Holtzes: Jhre Seyten seind Haar/ die den Elephanten auß den Schwäntzen gezogen werden/ vnd gar starck vnnd gläntzend seind/ an diese hengen sie dünne Platten von Eysen vnnd Silber/ die von einer rechten Proportz nach der grösse deß Instruments gemacht werden/ vnd vielerley Geläut vnnd Gethön von sich geben/ nach dem die Seyten angerührt/ vnd geschlagen werden/ so die Platten zittern vnd bebent machen/ die Spielleut ziehen die Seyten nach der Mensur mit den Fingern/ wie bey vns die Harpffenschläger/ daß sie einen Schall von sich geben/ denn ich nicht weiß/ ob ichs eine Melodey/ oder solch gethön nennen soll/ das dennoch jhre Gehör vnd Stimmen erlustiget vnd freudig macht. Vnd das noch mehr vnnd ein wunderbarlich ding ist mit dem Instrument köñen sie die Gedancken jres Hertzens zuverstehen geben/ vnnd machen daß man sie so deutlich vernimbt/ daß sie schier alles/ was mit dem Munde möcht außgesprochen werden/ mit der Hand an Tag geben/ weñ sie das Instrument schlagen: Nach diesem Schall tantzen sie nach der Mensur mit den Füssen/ vnd schlagen eine Hand in die ander/ vnd halten einen feinen richtigen Tact/ nach der Music. Sie haben auch Pfeiffer am Hoff/ die auß der Kunst pfeiffen/ vnnd mit dem Gepfiff zugleich dantzen/ mit sonderlicher Züchtigkeit vnd Grauitet. Der gemeine Pöfel braucht keine Schallmeyen/ Pfeiffen vnnd dergleichen Instrument/ die aber ein wenig heßlicher vnnd grober lauten denn die zu Hoff gebraucht werden. In dem Königreich bereitet man die Artzneyen von Kräutern/ Bäumen vnnd jhren Rinden/ von Oelen/ Gewässer vñ Steinen/ welche sie die Natur/ so vnser aller Mutter ist/ hat kennen lernen. Das Fieber ist die gemeineste Kranckheit/ damit die Jnwohner deß Lands geplagt werden: Es pflegt jhnen gemeiniglich im Winter mehr zuzusetzen/ deñ im Sommer/ von wegen deß stättigen Vngewitters/ das Wärme vnnd Feuchtigkeit verursacht. Vber dz ist dise Kranckheit/ welche wir die Frantzosen heissen/ vñ auff jhre Sprach Chitangas genennet wirdt/ nicht so schwerlich vñ gefährlich zuheylen/ wie bey vns. Das Feber wirdt curirt/ mit dem Puluer deß Holtzes/ das man rothen vnd weissen Sandal nennet/ welches sie mit Palmöle vermischen/ vnnd den Patienten zwey oder drey mahl damit schmieren/ vnd also gesundt machen. Wenn sie Hauptwehe haben/ so lassen sie jhnen zur Ader/ an dem Schlaaff/ mit gewissen kleinen Hörnlein/ damit sie die Haut ein wenig ritzen/ vnd das Blut durch die Hörnlein/ mit dem Mundt außsaugen/ welches auch in Egypten bräuchlich ist: Dieses pflegen sie zuthun/ an allen Gliedern deß Leibs/ an welchen sie Schmertzen empfinden. Die Kranckheit die wir droben Chitangas genant haben/ heylen sie auch mit dem roten vnnd weissen Sandel/ aber der weisse ist besser/ vnd wirt höher geacht/ dann der rothe. Dann ein klein stücklein wir zum offtermaln mit einem Leibeigenen Knecht gekaufft vñ bezahlt. Sie purgieren den Bauch mit den Rinden etlicher Bäume/ die sie zu Puluer reyben/ vnd mit einem getranck eynneiñen/ welche starcke wirckungen haben/ auff welches sie den Lufft nicht fliehen. Gehawene oder gestochene Wunden heylen sie mit Safft auß den kreutern getruckt/ oder mit den Kräutern selbst.

Vnd der H. Eduard sagte daß er einen Schlauen oder Leibeignen Knecht gesehen/ der siben tödliche wunden gehabt/ aber doch daß Leben mit dem Safft etlicher Kreuter/ die jhnen wol bekandt seindt/ erhalten/ daß also die Leut nicht mit so grossem Hauffen Artzneyen vnd Störgern vberladen seindt/ auch nicht so mit Syrupen/ Latwergen/ Träncken/ Pflastern/ vnd dergleichen Zeugs mehr geplagt werden/ wie wir: Denn dieweil sie eine gesunde/ vnd wol temperirte Lufft haben/ vnd sich nit so mit vielen vnd leckern essen/ vnd zu viel Wein trincken verderben/ kommen jhre Kranckheiten nicht von vngdäwter Speiß vnd Tranck her/ wie bey vns gemeinlich pflegt zugeschehen.

Von den Ländern/ die neben dem Königreich gegen dem Vorgebirg Buonasperanza gelegen seindt/ vnd von dem Fluß Nilo. Cap. VIII.

NAch dem wir von dem Königreich Congo/ vñ von seinen Sitten vnd Gebräuchen / auch von der Natur deren die es bewohnen/ sampt etlichen vmbligenden Ländern / gnugsamen Bericht geben haben: Wil es die noth erfordern / daß wir von dem vbrigen Theil Africa/ biß an das Vorgebirg Buonasperanza/ kurtze meldung thun/ auch von dem Meer durch welches man in Indien/ biß an das rothe Meer schiffet/ etwas sagen / darnach wöllen wir deß Flusses Nili/ vnnd Priesters Johannen sampt seinen Königreichen / ein wenig gedencken/ auff daß wir / so viel als vnser vnderstanden Werck betreffen wirdt/ gnugsamen Bericht vnd Relation geben vnd thun/ von den Ländern / die jederman nicht besuchen vnd erkennen kan.

Neben dem Königreich Congo haben wir angezeigt / daß deß Königs auß Angola Landtschafften gelegen seindt/ von denen biß an das Vorgebirg Buonasperanza/ wohnet ein König der Matama genendt wirdt / seine Herrschafften aber vnnd Länder werden Climbebe geheissen/ vnd dieses Königreich erstreckt sich/ wie gemeldt/ von dem ersten See/ vnd den Grentzen deß Reichs Angola/ biß an den Fluß Brauaghul / der auß den Bergen deß Mondts entspringt/ vnnd in das Wasser Magnice fleust / welches auß gedachtem ersten See seinen Vrsprung hat. Diese Berg werden gegen dem polo antarctico von dem Tropico Capricorni zertheilt: Vber welchen Tropicum das Landt ligt/ das zum Vorgebirg Buonasperanza gehört/ welches nicht von einem König allein sondern von vielen vnd vnderschiedenen Fürsten vnd Herren regiert vñ beherrschet wird. Zwischen disem Vorgebirg vnd dem Tropico Capricorni erheben sich deß Monds Berge/ welche die alten so bekandt vñ beschreyt gemacht haben: Sintemal sie jhnen den Vrsprung deß Flusses Nili zugemessen / welches aber doch falsch ist/ wie die Gelegenheit deß Landts gnugsam beweist/ vnd wir hernach weiter darthun werden. Dieses gantze Landt ist voller hoher vnd raucher Berg/ vnd ist gar kalt vnnd vnbewohnlich / denn wenig Leut allda zu finden / die auff der Araber Art in kleinen Häußlein hin vnd wider zerstrewet / auff dem Felde sich halten / vnd mit der Thieren Häuten sich bekleiden: Es ist ein wild böß vngetrew Volck/ das keine frembde vnder sich leidet: Jhr Wehr vñ Rüstung ist Bogen vñ Pfeil/ sie nehren sich von den Früchten der Erden/ vnd dem Fleisch jhres Viehes. Zwischen diesen Bergen deß Mondts ligt ein See Gale genendt/ der gegen Nidergang etwas klein ist / auß welchē ein Wasser fleust/ das die Inwohner Camissa / die Portugaleser aber den süssen Fluß nennen/ welches an der Spitzen deß Vorgebirgs Buona speranza / so das falsche Vorgebirg genendt wirdt/ in das Meer fleust / denn wann die Schiff auß Indien fahren/ so bekommen sie erstlich ein grösser Vorgebirg in das Gesicht/ darnach dieses kleine / welches sie darvmb das falsche Vorgebirg nennen/ dieweil es von dem grossen vnnd rechten Vorgebirg bedeckt wirdt. Zwischen diesen zweyen Vorgebirgen / ist die weite von 100. Welschen Meilen/ die auch die breite dieses weitberühmten Vorgebirgs macht/ das sich in zwo Spitzen wie zwey Hörner außtheilt/ vnd einen See macht.

Die Berg deß Mondts.

Die Inwohner dieser zwoen Spitzen / seind schwartz/ wie die andern Mohrn/ wiewol sich der polus antarcticus allda 35. Grad auffhebt / welches zuverwundern. Es sindt auch die Bewohner der gar kalten Bergen deß Mondts schwartz / welches man darumb gedenckt/ auff daß wir die erinnern / so da speculieren vnd betrachten/ ob die schwartz Farb an den Mohren/ jhnen von der Hitze der Sonnen herkomme/ oder von einer andern heimlichen / vnnd vor jhnen verborgenen Vrsach jhren Vrsprung habe:

Schwartze Leuth an kalten Orten.

Die-

dieweil aber dieses das gröste vorgebirg ist / vnnd sich weiter dann die andern alle / so in der gantzen Welt zufinden/in das Meer erstreckt/ ist es gar böß vnd gefehrlich/(wie dann alle Vorgebirg in Gemein zu seyn pflegen) zu vmbfahren/vnd das Meer ist da am vngestümbsten / dann von dem Land her brausen die schreckliche Winde / so die Meerwellen gar hoch erheben / in welchem so viel Portugalesische Schiff/ die doch wunderlich groß gewesen/im Lauff blieben seynd: vber daß/ dieweil es den Geschichtschreibern nur von Hören sagen bekant/vnd nun mehr von den Portugalesern gnugsam erlernet/vnd bekandt gemacht worden ist / dunckt es mich nicht vneben seyn/seine Grösse vnd Maß hie zubeschreiben/ vnd klärlich vor die Augen zustellen: welches auch darzu dienen wirdt/daß man darbey könne abnemen/ wie ein grosse vnd weite Schifffahrt die Portugaleser auß Portugall in Indien vollbringen / dann die Riuieren deß Vorgebirgs Buonalsperanza, allein 6000. Meil machen/wie wir es jetzunder weiter werden außtheilen.

Gefehrlicher Ort auff dem Meer.

Erstlich / so rechnet man von dem Fluß/ der von dem Ferdinando Poo genennet wirdt/ biß an die Spitzen deß obgemelten Vorgebirgs/welches dell Agulie heist/ von Mitternacht gegen Morgen/mehr dann 2200. Meil vnnd von dem Gegentheyl derselbigen Spitzen biß an das Vorgebirg Guarda, welches gegen vber der Insel Soccotora ligt rechnet man von Morgē gegē Mittag mehr dañ 3300. Meil/ also/dz auß Lisbona vmb die Gestade Affricā / vnnd das gantze Vorgebirg Buonalsperanza biß in das Königreich Goa/ mehr dann 15000. Meil seynd/ vnd biß an Malaca vnd China / ist noch ein weiter Weg vbrig/dz ein lange zeit hero / so grosse vnd gefehrliche Schifffart/ mit grossen vnd kleinen Schiffen/nicht ist vnderfangen worden/ als dise von den Portugalesern. Es wirdt Buonalsperanza, das ist/gute Hoffnung genennet/ dieweil alle die Schiffleut/so wol die in Indien schiffen / als die wider herauß fahren/ fürnemblich auff das Vorgebirg Acht haben/vnd wañ sie es hinder sich gelegt haben/ vermeynen sie/ sie seyen auß aller Noth/vnd haben alle gefahr außgestanden.

Weite Reiß der Portugaleser in Indien.

Daß wir nun zu vnserer vnderlaßnen Rede wider schreitten / vnd das Gestad Africā vollends beschreiben: nach vnd hinder dem Vorgebirg Azulie / seynd vil bequemlicher Einzūg vnnd Hafen / der fürnembste wirdt der schöne See genandt/ den das Meer allda macht. In jhm dem See/ seynd viel Insuln vnd Hafen / ein wenig weiter von disem See geust sich der Fluß S. Christoffel inn das Meer/ an welches Außgang drey Inseln gelegen seynd: besser fort laufft das Wasser durch ein Land / daß die Portugaleser von der Geburt nennen/dieweil es inn der Weyhenachten ist erfunden worden/biß an das Vorgebirg der Fischerey/oder Pescheria, zwischen dem Vorgebirg Pescheria, vnd dem Fluß Magnice/ligt das Königreich Buttua/ welches an den Bergen deß Monds anfängt/vnnd sich biß an den Fluß Magnice, gegen Mittag erstreckt/da das Land Monomotapa anhebt/gegen Vndergang biß an den Fluß Bauaghul/ gegen dem Meer helt es sich an den Gestaden deß Flusses Magnice. In diesem Königreich finden sich vil Goldgruben / vnd die Leute seind eben der Natur vnnd Eigenschafft/wie die von Monomotapa/ wie hernach sol gesagt werden. An gemeltem Fluß Magnice nimpt das Königreich Sofala vnnd das Keyserthumb Monomotapa seinen Anfang/ von welchen beyden in folgenden. Cap. sol geredt werden.

Von dem Königreich Sofala.

Caput IX.

DIeses Königreich fängt sich am Fluß Magnice an / der auß dem See/ wie auch der Nilus entspringt/ vnnd fleust inn das Meer an dem See/ der die Spitz deß Vorgebirgs della peschiera macht/ welches im vier vnd zwentzigsthalben Grad deß poli antarctici vnder dem Tropico Capricorni ligt.

Mit dem Fluß Magnice giessen sich drey andere Wasser inn das Meer / vnder welchen das vornembste von den Portugalesern

S. Christoff genant wird / dieweil es auff den Tag Christophori angetroffen vnnd erfunden worden/das Landvolck aber nennet es Nagoa. Das ander wird von Laurentz Marches genennt/von dem es erst ist erfunden: diese zween Flüß entspringen auß den Bergen deß Monds/welche die Inwohner Toroa nennen/vnnd die Alten darfür gehalten haben/ daß der weitberümbte Nilus darauß entspringe/aber sie seyn in einem falschen Wahn gewesen/ dann/ wie schon gesagt ist/ auß den Bergen der erste See nit allein nicht herfleust/ sondern auch weit von jhnen gelegen ist/vnd zwischen jhnen vnnd dem See/ligt ein niedriges vnnd grosses Thal: die Wasser auch die auß jhnen herkommen/ fliessen gegen Auffgang/ daß sie gemelten See kein Wasser können mittheilen/ vil weniger dem Nilo, sonderlich dieweil auch auß disem ersten See der Fluß Magnice entspringt/der mit einem andern Strich als der Nilus, gegen Auffgang fleust/vnd sich zu den zwey gedachten Wassern geselle. Das dritte Wasser wird Arroe genennet/ vnd entspringt auff der andern Seyten deß Goldtbergwercks Monomotapa, in welchem Wasser an etlichen Orten Goldsandt klein vnd zerribelt gefunden wird. Diese drey Wasser fliessen in den grossen Magnice, nahe bey dem Meer/vnnd machen einen grossen Arm/vnd giessen sich alle vier mit einander mit grosser breyte in das Meer.

Königreich Sofala.

Von dem Außgang dises Flusses vber die Inseln vnd Riuieren deß Meers/erstreckt sich das Königreich Sofala biß an den Fluß Cuama, welcher den Namen hat von einem Schloß oder Vestung/das von Mahometanern vnd Heyden innen gehalten wirdt/vnd die Portugaleser nennen den Ort das Maul oder den Außgang Cuama, dann an dem Meer theylt sich das Wasser in siben Theyl oder Arm/in welchen 5. Inseln seynd/vber die/so man noch findt/wañ man wider den strom deß Wassers hinauff schifft/ sie seynd alle wol bewonet/ aber von Heyden vnd Vnglaubigen. Das gemelte Wasser Cuama fleust auch auß dem See/auß welchẽ der Nilus seinen Anfang nimpt. Also ist genantes Königreich Sofala, zwischen den zweyen Flüssen Magnice vñ Cuama begriffen/es ist aber klein/vnd hat etliche Stätt vnder sich/deren Haupt ist eine Insel im selbigẽ Fluß gelegẽ/ vñ Sofala, geneñt/die dẽ andern auch den Namẽ gibt/ die alle bewonet werden von Mahometisten/vnd derselbige König ist derselbigen See auch zugethan/vnd der Kron Portugal vnderworffen/weil er nicht vnder dem Keyserthumb Monomotapa ist. Die Portugaleser haben im Außgang deß Fluß Cuama eine Festung/vnd handeln in der Insul vnd gantze Gegend mit Gold / Helffenbein vnd Amber/die man in den Ländern findt/vnd leibeignen Leuten/ vnd geben darfür wüllen vnd seyden Gewandt/ das sie auß Cambaia bringen/vnnd die Leute zur Bekleydung brauchen. Die Mahometisten/die allda wonen / seynd nit einheimische vnd Landkinder/sondern ehe die Portugaleser in dise Länder kom̃en / handthierten sie mit den rechten Inwonern/vnd kamen zu jhnen in kleinen Schifflein / von den Gestaden Arabiæ fælicis: nach dem aber die Portugaleser die Herrschafft allda vberkommen/haben sich die/ so damals vorhanden gewesen seynd/nidergelassen/ vnnd jhre Handthierung also drinnen angestellt/ daß sie jetziger zeit/weder Heyden oder Mahometisten mehr seynd.

Monomotapa ist sehr Goldreich.

Von den Gestaden/die zwischen gemelten zween Flüssen Magnice vnd Cuama seynd/ streckt sich das Keyserthumb Monomotapa vber das stette Land/da ein grosse Menge Goldtgruben ist/ welches in alle vmbligende Orter / vnnd in Sofala geführt wird/ auch in die andern Länder Africæ: vnd etliche seynd/ die darfür halten/ daß von diesem Ort/vnd auß disem Reich/Salomon habe lassen sein Gold bringen/das er am Tempel zu Jerusalem verbawt/welches nicht gar vnglaublich ist / dann in Ländern Monomotapæ, viel grosser/herrlicher vnd alter Gebew gefunden werden/ welche von künstlichem Werck/herrlicher Baumeisterey vnd Architectur/von Stein/Kalck vnd Holtz auffgefürt seynd/dergleichen man in vmbligenden Ländern vnd Prouincien nit spüren noch sehen kan. Das Reich Monomotapa ist groß/ vnnd die Inwoner seynd wunderlich/ Heydnisch vnd vnglaubig/vnd stecken in grosser Finsternuß vnd Blindheit. Sie seynd wie andere Morẽ/schwartz/vñ zum Krieg gewaltig behertzt/mittelmessiger

figer Länge vnd Statur. Es seind vil Könige die den Monomotapen vnderthenig/ vnd seine Lehenleut seind/ vñ empören sich offt wider jn/ vñ geben jm vil zuschaffen/ jre Waffen seynd Bogen/ Pfeil vnd leichte Spieß. Diser Keyser hat ein groß Heer/ vnd vil legionen/ nach gewonheit der alten Römer: dañ dieweil er ein grosser vñ mächtiger Herr ist/ muß er stets Krieg führen/ seinen gewalt vnd macht damit zuerhalten. Vnder den Kriegsleuten seynd die besten die Hauffen vñ Legionen der Weiber/ die der Keyser gar werth hat/ vñ für den kern seines Kriegsvolcks helt: diese Weiber verbrennẽ jre lincke Brust/ auff daß sie an dem schiessen nit gehindert werden/ wie die vraltẽ Amazones gethan haben/ davon die alten geschichtschreiber so viel geschriben vnd geredt haben. Jhre Waffen seynd Bogen vnd Pfeil/ sie seynd behend/ geschwind/ hertzhafft/ vnd gute gewisse schützen/ für allẽ dingen aber seind sie gar standthafft/ vnd lassen sich nit bald in die Flucht schlagen: In den Schlachten brauchen sie dieses Kriegsstücklein/ daß sie sich stellen/ als ob sie geschlagen weren/ vnd die Flucht geben/ nichts desto weniger keren sie sich offt/ vñ thun grossen schaden mit jrem schiessen/ vnd wañ sie vermercken/ dz sich die Feind/ so alsdann eine gewunnene sach vermeinen zu haben/ sich zertheilt/ vnd jhre Ordnung zerbrochen haben/ wenden sie sich auff einẽ stutz vnd vnversehens mit grosser Macht wider sie/ vnd erschlagen vnd erschiessen alles was sie ankoñen/ vñ von wegen jrer Geschwindigkeit vnnd Geschicklichkeit im schiessen/ werden sie in den Landen sehr geförchtet. Sie haben ein eigne Landtschafft inn/ die jnen der Keyser zu besitzen eingeben hat/ in welcher sie allein wonen/ zu einer gewissen zeit aber gesellen sie sich zu den Männern/ die sie nach jhrem gefallen außlesen vnd erwehlen/ jr Geschlecht zu erhalten/ vnd wann sie Büblein geberen/ so schicken sie sie den Männern in das Land/ vberkommen sie aber Meidlein/ so behalten sie dieselben bey sich/ vnd richten sie zukriegen ab.

Monomotapa ein gewaltiger Herr.

Weiber seynd dapffer Kriegsleut.

Das Gebiet deß Monomotapa ist/ wie ein grosse Insel/ welche von dem Meer vnd von dem Fluß Magnice/ von einem stück deß Sees da der Magnice außfleust/ vñ von dem Fluß Cuama gemacht wirdt. Es grentzt gegen Mittag mit den Herren deß Vorgebirgs/ Buonasperanza/ vnd gegen Mitternacht mit dem Reich Mœnemugi, wie wir hernach weiter erkleren werden. Daß aber wir wider zu vnserm Fürnemen kommen/ welches ist das Gestade deß Meers zu beschreiben/ wann man vber den Fluß Cuama kompt/ so findet man ein klein Königreich auff dem Meer/ welches Angoscia genennet wird/ vnd den Namen von den vmbligenden Inseln hat/ vnd von Mahometischen vnd Heyden/ wie das Königreich Sofala/ bewonet ist/ die alle Kauff händler seind/ vnnd mit denselbigen Waren ihr gewerb treiben/ wie die in Sofala.

Einen kleinen Weg darvon findet man daß Königreich Mozambiche/ welches 14. Grad vnd einen halben gegen Mittag ligt/ vnnd den Namen von dreyen Inselen hat/ die an dem Außguß deß Flusses Meghincate ligen/ da ein grosser Hafen ist/ inn welchem sich allerley Schiff/ klein vnd gros/ sicher können auffhalten/ In diser Inseln einer/ welche die fürnembste ist/ vnd Mozambiche genennet wird/ vnd den andern sainẽ dem Königreich den Namen gibt/ ligt der obgemelte Meerhafen/ in welchẽ die Portugaleser eine Festung gebawt habẽ/ da die andern Schlösser vnd Festungen alle/ die in d gantzen Riuier seynd/ auffsehen müssen: vnd die Schiff vñ Armaden/ die auß Portugal in Indien fahren/ wann sie jhren Weg nicht vollziehen können/ so wintern sie in der Insel Mazambiche/ vnd die wider zu ruck auß India nach Europa schiffen/ müssen auch allda lenden/ auff daß sie sich nottürfftiglich versehen/ vnnd frisch Wasser vnnd Proviant einladen. Dise Insel/ wie die Portugaleser die Indianische Schifffahrt erstlich auffgethan/ ist die erste gewesen/ in welcher sie die Indianische Sprach vernomen/ vñ Wegweiser nach Indien genoñen/ von welchen sie den Weg erlernet haben.

Königreich Mozambiche.

Die Inwoner dieses Königreichs seynd Heyden vnd vnglaubige/ wilde/ rauhe/ vnd schwartze Leut/ sie gehen nackend/ seind gar gute Schützen vnnd Fischer. Wann man an dem Gestadt fortfehrt/ findet man eine andere Insel Chiloa genandt/ zwar nit groß/ aber vber die massen fruchtbar/ dann sie hat einen gesunden Lufft/ vnnd mit stets

Beschreibung der Mozambicher.

grünenden Bäumen wol gezieret/vnd tregt allerley Frücht vnnd Victualien/ so dem Menschen zur vnderhaltung dieses Lebens von nöthen seynd/ sie ligt im Außguß deß Cuauo. Flusses Cuauo/der mit dem Nilo auß einem See entspringt/vnnd gar breit vnd groß hereinfleust. Vor seinem Außguß in das Meer / ligt eine andere Insel von Mahometischen vnd Vngläubigen bewont/vnd darnach bey dem Gestad gegen Nidergang findet sich die gemelte Insel Chiloa/ die ist auch von Mahometischen bewohnet / die schier weiß seynd/ sich wol kleiden vnd mit seidenem vnd wüllen Gewandt schmucken/ Ihre Weiber zieren sich mit güldenen Ketten vnd Geschmeid am Halse vnnd an den Händen/ vnd haben Silbergeschirr vnd Haußrath genug / die Heuser seynd wol gebawet / auß Stein / Kalck vnd Holtz/ mit Obs/ Krautgärten vnd andern Fruchtbarē vnd gutem Gewächs versehen: von dieser Insel hat den namen genommen ein Königreich/ das sich vom Vorgebirg Delgado/ welches ist die Grentze Mozambiche/ erstreckt/vñ neun Grad gegen Mittag gelegen ist/ von dannen laufft das Königreich Chiloa / von welchem wir jetzunder reden/biß an obgemelten Fluß Cuauo. Vor Zeiten ist daß Reich Chiloa das Haupt vnd Fürnembste gewesen/vber das Fürstenthumb so vmbher vnd am Meer gelegen / derohalben auch der König/ wie die Portugaleser erstlich dahin kamen/ sich nicht allein dauchte mächtig gnug zu seyn/ jhnen mit seinem eignen Volck widerstandt zuthun/sondern vermeynete auch/ er wolte jhnen die Orter wider abtringen/die sie allbereit behendigt hetten / vnd sie vollends gar auß dem Lande schlagen. Aber es geschahe das Widerspiel / dann wie es zum Streichen kommen / hat er die Schlacht verlohren/vnd sich in die Flucht gegeben / sie aber haben die Insel eingenommen/vnd eine gute vnd reiche Beut drinnen gefunden/vnd eine Festung da gebawet / die aber hernach auß Befehl deß Königs auß Portugal wider ist geschleifft worden/dieweil noch mehr vnd bessere Festungen vmb die Gegne gebauwet vnnd auffgeführet waren.

Insel S. Lorentz. Hie müssen wir der Insel S. Laurentz nit vergessen/welche von den Portugalesern/ auff dises Märterers Tag ist erfunden worden/vñ nach seinem Namen genennt worden. Sie ist groß/ das sie schier 1000. Meil in die Länge hat/ vnd ligt gerade vber dem Gestadt / das wir jetzundt beschrieben haben / dann sie anfängt an dem Außguß deß Flusses Magnice/welches 26. Grad gegen Mittag seynd/ vnnd wie sie sich nach Mittag erstreckt/endet sie sich im Außguß deß Wassers Coaua im Königreich Chiloa/daß sie eine Riuier vnd Canal macht/zwischen dem stetten Land / vnnd der Insel/ welche im Anfang gegen Nidergang 340. Meil breit ist/vnd in der Mitte / da es am engsten ist/gegen der Insel Mozambiche 170. das vbrige breitet sich in Indien weit auß/ vnd hat vil andere Inseln im begriff. Die Schiff die auß Hispanien nach Indien fahren/ oder wider zu rück kommen/ wann sie anders durch die Zeit nicht verhindert werden/fahren fast allezeit durch den Canal.

Fruchtbarkeit der Insel S. Lorentz. Vnd fürwahr diese Insel were gar wol werth/daß sie von bessern Leuten bewohnet were/ dann sie gar gute Gelegenheit hat/dieweil vil bequeme sichere Hafen drinnen seynd/vnd wird gewässert mit vilen guten vnd gesunden Wasserflüssen/welche die Erde mit allerley guten früchten erfüllen/als allerley Korn vnd Getreyde/Pomerantzen/ Limonien/Citronen/vnd dergleichen Aepffel / auch Fleisch vnnd Gethier von allerley Art vnd geschlecht/wie auch Wiltprät/nemblich Schweinen/Hirschen/Hasen/vnnd dergleichen/vnd ist alles eines sehr guten Geschmacks / dieweil das Erdreich gar feist ist/vnd gute Fütterung gibt: Es seynd auch allerley gute Fisch in dem Canal.

Die Inwohner seynd Vnchristen/ mit etlich wenigen Mahometischen / sie seynd nicht gar schwartz/sondern ein wenig weißlecht/sehr streitbar / vnnd den Waffen ergeben/welche Bogen/Pfeil vnd Spieß seynd/an die Spieß machē sie oben kleine Häcklein/ wie Angeln / sie wissen sie gar meisterlich zubrauchen / vnd mit der Hand abzuschiessen/ sie brauchen auch Schildt vnnd Kolben/ die sie von den Heuten der wilden Thier machen/die Streich damit auffzuhalten.

Die

Die Insel ist in vieler Herren Regierung/die einander nit wol leiden mögen/dañ sie stets mit einander kriegen/vnd daß Land verderben. Es seynd viel Ertzgruben allda/ als Goldt/Silber/Kupffer/vnnd andern Metallen: aber die wilden Leut pflegen sich nicht auß der Insel zubegeben: sondern fahren in derselbigen von einem Ort zum andern mit einem kleinen Schifflein/welches von einem Stuck ist/vnd von einem eintzigen außgehölten Baum gemacht wirdt/ der meiste theil nimbt sich der frembden nit an/lest auch nit zu/daß sie ein Gewerb vnd Handthierung da auffrichten: doch pflegen die Portugaleser/ an etlichen Oertern diser Insel zuhandlen/ doch daß sie nit auß dem Schiff steigen/sie tauschen ambra, Wachs/Silber Gold/Kupffer/vnd dergleichen. Viel Herren der Insel S. Lorentz.

In dem Canal seynd auch andere grosse vnd kleine Inseln/ von Machometischē bewohnt: vnder welchen die fürnembste ist/die Insel S. Christophori/darnach ein ander es. Spiritus, der H. Geist/ die andern nach einander seynd Magliaglie/ Comoro/ Anzoame/Maiotto/vnd andere mehr. Aber last vns wider zu dem Strich/ vnnd Gestadt deß Meers kommen. Insel S. Christoff vnd andere.

Nach dem Königreich Chiloa folget Mombazzā/in der Höhe 3. Grad/vnnd einen halben gegen Mittag/welches von einer Insel Mombazzā/ so von Machometischen bewohnt/also genennet wirdt. In welcher ein schöne Statt ist/mit Häusern von vielen Stockwercken/die mit Bildt vnd Mahlwerck wol staffiert seynd: Der König diser Insel ist dem Machometischen Glauben zugethan/welcher als er den Portugalesern widerstehen wolt/ ist jhm auch geschehen/wie dem von Chiloa/ vnnd die Statt von jhnen geplündert/vnd eine grosse Beut/von Gold/Silber/Perlen/seiden/gülden vnd wullen Gewandt drinnen gefunden worden. Dieses Land ligt zwischen den Grentzen deß Königreichs Chiloa vnd Melinde/ vnd wirdt bewohnt von Machometischen vnd Heyden/vnd ist vnder dem Gebiet Monemugi. Mombazza Königreich.

Weiter kompt man in daß Königreich Melinde/welches klein ist/ vnnd sich an dem Meer biß an den Fluß Chimanchi streckt/vnd ligt zween Grad/vnd einen halben in der Höhe/ vnd gegen dem Strom dieses Flusses reicht biß an den See Calice bey 100. Meil/ vber das stette Erdreich. Melinde, Königreich.

Bey dem Meer an dem Gestade dieses Flusses/ligt ein grosse Statt/von Heyden vnnd Machometischen bewohnt/ die bey nahe/wie wir/ weiß seind/ jhre Häuser seynd auff vnsere Art vnd Manier gebauwet: sonderlich aber seynd die Schaff mehr dann noch einmal so groß/als die vnserigen/dann sie theilen sie in 5. Theil/vnd rechnen den Schwantz für eins/ der allein wol 25. oder 30. Pfund wigt. Die Weiber seynd weiß/ vnnd auff die Weise der Araber/ gar stattlich mit seidenem gewandt angethan/ sie pflegen gulden vñ silbern Geschmeid am Halß/an Armen/vnd an dē Beinen zutragen/vnd wann sie auß dem Hause gehen/bedecken sie das Angesicht mit Zendel/ daß man sie/ wann sie nit gern wollen/ nicht erkennen kan. In dieser Statt hat es einen guten Hafen/vnd ein grosse Niderlag von allerley Wahren daselbst/ dann die Schiff/ welche die Meer gebrauchen/gemeinlich anfahren/ vnnd jhre Wahren verwechßlen: die Inwohner seynd in gemein gutthätige getrewe Leut/ die mit den frembden gerne vmbgehen/sie haben allezeit den Portugalesern viel guts gethan/ vnnd jhnen wol vertrawet/ auch sie niemals beleydiget oder beschädiget. Grosse Schaff.

In dem Meer von diesen zweyen Vorgebürgen/ Mombazza vnnd Melinde/ ligen drey Inseln/die erste heist Monfie/die ander Zanzibar/ vnnd die dritte Pemba/ die alle drey von Machometischē allein bewont werdē/welche weiß seynd. Diese Inseln seynd gar fruchtbar/wie die anderen/ daruon wir droben geredt haben: die Leut seynd mehr dem Feldbaw/dann dem Krieg ergeben vñ geneigt: Dann sie ziehen allda Zucker/ welchen sie inn kleinen Schifflein an das stette Erdreich führen zuuerkauffen/ sampt andern Früchten der Insel. Inseln Monfie/Zanzibar/ Pemba.

Vber diese drey allbereyt beschriebene Königreich/Chiloa/Mombazza vñ Melinde/ findet sich gegen Nidergang inner dem stetten Land/ das grosse Keyserthumb

Keyserthumb Monemugi.

Monemugi/welches gegen Mittag mit dem Königreich Mombazza grentzet/vnnd an dem Fluß Coauo mit dem Keyserthumb Monomotapa/ gegen dem Nidergang grentzet es mit dem Fluß Nilo/ zwischen den zween Seen gegen Mitnacht hat es zur Grentze das Gebiet deß Priester Johans / gegen dem Meer helt dieser Keyser frieden/mit gemelten Königen von Chiloa, Melinde, vnd Mombazza, von wegē deß Kauffhandels/vnd das er deß Gewerbs/zu Wasser vñ auff dem Meer möge theilhafftig werden/von welchen jm zugeführt werden/seiden vnd wullen Gewandt/ vnnd andere Wahren/ die in dem Land hoch gehalten werden / sonderlich die kleine Kuglen/ die auß Cambaia gebracht werden/vnd von einem gewissen Hartz/wie Glaß/ das schier roth ist/gemacht seynd/die sie einfassen wie Corallen vnd Pater noster, vnd hencken sie also an den Halß/sie brauchen sie auch an statt Gelts/weil sie von güldener oder silberner Müntz kein Wissenschafft haben: auch ist werth das Seiden Gewandt / mit welchem sie sich von dem Gürtel vnder sich bedecken: für diese gemeldte Ding geben die Völcker Gold/Silber/Kupffer vnd Helffenbein. Aber auff der andern Seyten / gegen Monomotapa führt er stättige Krieg/ vnd werden bißweilen so blutige Schlachten gethan/das man schwerlich vrtheilen kan/welchem theil das Feld blieben sey: Dañ an dieser Grentze kommen in das Feld die stärcksten vnd gehertzteste Leut/die in allen denen Ländern zu finden: auff der Seyten Monomotapa seynd die Amazonier/von welchen oben Meldung geschehen/ auff der Seyten Monemugi die Giaces/ die also von den Mozicongis genennt werden/ aber auff ire Sprach nennen sie sich Agagi/die auff ein Zeit/ wie wir an einem andern Ort weitleuffig außgeführt haben/ das Königreich Congo jämmerlich geplagt/geplündert vnd verhergt haben / Sie seynd nit schwacher oder verzagter/dann die Amazones/aber schwartz vnd scheutzliches Anblicks/deñ sie im Brauch haben/dz sie die obern lefftzen vñ die Backen auffschlitzen / mit Linien / die sie mit Fewer brennen / oder mit Eysen darein ritzen/vber daß so kehren sie daß jnwendige der Augbrauwen vmb/vñ wenden es außwendig/vnd dieweil sich in der Schwärtze/dz rote vnd weisse der Augen/ auch die Schlitz/ die sie in den Lefftzen vnd Backen haben/ desto besser erzeigen vnd durch scheinen/ist es ein schrecklich ja teufflisch Ding sie anzusehen. Sie seynd groß von Leib vñ leben auff dem Feld wie das vnuernünfftige Vieh/ vnd fressen Menschen Fleisch. Im streitten erzeigen sie sich wunderlich frewdig/ vñ im Angriff führen sie ein schrecklich groß Geschrey/ die Feinde damit zuerschrecken. Ihre Waffen vnd Rüstungen seind Spieß vnd Schilt von Leder/die den gantzen Mann bedecken vnd beschirmen/sie lägern sich bißweilen hinder dieselben/ vnd flecken sie in die Erd/oder wann sie fort ziehen/decken sie sich mit jnen / vnd beschädigen den Feind mit den Spiessen/die sie gar künstlich mit der Hand schiessen. Also durch eine kriegerische Geschickligkeit machen sie sich an den Feind/ vñ sehen daß sie machen/ daß sie die Bogen Schütz vergeblich wider jre ledderne Schild thun vnd verlieren/ wann nun dieselbige geschehen/so ernewern sie den Streit mächtiglich/vnd schlagen die Feinde inn die Flucht/vnd ertödten sie/vnd also fahren sie mit jren Feinden vnd den Amazoniern/die aber mit einem andern Betrug den wir zuuor angedeutet haben/sich behelffen/deñ mit irer Geschwindigkeit vnd Behendigkeit vberwinden sie jhre Stärcke/vnnd wissen gewiß/wann sie gefangen würden/so freß man sie / Derhalben sie desto behertzter seynd/ vnd allen müglichen fleiß anwenden/ den Sieg zuerhalten/ oder wann das nicht seyn mag/das Leben von dem grewlichen vñ vnbarmhertzigen Volck zuerrettē. Diese Agagi wohnen am Anfang deß Flusses Nili an seinem Außguß / der gegen Mitnacht ist/ an dem See/an beyden Gestaden desselbigen biß an eine gewisse Grentze: Darnach an allen Gestaden deß Nili/so gegen Nidergang / biß an den andern See vnnd Grentzen deß Priester Johans/zwischen welchen beyden Grentzen noch etliche geringe Fürsten vnd Herren wohnen/die mit jren Vnderthanen weiß seynd/vnd viel länger vnd grösser dann die Mohren vnd Jnwohner der vmbligenden Länder: sie gehorchen bißweilen diesem / vnd bißweilen dem andern vnder diesen beyden Keysern.

Von

Von dem vbrigen Theyl deß Gestades deß Meers/ biß an das Rothe Meer/ von dem Gebiet deß Priesters Johanns/ vnd seinem Begriff/ auch von dem weitberühmten Fluß Nilo/ vnd seinem herkommen vnd vrsprung.

CAPVT X.

AN dem Gestade deß Meers vber dem Königreich Melinde/ gegen dem Vorgebürg Guarda fuy, findet man viel Stätte von Machometischen bewohnet / welche weiß seynd: In diesen Stätten hat es gute Station / vnnd sichere Hafen. Die erste Statt wirdt genennet Patee, die ander Braua, die dritte Magadoxo, die vierdte Affion, vnnd zu letzt thut sich herfür das weitberühmte Vorgebürg Guarda fuy, welches dieweil es groß ist/ vnd sich weit herauß in das Meer erstreckt/ von den Schiffen / die auß India Ormus vnd Arabia Fœlice fahrn / sehr in acht genommen wirdt / Es ist auch der Ort vnnd hinderhalt / da die Portugaleser sich järlich auffhalten/ vnd den Machometischen Schiffen / die ohne erlaubnuß mit köstlichen Wahren beladen/ in die Ort vnd gegne fahren/ auff den Dienst warten/ dieweil sie sich für Herren vnd Meister des Gewerbs/ Specerey/ vnnd aller andern Wahr so auß den Indien gebracht wirdt/ halten: also daß sie alle Jar eine grosse Beut allda pflegen zuerlangen / gleich wie die Engelländer vnnd Frantzosen an dem Vorgebürg S. Vincenzo.

Guarda fuy ein berümbt Vorgebirg.

Von gemeltem Vorgebürg Guarda fuy, gegen dem rothen Meer/ findet man mehr Stätte vnd Hafen der Machometischen / die erste heist Meth/ die ander Barbora da die weisse Farb der Menschen auffhört / vnd die schwartze Farb sich anfange zuerzeigen/ die andern seynd Ceila/ Dalaca/ Malaca vnd Carachin/ disse gantze gegend wirdt auff jhre Sprach Baragiam genennet/ die Inwohner seind Mohren/ streitbare vnuerzagte Männer / vnd gute Kriegßleut / sie kleiden sich von dem Gürtel vnder sich/ mit wüllen Tuch/ vnnd die fürnembste tragen Mäntel mit Kappen/ die sie Bernussi nennen: Die Landschafft hat viel Goldt / Silber / Helffenbein / sampt andern Metallen/ sie tregt auch vberflüssig allerley Victualien/ Prouiant vnd früchte.

Nach disem findt sich der Außfluß deß rothen Meers/ welcher zween seynd/ vnd von einer Insel Babelmandel gemacht werden / der erste/ so gegen Nidergang gelegen ist 15. Meil breit/ vnnd einer zimblichen Tieffe/ durch welche alle grosse Schiff fahren können/ der ander ist klein vnd nur 5. Meil breit/ aber voller Wehr vnd Sandhauffen/ der gantze Außfluß begreifft 30. Meil in sich/ vnnd hat zwey Vorgebürg/ das ein so gegen Affrica ligt/ heist Rosbel, das ander gegen Arabiam fælicem wirdt Ara genennet. Von dannen erstrecket sich die Riuier dieses Sees gegen Nidergang/ biß an Sues/ welches die letzte Statt ist/ gegen Mitnacht/ vnd ligt von den gemelten Außflüssen 1200. Meil / dieses gantze Meer ist an beyden Gestaden / voller Inseln vnd Wehren/ daß die Schiffart allein in der Mitte sicher vnnd frey ist: Dann dieweil das rothe Meer/ wie es den Bewegungen deß grossen Oceani, vnnd wilden Meers nachfolget/ gar einen strengen Strom hat/ helt es den Canal in der mitten sauber/ vnd machet jhne tieff / vnnd treibet alle den Sandt auff beyde Seyten/ an das Gestadt.

Nachdem wir aber etwas vom Gebiet deß Priester Johans reden müssen/ welches der gröste vnd mächtigste Monarch ist / der inn gantz Affrica zufinden/ so wöllen wir kürtzlich sagen / daß seine gantze Herrschafft vnnd Keyserthumb begriffen ist/ von den Außflüssen deß rothen Meers/ biß an die Insel Siena, die vnder dem Tropico cancri liget / außgenommen die Riuier vnnd das Gestade deß gemelten

Beschreibung deß Landes Priesters Johans.

Meers/

Meers/ welches er vor 50. Jahren/ durch seine Nachlässigkeit verlohren/ vnnd der Türcke nunmehr einbekommen hat/ also daß seine Grentze gegen Auffgang ist das rothe Meer/ gegen Mittnacht Egypten vnd die Wüsten Nubiä/ gegen Mittag der Monemugi/ vnd das gantze Land vñ Gebiet dises Christlichē Königs/ vngefehrlich zurechnē etwa 4000. Meiln in sich begreiffen mag. Die fürnembste Statt in welcher er am meinsten wohnet/ vnd sein Hoffhaltung hat/ heist Belmalechi/ er beherschet viel Prouintzen/ die jhre eigne König haben/ vnnd die Landschafft ist reich von Golt/ Silber/ Edelgestein/ vñ allerley Ertz/ die Leut habē vnderschiedliche Farben/ dañ sie zum theil weiß/ zum theil schwartz/ zū theil mittelmässiger Farbē seyn. Die Hoffleut kleidē sich stattlich in güldene/ silberne vñ seiden gewand/ vñ zieren sich mit allerley Kleynotern vnd Geschmeidt: Es hat auch eine Ordnung vnnd Gesetz/ vermög welches sich ein jeder nach seinem Standt vnd Beruff tragen vnd kleiden muß/ dann er hat Völcher vnder sich/ denen sich zukleiden nichts anders zugelassen wirdt/ dann gegerbte Heut. Sie seynd etlicher massen Christen/ dann sie behalten noch etliche Gebräuch vñ Ceremonien des Jüdischen Gesetzes: Auff vnser lieb Frawen Tag/ der im Augusto fellt/ versamblen sich alle König vnnd Fürsten seines Reichs/ inn die Hauptstatt/ das Fest zubegehen/ vnd dem König den Tribut vnnd Zoll/ den ein jeglicher schuldig ist/ zu vberliffern: das Landtvolck kompt auch auß allen Grentzen deß Keyserthumbs in einer Walfart den Gottsdienst zuuerrichten/ sie halten einen stattlichen Vmbgang vnd Procession/ vnnd auß der Kirchen/ auß welcher sie gehen/ tragen sie vnser Frawen Bildnuß/ welches so groß als ein gemeiner Mensch/ vnnd gantz von lauterm purem Gold ist/ vnd mit allerley Geschmuck behenckt/ sie wirdt getragen auff einer güldenen Stangen/ welche künstlich vnd wunderbarlich gemacht ist: In dieser Procession lest sich der Priester Johan sehen auff einem güldenen Wagen/ oder auff einem Elephanten/ gleichfals mit Gold vnd Silber/ Perlen vnd Edelgesteinen geschmuckt vnnd gezirt/ vnd mit einem güldenen Stuck angethan/ deß Volcks daß hinzu laufft ist solche Mänge/ daß jrer viel in dem gedreng erstickt vnd ertruckt werden.

Dieser Keyser wirdt mit einem verfälschten Wort vnnd Nahmen/ Priester Johan genennet/ der rechte Nam ist BelGian. Bel heist auff Arabische Sprach das schönste vnd köstlichste eines jeden Dings. Gian ist ein Herr oder Fürst/ vnd der Nam gehört einem jeden/ der sein eygen Reich/ hohe Obrikeit vnd Iurisdiction hat. Belgian heist denn ein höchster Herr oder Fürst/ vnd wann es so zusammen gesetzt wirdt/ gebüre es diesem König allein/ der auch mit dem Namen Dauid genennet wirdt/ wie die Römische Keyser von C. Iulio Cæsare, Cæsares. Vnd so viel haben wir auff dißmal für gut angesehen/ von dem Belgian zusagen.

Nun müssen wir auch von dem Fluß Nilo ein wenig Meldung thun/ welcher nit entspringet in dem Gebiet deß Belgian/ viel weniger auß den Bergen deß Mons herauß fleust/ noch seinen Vrsprung hat/ wie Ptolomäus schreibet/ auß den beyden Seen/ die er gerade zwischen Auffgang vnd Nidergang setzt/ etwa 450. Meilen von einander: Dann in der Höhe desselbigen Poli/ in welcher gemelter Autor/ die zween See setzt/ ligt auch das Königreich Congo/ vnd Angola gegen Nidergang/ vnd auff der andern Seyten gegen Auffgang das Keyserthumb Monomotapa/ vnnd das Königreich Sofala/ mit der weite von einem Meer zum andern von 1200. Meilen. Inn diesem begriff nun/ sagte der H. Eduard/ wer nur ein See allein zufinden/ zwischen Angola vnd Monomotapa/ der von einem Gestade zum anderen 195. Meilen hat/ an dem Ort das gegen Nidergang gelegen ist/ von welchem die Inwoner Angola Kundschafft geben/ vnd von Auffgang/ die auß Sofala vñ Monomotapa/ also daß es vollkomlich vnd wol bekandt ist/ vnd keines andern Sees da gedacht wirdt/ daher dann wol zuschliessen/ daß kein See mehr in der höhe der graden zufinden. Es ist wol war/ daß 2. See seynd/ die aber gar anderst ligen/ dañ die so von Ptolomeo gesetzt werden/ der sie gerad zwischen dem Nidergang vnd Auffgang legt/ die aber/ von welchen ich rede/ von

de/ von Mittag gegen Mittnacht/ schier mit einer stracken Linien/ vnd 400. Meilen von einander. Etliche seynd der Meynung/ daß der Nilus auß dem ersten herauß fliessend/ sich in der Erden verliere/ vnd darnach widervmb herfür fliesse/ Etliche aber verwerffen dieses/ vnd achten es für nichts: aber der Herr Eduard sagte/ daß dieses das gewiste/ vnd die warhafftigste Meynung/ von diesem Streitt wäre/ daß der Nilus nicht in das Erdreich komme/ sondern durch grosse/ tieffe/ wüste vnd einöde Thäler/ ohn einen gewissen Canal fliesse/ vnd dieweil die Leut nicht dahin kommen/ sagen sie/ er verschlieffe sich in die Erde.

Auß dem gemelten ersten See entspringet der Nilus gewißlich/ der 12. Grad gegen dem Polo antarctico ligt/ vnd ist allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben/ vnder welchen die gegen Auffgang/ die grösten seynd/ vnd Cafates genennet werden/ wie auch Bühel deß Salpeters/ vnd Silbers auff einer Seyten/ auff der andern Seyten ligen andere Berg/ die aber nicht so gehe vnd hoch seynd. Der Nilus fleust stracks gegen Mittnacht 400. Meil/ vnd kompt in den andern See/ der sehr groß ist/ vnnd ein Meer von den Inwohnern/ seiner grösse wegen/ genennt wirdt/ wie er dann auch gröſſer/ dann der vorige/ vnd 200. Meilen in der breyte hat/ er ligt eben vnder der äquinoctialischen Linien. Von diesem anderen See/ hat man gewisse Kundschafft von den Anziquern/ die nahe an Congo wohnen/ vnd in die gegne handlen: diese sagten daß in gemeltem See Leute wohnen/ die in grossen Schiffen fahren/ vnnd schreiben können/ auch die Rechnung/ Zahl vnnd Maß brauchen/ daß zuuor in Congo nit gewesen ist/ vnd jhre Häuser von Stein/ Leymen vnd Kalck bawen/ Sie vergleichen jhre Sitten/ Bräuche vnd gewonheiten/ mit den Portugalesern: Darauß dann gut zuschliessen ist/ daß deß Priester Johans oder Belgian Gebiet nicht weit von dannen muß gelegen seyn. Vrsprung deß Nili.

Von gemeltem andern See leufft der Nilus in die Insel Meroe 700. Meil in die länge/ in welchen sich auff dem Weg andere Flüß giessen vnder welchen der gröste Colues genennet wirdt/ dieweil er auß einem See desselbigen Namens fleust/ welcher an den Grentzen Melinde gelegen: An der Insel Meroe theilt sich der Nilus in zween Arm/ vnd vmbfleust die Insel Meroe/ von deren gegen Auffgang das Wasser Abagni fleust/ welches auß dem See Bracina entspringet: vnd vberzwerch durch deß Belgians Land fleust/ biß er an Meroe kommet: auff der andern Seyten der Insel/ die sich gegen Nidergang wendet/ fliessen andere Wasser/ vnder welchen das wasser/ Saraboe genennt/ auch eins ist. Nun der Fluß Nilus/ weil er genente Wasser vnd Flüß zu sich zeucht/ vnd die Insel mit zween Strömen oder Armen vmbgeben hat/ samblet er sich widervmb in einen Canal/ viel gröſſer vnnd breyter/ vnd durch das Morenland/ welches man ober Egypten nennet/ kommet er an eine schleusse oder Abschutz/ welcher von einem hohen Felsen gemacht wirdt/ allda er von der Höhe herunter mit erschröcklichem gethöne fellt/ bey der Insel Siene/ von dannen wässert er Egypten/ vnnd geust sich darnach in das Mediterranische Meer/ welches gegen vber der Insel Cypern ist/ mit zween grossen vnd breitten Armen/ deren einer von Damiata gegen auffgang/ der ander von Ressetto gegen Nidergang genennet wirdt.

Nachdem wir nun den Vrsprung deß Nili/ so viel vns bewust gewesen/ angezeigt haben/ wollen wir auch mit kurtzen Worten/ die Vrsach seines järlichen wachsens/ vnd zunemens deuten vnnd anmelden. Wie wir dann im ersten Buch gesagt haben/ so ist die fürnembste Vrsach seines Wachsens/ die grosse Mänge deß Wassers/ welches von dem Himmel herunter regnet/ zu der zeit wann der Früling bey vns anhebt/ vnnd der Winter in denen Landen seinen Anfang nimmet/ welches ohngefehrlich daruon zureden/ jm eingehenden Aprillen geschicht: vnnd ist nicht ein solches regnen wie bey vns in Europa/ sondern so groß vnd vberflüssig/ als wann man es mit Kübeln herunter gösse/ also daß keine kleine Tröpfflein gebe/ derhalben es die Erde nicht alles eintrucken vñ außdrucknen kan/ sondern dieweil sie steinecht vnd bergecht ist/ fleust das Vrsach deß zunemens deß Nili.

Regenwasser mit grossem gewalt vnnd Strengkeit in die fliessende Wasser / vnnd macht daß sie wunderlich groß werden/vnnd außfliessen/ sonderlich weil es fünff gantzer Monat an einem Stück regnet/nemblich im April/Meyen/ Junio/ Julio vnnd Augusto: im Meyen/ Junio vnnd Julio aber am allermeisten/ denn dieweil auch die Landtschafft voller Berge vnd sehr hohen Alpen ist/vnd derhalben vil Bäch vñ Wasser nothwendig drinnen seyn müssen/folgt auch/daß sich dieselbigen alle inn die grosse Wasser schlagen vnnd fliessen/ vnd machen sie viel grösser vnd wasserreicher dann alle Wasserflüß der gantzen Welt/vnd machen auch so viel See / daß es zuverwunderen ist/wie in der Abschrifft deß Vorgebirgs Buonasperanza Königreichs Congo/vñ der vmbligenden Ländern zusehen / in welchem See gefunden werden/ die so groß seynd/ daß sie von den Innwohnern für Meer geachtet werden. Daher sihet man nun/daß der Nilus zu vorbemelter Zeit auff das aller strengeste auß denen Landen gegen Mitternacht Egypten zubefeuchtigen zufleust/ vnd der Zaire vnd Niger / gegen Auff vnd Nidergang / welche zur bestimbten vnd rechen Zeit auch wachsen vnd zunemen / wie der Nilus in Egypten/da er im Ende deß Junii zunimpt/vnd stets je höher vnd höher vber sein gewöhnlich Gestadt steigt/biß den 20. Septembris / wie ich selbsten gesehen vnd erfahren habe/die Vrsach aber solches wachsens / ist bißhieher verborgen vnd vnoffenbaret blieben: dann wiewol alle alten Scribenten vom Homero her gesagt vnnd gehalten haben/der Nilus wachse vnd neme zu von dem Regen / haben sie dessen doch nicht so gewisse Anzeigung vnd Kundschafft können geben / wie jetz der H. Eduardus thut/der solches als ein augenscheinlicher Zeuge bekräfftiget. Dann deren etliche haben es dem Regen der auff den Bergen deß Mondes geschicht / zugeschrieben / andere dem Schnee / der auff denen Bergen stets ligt: wiewol der Nilus bey gemelten Bergen nicht entspringt/sondern weit von jhnen gegen Mittag fleust / vnnd auch die Berge so vil Schnee nicht haben können/ daß so ein groß Wasser sich einen so weiten Weg in der Grösse solche lange Zeit erhalten könne.

Dieweil ich dann mit sonderlichen Artickeln/die ich erstlich gestellet / alle obgemelte ding gefragt habe/vnd er der H. Eduard/auch selber etliche formirt/vnnd wie er ein Weltweiser vnd verständiger Mann ist/ dieselbige erkläret/ wie wir sie in diese Relation vnd Discurs gesetzt haben / bin ich doch gewiß/ daß nicht jederman hiemit ersettigt vnd zufrieden seyn wirt/ sonderlich die Liebhaber solcher newer vnd frembder Sachen vnd Historien/ dann der Geographus oder Landbeschreiber/der Artzt/ der Bergknappe/der Geschichtschreiber/der Kauffman / der Schiffman/ auch wol der Predigermünch/wirt mehr wöllen wissen/ vnd hieran nicht gnug haben. Aber der H. Eduard hatt verheissen vnd zugesagt/daß er/so bald es jhm möglich were/ vnnd seine Geschäfft erleiden können/auß Congo wider gen Rom kommen wolt/von dannen er nach Congo verreiset / so bald ich disen Tractat verfertigt hatte / welches war im Meyen/ Anno 1589. Nichts desto weniger ist es nicht gering zu achten / was in diesen Blättern auffgezeichnet vnd referiert worden/vnd ob jemand etwas nützlich newes / vnd so im die Zeit vertriebe/hierinnen fünde/der wird seiner Bescheidenheit vnnd danckbarem Gemüt nach / dem Durchleuchtigen Herren Antonio Megliori/ Bischoffen zu S. Marx/ vnd Coiñentur zum heiligen Grab/danck wissen/der ein Beförderer vnd Vrsacher gewesen/daß dieses Büchlein/allen der Historien Liebhabern / zu Nutz vnnd Wolgefallen in offentlichen Truck außgangen.

Register etlicher frembden Wörter vnd denckwürdiger Sachen/ so in disen zwey Büchern der Relation/ von dem Königreich Congo begriffen.

A.

Abfall etlicher Vnderthanen von Alphonso. 44
Abgötterey ist in Congo sehr groß gewesen. 48
Abtrünnige kommen bey König Alphonso wider zu Gnaden. 48
Affen vnd Meerkatzen in Sogno. 28
Agag oder Giaquas ein rauberisch Volck. 33
Agagi verstellen sich heßlich/ den Feinden ein Forcht zumachen. 70
Agagi oder Giaquas nehmen die Statt Conigo ein. 54
Aghirimba heist jetzunder Batta. 32
Agulia ein Vorgebürg. 65
Alphonsus deß Königes in Congo Sohn/ wird fälschlich angeben bey seinem Vatter. 42
Alphonsi Königs in Congo Todt. 59
Alte Tracht vnd Kleydung der Congianer. 61
Alten haben vnrecht den Vrsprung deß Nili/ den Bergen deß Monds zugeschrieben. 66
Aluarez König in Congo. 52
Ambize Angelo ein grosser Fisch von 500. Pfunden. 11
Anibra kompt nicht von Walfischen. 10
Ambri ein Fluß. 10
Anbettens mancherley Arten bey den Congianern. 49
Angola ein Königreich. 16
Angola ist gar Volckreich. 29
Angola hat sehr reiche Bergwerck. 20
Angolaner seynd gute Augures. 20
Angoscia ein kleines Königreich auff dem Meer. 67
Ankunfft viler Geistlichen in Congo. 49
Anziquer seynd gute Schützen. 13
Anziquer Wehr vnd Waffen. ibid. Gewerb. ibid. seynd Menschen Fresser. 14
Ara ein Vorgebürg. 71
Auffruhr der Anziquer wirdt gestillt. 41

B

Babelmandel ein Insel. 71
Baia de las Almadias ein See. 11
Baild' Aluaro Gonzales. 12
Bamba die reichste Prouintz in Congo. 22
Bambaner seynd starcke vnd streitbare Leut. 23
Barbela ein Fluß. 32
Batta ein Prouintz in Congo. 32
ein Baum gibt Frucht/ Brot/ Wein/ Oel vnd Essig. 36
Bawleut manglen in Congo. 37
Begno ein Fluß. 10
Begriff Priester Johans Landt ist 4000. Meil. 72
Begriff deß gantzen Königreichs Congo. 22
Belägerung der Statt Conigo. 44
Belmalecht ist der Ort der Hoffhaltung Priester Johans. 72
Bengleli ein Fluß. 8
Berathschlagung vber der Tauff deß Königs in Congo. 40
Bergwerck vnd Ertzgruben seynd vberflüssig in Angola. 20
Berge deß Monds vnd jhre Gelegenheit. 64
Beschreibung der Landtschafft Sogno. 30
Beschreibung der Giaquas oder Agaghi. 70
Beschreibung der Giaquas. 54
Bilder vnnd Abgötter werden in Congo abgeschafft. 48
Bischoff auß Hispanien kompt in Congo. 51
Bischoff zu S. Thomas entweyet sich mit dem Hauptman daselbst. 57
Bisemkatzen in Peimba. 27
Bistumb S. Saluatore ist ohn ein Bischoff. 51
Braman seynd die Loanganer. 30
Braua ein Machometische Statt. 71
Büffeln seynd häuffig im Anziquer Land. 27
Buonasperanza ein grosses promontorium. 65
Bettua ein Königreich vnd seine Grentzen. 65

C

Cabambe seyn silberreiche Berg in Angola. 19
Cacongo ein Fisch dem Salmen gleich. 11
Caput viride setzt Ptolomæus für die erste Insel deß Nidergangs. 11
Cassia fistula wächst in Congo. 37

Register.

S Catharina ein Gebürg/grentzt an Congo. 12
Cederbäum wachsen an dem Fluß Zaire. 37
Chameleon vnd seine Beschreibung. 28
Chicongo ist weiß Sandelholtz. 13
Chiloa ein fruchtbare Insel. 67
S. Christoff ein Fluß. 65
Coantza ein Fluß. 8
Cola ein Frucht eines Baums/ so gar gesund. 37
Congo die Statt ligt auff einem Berg/ vnnd warumb. 35
Congianer haben nichts eygens oder erbliches. 31
Congianer begert Geistliche Personen. 57
Congianer bawen schlechte vnd bäwrische Wonungen vnd warumb. 37
Coriſco ein Insel. 5
Creutz wirdt vor der Kirchen in Congo auffgerichtet. 46
Crystallen Berg. 15
Crystall wirdt viel in Sundi gefunden. 31
Cuama ein Fluß. 66

D

Dande ein Wasser. 10
Diego König in Congo wirdt auß seiner Statt vertrieben. 54
Diego König in Congo wirdt wasserſüchtig. 55
Drey Kirchen inn der Statt Congo erbawet. 49

E

Ebenum lignum wirdt in der Insel S. Helene gefunden. 2
Edelgestein wächst häuffig in Congo. 37
Eduardus Lopez fehrt auß Lißbona in das Königreich Congo. 1
Eduardus kompt in Hiſpanien an. 59
Eduardus Lopez wirdt Legations weiß inn Hiſpanien geschickt. 57
Eduardus richtet nichts auß bey dem König in Hiſpanien. 59
Eduardus legt eine Kutten an vnnd zeucht gen Rom. 60
Eiß vnd Schnee wird in Congo nit gefunden. 7
Elephanten Beschreibung. 24
Elephanten werden durch das gantze Königreich Congo gefunden. 24
Elephanten Haar werden hoch gehalten. 24
Empalanga ein Thier. 27
Empörung der Anziquer. 41
Enzanda ein Baum / darauß die Congianer Tuch machen. 9
Eyffer Alphonſi in der Christlichen Religion 42

F

Feber ist die gemeinste Kranckheit in Congo. 63
Fest vnd Fröligkeit der Congianer. 63
Feldspiel oder lautende Kriegs Instrumenta der Congianer. 18
Flüchtige kehren wider vmb. 45
Fluß deß Nili. 73
Fortunatæ Insulæ werden von den Portugaleſern in der Hanthierung besucht. 1
Franciſcus Martinez findet ein Schiffart in Congo. 4
Franciſcus Bullamatara wirdt vom Teuffel geholt. 53
Franciſcus Goueanus wird auß Portugal mit etlichem Kriegßvolck in Congo geſchickt. 55
Franzosen seynd bey den Congianern nicht so gefehrlich zuheylen. 63
Frewd vber der Portugaleſer Ankunfft. 40
Freye lassen sich auß Hungers Noth für leibeygene verkauffen. 54
Freygebigkeit Königs Alphonſi. 46
Fruchtbare Bäum in Congo. 36
Fünff glantzender Wehren erscheinen Alphonſo am Himmel. 45
Fürst in Batta mag Schützen halten / ſonst keiner in Congo. 33
Fürst von Sogno wirdt ein Christ. 38
Fürst von Sogno wirt mit seinem Son getaufft. 39

G

Gaban ein Meerhaffen. 4
Gebew der Congianer seynd gar schlecht. 37
Gebäw in der Statt Congo. 36
Geldt ist inn vielen Landen nicht gebräuchlich. 9
Gelegenheit der Statt Congo/ ſonst S. Saluatore genant. 35
Geistliche kommen inn Congo an auß Portugal. 49
Gefehrlicher Ort auff dem Meer. 65
Gelübdt Eduardi eine Schul vnd Spittal in Congo zu bawen. 60
Gesandte auß Congo werden nach Portugal geſchickt. 48
Geschenck deß Königs in Portugal dem inn Congo vberschickt. 40
Geschwindigkeit der Weiber inn Monomotapa/ ſo sie in Schlachten gebrauchen. 67
Getreyd in Congo. 36
Giaquas ein rauberisch vnd mörderisch volck. 54
Glaub der Angolaner. 21
Gläserne Kugel brauchen die Angolaner an Statt deß Gelts. 20
Götzen werden in Congo alle verbrandt. 49
Goldt vnd Silber wird in Congo mit Schnecken erkaufft. 9
Goltgruben in Buttua. 65
Grentzen der Landtschafft Monomotapa. 67
Grentzen Priester Johans Land. 72
Grentzen der Landschafft Bamba. 23
Grösse der Statt Congo. 36

Register.

Grösse der Elephanten in Bamba 24
Guaiacum wirt in der Insel S. Helena gefunden. 2
Guarda fuy ein berhümbt Vorgebirg. 81

H

Handthierung der Portugaleser wie sie angefangen. 38
Haar so dem Tigerthier vmbs Maul wachsen/ seind gifftig. 27
Henrich König in Congo 52
S. Helena einer Inseln beschreibung vnd gelegenheit. 2
Helffenbein in Loango wol zubekommen. 30
Hispanischer Bischoff wirt in Congo stattlich empfangen. 51
Histori von Tigerthieren. 26
Hoffhaltung des Königs in Congo. 82
ein Hund vmb Zweyhundert vnd zwantzig Ducaten verkaufft. 20
Hundsfleisch halten die Angolaner für das beste. ibid.
Hunger vnd sterben in Congo. 54

I

Johannis ersten Christlichen Königs in Congo absterben. 43
Insel S. Lorentz ist in vieler Herren Regierung. 68

K

Kirchen Gebäw in Congo wirt durch eine auffruhr verhindert. 41
Kirche zu Congo wirt erbauwet. 48
Kleydung der Congianer in Kriegszügen. 18
Kleydung vnd Tracht der Congianer. 61
König inn Congo empfängt die Portugaleser 40
König inn Congo beghert Geistliche Personen von dem in Portugall. 38
König in Congo wil dem Hispanier das bergwerck eröffnen/ nur daß er Geistliche Leut bekomme. 57
König in Sofola ist der Kron Portugall vnderthan. 66
Kranckheiten in Congo. 63
Krieg zweyer Brüder vmb das Königreich Congo. 43
Kriegsleut werden von dem Portugaleser begert in Congo. 55
Kriegsordnung der Angolaner vnnd Congianer. 18.19.

L

Landsbrauch vnd gewonheiten der Congianer 62
Legation deß Königs in Congo an Hispanien. 58
Lelunda ein Wasser. 10
Lemba ein Fluß. ibid.
Licondo ein sehr grosser Baum/ darauß grosse Nachen gemacht. 11
Lignum Aquilæ. 13
Loanda ein Meerhafen in der Prouintz Congo gelegen. 4
Loanda ein Hafen vnd ein Insel. 8
Loango ist in verbündnis mit dem König in Congo 30
Loanga ein Königreich. 12
Löwen ist der Anciquer Landt. 26
S. Lorentz ein Insel. 68
Loze ein Wasser. 10
Luiola ein Insel von Paulo Diaz eyngenommen. 19
Lupo Gonsales ein Vorgebirg. 1

M

Madera ein Insel 600. Meiln von Lißbona 1
Magadoxo ein Machometische Statt 71
Maria vnd S. Jacob stehen König Alphonso im Krieg bey 47
Maria Bildtnuß wirdt mit grosser Solennitet in Priester Johans Land vmbgetragen 72
Marder werden viel in Anziqua gefangen 28
Matama ein Königreich 16
Matama ein Königreich vnnd seine Grentzen 64
Melinde ein Königreich 69
Metall ist heuffig in Sundi 31
Meerkatzen vnd Affen in Sogno 28
Meervögel 29
Mombazza ein Königreich 69
Mond Berg 16
Monemugi ein Keyserthumb 69
Monsie ein Insel ibid.
Monomatapa ein Keysertumb so sehr Goldreich 66. hat herrliche vnd alte Gebäuw ibid.
Monomatapa hat viel König vnder jhm 67
Mozambiche ein Königreich ibid.
Musica der Congianer 63

N

Nagoa oder S. Christoffel ein Wasser 65
Naterschlangen gar gifftig 28
Niger ergeust sich auch wie der Nilus 73
Nili Vrsprung 72
Nilus warumb er außlauffe 6
Nilus ist allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben 73. fleust gegen Mittag ibid.

O

Ogheghe Baum in Congo 37
Ordnung der Kleyder inn Priester Johanns Landt 72
Ostreen so gar groß 9
Ozoni ein Fluß 10

P

Palmenlandt 30
Palmenbäum mancherley Art 36
Pacee ein Machometische Statt 71
Panza die Hauptstatt in Bamba 23

Register.

Paulus Diaz wird auß Portugal inn Angola verschickt. 17
Paulus Diaz bittet den König von Congo vmb Hülff wider den von Angola. 17
Pango fordert die Statt Congo auff. 46
Pango wird mit seinem grossen Hauffen in die Flucht geschlagen. 47
Pango kompt vmb. 47
Pango ein Landschafft in Congo. 32. deren beschreibung. ibid.
Papageyen. 29
Pemba ein Insel. 69
Pemba ein Landschafft in Congo. 34
Petrus Antonius wirdt nach Hispanien verschickt. 59
Pfeiffer so zugleich tantzen vnd pfeiffen. 63
Pferd Insel. 11
Porto di Pinda. 11
Portugalesische Kauffleute werden von dem König in Angola erschlagen. 17
Portugaleser haben einen Ort mit Mawern vmbgeben / bey der Statt Congo. 35
Portugaleser reysen auß Sogno nach dem Hof deß Königs in Congo. 39
Portugaleser werden erschlagen. 52
Portugaleser plünderen die Mahometischen Schiff. 71
Portugaleser nemmen die Insel Chiloa ein. 68.
Portugaleser bewonen die Insel S. Thomas. 50
Priester Johann ist der Mächtigste in Africa. 71
Priester Johann heist recht Del Gian. 72
Procession järlich mit grossem Pomp in Priester Johanns Land gehalten. 72
Prouintzen deß Königreichs Congo. 22
Ptolomæus jrret in Vrsprung deß Nili. 72

R

Regen wehret fünff Monat in Congo. 6
Regen verursachet das Zunemmen deß Nili. 73
Rettich so gar groß. 3
Rephüner in grosser Menge. 29
Reyß der Portugaleser in Indien. 65
Reyß Eduardi auß Indien in Hispanien. 59
Rio de las boreras rossas. 12
Riuier oder Flüß der Insel S. Thomas. 5
Roßbell ein Vorgebirg. 71
Rüstung der Congianer im Krieg. 19

S

Salomon sol daß Gold zum Tempel Jerusalem auß Monomotapa haben bringen lassen. 66
Salpeterberg. 15
Sandelholtz ist viel in Anziqua zubekommen / 12
Schaff einer mercklichen Grösse. 69
Schafe tragen in Bamba auff einmal zwey / drey oder vier Junge. 27
Schiff auß Portugall kommen an in Sogno mit den begerten Geistlichen. 39
Schlangen so ein Kugel auff dem Schwantz. 28
Schlangen so einen Hirsch auffressen können. 28
Schnecken werden an Statt deß Goldes gebraucht. 9
Sebastian Aluarez erkaufft die Leibeigne Congianer. 56
Siena ein Insel. 71
Sinus vaccarum. 8
Sitten vñ Gebräuch der Vnderthanen Priester Johans. 72
Sofola ein Königreich. 66
Sogno ein Landschafft / vnd jhre Gelegenheit. 30
Söhne deß Königs inn Congo streitten wider einander. 42
Songa ein Fluß. 8
Sonnenberg. 15
Sprach der Angolaner. 21
Standthafftigkeit Königs Alphonsi. 44
Straff der Congianer. 54
Straussen. 29
Sundi ein Prouintz in Congo 31. wird von deß Königs in Congo erstgebornem Sohn verwaltet. ibid.
Sundianer Gewerb vnd Handthierung. 31
Schwantz eines Schafs wigt 25. oder 30. Pfund. 69
Schwartze Leut werden an kalten Orten gefunden. 65
Schwärtze der Moren kompt nit von der Sonnen. 7

T

Tauilla ist roth Sandelholtz. 13
Tauff deß Fürsten in Sogno vnd seines Sons 39
Tauff deß Königs in Congo. 41
Tauff wird von den Congianern hauffen weiß begert. 50
Thewrung vnnd Hunger vnder den Congianern. 54
Tigerthier thun den weissen Leuten keinen schaden. 26
Titel deß Königs in Congo. 22
Thierheut werden in Congo nit bereitet. 27
S. Thomas einer Insel Gelegenheit. 4
Toroa oder Berge deß Monds. 66
Tuch von Palmblättern wie es gemacht werde. 15

V

Vbelthäter werden nicht vmbbracht / sondern verwiesen. 62
Viehe in Bamba ist geschlacht vnd fruchtbar. 27

Register.

Vision vnd Gesicht so König Alphonso erschienen. 45
Vnbestendigkeit inn dem Christlichen Glauben 52
Vneinigkeit der Geistlichen in Congo. 52
Vnglücklich Reiß Herr Eduarden nach Hispanien. 58
Vorgebürg im Meer seind böß zuvñfahren. 65

W

Wachsen deß Nili/ woher es järlichen komme 73
Wälde von Pommerantzen vnd Limonien Bäumen/ in der Insel S. Helena. 2
Waffen deren auß Angola. 19
Waldesel/ Onagri genannt/ seyn in Anziqua. 27
Wappen deß Königs in Congo. 46
Weg nach Loanda in das Königreich Congo. 2
Weiber in Monomatapa seynd Kriegßleut. 67
Weiber Tracht in Congo. 61
Wild ist häuffig in Bamba. 27
Winter der Congianer. 6
Wölff stelen das Palmöl. 27
Wüten der Giaquas in Congo. 54
Wunden heilen die Congianer mit einem Safft 63
Wunderthier in Congo. 28

Z

Zaire der fürnembste Fluß in Congo. 5.10
Zaire ein Wasser hat viel Inseln. 42
Zaire ergeüst sich wie der Nilus. 73
Zanzibar ein Insel. 69
Zauberer vnd Warsager in Congo. 49
Zobel in Batta gemein. 28
Zucker wächst häuffig inn der Insel S. Thomas 4
Zwispalt wegen erwehlung eines Königs inn Congo. 52

ENDE.

Erklärung etlicher Capitel/deren hievor gesetzten Bücher/darinnen die Ankunfft der Portugaleser in die Insel Congo/Erscheinūg vor dem König/Kriegsrüstung der Inwoner/Trachten vnd Kleidung beyd Mann vnd Weibspersonen/vnd frembde Thier dieses Landts/mit schönen vnd Kunstreichen Kupfferstücken abgemahlet/vnd zierlich vor Augen gestelt wirdt.

Alles zu besserem Verstandt vnd Nachrichtung voriger Beschreibung dem Günstigen Leser angeordnet.

Durch

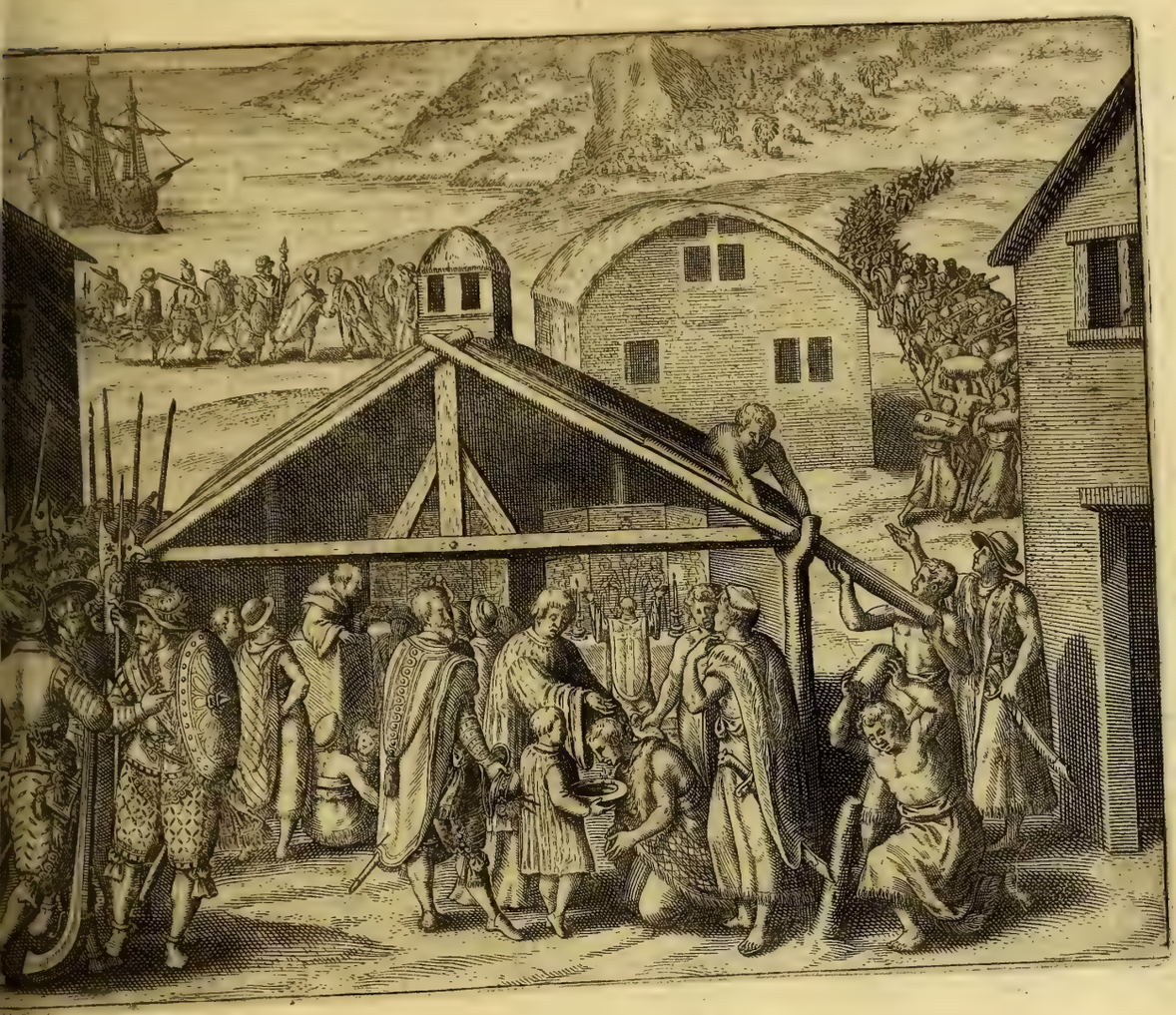
Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry/Gebrüder vnd Bürger zu Franckfort am Mayn.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn/durch Matthias Becker/in Verlegung Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry Gebrüder.

M. D. C. IX.

RPJCB

Die erste Figur von Ankunfft der Portugaleser in die Landtschafft Sogno. I

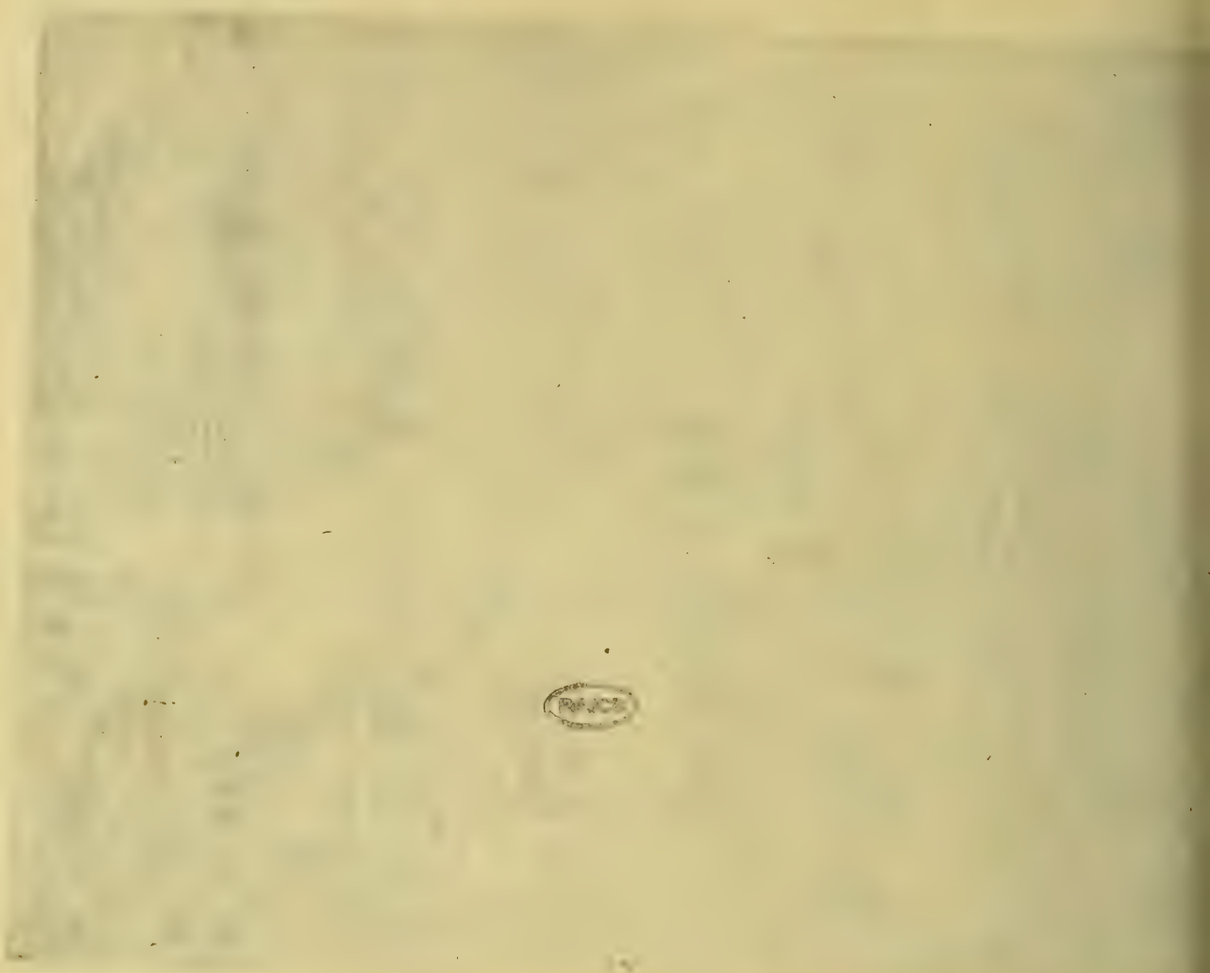


GLeicher massen die Portugaleser erstmahln in Kundtschafft mit den Inwohnern der Landschafft Sogno gerahten/von welchen sie für Götter gehalten/vnd gar freundlich auffgenommen worden/ deßgleichen wie sie auch für den Fürsten derselben Landschafft/so ein Verwandter deß Königs in Congo gewesen/ kommen/ mit welchem sie von dem Christlichen Glauben gehandelt/also daß er auch sich tauffen zulassen begert/ferner wie der König in Congo an Johannem König in Portugal / jhme Geistliche Personen zuzusenden begert / diß alles hat der günstige Leser auß dem 2. Cap. deß andern Buchs hievornen verstanden. Allhie wirdt nun fürgebildet/ wie die Portugaleser mit den Priestern / vnnd vielem Kirchen Zierat glücklichen ankommen/dessen der Fürst von Songo nach langem erwarten höchlich erfrewt/ vnd jhnen / von seinem Hoffgesindt begleitet / biß an das Vfer deß Meers entgegen gangen / sie empfangen vnd wol einlosieret. Dieweil er aber der Christlichen Tauff gantz begierig/ läst er alsbaldt von Bäumen vnd Aesten ein Gebäuw / sampt drey Altarn/ zu ehren der H. Dreyfaltigkeit / auffrichten/vnd darinnen sich beneben seinem Sohn tauffen/da der Fürst den Namen Emanuelis, sein Sohn aber Antonij bekommen/vnd hernacher seine Vnderthanen zu Verlassung der Abgötterey/ vnd Annehmung deß seligmachenden Christlichen Glaubens eyferig vermahnet hat.

RPJCB

Die ander Figur/wie die Portugaleser vor dem König in Congo erscheinen. 2

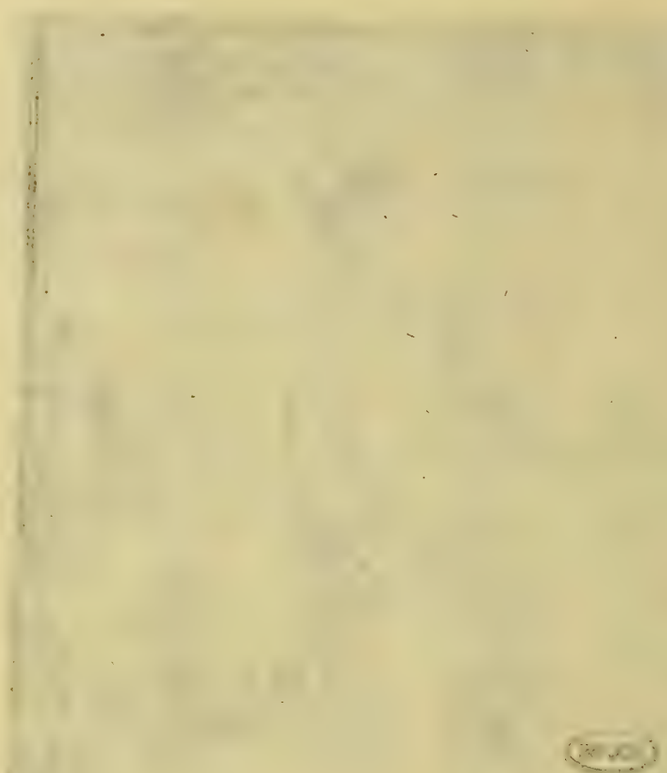
DEmnach der Fürst von Sogno den König in Congo von dē Portugalesern vnd jhrer Religion berichtet / hat er eine gute Zuneygung zu jhnen bekommen/ sie für sich erfordert/vnd in der Christlichen Religion sich vnderrichten lassen. Als er nun gesinnt/ nach Verwerffung der Abgötterey / sich zu den Christen gäntzlichen zubekennen / begert er durch Schrifften an Johannem den König in Portugal / etliche Priester vnd Geistliche Personen / damit nicht allein er vnd sein täglich vmb jn wesendes Hoffgesind/ sondern auch deß gantzen Königreichs Vnderthanen / mit der Zeit zum Christlichen Glauben bekert werden möchten. Welches begeren ermelter Portugalesische König mit Freuden angenommen/ vnnd vberschickt zu erweiterung Christlichen Namens vnd Religion / in das Königreich Congo nicht allein eine Anzahl Geistlicher Personen/ sondern auch eine menge stattlichen Kirchen vnnd Meßgewandts/ Crucifix vnd Bilder/damit also vnder beyden/die Kirchen belangendt/ eine Gleichförmigkeit vnd Einigkeit sey. Erscheinen derowegen/wie beygesetzte Figur außweiset/ die Portugaleser vor dem Congianer König/welcher sie auff einem Königlichen Stul sitzendt vnter freyem Himel freundtlich empfengt/ das Gewerb vnd Present jhres Königs freudig annehmend. Bey welcher Abhandlung allerseits eine sonderliche vnd grosse Freud gewesen/so auch die Inwohner mit denen jhnen gewöhnlichen Gebärden/ in dem sie sich dreymal auff die Erden legen vnnd die Füß empor heben / einmütig bezeugen. So alles mit mehrern Vmbständen hievornen in dem 2. Cap. deß andern Buchs beschrieben.



Die dritte Figur von der Klei- 3
dung der Manns Personen.

DAmit was droben in dem 7. Capitel deß andern Buchs / von der Kleidung vnnd Tracht der Inwohner deß Königreichs Congo gemeldet / desto besser verstanden werde / haben wir dem Günstigen Leser / dessen ein Augenschein fürstellen wöllen / zeigt derwegen diese Figur / welcher gestalt sie vor dieser zeit / ehe sie den Christlichen Glauben angenommen / meist alle / jetzunder aber nur die jenigen so sich der Portugalesischen Gewonheit nach zubekleiden nicht vermögen / einher gehen / nemlich auff dem Haupt ein kleines viereckes Paretlein rother vnnd gelber Farb / tragend / so mehr zur Zierd als Beschützung für der Sonn oder Windt: vber die Achseln hencketen die Hoff Junckern zarte Beltzwerck / als von Zobeln / Mardern / Bisamkatzen / jungen Tygerthiern / ꝛc. deren Köpff sie an den Häuten liessen / dieselben desto füglicher auff den Achseln anzuhefften. Auff blosser Haut trugen sie ein art reines vnnd subtilen Gewandts / von Palmen bereitet vnd geweben / so jhnen biß vber die Knie herab hienge / vnten mit Fransen oder Flocken vmbgeben / waren mit Kniestieffeln auch von Palmentuch gemacht / auff die alte Römische Manier angethan. Heutigs Tags aber gebrauchen sie sich der Portugalesischen Tracht / mit Hüten oder Pareten auff dem Haupt / mit breitten Seittenwehrn vmbgürtet / vnnd Schuh oder Pantoffeln an den Füssen.

Wie



Die vierdte Figur/wie die Inwohner der Insel Congo bekleidet zu Krieg ziehen/ vnd wasserley Feldtspiel oder lautenden Instrumenten sie sich gebrauchen. 4

AVß dieser 4. Figur hat man zusehen/welches die Tracht vnd Kleydung sey der fürnembsten Personen in der Insel Congo/deren sie sich in Kriegs Expedition/ so von jhnen nur zu Fuß fürgenommen vnd verrichtet wirdt/gebrauchen: nemblichen daß sie mit Straussen/Pfauen oder andern Federn auff einem Hut geziehret/ mit eysenen Ketten auff blossem Leib Creutzweiß vmbgürtet/ an einem subtil vnd wolgearbeiten Gürtel mit Schellen vmbgeben/ vnd an den Füssen mit Portugalesischen Stiffeln angethan/ herein ziehen. Gebrauchen sich dreyerley Kriegszeichen oder klingenden Feldt Instrumenten/mit welchen jhnen der Oberste zuuerstehen gibt/ wessen sie sich im streitten verhalten sollen/ deren das erste von dünnem eysenen Plech dreyeckig/ vnden spitzig vnd je lenger je breitter gemacht ist/ welches so es mit einer Ruthen geschlagen wirdt/ein grosses Gethöß machet. Das ander ist ein außhöltes Holtz mit Leder vberzogen. Das dritte eine Pfeiffe von Elephanten Zeenen/in welche doch sie das Löchlein nicht oben der leng nach/sondern zu seits machen/vnd es zu einer freudigen Stimm vnd beweglichen Schall zublasen wissen. Wie hievor in dem 7. Capitel mit mehrerm vermeldet.

Die fünffte Figur von der Weiber Tracht. 5

DJe Weiber deß Königreichs Congo habē vor zeiten dreyerley Trachten in Kleydungen gehabt. Die fürnembsten haben jhre Lenden mit einem zartgewebenen Palmentuch/ so jnen biß auff die Füß herab hangt/ vmbgürtet/ vber dieses legten sie ein Röcklein/ so vnden zaselicht vnd jhnen von der mitte biß auff die Knie reichet/ ahn/ von der Brust liessen sie biß auff die Gürtel ein anders Röcklein/ so die Zusammenknüpffung/ vnd vorderen Schlitz der ersten zweyen bedeckt/ herab hangen. Auff dem Kopff trugen sie ein kleines Paret/ dem jenigen das die Männer tragen gantz gleich/ gehn mit offnem Gesicht vnd blossen Ahrmen vnder die Leuth. Die Weiber mittelmässiges Standes/ tragen sich/ die Form der Kleydung belangendt/ den erstgemelten nicht vngleich/ wiewol doch deß Zeugs wegen/ so etwas schlechter/ ein Vnderschied. Die Nidrigen oder Leibeygene seind von der Gürtel vnder sich bedeckt/ sonsten aber vnnd oben gantz bloß/ gebrauchen sich auch keiner Schu. Jetziger Zeit aber seithero die Christliche Religion bey jnen angefangen/ halten sie sich der Portugalesischen Tracht sehr ehnlich/ allein daß sie keine Mäntel tragen. Auff jhren Häuptern seindt sie geschleyert/ darauff ein schwartz sammeten Hütlein mit edlen Gesteinen. An dem Halß sind sie/ gleich wie bey ons mit gülden Ketten gezieret. Jedoch behelt das arm Volck seine althergebrachte Kleidung.

Die sechste Figur/wie sich die Congianer tragen lassen. 6

DJeweil in dem gantzen Königreich Congo keine Pferde zufinden/ deren sie sich zum reitten gebrauchen köndten/ auch die Inwohner die Ochsen zum Joch oder Karren nicht wissen abzurichten/ sich vber Landt damit führen zulassen/ oder nötige Sachen jhnen auffzuladen/hat sie die Notturfft gelehret/Menschen an statt der Thier anzuspannen/ derhalben so sie jrgendts wohin verreisen wöllen/ lassen sie sich von jhren Leibeigenen Knechten oder andern hierzu gedingten Leuhten/ gleichsam in einer Senfften/darinnen sie entweder sitzen oder ligen/tragen. Vnd wer geschwindt fortkommen wil/der nimpt viel Knecht so er die vermag/mit sich/ wechselt mit denselbigen ab/also daß wo ein Parthey müde/er andere an deren statt stellet/vnd kommen sie mit solchen Leuthen so deß tragens gewo hnt/also geschwindt fort/daß sie auch die Tagreisen deren so auff geschw inder Post bey vns fortziehen/ erreichen.

Die siebende Figur/ so die andere Form deß tragens erklärt.

WEB wol vnser gemeine Mutter die Natur / ein jedes Landt mit vnderschiedlichen vnd vielerley Thieren / gutem Lufft / vnd allerley so der Menſch zu Auffenthaltung dieſes zeitlichen Lebens bedarff / miltiglichen vnd gnugſam verſehen / alſo daß niemandt dieſelbe als ein Stieffmutter anzuklagen vnnd außzuſchreyen / wiſſen doch viel jhrer habenden Gaaben ſich füglichen nicht zugebrauchen. Deſſen augenſcheinliches Exempel wir an den Congianern ſpüren / denn ob wol jhnen die Natur in dem zu kurtz gethan haben ſcheinet / daß ſie jhnen die Roß / ſonder zweiffels nicht ohne gewiſſe Vrſachen / geweigert vnd abgeſchlagen / erſtattet ſie doch ſolchen Mangel in dem reichlich / daß ſie das Thier Zebra in groſſer menge vnnd Anzahl jnen vergünſtiget / welches ſie nicht weniger als die Roß / zum Zaum vnnd Sattel gewehnen köndten. Dieweil aber bißhero dieſelben zu zäumen ſich niemandt vnderſtanden / vnnd aber fürnemen Leuten in der Hitz zu Fuß zuwandern beſchwerlich / gebrauchen ſie ſich allhie fürgebildter Art zutragen / in dem ſie ſich in ein von Palmen gewirckts Tuch / ſo an eine Stange mit beyden Orten gebunden / legen / vnd mit einem Schirm vor der Sonnen Hitz bedecken.

Die

Die achte Figur/zeigt die dritte Art der Congianer tragen an. 8

VBer vorgesetzte zwo Arten deß tragens / gebrauchen sich auch die Congianer dieser dritten in beygesetzter Figur abgebildeten weiß / so wol im spatzieren als nötigem verreysen / in dem sie sich in ein von Leder gemachtes / vnnd an einer Stangen herabhangendes Bandt setzen / besser ruhe vnd weniger Gefahr fallens wegen / sich an die Tragstangen mit beyden Ahrmen aufflehnendt / auch mit einem Schirm vor der Sonnen Hitz bedeckend / vnd also den mangel reitens oder fahrens / mit nicht weniger füglichkeit vielfaltig erstattende.

Die neundte Figur/von dem Thier Zebra.

IN dem Land Bamba/so ein Provintz in der Insel Congo ist/ findet man vnder andern ein Thier so Zebra von jhnen genandt/ vnd gleichwol auch in etlichen Landtschafften Barbariæ vnd Africæ gesehen wirdt. Dieses Thier wiewol es wie ein grosses Maulthier oder Esel gestaltet/ ist es doch keins/ denn es gebieret Junge/ vnd hat ein sonderlich schön Haar/welches anderer Thier Haar nit gleich: Deñ es dreyerley Farben vberzwerch deß gantzen Leibs hat/nemlich schwartz/weiß/ vnd dunckelgelb/welche sich in besondere Leisten/vngefehr dreyer Finger breit theilen/am Kopff/Halß/ Ohren vnd Beinen/ stehen auch fein in der Ordnung nacheinander/ daß dem weissen das schwartz vnd gelbe folget/vnd so das gelbe vorstehet/das weisse das letzste ist/ seindt auch diese Thier in dem so gleich/ daß man keines findet da diese Ordnung der Farben nit zusehen. Es hat einē dunckel braunen schwantz/ Füsse vnd Klawen wie ein Maulesel. Von Leib ist es schnell vnd geschwindt wie ein Pferdt/ sonderlich im gehen ist es sehr hurtig/daß auch die Portugaleser vñ Castilianer ein Sprichwort haben: Geschwind oder hurtig wie ein Zebra/ wann sie von einer vngewöhnlichen Geschwindigkeit reden wöllen. Diese Thier tragen vnd werffen alle Jahr/ vnd werden in vnzehlicher menge gefunden/ seindt aber alle wild vnd vngezämpt/ vnnd da dieselben gebendiget vnd Zahm gemacht würden/ köndten sie nicht allein im reysen vnd ziehen/sonder auch in Kriegen an stat der besten Pferdt wol gebraucht werden.

Die zehende Figur/ vonetlichen frembden Thieren der Insel Congo.

SEhr viel vnd mancherley Thier seind in dem Königreich Congo zufinden/wie im 10. Capitel deß ersten Buchs zusehen / dieweil aber dieselben theils auch in Teutschlandt gemein/ theils auß anderen Beschreibungen bekandt/ haben wir sie alle auffs Kupffer zubringen für vnnötig/vnd nur die jenigen allein/ so bey vns frembd vñ vnbekandt/den Kunstliebenden für Augen zustellen gut geachtet. Als erstlichen ist das Thier so dem Leib vnd Haren nach einem Ochsen gleich/vnd Hörner hat wie ein Bock/ auch dem Jäger der es schiessen wil/sehr auffsetzig ist. Darnach das Thier Empalanga genannt/so auch an der grösse vnd gestalt fast einem Ochsen gleich/jedoch eines auffgerichten Haupts vñ langen weitten Hörnern/ auch viel zahmer als das vorgemelte ist. Ferner ist fürgebildet der Palmbaum / vnnd ein Wolff mit seinem Diebstal/nemlich dem Palmöl/welchem sie deren Orten begierig nachstellen. Weitter wirdt eines zweyfüssigen Thiers gedacht in der grösse eines Schaffs/dessen Haut grün vnd blaw/ vnnd gleichsam schupffecht anzusehen / hat einen Schwantz vnnd zween Flügel wie ein Drach / ein spitzigs Maul mit scharpffen Zeenen/wirdt von rohem Fleisch ernehrt. Dieses Wunderthier pflegen die verblendte Leuth anzubetten/vnd opffern jhm gleichsam einem Gott: Noch ist eine Schlang/ so eine Kugel/ gleich einer Schell auff dem Schwantz / so zu etlichen Kranckheiten ein köstlich vnd gute Artzney ist. Auch hat es eine grosse menge Affen vnd Meerkatzen/welche mit wunderbaren Geberden / darmit sie Menschliche Handlungen nachzuohmen sich vnderstehen/den Herren sonderliche Freud vnd Kürtzweil machen.

Wie

Wie der König von Congo in sei- II
nem gantzen Land die Teufelsbilder zuverbrennen befihlet/auß dem III. Cap. deß andern Buchs.

ALs der König von Congo nun den Christlichen Glauben hatte angenommen / so wolte er/ vnd gebot seinen Vnderthanen vnd Adel/ daß ein jeder vnder jhnen/er sey weß Standes er wölle/alle Abgötter so er hette/denen darzu verordneten Personen vberlieffern solte/ denn welcher dieses Gebot würd vbertretten/ gedächte er mit dem fewer zu straffen. Wurden derhalben in einem Monats frist/grewlich viel allerley Teufels Trachen/ Schlangen vnd andere Bilder zusamen bracht/ welche alle auff einen Hauffen geworffen/ vnd zu Aschen verbrandt wurden/laut der Historien in obgemeltem Capitel.

Von

JCB

Von den Innwohnern deß Kö- 12
nigreichs Loango/ auch von den Anziguern/ auß dem V. Capitel deß ersten Buchs.

DIeses Völcklein deß Königreichs Loango, so vor zeiten Bramas genennet waren/ vergleichen sich fast in allem mit denen auß Congo, so jhre Nachbawren seynd/ allein sie haben für jhre Rüstung nichts als lange Schilde/ welche fast den gantzen Menschen bedecken/ vnnd in der andern Handt ein langen Pfeil mit einem langen breiten Eysen/ fast wie ein Knöbelspieß/ in der mitte hat das Geholtz einen runden Knopff/ damit sie jhn fassen: Tragen auch Dolche welche seynd fast wie die Eysen an gemelten Spiessen.

Vber diesem Königreich Loango, wohnen die Völcker Anziques, so da in Menschenfresserey alle andere wilde Nationen vbertreffen/ dann sie jhre Metzigen von Menschenfleisch so gemein vnder jhnen haben/ als wir hie aussen von allerley Viehe/ vnd das nicht von jhren Feinden/ wie andere Indianer/ sondern von jhren eigenen Freunden vnd Gesinde/ wie in der Historien weitter zu lesen ist. Jhre Wehren seynd kleine Bögen vnd Pfeil/ auch haben sie Axte mit kleinen Stielen/ wie in dieser Figur zu sehen/ mit welchen sie alle Schüsse deß Pfeils mit einer grossen behendigkeit abzuwenden wissen/ vmb den Leib seynd sie vmbgürtet mit breitten Ledern Riemen/ dreyer Finger breyt/ von dicker Elendshaut/ &c. Sonsten seynd sie in allem den obgemeldten gleich.

Von denen so Giagas genannt wer-
den/ im IX. Capitel deß andern Buchs.

DIese Völcker wohnen vmb den ersten See deß Fluß Nili/ ist ein vnbarmhertzig/ Mörderisch vnd räuberisches Volck/ grosser länge vnd statur/ eines abschewlichen Anblicks/ schwartzer Farb. Ihre Waffen/ sind Kolben/ Pfeil/ Dolchen/ Spieß vnd grosse Schilde/ hinder welchen sie sich auch lägern/ oder sich mit bedecken für den Schoß deß Pfeils/ sie gehen gar nackend/ fressen auch Menschenfleisch/ die Backen vnd Lefftzen haben sie auffgeschlitzt/ wenden das weisse an den Augen herauß/ vnd stellen sich auff das vngeheurst so ihnen möglich ist/ ihre Feinde damit zu erschröcken/ wie in der Historien weitläufftig zu sehen.

ICB

Von den Weibern in Monomotapa/ auß dem IX. Capitel deß andern Buchs.

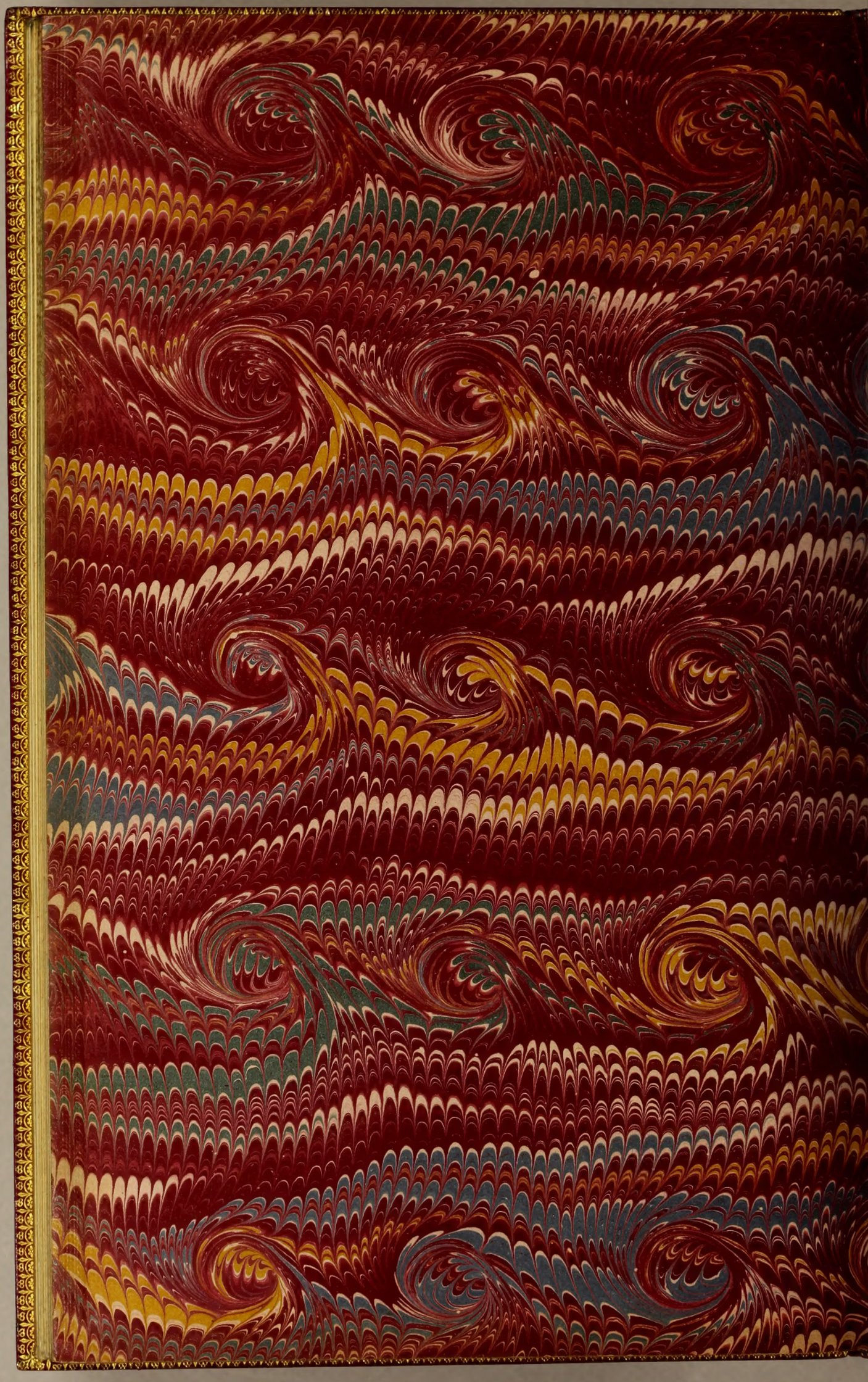
DIese Weiber seynd vnder dem Keyser Monomotapa/ welcher ein mächtiger Keyser ist/ vnnd viel Könige vnder sich hat/ welche jhm bißweilen viel zu schaffen geben/ derhalben er sich allezeit mit einem grossen Heer Kriegsvolck versehen muß/ vnder welchen seynd die besten die Legionen dieser Weiber/ welche von Jugend auff zum Krieg abgerichtet seynd/ welche auch auff der vralten Amazoer art jre lincke Brüst abbrennen/ damit sie jhnen am schiessen nicht hindern. Jhre Wehren seynd Bogen vnd Pfeil/ seynd gute vnd geschwinde Schützen/ auch sehr standhafft vnnd vnverzagt. Diese Weiber haben eine eigene Landschafft zubewohnen/ so jhnen von jrem Keyser eingegeben ist: Doch zu einer gewissen zeit gesellen sie sich zu den Männern/ welche sie jhres gefallens außsuchen: Vnd so sie etwan einen jungen Knaben geberen/ so schicken sie denselben den Männern heym/ so sie aber Mägdlein geberen/ so behalten sie dieselbigen bey sich/ vnd richten sie zum Krieg abe.

ENDE.

RPICB

3L918

J
De Bry
SV
pt. 1
1609
Ger.



GAUDEO